Die neutralisation und die neutralität Belgiens

Karl Strupp

Digitized by Google

Library
of the
University of Wisconsin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Perthes' Schriften zum Weltkrieg

Dreizehntes Heft

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1917

Digitized by Google

Die Neutralisation

und

die Neutralität Belgiens

Ein Urkundenbuch

mit einer historisch-
völkerrechtlichen Einleitung

von

Dr. Karl Strupp,
Mitherausgeber des Jahrbuchs des Völkerrechts

Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha 1917

Digitized by Google

Gesetzliche Schutzformel
gegen Nachdruck und Übersetzung in den Vereinigten Staaten:
Copyright 1917 by Friedrich Andreas Perthes A.-G. Gotha

Alle Rechte, einschließlich des Übersetzungsrechtes, vorbehalten

Digitized by Google

287121
JAN 30 1925
F0802
.P43
13

Meiner lieben Frau

zugeeignet

Digitized by Google

Vorwort.

> Il est de l'intérêt de l'Europe que la France ne s'étende pas jusqu'au Rhin; c'est là le principe de l'indépendance belge; ce principe est ancien, on l'appliqua pendant deux siècles, en confiant la garde à d'autres peuples; pour la première fois, les Belges sont eux-mêmes chargés de se garder. Se montreront-ils dignes de cette mission? Là est leur avenir. (Arendt.)

Der Einmarsch deutscher Truppen in Belgien am 4. August 1914 hat, wie kein anderes Geschehen aus diesem gewaltigsten aller Kriege, die ganze Welt, vor allem die Neutralen, in zwei Lager gespalten. Je nach der rechtlichen Wertung, die man mit den nackten Tatsachen verband, hat man Deutschlands Verhalten als erlaubt oder als verwerflich charakterisiert. Daß bei der Beurteilung die Rechtsquellen und deren Inhalt in durchaus ungenügendem Maße berücksichtigt worden sind, ist eine zu häufige und zu wohlbekannte Erscheinung, als daß sie besonders zu erstaunen vermöchte.

Aber nur wer Entstehungsgeschichte der belgischen Neutralisation und Neutralität an der Hand der Urkunden verfolgt, vermag zu einer klaren und objektiven Erkenntnis zu gelangen. Dazu zu helfen, ist hier erstrebt; sie zu erzielen, sind die verstreuten Quellen zusammengetragen und geordnet worden. Es entsprach einem vielfach bei meinen früheren Ausgaben von Urkunden zur Geschichte des Völkerrechts geäußerten Wunsche, wenn ich an Stelle hier überhaupt nicht verwendeter Randglossen und neben wenigen Fußnoten zu den einzelnen Dokumenten eine zusammenhängende Darstellung der Entstehungsgeschichte und des Rechts der belgischen Neutralisierung, soweit sie zum Verständnis der Vorgänge von 1914 erforderlich schien, gegeben habe.

Frankfurt a. M., Ende April 1917.

Strupp.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

Seite

I. Zeittafel . . . . . XI—XV

II. Verzeichnis der Abkürzungen . . . . . XVI—XVIII

III. Quellenverzeichnis XIX

IV. Einleitung . . . . . 1—40

V. Urkunden . . . . . 41—188

Digitized by Google

Zeittafel
(zugleich Urkundenverzeichnis).

843. Das Gebiet des späteren Belgiens fällt an Westfranken (Lothar).
1384. Philipp der Kühne, Sohn des französischen Königs Philipp des Guten und seit 1363 Herzog von Burgund, erwirbt nach dem Tode des letzten Grafen als (seit 1369) Gemahl der Erbgräfin Margarete die Grafschaft Flandern.
1477. Margarete von Burgund, Erbin ihres Vaters, Karls des Kühnen, im Besitze Flanderns, Brabants, Limburgs, Antwerpens, Namürs, Luxemburgs, Gelderns, Hollands, Seelands, Frieslands, heiratet Maximilian von Österreich.
1519. Karl V. (I.), Sohn Philipps des Schönen von Österreich und Johannas von Aragonien und Kastilien, seit 1516 König des vereinigten Spaniens, erbt die gesamten Niederlande.
1567—1648. Freiheitskrieg der Niederlande.
1565. Beginn der Unruhen in den Niederlanden.
1579, 6. Januar. Union von Arras: der katholische Süden trennt sich vom protestantischen Norden. Ersterer bleibt bei Spanien; die sieben nördlichen Provinzen (Holland, Seeland, Utrecht, Geldern, Overyssel, Groningen, Friesland) schließen
1579, 23. Januar, die Utrechter Union und sagen sich
1581 von Spanien los.
1634. Vorschlag der Generalstaaten, die spanischen Niederlande zwischen ihnen und Frankreich zu teilen; Gegenvorschlag Richelieus: Schaffung eines unabhängigen Staates, alliiert mit Frankreich und Holland.
1648, 30. Januar. Münsterer Friede zwischen Spanien und der Republik der Niederlande: Anerkennung von deren Unabhängigkeit. Schließung der Schelde für den Verkehr Antwerpens und der spanischen Niederlande.
1659, 7. November. Pyrenäenfriede. Abtretung des größten Teils von Artois (insbesondere von Arras, Bapaume, Béthune, Lens) und Flanderns an Ludwig XIV.; Heirat desselben mit Maria Theresia von Spanien unter Verzicht auf Devolutionsrecht.
1667—1668. Französisch-spanischer (sog. Devolutions-) Krieg. 2. Mai 1668 Friede zu Aachen: Frankreich erhält vor allem Ath, Douai, Tournai, Audenarde, Lille, Armentières, Courtrai, Bergues, Furnes, Charleroi.
1672—1678. Französisch-holländischer Krieg.
1678, 17. September. Friede von Nymwegen. Frankreich erhält im Austausch gegen Charleroi, Binche, Ath, Audenarde, Courtrai 14 Städte, besonders Valenciennes, Condé, Cambrai, Ypern, Dinant, Warneton, Maubeuge.
1688—1697. Krieg Frankreichs gegen das Reich, Spanien, Schweden, England, Holland, Savoyen (1688 Wiener Allianz).
1697. Friede zu Ryswijk.

Digitized by Google

1701—1714. Der spanische Erbfolgekrieg. Frankreich, Mantua, Bayern, Köln, gegen die (übrigen) deutschen Reichsstände, Preußen, England, Holland, Portugal.
1701, 7. September. Haager Vertrag; Grundlage der Großen Allianz.
1709, 29. Oktober. Erster Barrièrevertrag. (Urkunde No. I.)
1713, 19. Januar. Zweiter Barrièrevertrag.
1713, 11. April. Friede von Utrecht zwischen Frankreich und Holland. (Urkunde No. II.)
1714, 6. März. Friede von Rastatt zwischen Ludwig XIV. und Karl VI. (Urkunde No. III.)
1715, 15. November. 3. Barrièrevertrag. (Urkunde No. IV.)
1718, 22. Dezember. Modifizierter Barrièrevertrag.
1781, 7. November. Österreichische Note an Holland, betr. die Schleifung der Barrièrefestungen und ihre Räumung durch die Truppen der Generalstaaten. (Urkunde No. V.)
1785, 8. November. Vertrag von Fontainebleau: Stillschweigende Aufhebung des Barrièrevertrags, Fortdauer der Schließung der Schelde. (Urkunde No. VI.)
1792, 6. November. Sieg Dumouriez bei Jemappes; Eroberung Belgiens.
1792, 16. November. Proklamierung der Freiheit der Scheldeschiffahrt.
1793. Rückeroberung Belgiens durch die Österreicher.
1794, 26. Juni. Sieg Jourdans bei Fleurus; Besetzung Belgiens durch die Franzosen.
1795, Februar. Angliederung Belgiens an Frankreich.
1795. Pichegru erobert Holland. Begründung der batavischen Republik.
1797, 17. Oktober. Friede zu Campo Formio; Österreich tritt die Niederlande an Frankreich ab.
1814, 1. März. Allianzvertrag der Verbündeten gegen Frankreich zu Chaumont. (Urkunde No. VII.)
1814, 30. Mai. Pariser Friede Urkunde No. VIIa, Urkunde No. VIIb.)
1814, 21. Juni. Protokoll der vier Mächte über die Vereinigung Belgiens mit Holland. (Urkunde No. VIII.)
1814, 21. Juli. Sog. Erklärung der 8 Artikel (Vereinigung Hollands mit Belgien). (Urkunde No. IX.)
1814, 13. August. Englisch-Holländisches Kolonialabkommen (Kapkolonie an England.) (Urkunde No. X.)
1815, 31. Mai. Vertrag zwischen den vier Mächten und Holland. (Urkunde No. XI.)
1815, 9. Juni. Wiener Kongreßakte. (Urkunde No. XII.)
1815, 20. November. II. Pariser Friede. (Urkunde No. XIII.)
1818, 15. November. Geheimer Festungsvertrag der vier Mächte. (Urkunde No. XIV.)
1830, 25. August. Aufstand in Brüssel, der sich über das ganze Land ausbreitet.
1830, 5. Oktober. Hilfegesuch des Königs von Holland an die Mächte.
1830, 4. November. Erste Sitzung der Londoner Konferenz. Waffenstillstand angeordnet (Protokoll No. 1).
1830, 16. November. Sturz des englischen Ministeriums Aberdeen-Wellington. Übernahme der Geschäfte durch Grey-Palmerston.
1830, 18. November. Der belgische Nationalkongreß proklamiert die Unabhängigkeit des Landes.

Digitized by Google

1830, 22. November. Der Nationalkongreß spricht sich, unter Ausschluß der Oranier, für eine konstitutionelle Monarchie aus.
1830, 20. Dezember. Trennung Belgiens und Hollands; Belgien ein unabhängiger, dauernd neutralisierter Staat (Protokoll No. VII). (Urkunde No. XV.)
1830, 22. Dezember. Holländischer Protest. (Urkunde No. XVI.)
1831, 3. Januar. Belgien fordert das linke Scheldeufer.
1831, 9. Januar. Instruktion Palmerstons an den englischen Vertreter in Brüssel: Die Bedingungen der belgischen Unabhängigkeit. (Urkunde No. XVII.)
1831, 20. Januar. Protokoll No. XI: Die Grundlagen der belgischen Ordnung; Neutralisation und Garantie im fremdnützigen Interesse. (Urkunde No. XVIII.)
1831, 27. Januar. Protokoll No. XII: Bekräftigung des Ordnungszwecks. (Urkunde No. XIX.)
1831, 3. Februar. Wahl des Herzogs von Nemours, Sohnes Ludwig Philipps, zum belgischen König.
1831, 17. Februar. Ablehnung der seinem Sohne angebotenen Königskrone durch Ludwig Philipp.
1831, 19. Februar. 19. Protokoll. Auslegung der geplanten Neuordnung. (Urkunde No. XX.)
1831, 17. März. Erklärung der vier Mächte an Frankreich betr. Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Belgiens. (Urkunde No. XXI.)
1831, 17. April. 21. Protokoll: Beitritt Frankreichs zum Protokoll vom 20. Januar. (Urkunde No. XXII.) — 22. Protokoll: Erneute Bekräftigung der bedingten Anerkennung Belgiens. (Urkunde No. XXIII.)
1831, 17. April. Festungsprotokoll. (Urkunde No. XXVI.)
1831, 4. Juni. Wahl des Prinzen Leopold von Koburg zum König der Belgier.
1831, 26. Juni. Entwurf eines Friedensvertrags (sog. Vertrag der 18 Artikel). (Urkunde No. XXIV.)
1831, 26. Juni. Annahme der Königskrone durch Leopold.
1831, 9. Juli. Annahme der 18 Artikel durch die belgische Nationalversammlung.
1831, 23. Juli. Thronrede Ludwig Philipps (über die belgische Festungsfrage).
1831, 2. August. Einrücken der Holländer in Belgien.
1831, 12. August. Besetzung Brüssels durch die Franzosen unter Gerard.
1831, 15. August. Französischer Vorschlag an Belgien, betr. die Entfestigung gewisser fester Plätze.
1831, 8. September. Antwort Belgiens und der vier Mächte an Frankreich (Festungsfrage). (Urkunde No. XXVIII und XXIX.)
1831, 30. September. Räumung Belgiens durch die Franzosen.
1831, 15. November. Sog. Vertrag der 24 Artikel. (Urkunde No. XXVII.)
1831, 14. Dezember. Festungsvertrag. (Urkunden No. XXX—XXXII.)
1832, 23. Januar. Protokoll betr. den Festungsvertrag. (Urkunde No. XXXIII.)
1832, 31. Januar. Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Belgien und Großbritannien, Belgien und Frankreich.
1832, 18. April. Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Belgien und Preußen, Belgien und Österreich.
1832, 4. Mai. Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Belgien und Rußland. (Urkunde No. XXXIV.)

Digitized by Google

1832, 1. Oktober. 70. Protokoll der Londoner Konferenz betr. Maßnahmen gegen Holland.
1832, 6. und 8. Oktober. Belgisches Interventionsgesuch an England und Frankreich.
1832, 22. Oktober. Interventionsvertrag zwischen Frankreich und England.
1832, 15. November. Einmarsch der Franzosen in Belgien.
1832, 23. Dezember. Kapitulation der holländischen Truppen in der Zitadelle von Antwerpen.
1833, 21. Mai. Vertrag zwischen den Westmächten und Holland, enthaltend die provisorische Regelung der belgischen Angelegenheit.
1833, 15. Juli. Wiederzusammentritt der Londoner Konferenz.
1833, 30. September. Erneuter Abbruch der Verhandlungen.
1838, 14. März. Holland zum Vertragsabschlusse bereit.
1839, 19. April. Endgültige Ordnung des belgisch-holländischen Streites durch Verträge der Großmächte mit Belgien und Holland und dieser beiden untereinander. (Urkunden No. XXXV.)
1841/42. Plan einer französisch-belgischen Zollunion.
1848, 30. März. Einfall französischer Revolutionäre in Belgien zwecks Angliederung des letzteren Staates (Expedition „Risquons-tout").
1866. Französisches Projekt, betr. Einverleibung Belgiens („traité Benedetti").
1867, 11. Mai. Abkommen der Großmächte, Belgiens und der Niederlande, betr. die Neutralisation Luxemburgs. (Urkunde No. XXXVI.)
1867, Juni. Englische Parlamentsdebatten über Luxemburg. (Urkunden No. XXXVIa—XXXVId.)
1870, 9. August. Preußisch-englisches Abkommen über Belgien. (Urkunde No. XXXVII.)
1870, 11. August. Französisch-englisches Abkommen über Belgien. (Urkunde No. XXXVII.)
1870, August, September. Englische Parlamentsreden über Belgien. (Urkunde No. XXXVIIa—c.)
1906, 10. April. Schreiben Ducarnes an den belgischen Kriegsminister, betr. englische Landungsabsichten. (Urkunde No. XXXVIIIa.)
1906 ff. Englisch-belgische Kriegspläne. (Urkunde No. XXXVIIIb.)
1906. Verhandlungen Ducarne-Barnardiston. (Urkunden No. XXXVIIIc bis XXXVIIIg.)
1912, 23. April. Gespräch Jungbluth-Bridges, betr. englische Landung im Falle eines deutsch-französischen Krieges während der Marokkokrise. (Urkunde No. XXXVIIIf.)
1912—1914. Abfassung englischer militärischer Handbücher über Belgien. (Urkunde No. XXXVIIId.)
1913/14. Bei dem englischen Legationssekretär Grant-Walson gefundene Schriftstücke über die eventuelle belgische Mobilisation. (Urkunde No. XXXVIIIe.)
1914, 31. Juli. Englische Anfragen an Deutschland und Frankreich, betr. die belgische Neutralität. (Urkunde No. LII.)
1914, 31. Juli. Grey über die Frage der Aufrechterhaltung der belgischen Neutralität: „I would not say a decisive, but an important factor in determining our attitude." (Urkunde No. XXXIX.)
1914, 31. Juli. Keine bindende Erklärung Deutschlands über Beachtung der belgischen Neutralität. (Urkunde No. XL.)

Digitized by Google

1914, 1. August. Frankreichs Versprechen, belgische Neutralität zu wahren. (Urkunde No. XLI.)
1914, 1. August. Verhandlungen Lichnowsky-Grey. (Urkunde No. LXII.)
1914, 1. August. Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.
1914, 2. August. Verletzung der belgischen Neutralität casus belli? Englands Hilfe für Frankreich im Falle deutscher Operationen im Kanal oder gegen französische Küste. (Urkunde No. XLIII.)
1914, 2. August. Gleiches Thema. (Urkunden No. XLIV und LXIII, LXIV.)
1914, 2. August. Deutsches Ultimatum an Belgien. (Urkunde No. XLV.)
1914, 3. August. Belgische Antwort. (Urkunde No. XLVI.)
1914, 3. August. Frankreichs Bereitwilligkeit zur Garantieleistung; Belgiens Ablehnung pro tempore. (Urkunde No. XLVII.)
1914, 3. August. Rede Greys im Unterhaus. (Urkunde No. LVI.)
1914, 3. August. Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.
1914, 4. August. Deutschlands Maßnahmen. (Urkunde No. XLVIII.)
1914, 4. August. Englands Erwartung belgischen Widerstandes; Hilfeversprechen. (Urkunde No. XLIX.)
1914, 4. August. Belgisches Hilfegesuch; Englands Anfrage in Berlin. (Urkunde No. L.)
1914, 4. August. Englisches Hilfsversprechen an Belgien in Erwartung belgischen Widerstandes. (Urkunde No. LI.)
1914, 4. August. Überblick über die Stellung der Mächte zur belgischen Neutralität in Schreiben des belgischen Außenministers. (Urkunde No. LII.)
1914, 4. August. Belgiens Hilfegesuch an Frankreich, England, Rußland. (Urkunde No. LIII.)
1914, 4. August. Rede des Reichskanzlers im Deutschen Reichstag. (Urkunde No. LVIII.)
1914, 4. August. Rede Asquiths im Unterhaus. (Urkunde No. LVII.)
1914, 4. August. Ultimatum Englands an Deutschland.
1914, 5. August. Der Kriegsplan. (Urkunde No. LIV.)
1914, 5. August. Belgische Erklärung, betr. Widerstand gegen Deutschland. (Urkunde No. LV.)
1914, 8. August. Bericht des britischen Botschafters in Berlin über seine Abschiedsaudienzen. (Urkunde No. LIX.)
1914, 9. August. Deutsches Ersuchen an Belgien, betr. Einstellung der Feindseligkeiten. (Urkunde No. LXV.)
1914, 10. August. Ablehnung des Ersuchens durch Belgien. (Urkunde No. LXVI.)
1914, 2. Dezember. Rede des Reichskanzlers über die Vorgänge vom 2. bis 4. August. (Urkunde No. LX).
1915, 25. August. Brief Greys an die Presse. (Deutsche Antwort siehe No. XXXVIIIf.) (Urkunde No. LXI.)

Digitized by Google

Abkürzungen

a) der häufiger zitierten Bücher.

(Bei gleichem Verfasser ist ein Stichwort unterstrichen.)

Abdy-Kent(s) Commentary on international law, 2 ed. 1878.
Alviella, Goblet d', des cinq grandes puissances de l'Europe dans leurs rapports politiques et militaires avec la Belgique, 1863.
Angeberg, Comte de, Le congrès de Vienne et les traités de 1815, 4 Bde, 1864.
Anzilotti, Corso di diritto internazionale, 1912 ff.
Arendt, Essai sur la neutralité de la Belgique, 1845.
Baldassarri, La neutralizzazione, 1912.
Banning, La Belgique au point de vue militaire et international, publiée par Gossart, 1901.
Baty-Morgan, War, its conduct and legal results, 1915.
de Beaumont-Vassy, Histoire des Etats européens, 1843.
Bevilaqua, Direito publico internacional, 1910.
Beyens, L'Allemagne avant la guerre, 1915.
Bonfils-Fauchille, Manuel de droit international public, 6 éd. 1912.
Borgnet, Histoire des Belges à la fin de la XVIII siècle II, 1862.
Broglie, Duc de, Le dernier bienfait de la monarchie, Revue des deux Mondes, 1900.
Calvo, Le droit international théorique et pratique, 5 éd. 1896.
Creasy, First platform of international law, 1876.
Cruchaga, Nociones de derecho internacional, 2 ed. 1902.
Davis, Elements of International law, 3 ed. 1908.
Ed(ouard) Descamps, la neutralité de la Belgique, 1902.
Em(anuel) Descamps, L'Etat neutre à titre permanent, 1912.
Despagnet-de Boeck, Cours de droit international public, 4 éd. 1910.
Dollot, Les origines de la neutralité de la Belgique et le système de la barrière (1609—1830), Thèse, Paris 1902.
Dupuis, Le principe d'équilibre et le concert européen de la paix de Westphalie à l'acte d'Algésiras, 1909.
Dütschke, Belgiens Neutralität im Weltkriege, 1914; 1916.
Ebers, Belgiens Neutralität und ihr Untergang. In: Deutsche Kultur, Katholizismus und Weltkrieg, 1915, S. 89 ff.
Ehlers, England, Antwerpen und die belgische Barrière, 2. Aufl. 1916.
Fiore, Il diritto internazionale codificato, 5 ed. 1915.
Fischer-Treuenfeld, Die Beschränkung der völkerrechtlichen Handlungsfähigkeit der dauernd neutralisierten Staaten durch den Neutralitätsvertrag, Leipz. Diss. 1908.
Fourgassié, De la neutralité de la Belgique, Thèse, Paris 1902.
Frank, Die belgische Neutralität, 1915.

Digitized by Google

Funk-Brentano et Sorel, Précis du droit des gens, 1877.
Gachard, Histoire de la Belgique au commencement du XVIII siècle.
Gareis, Institutionen des Völkerrechts, 2. Aufl. 1901.
Girard, (Übersetzung seines Werkes) „Avant la guerre", 1916.
Guyot, La dernière négociation de Talleyrand, Revue d'histoire moderne et contemporaire, T. II, 1900/01.
Hagerup, La neutralité permanente, Revue générale de droit international public XII (1905), S. 577 ff.
Hall, A treatise on international law, 6 ed. 1909.
Hampe, Belgiens Vergangenheit und Gegenwart, 2. Aufl. 1916.
Heffter-Geffcken, Das europäische Völkerrecht der Gegenwart, 1888.
Heilborn, System des Völkerrechts, 1896.
Hershey, Essentials of International Law, 1912.
Holtzendorff, Handbuch des Völkerrechts, I, 1888 ff.
Idman, Le traité de garantie en droit international, 1913.
Kleen, Lois et usages de la neutralité, I, 1899.
Klüber, Akten des Wiener Kongresses in den Jahren 1814 u. 15, 9 Bd., 1815 ff.
Klüber, Droit des gens moderne de l'Europe, 1874.
Kohler, Die Neutralität Belgiens und die Festungsverträge, Zeitschr. f. Völkerr. IX, 1916, S. 298 ff.
Krauel, Neutralität, Neutralisation und Befriedung, 1915.
Labberton, De belgische neutraliteit geschonden, 1915.
Lannoy, les origines diplomatiques de l'indépendance belge, 1903.
Lawrence, Principles of international Law, 4 ed. 1910.
Liszt, Das Völkerrecht, 10. Aufl. 1915.
Louter, Het stellig Volkenrecht, 1910.
Martens, Traité de droit international, 1883.
Martitz, Völkerrecht (in Kultur der Gegenwart), 2. Aufl. 1913.
Mérighnac, Traité de droit international public, 1905.
Milovanovitch, Les traités de garantie au XIX siècle, 1888.
Moore, Digest of International Law, 1906.
Müller-Meiningen, Diplomatie und Weltkrieg, 1917.
Müller-Meiningen, Der Weltkrieg und der Zusammenbruch des Völkerrechts, I, 4. Aufl. 1917.
Nicolopoulo, De la neutralité perpétuelle, 1890.
Norden, Das neutrale Belgien und Deutschland, 1916.
Nothomb, Essai historique et politique sur la révolution belge, 4 éd. 1876, 2 Bde.
Nys, Droit international, 1912.
Nys, Notes sur la neutralité, Revue de droit international et de législation comparée, 2 série 1901, S. 15 ff.
Olivart, Tratado de derecho internacional público, 4. Aufl. 1903 ff.
Olivi, Diritto internazionale publico, 2 ed. 1911.
Oppenheim, International Law, I, 2 ed. 1912.
P. B. = Pandectes Belges, Inventaire général du droit belge, tome 68, 1901, p. 93 ff.
Patria Belgica, Encyclopédie nationale ou exposition méthodique de toutes les connaissances relatives à la Belgique, 1874.
Phillimore, Commentaries upon international law, III, 1873.
Philippson, International Law and the great war, 1915.
Piccioni, Essai sur la neutralité perpétuelle, 2 éd. 1902.
Piédelièvre, Précis du droit international public, 1894.

Digitized by Google

Digitized by Google

Einleitung.

A. Die Vorgeschichte der Neutralisierung Belgiens.

§ 1.

Vorgeschichte vom Frieden von Münster (1648) bis zur belgischen Revolution (1830). Die Barrièreverträge (1709—1715); die Schaffung des unabhängigen Königreichs der Niederlande (1815); der Festungsvertrag von 1818.

Waren die weiten und fruchtbaren Gebiete, die heute unter dem Namen „Belgien" zusammengefaßt werden, schon im Mittelalter durch ihre geographische Lage wie durch ihre wirtschaftliche Blüte zum Objekte der Begehrlichkeit namentlich Frankreichs geradezu prädestiniert,[1]) so hat für jene Lande doch erst seit dem Frieden von Münster (1648) jene Periode nahezu unaufhörlicher Kriege eingesetzt, in denen die „spanischen Niederlande", d. h. der südliche (katholische) Teil der einstigen niederländischen Provinzen Karls V.,[2]) ebensosehr als Gegenstand gewaltiger Kämpfe wie als Kriegsschauplatz erscheinen.

Vom Inhalte des Münsterer Traktats wie des Pyrenäenfriedens (1659) in Mitleidenschaft gezogen,[3]) erscheinen die spanischen Niederlande in dem Devolutionskrieg (1667—1668) als der eigentliche Kampfgegenstand. Die damals einsetzenden Kriege Ludwigs XIV. bilden den Anfang einer historischen Entwicklung, die erst im Jahre 1715 mit einer Art von faktischem Protektorat der Generalstaaten über die bis dahin spanischen, in den Frieden von 1713/14 österreichisch gewordenen Niederlanden einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Zwischen beiden geschichtlichen Polen liegen jene blutigen Kriege, die durch die Marksteine der Frieden von Aachen (1668),[4]) von Nymwegen (1679), von Ryswijk

---

[1]) Siehe für die Zeit bis 1648 besonders van Bemmel, histoire politique moderne; in Patria Belgica (1874) II 294 ff.; auch Hampe 21 ff.; Dollot S. 6 ff.; Pirenne, histoire de Belgique, 1900, S. 199 ff.; Rachfahl im Weltwirtschaftlichen Archiv 1917, S. 146 ff.

[2]) Siehe zu dem Folgenden die Zeittafel.

[3]) Dollot S. 138.

[4]) Hatten zur Zeit Richelieus die Holländer Frankreich eine Teilung der spanischen Niederlande vorgeschlagen, hatte Richelieu den Plan eines unab-

Digitized by Google

(1697), von Utrecht (1713) und Rastatt (1714) bezeichnet werden. Diese Kämpfe lassen die spanischen Niederlande als Objekt des Eroberungsdranges des unter Ludwig XIV. auf den Höhepunkt seiner Macht gelangten französischen Königtums, aber auch der gegen Ausgang des langen Ringens mit beinahe ganz Europa verbündeten Generalstaaten klar erkennen. Diesen ist der Sieg zugefallen, als nach der Berufung des Oraniers Wilhelm auf den britischen Thron die Wünsche der Generalstaaten mit den Befürchtungen Englands, Ludwig XIV. könne sich in Antwerpen und an der Scheldemündung festsetzen, zusammengetroffen sind. Nur beschränkt richtig ist es daher, wenn man gewohnt ist, seit den Frieden von Utrecht und Rastatt, die der bisherigen Herrschaft Spaniens über Belgien ein Ende gesetzt, von den österreichischen Niederlanden zu sprechen. Tatsächlich hat Holland bis 1781, bis zu dem Jahre, in dem Joseph II. unter geschickter Ausnutzung der politischen Gesamtlage die militärische Tutel der Generalstaaten einseitig zerbrach, eine Herrschaft in jenen Gebieten ausgeübt, die einem Koimperium ziemlich nahegekommen ist oder es sogar erreicht hat. Vorbereitet durch tatsächliche Besetzungen niederländischer Festungen seitens der Holländer, durch langjährige Verhandlungen, deren Ursprung bis in das dritte Jahrzehnt des 17. Jahrhunderts zurückreicht[1]) und vertraglich festgelegt durch Art. 5 der großen Allianz vom 7. September 1701,[2]) ist am 29. Oktober 1709 zwischen England und Holland jener sogenannte erste Barrière-Vertrag[3]) zustandegekommen, der als Vorläufer der Verträge von 1713 bis 1715,[4]) als Projekt einer politischen

---

hängigen Belgiens begünstigt (vgl. Dollot S. 30—66; van Bemmel 294 ff.; Schulte 10, 11), so suchte Ludwig XIV. durch seine Heirat mit Philipps IV. von Spanien Tochter aus erster Ehe Annexionsideen Mazarins (Dollot S. 67 ff.) auf dem Umweg des Devolutionsrechtes, wonach die Töchter erster Ehe den Söhnen zweiter vorgehen, in den spanischen Niederlanden zu verwirklichen. Dies, obwohl seine Gemahlin feierlichst bei der Eheschließung allen Ansprüchen auf jene Gebiete im Pyrenäenvertrag entsagt hatte. Vgl. Dollot S. 140.

[1]) Siehe eingehend Dollot 57 ff., 99 ff., bes. 330 ff.; Ed. Descamps 53 ff.

[2]) Les alliés feront . . . les plus grands efforts pour reprendre et conquérir les provinces du Pays-Bas espagnol, **dans l'intention qu'elles servent de digue, de rempart et de barrière pour séparer et éloigner la France des Provinces-Unis comme par le passé** (Dumont VIII 2, S. 89). Der lateinische Text (Srbik, österr. Staatsverträge, I, 1912, S. 346) lautet: Foederati . . . omnes nervos intendent, ut recuperent provincias Hispano-Belgicas, ut sint obex et repagulum, **vulgo Barriere,** Galliam a Belgio Foed^to removens et separans pro securitate D^rum Ordinum Gen^lium, quemadmodum ab omni tempore inservierunt . . .

[3]) Text Urkunde No. I. Dazu Ed. Descamps 62 ff.; Dollot 367 ff.

[4]) Der zweite (hier nicht abgedruckte) Barrièrevertrag vom 19. Januar 1713 unterschied sich vom ersten u. a. dadurch, daß er, um Empfindlichkeiten Frankreichs zu vermeiden, das holländische Besatzungsrecht in Lille, Condé, Valenciennes und Maubeuge, um englische Empfindlichkeiten nicht aufkommen zu lassen, ein solches in Nieuport, Termonde, Lierre und Halen beseitigte.

Digitized by Google

Machterweiterung Hollands,[1]) wie als ein antizipierter Sieg Englands über Frankreich, und nur daneben, in zweiter Linie, als die Grundlage für einen Gebietszuwachs Österreichs anzusehen ist. Für die historische Betrachtung nur so auszuwerten, hätte er eine eminent militärische und hochpolitische Bedeutung, als bewußte, gewollte und mit aller Deutlichkeit im Vertrag von 1701, wie in den Barrièretraktaten, ja selbst in dem holländisch-französischen Frieden vom 11. April 1713 in sprachlich verschiedenen, aber inhaltlich gleichen Wendungen zum Ausdruck gebrachte Schaffung einer **„digue, rempart et barrière contre la France"** eigentlich erlangen sollen. Zu ihrer Verteidigung hatte England die benachbarten und eben durch diese Nähe als besonders interessiert angesehenen Holländer als berufener erachtet denn den Kaiser, als den zum Herrscher bestimmten Inhaber der Staatsgewalt über die vormals spanischen Niederlande.[2])[3])[4])[5])

Die großen politischen Fragen der auf die Friedenskongresse von 1715 folgenden Zeit haben die Anomalie eines umfassenden Besatzungsrechtes auf fremdem Staatsgebiet mehr als 75 Jahre, durch den Vertrag von 1718 nicht berührt, theoretisch intakt bestehen lassen. Nicht zum Vorteile des besetzten Landes und nicht im Sinne der unmittelbaren Ziele der Barrièreverträge als solcher. Denn die holländischen Truppen haben es nicht zu verhindern vermocht, daß französische 1744 in die österreichischen Niederlande einrückten, die Hauptfestungen erstürmten und das Land bis 1748 besetzt hielten.[6])

Brachte die schroffe Aufhebung[7]) des Barrièretraktats durch Joseph II.,

---

[1]) Dollot 383—417; Ed. Descamps 71 ff. Siehe auch van Bemmel S. 302 ff.; Srbik, österr. Staatsverträge, I, 1912, S. 432—469.

[2]) In einem Mémoire der flandrischen Stände aus den Tagen des Utrechter Kongresses heißt es (Fourgassié 31, Ed. Descamps 74): „par ces traités, le roi Charles III ... pour lequel la soumission des provinces a été demandée, se trouve dépouillé par les Hollandais des mêmes pays par un prétendu droit de convenance inconnu à toute la terre, et sous prétexte de se faire une Barrière à leur Etat, ils s'attribuent le gouvernement de toutes les places ... Les provinces des Pays-Bas, sous le nom d'être sujettes à Sa Majesté Impériale, sont dans une dépendance entière et tributaire des seigneurs Etats-généraux ..." Siehe auch Schulte 13 f.; Dollot 373, 393. Srbik 469 f. spricht treffend von einem „anachronistischen Vertrag".

[3]) Siehe die einschlägigen Bestimmungen des Friedens von Utrecht (11. April 1713), Urkunde No. II; des Friedens von Rastatt (6. März 1714), Urkunde No. III; des III. Barrièrevertrags vom 15. November 1715, Urkunde No. IV.

[4]) Ed. Descamps ,S. 81, charakterisiert das Barrièresystem von 1715 als „bizarre, vicieux, odieux".

[5]) Den Vertrag vom 22. Dezember 1718 (hier nicht abgedruckt) siehe bei Srbik S. 553; dessen Erläuterungen dazu S. 532—553 (für hier ist der Vertrag ohne jedes Interesse).

[6]) Dollot 426 ff.

[7]) Borgnet a.a.O. berichtet folgende Äußerung Starhembergs: „L'empereur ne veut plus entendre parler de barrières, elles n'existent plus. Tout

Digitized by Google

wie seine Nichtmehrerwähnung und damit Impliziteaufhebung durch den Vertrag von Fontainebleau (1785) dem Lande die Befreiung von verhaßter Fremdherrschaft,[1])[2]) so haben sie doch Österreich nur sehr kurze Zeit in uneingeschränkten Besitz gesetzt. Denn nachdem schroffe verwaltungsrechtliche Maßnahmen und die Aufhebung in der Joyeuse entrée beschworener Privilegien einen Aufstand und den vorübergehenden Abfall Belgiens noch unter Joseph II. bewirkt hatten, ist in den Revolutionskriegen, vor allem seit der Schlacht von Fleurus (26. Juni 1794) das Land endgültig dem Kaiser verloren gegangen: Der Friedensvertrag von Campo Formio vom 17. Oktober 1797 enthält in Art. III[3]) die ausdrückliche völkerrechtliche Sanktionierung eines Zustandes, der schon 1795 in der Angliederung Belgiens an die französische Republik seinen staatsrechtlichen Ausdruck gefunden.

Hatte die Eroberung Belgiens durch die Heere der Republik und die in ihr liegende Gefahr einer dauernden Festsetzung Frankreichs an der Scheldemündung im Jahre 1794 den Eintritt Englands in den Krieg populär gemacht und den Frieden von Amiens (1802) von vornherein nur als eine Art von Waffenstillstand erscheinen lassen,[4]) so war es nur begreiflich, daß das Kabinett von St. James von dem Augenblick an, da der Niedergang Napoleons festzustehen schien, erneut auf Maßnahmen bedacht war, französischen Gelüsten auf Belgien für die Zukunft

---

traité dont la base et le fondement qui l'on fait naître sont annulés, perd son existence par lui-même. Celui de 1715 a été fait contre la France, actuellement nos liaisons avec cette cour sont telles qu'il devient parfaitement nul et inutile" (Anspielung auf das Bündnis mit Frankreich von 1756).

[1]) Dollot 437 ff.

[2]) Der Vertrag von Fontainebleau enthält die Zustimmung Hollands zu der in Ausführung der Erklärung von 1781 erfolgten Aufhebung des Barrièresystems durch Schleifung der belgischen Befestigungen in der Form, daß unter den als gültig bezeichneten älteren Abmachungen der Barrièrevertrag sich nicht befindet.

[3]) Sa Majesté l'Empereur, Roi de Hongrie et de Bohême, renonce pour elle et ses successeurs, en faveur de la République française à tous ses droits et titres sur les ci-devant provinces belgiques, connues sous le nom de Pays-Bas autrichiens. La République française possédera ces pays à perpétuité, en toute souveraineté et propriété, et avec tous les biens territoriaux qui en dépendent.

[4]) A. Lefebvre, Histoire des cabinets de l'Europe pendant le Consulat et l'Empire I pp. 36, 37. „Elle (sc. l'Angleterre) voyait dans la France maîtresse d'Anvers une rivale odieuse, rivale à la fois maritime et commerciale qui ne lui laisserait ni repos ni sécurité et qui, tôt ou tard, la supplanterait dans les ports et les Marchés de la Hollande et de l'Allemagne. Au moment où le premier consul lui proposa la paix, elle ne pouvait plus espérer de lui arracher la Belgique. D'ailleurs, la guerre qui couvrait le continent de sang et de ruines, faisait la joie et la grandeur du peuple anglais. Elle lui donnait le moyen d'anéantir toute la marine marchande de l'Europe et d'usurper le monopole du Commerce maritime." (Vgl. auch neuestens Brandt, England und die Napoleonische Weltpolitik, 1800—1803; 1916, S. 58 ff.)

Digitized by Google

dauernde Schranken zu setzen. Hatte die damals bestehende enge Verbindung Wilhelm III. auf Holland als geeigneten Wächter der belgischen territorialen Integrität hingewiesen, so mochte dem englischen Staatssekretär Castlereagh, wie schon seinem großen Vorgänger Pitt[1]), trotz der unerfreulichen Erfahrungen, die man mit den Barrièreverträgen in der Praxis gemacht, eine noch intimere Verbindung zwischen Holland und Belgien, als sie in den Barrièreverträgen zum Ausdruck gekommen war, „pour la sécurité de l'Europe"[2]) wünschenswert sein:[3])

Belgien und die Generalstaaten zur Staatseinheit verschmolzen, sollten nicht nur eine Garantie gegen französische Aspirationen bieten, sondern es sollte die Erfüllung ihrer lange gehegten Wünsche zugleich die Holländer britischen Absichten auf die in den Napoleonischen Kriegen eroberten holländischen Kolonien, vor allem des Kaplandes, geneigter machen. Erschien Castlereagh ein Friede mit Frankreich nur im Falle der Rückgabe Antwerpens, dieser, nach dem bekannten Ausspruch Napoleons, „wie eine Pistole auf die Brust Englands gerichteten" Handelsstadt, denkbar, und schlug er deshalb ein Frankreich in den Grenzen von 1792 vor, so geht auch jener Zusatzartikel zum Vertrag von Chaumont vom 1. März 1814 auf ihn zurück, der als einen Programmpunkt für die zukünftige Ordnung der europäischen Dinge die Schaffung eines territorial vergrößerten Königreichs der Niederlande unter der Herrschaft des Hauses Nassau-Oranien enthält.[4]) Im Pariser Frieden[5]) vorbereitet, wurden die näheren Modalitäten, und zwar, wie es in dem Protokolle der Pariser Konferenz vom 21. Juni 1814 heißt, „en vertu de leur droit de conquête de la Belgique",[6]) bei dem Aufenthalt der Herrscher der verbündeten Staaten Preußen, Österreich und Rußland in London festgelegt. Stellt der Vertrag zwischen den Mächten und dem neuen Staat, auf der Grundlage der sogenannten acht Artikel vom 21. Juli 1814[7]) am 31. Mai 1815 abgeschlossen,[8]) die Erfüllung der oben

---

[1]) Dieser hatte im April 1805 einen Vertrag mit Rußland abgeschlossen, der eine neue Koalition gegen Frankreich vorsah und in einem Geheimartikel (Martens, recueil des traités et conventions conclus par la Russie avec les Puissances étrangères, II 433) bestimmte: „Les hautes parties contractantes sont convenues qu'il entre dans le but du présent concert de procurer à la Hollande . . . des arrondissements convenables . . . tels que les ci-devant Pays-Pas autrichiens . . ."

[2]) Vgl. hierher Goblet d'Alviella S. 20 ff.

[3]) Vgl. auch Angeberg I S. LIX ff.; Lannoy S. 4 ff. Dort auch die Note Preußens, Österreichs und Rußlands vom 15. II. 1814, die die Schaffung des Königreichs der Niederlande als Geschenk für die englische Hilfe akzeptiert. Siehe auch Hampe 41 ff.; Schulte 21.

[4]) Siehe Ed. Descamps S. 91. Siehe Urkunde No. VII.

[5]) Siehe Urkunden No. VIIa, VIIb.

[6]) Siehe Urkunde No. VIII.

[7]) Siehe Urkunde No. IX.

[8]) Siehe Urkunde No. XI.

Digitized by Google

umschriebenen Ziele Pitts und Castlereaghs dar, so enthielt er zugleich deutlich den Niederschlag der Erfahrungen der letzten Dezennien. Hatte nach der Schleifung der belgischen Festungen durch Joseph II. die Macht der österreichischen und Reichstruppen 1792 wie 1794 die leichte Inbesitznahme ganz Belgiens durch die Heere der französischen Revolution nicht zu verhindern vermocht, so war auch in Zukunft nicht anzunehmen, daß die Truppen des neuen Königreiches ohne fremde Hilfe und ohne Bestehen eines Festungsgürtels imstande sein würden, Angriffen der Großmacht im Westen ernsthaften Widerstand entgegenzusetzen,[1]) um der „poste avancé de la coalition européenne contre les retours offensifs à craindre de la nation française" zu werden und zu bleiben.[2]) Hatte man 1715 den Holländern in belgischen Festungen die Aufgabe zugewiesen, als Wall gegen Frankreich zu dienen, so sollte das Barrièresystem verbesserter[3]) Art zunächst in der Errichtung des neuen Königreiches und in der Schaffung eines neuen Festungsgürtels auf belgischem Grenzgebiete bestehen. Dabei war, nachdem Großbritannien sein besonders starkes politisches Interesse an der zukünftigen Ordnung durch das Versprechen einer hohen Beisteuer zu den Kosten des Festungsbaues zum Ausdruck gebracht hatte,[4]) noch nicht erkennbar, ob die Pläne Lord Castlereaghs schon damals darauf abzielten, die Analogie mit dem alten Barrièresystem soweit zu treiben, wie es dann 1818 geschehen ist, oder ob man sich damit begnügen wollte, den Niederländern selbst den Schutz des neuen Festungsgürtels anzuvertrauen. Ein Schutz, der freilich auf dem Wiener Kongreß — auf Englands Betreiben und unter starkem Widerstreben Berlins und Petersburgs — dadurch eine festere Rücklage erhielt, daß Preußen durch Zuweisung der Rheinlande zum unmittelbaren Nachbarn des neuen Königreichs gemacht wurde.[5])

Eine, nach Absicht ihrer Urheber endgültige Ordnung der Dinge ist durch das geheime Militärprotokoll von 1818 erfolgt, nachdem der Krieg von 1815 die französische Gefahr wie die Unzulänglichkeit des bisher für die Sicherung Belgiens vor Frankreich Getanen vor Augen geführt hatte. In sklavische Unterordnung unter die, nach lediglich englischen Gesichtspunkten entworfenen Verteidigungspläne Wellingtons, haben die

---

[1]) Siehe das bei Ed. Descamps S. 105—107 abgedruckte Schreiben König Wilhelms der Niederlande an Wellington.

[2]) Ed. Descamps S. 110.

[3]) Über die Art dieser Verbesserungen gegenüber 1715 siehe Ed. Descamps S. 111.

[4]) Vgl. Goblet d'Alviella 21.

[5]) Darüber urteilt Goblet d'Alviella S. 22, 23 wie folgt: „Outre l'appui qu'une telle combinaison donnait aux Pays-Bas, elle apportait un grand obstacle à la pensée systématique de la France de reprendre la Belgique. L'Angleterre n'ignorait pas que la contiguité de deux grands Etats est un obstacle à leur bon accord et il importait à ses vues que les relations des cours de Paris et de Berlin ne pussent jamais prendre un caractère de grande intimité."

Digitized by Google

vier Mächte auf derselben Aachener Konferenz, die die Räumung der noch besetzten Gebiete Frankreichs anordnete, zugleich die Maßnahmen getroffen, die in Zukunft den europäischen Frieden vor neuen Angriffen Frankreichs sichern sollten. Hatte sich eine Verteidigung der nach Wellingtons Plänen festgesetzten Fortifikationslinie durch niederländische Truppen als nicht ausreichend erwiesen, so griff man ohne Rücksicht auf das — nicht um seinetwillen freilich, sondern im fremdnützigen Interesse als „tête de pont" gegen Frankreich[1])[2]) — eben erst geschaffene Königreich abermals zu dem Institut der Staatsdienstbarkeit. Wie einst in den Verträgen der Jahre 1709—1715, so wurde nun durch das[3]) Militärprotokoll der gegen Frankreich seit 1814 verbündeten vier Mächte vom 15. November 1818[4]) in den belgischen Festungen erneut ein Besatzungsrecht fremder Staaten begründet. Jenes Protokoll sah für den Eintritt des Bündnisfalles die Besetzung der Festungen Ostende, Nieuport, Ypern, sowie der Scheldeforts (außer Tournay und Antwerpen) durch **England**, diejenige Huys, Namurs, Dinants, Charlerois und der (erst 1815 wieder an die Niederlande gekommenen) Festungen Marienburg und Philippeville durch **Preußen** vor.[5]) War das Protokoll für die Niederlande zunächst nicht bindend, so ist doch auf Grund der in ihm enthaltenen „Empfehlung" König Wilhelm demselben später beigetreten.

§ 2.

Vom Ausbruch der belgischen Revolution bis zur Schaffung eines neutralisierten, unabhängigen Staates unter der Garantie der Großmächte (1830—1839).

Das von den Verbündeten unter völliger Mißachtung der Lehren der Geschichte und zahlreicher tiefgehender Gegensätze zwischen Belgien und Holland[6]) künstlich zur Einheit zusammengekittete Königreich der Niederlande ist bei den ersten Stürmen kläglich zusammengebrochen, die über dieses, von vornherein nicht lebensfähig gewesene und nach seiner Schaffung nicht in einer, der besonderen Eigenart Belgiens entsprechenden

---

[1]) Thiers, discours parlamentaires, I p. 93, 94.

[2]) Siehe auch Ed. Descamps S. 112 f.; van de Weyer (Patria Belgica II 317), und dazu Schulte S. 21, besonders Note 3.

[3]) bis zum Jahre 1863 im Wortlaut geheim gehaltene und erst damals von General Graf Goblet d'Alviella veröffentlichte.

[4]) Es war am gleichen Tage abgeschlossen, an dem die Mächte einschließlich Frankreichs erklärten, entschlossen zu sein, „à ne s'écarter ni dans leurs relations mutuelles, ni dans celles qui les lient aux autres états du principe d'union intime".

[5]) Urkunde No. 14; siehe über die Vorgeschichte des Festungsprotokolls besonders Goblet d'Alviella 30—46.

[6]) Vgl. Fourgassié 45: „l'opposition des religions et la haine séculaire du Hollandais étaient imprimées en Belgique par le système de la Barrière", siehe auch Nothomb I 61 ff.; Beaumont-Vassy 19 ff.; Schulte 24 ff.

Digitized by Google

Weise regierte Staatswesen[1]) hinweggefegt sind. Dieselbe Welle, die das Königtum Karls X. in Frankreich zerbrach und den Bürgerkönig Ludwig Philipp auf den Thron erhob, hat in Belgien eine revolutionäre Bewegung entfesselt, die schon nach den ersten Wochen auf eine völlige Unabhängigmachung von Holland abgezielt hat.

Wie von der Julirevolution, so sind die Großmächte auch von dem belgischen Aufstand völlig überrascht worden. Hatte sich Rußlands Herrscher Frankreich in der griechischen Frage vor der Julirevolution soweit genähert gehabt, daß ein Bündnis beider Staaten in Möglichkeitsbereich gerückt schien, so machte die dem Sturz Karls X. folgende Thronerhebung des „Bürgerkönigs" und der Abfall Belgiens Nikolaus I. zum heftigsten Gegner Frankreichs und der Brüsseler Aufständischen. Sein — Monate hindurch den europäischen Frieden bedrohendes — Interventionsbegehren, dem der Aufstand in Polen zu Beginn des Jahres 1831 nur vorübergehend ein Ziel gesetzt hat, stieß sich, von Preußen und Österreich nicht unterstützt, aufs heftigste an dem Friedenswillen Englands. Hatte dieses unter Canning den Interventionen Österreichs und Frankreichs in Italien und Spanien in den zwanziger Jahren nur ungern zugesehen und mit seiner Mißbilligung nicht zurückgehalten, entsprach ferner die Julirevolution wie der Brüsseler Aufstand den damaligen liberalen Strömungen der britischen öffentlichen Meinung, so konnte andererseits logischerweise das Ministerium Wellingtoms, der das Verteidigungssystem Belgiens geschaffen,[2]) gegenüber einem holländischen Hilferuf doch wohl nicht gut indifferent bleiben.[3]) In dieser schwierigen[4]) Lage suchte es sich zunächst mit dem am unmittelbarsten interessierten Staate, mit Frankreich, zu verständigen.[5]) Dessen Regierung hatte zwar unter dem Drucke einer — auch in Belgien bestehenden — starken Volksströmung,[6]) die eine Angliederung Belgiens an Frankreich wünschte, gleich zu Beginn der kritischen Periode das Prinzip der Nichteinmischung der Mächte in der belgischen Angelegenheit proklamiert[7],) aber doch bald erklärt, eine eventuelle Konferenz in London zur Regelung jener beschicken zu wollen und damit die Basis einer möglichen Verständigung geschaffen.[8]) Mußte es doch im Interesse

---

[1]) Nothomb I 65: „La Belgique n'était pour la Hollande qu'un accroissement de territoire . . . la Hollande représentait la personne de l'acquéreur, la Belgique la chose acquise."

[2]) Vgl. hierher Dupuis S. 211: „Les principes ne l'embarrassent guère (sc. la Grande-Bretagne); ils n'ont de valeur dans la mesure où ils servent la cause britannique; ce sont de simples instruments à employer ou à rejeter selon ce que suggèrent les circonstances."

[3]) Siehe Lannoy 24.

[4]) Broglie a. a. O. S. 272; Schulte 26 ff.; Dupuis 205 ff.

[5]) Vgl. Dupuis 211, 212.

[6]) Zum folgenden Lannoy 13 ff.

[7]) Lannoy 15.

[8]) Mémoires de Talleyrand III 450, auch Lannoy 28.

Digitized by Google

des noch ungefestigten Julikönigtums liegen, gerade jetzt einem Kriege der Großmächte aus dem Wege zu gehen. Diesen um jeden Preis zu verhüten, war der, mit größter Folgerichtigkeit bis zur Ordnung der Dinge durchgeführte Glaubenssatz Talleyrands, den sein königlicher Herr mit der heiklen Vertretung Frankreichs in London beauftragt hatte.[1][2]) Da Österreich unter Metternichs Leitung[3]) (wenn dieser auch theoretisch dem neuen französischen Dogma von der Nichtintervention das altgeübte, gegenteilige, durch den Bundestag entgegensetzen zu lassen sich beeilte) und Preußen auf die Konferenzidee einzugehen sich bereit zeigten, blieb Rußland nichts übrig, als gleichfalls seine Bevollmächtigten zu ernennen.[4])

Hatte die englische Regierung das Hilfegesuch König Wilhelms der Niederlande am 17. Oktober abgelehnt und sich damit für Nichtintervention ausgesprochen, so konnte sie doch bereits in derselben Note dem niederländischen Gesandten Falk Mitteilung von dem Zusammentritt einer Konferenz machen, „d'empêcher les troubles survenus dans les Pays-Bas de conduire à une interruption de la paix générale". Daß dieser Friede durch eine Wiederherstellung der Lage vor dem Aufstand nicht gewährleistet, sondern daß jeder Versuch in dieser Richtung zu einem europäischen Brande führen würde, stand im wesentlichen fest, als die Konferenz der fünf Mächte[5]) am 4. November 1830 ihre erste Sitzung abhielt und in ihr einen — den später, am 21., zustandegekommenen — Waffenstillstand zwischen beiden Streitteilen als ihre erste Willensäußerung anordnete. Lag in dieser eine indirekte Anerkennung der Aufständischen als Kriegspartei, so muß die Bestimmung, daß die Grenzen der beiden Gebiete, wie sie vor dem Frieden vom 30. Mai 1814 bestanden, als Demarkationslinie zu gelten hätten, bereits darüber hinaus als „congé donné au régime de l'amalgame"[6]) gewertet werden.

War man sich schon damals im klaren über die Nichtwiederherstellung der als politisch unglücklich erkannten Verbindung Belgien-Holland, so bedurfte es längerer Überlegungen, während derer in England das Tory-Ministerium um Aberdeen-Wellington der liberalen Verbindung Grey-

---

[1]) Vgl. Duc de Broglie, le dernier bienfait de la Monarchie, Revue des deux Mondes 1900 I p. 256, 265, 270 ff.; Guyot, la dernière négociation de Talleyrand, Revue d'histoire moderne et contemporaire II 1900/01, p. 584; Lannoy 25.

[2]) Broglie S. 278, a. a. O. IV p. 19.

[3]) Über die Haltung Österreichs vgl. „Aus Metternichs nachgelassenen Papieren" 2. Teil, Bd. III (1882), S. 39 ff., 190 ff., 214 ff. Siehe auch Dupuis 208 ff.

[4]) Über die sehr schwierige diplomatische Vorbereitung der Konferenz eingehend Lannoy a. a. O.; auch Schulte 28—35.

[5]) Diese leiteten ihre Legitimation aus ihrer Eigenschaft als Signatarmächte der Verträge von Wien und Paris her (vgl. Protokoll 4. XI. 1830).

[6]) So treffend Ed. Descamps 151 (unter Anspielung auf das Protokoll vom 21. Juni 1814 [Urkunde No. VIII]); siehe aber auch Fourgassié 54.

Digitized by Google

Palmerston das Feld räumen mußte, bis man — trotz aller Bedenken, die sich dagegen erhoben — in dem grundlegenden 7. Protokoll vom 20. Dezember 1830 (Urkunde No. XV) nach einem schmerzlichen Rückblick auf das zusammengebrochene Werk von 1814 die Trennung Belgiens von den Niederlanden und jenes Erhebung zum unabhängigen Staatswesen aussprach. Dabei unterließ man es nicht, die fremdnützige Natur aller über Belgien getroffenen Maßnahmen und die Übernahme der Pflichten, die Belgien bisher als Teil eines größeren Staatsganzen zu erfüllen gehabt hatte, auch für den in Zukunft selbständigen Staat nachdrücklichst zu betonen.

Das 7. Protokoll hatte als Arbeitsprogramm vorgesehen: „Concerter les nouveaux arrangemens les plus propres à combiner l'indépendance future de la Belgique avec les stipulations des traités, avec les intérêts et la sécurité des autres puissances et avec la conservations de l'équilibre européen". (Urkunde No. XV.)

Schwierigkeiten, die sich vor allem aus der mangelhaften Durchführung des Waffenstillstandes,[1]) aus der zweideutigen Haltung Ludwig Philipps, namentlich in der Frage der Person des zu wählenden belgischen Königs,[2]) ergaben, und die das enge Zusammenwirken Palmerstons und Talleyrands zu lockern drohten, waren noch nicht beseitigt, als am 20. Januar 1831 die Grundlagen für die zukünftige Trennung in dem Protokoll No. XI (Urkunde No. XVIII) von den Konferenzmächten festgestellt wurden. In den Grenzen von 1790, jedoch ohne Einbeziehung des Großherzogtums Luxemburg, sollte Belgien, in dem keinerlei Sonderinteressen zu verfolgen, alle Mächte feierlichst erklärten, in Ruhe und Sicherheit und als Faktor beider, einen ständig neutralisierten Staat[3]) bilden. Einen neutralisierten Staat, dem, wie dem Schweizer Vorbild, das Talleyrand nach seiner eigenen Mitteilung dabei vorschwebte,[4]) überdies jene Neutralität, wie die Integrität und Unverletzlichkeit in dem eben umschriebenen Umfange garantiert werden sollten. Nicht ohne Gegengabe: „Par une juste réciprocité" sollte das „par et pour l'Europe" (Ed. Descamps) geschaffene Belgien gehalten sein, die gleiche Neutralität allen anderen Staaten gegenüber zu bewahren und diese weder in ihrer inneren noch in ihrer äußeren Ruhe zu stören (Urkunde No. XVIII). Dieser Zweck, die eigene Wohlfahrt und die

---

[1]) Siehe Nothomb I 113—116.

[2]) Die Mehrheit Belgiens wünschte den Herzog von Nemours, Sohn Ludwig Philipps, als König. Dem widerstanden alle Mächte. Vgl. Fourgassié 37 ff.; Guyot 593; de Broglie VI 253; Talleyrand, Mémoires III, 380, Nothomb I 141—154. „Le choix du duc de Nemours était exclusivement français et antieuropéen" (a. a. O. S. 142).

[3]) Broglie a. a. O. S. 266 ff.; Fourgassié 59 ff.; Nothomb I 126 ff.

[4]) Brief an Mme. Adelaide (Schwester Ludwig Philipps) vom 11. I. 1831, auch bei Fourgassié 61.

Digitized by Google

den anderen Staaten gebührende Sicherheit, kam erneut zum Ausdruck in einem Protokoll vom 27. Januar 1831 (No. 12, Urkunde No. XIX), vor allem aber in dem 19. Protokoll vom 19. Februar 1831 (Urkunde No. XX).

In letzterem wird zu Beginn der (im Hinblick auf den pazifistischen Charakter der Konferenz und die Teilnahme Frankreichs an ihr verständlichen, aber dem historischen Werdegang alles eher denn gerecht werdenden) Einleitung der fremdnützige Charakter der Neuordnung („les Puissances avaient le droit et les événements leur imposaient le devoir d'empêcher que les provinces belges devenues indépendantes, ne portassent atteinte à la sécurité générale et à l'équilibre européen") nachdrücklichst betont. Es wird weiter auf die Schwierigkeiten der bisherigen Verhandlungen, soweit sie in belgischen[1]) und holländischen Widerständen begründet waren, hingewiesen, es wird die unbedingte Fortgeltung der „traités qui régissent l'Europe" ausgesprochen. Und es wird — das ist das wichtigste — erneut bekräftigt, **„que l'indépendance de la Belgique ne sera reconnue par les 5 Puissances qu'aux conditions et dans les limites qui résultent des dits arrangements du 20 Janvier 1831"** — eine Erklärung, die im 21. Protokoll vom 17. April 1831 (Urkunde No. XXII) mit denselben Worten bestätigt worden ist.

Die Paragraphierung dieser — zuungunsten Hollands ausgestalteten — Grundsätze findet sich niedergelegt in den Präliminarien eines Friedensvertrages in 18 Artikeln, die die Londoner Konferenz unter dem 26. Juni 1831 festgestellt hat[2]) (Urkunde No. XXIV). Von den beiden Artikeln, die sich mit der Rechtsstellung Belgiens beschäftigen, enthält Art. 9 die dauernde Neutralisierung, das Versprechen der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten des neuen Staates, die Garantie der Integrität und Unverletzlichkeit des näher umschriebenen belgischen Gebietes. Das Korrelat zu jenem bildet Art. 10 mit der Verpflichtung Belgiens „d'observer cette même neutralité envers tous les autres Etats et de ne porter aucune atteinte à leur tranquillité intérieure ou extérieure, en conservant toujours le droit de se défendre contre toute agression étrangère".

Von Belgien nach langen Verhandlungen[3]) angenommen, sollte der Vertrag der 18 Artikel Zurückweisung von Holland erfahren, das vor allem mit der vorgesehenen Regelung der Gebiets- und der finanziellen Fragen unzufrieden war. Nach einer Erklärung, „d'appuyer ses négociations par des moyens militaires", ließ König Wilhelm am 2. August seine Truppen in Belgien einrücken.[4]) Auf einen Hilferuf des eben erst

---

[1]) Siehe Ed. Descamps S. 173; Fourgassié 66.

[2]) Ausführlich Nothomb chap. XI S. 188—211; siehe auch Ed. Descamps S. 188 ff.

[3]) Ed. Descamps 192—202.

[4]) Nothomb I 218 ff.

Digitized by Google

auf den Thron gelangten Königs Leopold an Ludwig Philipp entschloß sich Frankreich zur erbetenen bewaffneten Intervention.[1]) Französische Soldaten unter Gerard besetzten am 12. August die Hauptstadt Brüssel, nachdem bereits am 6. August (Protokoll No. 31) die Zustimmung der Mächte zu Frankreichs Einmarsch erteilt worden war.[2]) Die Episode fand nach dem Rückzug der Holländer und Erneuerung des Waffenstillstandes am 30. Oktober mit der Räumung Belgiens durch Frankreich ihr Ende.

In der diplomatischen Regelung der unüberbrückbar erscheinenden Gegensätze in den Forderungen Hollands und Belgiens[3]) hinsichtlich der Ordnung der territorialen und der Schuldenfrage[4]) hatte sich währenddessen die Londoner Konferenz entschlossen, an Stelle der bisherigen Mediation eine verschärfte Form treten zu lassen.[5]) Niederschlag und prägnanter Ausdruck dessen ist die Lettre d'envoi, mit der die Mächte am 15. Oktober 1831 den Entwurf des sogenannten „Vertrags der 24 Artikel" begleitet haben (Urkunde No. XXVII), und in der nachdrücklichst betont wird, daß die Mächte den Inhalt des Vertragsentwurfes als „final" und „irrévocable" ansähen, daß sie gegen die Nichtannahme seitens einer von beiden Parteien mit Zwangsmitteln reagieren würden. In den territorialen und Finanzfragen gegenüber dem Entwurf vom 26. Juni im Sinne eines stärkeren Entgegenkommens gegenüber den Wünschen Hollands geändert, hat der „Vertrag der 24 Artikel", der auch in Art. 7 von der Neutralität handelt, wesentliche Abänderungen erfahren. Die Rechtslage wird dort in dürren Worten dahin charakterisiert: „La Belgique dans les limites indiquées aux articles 1, 2, et 4 formera un Etat indépendant et perpétuellement neutre. Elle sera tenue d'observer cette même neutralité envers tous les autres Etats."

Es war von den Mächten vorgesehen gewesen, daß der Vertrag zwischen ihnen und Belgien, zwischen ihnen und Holland, sowie (seinem

---

[1]) Das war staatsrechtlich ohne Zustimmung der Kammern (Verf. Art. 121) unerlaubt: Nothomb I 222; Stockmar 178.

[2]) La Conférence a considéré que d'une part la France, en prenant la détermination qu'elle venait adopter, n'avait pes eu le temps de remplir l'obligation où elle voulait être, de se consulter avec ses alliés, mais que, d'un autre côté, elle manifestait l'intention de ne faire servir ces mesures qu'à l'exécution des engagements pris par les cinq puissances relativement au maintien de l'armistice entre la Hollande et la Belgique.

[3]) Vgl. die gute Gegenüberstellung bei Nothomb I 233 ... La Hollande avait dit à son plénipotentiaire: „Vous ne sortirez pas des bases de séparation. La Belgique au sien: Vous ne sortirez pas des 18 articles." A chaque partie, la Conférence avait dit: „Acceptez ceci; je vous en garantis l'exécution." Siehe auch Stockmar 182.

[4]) Übersichtlich Nothomb I 241—262.

[5]) Ed. Descamps 212 spricht von einer arbitrage assumé. Besser wäre arbitrage forcé ou octroyé.

Digitized by Google

Inhalte nach) auch zwischen diesen Staaten untereinander abgeschlossen werden würde. Hat der — soweit er hier interessiert — sachlich unveränderte — in den oben erwähnten Streitfragen stark modifizierte — Vertrag erst 1839 die Zustimmung Hollands erlangt, so ist ihm im Verhältnis der Mächte zu Belgien auch nicht sofortige Gültigkeit zuteil geworden. Das hing nicht an Belgien, dessen Nationalversammlung alsbald seine Zustimmung gegeben, so daß König Leopold bereits am 14. November seine Bereitwilligkeit zum Vertragsabschluß den Mächten notifizieren lassen konnte, denn an Schwierigkeiten, die schon erheblich früher im Schoße der Mächte aufgetaucht waren. Schwierigkeiten, die sich an die sogenannten „Festungsverträge" knüpfen, und die in ihrem ganzen Umfang nur gewürdigt werden können, wenn man sie an der Hand der von Goblet d'Alviella im Jahre 1863 veröffentlichten Texte der Geheimklauseln und seiner Berichte über deren Entstehungsgeschichte verfolgt.[1])

Vergegenwärtigt man sich die Gründe, die zur Schaffung der Barrière, 1709 bzw. 1715 in Gestalt des holländischen Besatzungsrechtes, 1815 bzw. 1818 in derjenigen einer Begründung des Königreiches der Niederlande, der Anlegung und des Ausbaus von Festungen und des eventuellen Besatzungsrechtes Preußens und Englands (Geheimvertrag von 1818!) geführt hatten, so würde man es nicht recht verstehen können, wenn sich die — zumal nach so manchen Erfahrungen aus der Zeit eben des Londoner Kongresses mißtrauischen — vier Mächte mit einem Vertrag als „Barrière[2]) contre la France" begnügt haben würden.[3]) Palmerston war, trotz seiner Lieblingsidee, der Grand Conception, wie er sie nannte, der engen Verbindung Englands und Frankreichs, doch Realpolitiker genug, um das zu verstehen. Hatte das Protokoll, das die Verbündeten am 17. April 1831 zu London abgeschlossen haben (Urkunde No. XXVI), noch recht harmlos von einer durch die veränderte Lage, insbesondere durch die Anerkennung der belgischen Neutralität seitens Frankreichs, gebotenen Reduzierung der Festungen gesprochen,

[1]) Goblet d'Alviella war als Spezialgesandter König Leopolds am Abschluß der Verträge unmittelbar beteiligt.

[2]) Das hatten sie freilich in einer Note vom 4. Januar an Holland, das an der Festungsfrage beteiligt sein wollte, erklärt; „La neutralité de la Belgique garantie par les cinq cours offre à la Hollande le boulevard que devait lui assurer le système de barrière, avec cette différence que le système de barrière lui imposait l'obligation coûteuse d'entretenir des garnisons tandis que la neutralité de la Belgique placée sous la garantie des principales puissances de l'Europe lui laisse le moyen de réduire sans danger son état militaire."

[3]) Siehe Goblet d'Alviella 80, 81. Sehr richtig bemerkt Ehlers 29: „Sie (sc. die Neutralität) sollte erscheinen als die freie edle Tat des angeblich einigen europäischen Konzerts. Sie war ein Angstprodukt zweier Parteien, die damals über das belgische Problem es nicht zum allgemeinen Kriege kommen lassen wollten, von denen die eine aber den angeblich neutralen Staat nicht von seiner Daseinbestimmung, als barrière gegen die andere zu dienen, entbinden wollte." Siehe ferner Juste, Léopold I., S. 167 ff.

Digitized by Google

so behielt man sich doch spätere Verhandlungen mit Belgien über die auf Kosten der Mächte geschaffenen Schutzwerke vor. Daß man aber nicht geneigt war, auf die 1818 begründeten Rechte zu verzichten, zeigte sich, als nach der erfolgten Mitteilung des zunächst geheimgehaltenen Protokolls an Frankreichs (14. Juli vgl. Urkunde No. XXVI Ludwig Philipp in seiner Thronrede vom 23. Juli jene Erklärung der Mächte als einen Sieg des Julikönigtums hinzustellen suchte[1].) In gleichem Sinne von der französischen Presse gewertet, mußte das Aprilprotokoll naturgemäß in England weiteste Verstimmung hervorrufen. Von der Opposition unter Führung Wellingtons,[2]) der sein sorgsam errichtetes Werk in Trümmer fallen sah, aufs heftigste angegriffen, erklärten Lord Grey wie Lord Palmerston gleichmäßig, daß die Verhandlungen über die Festungen unter Ausschluß Frankreichs zwischen den vier Mächten und Belgien allein geführt werden würden. Gleichzeitig — wir stehen in den Tagen des 26. bis 28. Juli 1831 — suchte man die Erregung der belgischen Meinung über die — nach der Thronrede des Franzosenkönigs als geplant erscheinende — Schleifung aller belgischen Festungen durch eine Note zu bekämpfen, die — neben einer Abschrift des Aprilprotokolls — die Mitteilung enthielt, daß die Zeit zu Verhandlungen noch verfrüht sei.

Es entsprach der Unsicherheit, in der sich der Bürgerkönig fühlte, daß das französische Ministerium dem durch die Thronrede als beabsichtigt hingestellten Zustand alsbald Wirklichkeit zu verschaffen bestrebt war. Wenige Tage nach der Besetzung Brüssels durch die Franzosen — am 15. August — erschien der Graf Latour-Maubourg als Abgesandter König Ludwig Philipps in Brüssel, um mit der belgischen Regierung über die Schleifung der Plätze Charleroi, Mons, Tournay, Ath, Menin und Ypern zu verhandeln. Gleichzeitig wurde — beides ohne Vorwissen Talleyrands — den Mächten eine Verhandlung à trois zwischen Frankreichs und Englands Vertretern in Brüssel und der Regierung König Leopolds vorgeschlagen. Durch die Mitteilung der Mächte vom 26. Juli und die Mission Latour in eine Zwickmühle gebracht, gab die belgische Regierung am 8. September dem französischen Spezialgesandten ihre prinzipielle Bereitwilligkeit bekannt, über die Schleifung der von Frankreich namhaft gemachten Festungen in einen Gedankenaustausch einzutreten (Urkunde No. XXVIII).

Am gleichen Tage aber wurde dem belgischen Außenminister eine Note überreicht, in der die vier Mächte, in Wiedergabe eines Protokolls vom 29. August, die Festungsangelegenheit als eine res interna zwischen

---

[1]) Vgl. Goblet d'Alviella 86 f.; Stockmar 204, 205.

[2]) Goblet, a. a. O. S. 89. Wellington bezeichnete es als absurd, eine Neutralitätsgarantie als ausreichend für den Schutz Belgiens zu erachten. „Im Jahre 1814 wußten die, welche Belgien mit Holland verenigten, nur zu gut, daß es keine dauerhafte Garantie ohne Mittel zu einer wirklichen Verteidigung gibt, sie hatten für eine Festungslinie gesorgt, und die Festungen sind sicher Belgien allein nötiger als diesem Land verbunden mit Holland."

Digitized by Google

ihnen und Belgien erklärten, an der Frankreich teilzunehmen nicht berufen sei (Urkunde No. XXIX).

In Durchführung der hier der Pariser Regierung so deutlich erteilten Zurechtweisung ist am 14. Dezember 1831 nicht ohne große Schwierigkeiten,[1]) die, namentlich im Hinblick auf die Auswahl der Festungen,[2]) verschiedentlich einen Sturz des Kabinetts Perrier in Paris, desjenigen Lord Greys in London,[3]) einen Zerfall der Londoner Konferenz und einen Krieg mit Frankreich in bedenkliche Nähe gerückt haben, ein Vertrag der vier Mächte mit Belgien zustandegekommen (Urkunde No. XXX). Enthielt dieser Vertrag die ausdrückliche Verpflichtung, die zahlreichen Festungen, die man nicht zur Schleifung bestimmt hatte, in gutem Zustande zu erhalten, so wurde seinem Inhalt der Stempel einer materiellen Barrière gegen Frankreich erst durch einen Geheimartikel (Urkunde No. XXXII), zu dem sich Goblet d'Alviella, Belgiens Spezialgesandter und späterer (September 1832) Außenminister, nach langen Unterhandlungen[4]) verstanden hat, aufgedrückt. In Verbindung mit der zu treffenden Feststellung, daß von dem im Geheimprotokoll von 1818 aufgeführten Festungen nur Marienburg und Philippeville geschleift werden sollten, bedeutet diese wichtige Klausel eine Wiederholung des Geheimvertrags von 1818. Daran vermag auch die gleichsam eine authentische Interpretation des Hauptvertrags[5]) vom 14. Dezember darstellende Erklärung der vier Mächte vom 23. Januar 1832 (Urkunde No. XXIII), die gleichzeitig mit Auswechslung der Ratifikationen bekanntgegeben worden ist, nichts zu ändern.[6]) Geschaffen im Hinblick auf die starke Erregung Frankreichs über jenen Vertrag, eine Erregung auch gegen Belgien,[7]) die starke Kriegsgefahr in sich barg, und die den Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Frankreich und Belgien hinausgeschoben hat,[8]) enthält jenes Protokoll,

---

[1]) Eingehend Goblet S. 107—232; siehe auch Ed. Descamps 264—278.

[2]) Vgl. Goblet 112; Stockmar 210; Nothomb I 509; lehrreich Broglie, Mémoires du prince de Talleyrand, IV, 1891, S. 360—410.

[3]) Ed. Descamps S. 272; Stockmar 215.

[4]) Ein Vergleich von No. XXXI und XXXII zeigt, daß die endgültige Fassung nur eine Schonung belgischer Empfindlichkeiten, jtdoch keine materielle Änderung darstellt. a. A. Goblet a. a. O.

[5]) Die Geheimklausel ist ja erst durch Goblet d'Alviella 1863 publiziert worden.

[6]) Vgl. hierher Goblet 226 ff.

[7]) „L'infame convention" nannte sie der französische Außenminister, indem er mit dem Einmarsch von 80000 Mann drohte. Goblet a. a. O. S. 197 ff., 216 ff.

[8]) Goblet a. a. O. S. 194 ff., 201 ff. Stockmar S. 207 bemerkt hierzu: „Was das französische Selbstgefühl verletzte war... das Prinzip des Festungsvertrags überhaupt, d. h. der Umstand, daß die vier Mächte mit Ausschluß Frankreichs allein über die zu schleifenden oder zu erhaltenden Festungen Belgiens, und zwar aus dem Gesichtspunkt der Verträge von 1815 heraus, entscheiden wollten... In dem Augenblick, wo die vier Mächte mit

Digitized by Google

das sich nur auf die offene Konvention bezieht, nichts, was die Geheimklausel zu berühren geeignet gewesen wäre.[1]) Erst nach Bekanntgeben dieses Protokolls konnte aber am 31. Januar der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Frankreich und Belgien vor sich gehen, zu dem sich am selben Tage die Regierung Großbritanniens gesellte. Nicht so schnell erklärten sich die drei andern Mächte dazu bereit. Indem sie die Ratifikation, wie schon früher die Unterzeichnung[2]) des Hauptvertrags vom 15. November abhängig machten von der gleichzeitig seitens Belgien erfolgenden der Dezemberabmachungen,[3]) haben sie das Inkrafttreten des Vertrags der 24 Artikel im Verhältnis zu Belgien noch bis Mai hinausgezögert.[4])

Hatten die Mächte in dem Protokoll vom 4. Mai 1832 (Urkunde No. XXXIV) den Vertrag der 24 Artikel als die unveränderliche Grundlage der endgültigen Verständigung zwischen Belgien und Holland bezeichnet, so sollten doch bis zu deren Zustandekommen noch sieben Jahre vergehen.[5]) Vielleicht wäre jene schneller erzielt worden, hätten sich die Mächte zu einem einheitlichen Vorgehen gegenüber dem hartnäckigen Widerstand zu entschließen vermocht, der dieser endgültigen Regelung der belgischen Frage von seiten der holländischen Regierung entgegengesetzt worden ist.[6]) Wohl waren sich die Konferenzmächte darüber im klaren, daß eine Pression auf das Haager Kabinett ausgeübt werden müsse. Aber während die Westmächte bereit und geneigt waren, mit Zwangsgewalt einzuschreiten, hatten die Bevollmächtigten Preußens, Österreichs und Rußlands den Auftrag, keinerlei Maßnahmen ihre Zu-

---

Frankreich die Neutralität Belgiens garantierten, schlossen sie unter sich einen besonderen, doch wesentlich auf die Verteidigung dieser Neutralität gegen Frankreich bezüglichen Vertrag und sicherten sich dadurch besondere Rechte hinsichtlich der belgischen Festungen. Hier war also ein neutraler Staat von den fünf Mächten garantiert, aber durch besondere, aus den Kriegen gegen Frankreich herrührende und gegen Frankreich gerichtete Bande an die vier übrigen geknüpft.“ Siehe zum folgenden auch Stockmar 209—218.

[1]) Vgl. auch Goblet S. 229. Was man von dem Protokoll in Frankreich erwartet hatte, zeigt ein Brief Perriers an Talleyrand vom 11. Januar 1832. Mémoires IV 397 ff. Um so mehr war die Geheimhaltung dieses Artikels ein Gegenstand der ängstlichsten Fürsorge. Siehe Stockmar 206 und S. 217, 218.

[2]) Stockmar 213.

[3]) Siehe Goblet S. 143; Ed. Descamps S. 280. Der enge Zusammenhang ist ausdrücklich in einem Protokoll der vier Mächte vom 31. März 1832 betont worden.

[4]) Österreich hatte in seiner Ratifikation vom 21. März einen Vorbehalt zugunsten des Deutschen Bundes wegen Luxemburgs gemacht. Dagegen erklärte Rußland in der Ratifikation vom 18. Januar 1832 einen Vorbehalt; . . . „ratifions, sauf les modifications et amendements à apporter dans un arrangement définitif entre la Hollande et la Belgique aux Articles IX, XII et XIII.“ Dazu ausführlich Stockmar 230 ff.

[5]) Nothomb I 281 ff.

[6]) Eingehend Nothomb I S. 296—311.

Digitized by Google

stimmung zu geben, die anders als in einem finanziellen Drucke gegenüber Holland sich äußern würden: Ein Zwiespalt in den Mitteln zur Durchführung des von den fünf Mächten geschaffenen Werkes, das mit Deutlichkeit aus dem Protokoll (No. 70) vom 1. Oktober 1832[1]) in die Erscheinung tritt.

Wenige Tage später wandte sich der belgische Außenminister, in verständnisvoller Ausnutzung der Lage, wie sie eben geschildert ist,[2]) an die Kabinette von London und Paris, um diesen die Bitte seines Herrschers vorzutragen, „de réclamer du Gouvernement de S. M. le roi des Français (de Sa Majesté Britannique) l'exécution de la garantie stipuléé par l'article 25 du Traité du 15. Novembre 1831 conclu par la Belgique".[3]) Gleichzeitig wurde das Unterlassen entsprechender Gesuche an die Nordmächte mit der durch die Verhältnisse gebotenen Eile und der Entfernung jener begründet.[4])

Am 22. Oktober kam daraufhin ein Vertrag zwischen den beiden Westmächten zustande,[5]) auf Grund dessen zu Anfang November, nachdem Holland die Annahme des Vertrags vom 15. November 1831 abgelehnt hatte, über die in französischen und englischen Häfen liegenden holländischen Schiffe ein Embargo verhängt, von einer englisch-französischen Flotte die holländische Küste blockiert wurde. Wenig später, am 15. November, überschritt die französische Armee unter Gerard in Ausführung eines belgisch-französischen, im Vertrag vom 22. Oktober vorgesehenen Durchzugabkommens die französische Grenze. Am 23. Dezember kapitulierte die Zitadelle[6]) von Antwerpen, die bis dahin noch im Besitz der holländischen Truppen sich befunden hatte.

Es bedurfte gleichwohl noch längerer[7]) Verhandlungen zwischen Frankreich, England und den Niederlanden, bis am 21. Mai 1833[8]) ein Vertrag zwischen diesen Staaten zustande kam, der einerseits den Maßnahmen der Westmächte gegen Holland ein Ziel setzte, zum andern die Verpflichtung des letzteren Staates enthielt, die Feindseligkeiten gegen Belgien nicht wieder aufzunehmen und der freien Maßschiffahrt keine Hindernisse in den Weg zu legen. Gleichzeitig kamen die Beteiligten überein, der endgültigen Regelung der belgischen Angelegenheit unter Wiedereröffnung der Londoner Konferenz alsbald näherzutreten.

Trat diese auch bereits am 15. Juli 1833 wieder zusammen, so ist ihr doch kein Erfolg beschieden gewesen: Am 30. September mußten die Verhandlungen als zurzeit aussichtslos abgebrochen werden.

---

[1]) Ed. Descamps S. 230 ff.
[2]) Nothomb S. 312—335.
[3]) Ed. Descamps S. 232 ff.
[4]) Nothomb I 321 ff.
[5]) Ed. Descamps S. 236 ff.
[6]) In die Stadt einzuziehen, hatte England — aus naheliegenden politischen Gründen — Frankreich verwehrt.
[7]) Nothomb II 11—210.
[8]) Ed. Descamps S. 246 ff.

Digitized by Google

Das Provisorium, wie es durch den Vertrag vom 21. Mai 1833 geschaffen worden war, hat erst durch die drei Verträge vom 19. April 1839[1]) (Urkunden No. XXXV) ihre endgültige Lösung gefunden. Enthielt der Vertrag zwischen den Großmächten und Holland die Verpflichtung zum Abschlusse eines dem — modifizierten — vom 15. November 1831 entsprechenden mit Belgien und seine Garantie eben durch die fünf Großstaaten, sowie die Anerkennung der Auflösung des 1815 geschaffenen Königreichs der Niederlande durch Holland, so war der zwischen Holland und Belgien die Erfüllung eben der von Holland gegenüber den Großmächten eingegangenen Verpflichtung. Der Vertrag zwischen Belgien und den Großmächten endlich, der zuletzt abgeschlossen wurde, stellte die zu seinem integrierenden Bestandteil erhobenen Normen des holländisch-belgischen Vertrages, unter Aufhebung des Vertrags vom 15. November 1831, unter den Schutz der Großmächte: Ein schwieriges Werk war,[2]) dank dem Friedenswillen der Monarchen und Kabinette der fünf Großmächte, trotz großer, oft als schier unüberwindlich anzusehender Schwierigkeiten zustande gebracht.

B. Die internationalrechtliche Stellung Belgiens und der Vertragsmächte zu Beginn des Weltkrieges.

§ 3.

Die Rechtsquellen. — Deren Verhältnis zum völkerrechtlichen Selbsterhaltungs-(Not-)recht.

Für die Beurteilung der völkerrechtlichen Stellung Belgiens wie der Vertragsmächte ist sedes materiae zunächst der Komplex der Verträge von 1839.[3])[4]) Daneben — jedoch nur im Verhältnis der Mächte, die den

---

[1]) Für sämtliche Verträge hat am 8. Juni 1839 der Austausch der Ratifikationsurkunden stattgefunden.

[2]) Eine Reihe von Einzelfragen sind noch durch den hier nicht weiter interessierenden holländisch-belgischen Vertrag vom 5. November 1842 erledigt worden.

[3]) Der Vertrag von 1831 hat nur noch „Interpretationswert" (Ed. Descamps S. 310) im Hinblick auf Art. 2 des Vertrags von 1839 zwischen Belgien und den fünf Großmächten.

[4]) Im einzelnen enthalten, soweit sie hier interessieren,

a) der Vertrag Holland—Großmächte;
   1. die Anerkennung der Trennung der Union durch Holland,
   2. die Verpflichtung Hollands zu einer einmaligen Leistung, nämlich zum Abschluß eines dem Entwurfe der Großmächte entsprechenden Vertrags mit Belgien,
   3. die Garantie und Rezeption jenes Entwurfes in diesen Vertrag;

b) der Vertrag Holland—Belgien;
   Entwurf der Großmächte als Vertrag;

Digitized by Google

Festungsvertrag vom 14. Dezember 1831 abgeschlossen haben — der Geheimartikel eben zu jenem Vertrage. Weist der letztere zu seiner Ausfüllung auf frühere Abmachungen, vor allem auf das Geheimprotokoll vom 15. November 1818 hin (dem, wie vor allem jener Geheimartikel von 1831 lehrt, im Gegensatz zu sonst nur gleich Motiven zu wertenden Protokollen nach Absicht der Parteien Vertragsnatur zukommt), so erfahren Blankettsubstantiva wie vor allem die „Trilogie"[1]) „indépendance", „neutralité", „garantie" ihre Ausfüllung durch denjenigen Normenkomplex, der in einem gegebenen Augenblick das auf Gewohnheit oder Vereinbarungen beruhende Völkerrecht beherrscht. Für die hier interessierenden Fragen käme somit außer dem Gewohnheitsrecht noch das (V.) Haager Neutralitätsabkommen vom 18. Oktober 1907 in Betracht. Es kann völlig dahingestellt sein, ob die heute herrschende Auffassung richtig ist, wonach die Teilnahme am Krieg auch nur eines Staates, der die Konvention nicht ratifiziert hat, deren Anwendbarkeit verwehrt[2]) — jedenfalls ist der Satz des Abkommens, der für diese Ausführungen allein interessiert, der Satz von der prinzipiellen Unverletzlichkeit neutralen Gebietes, schon vor der zweiten Haager Konferenz im geltenden Völkergewohnheitsrecht fest verankert gewesen.

Von manchen Seiten ist die Gültigkeit der vorher als Rechtsquellen bezeichneten Verträge in Zweifel gezogen worden: Für die Verträge von 1839 im Verhältnis Belgiens zum Deutschen Reich mit dem Hinweis darauf, daß letzteres nicht ohne weiteres als im Wege der Staatensukzession zum Rechtsnachfolger der Vertragspartei Preußen geworden angesehen werden könne. Erledigt sich dieser theoretisch[3]) zutreffende Einwand dadurch, daß das Deutsche Reich niemals seine Sukzession in Abrede gestellt hat,[4]) so fällt der andere Einwand, daß der Krieg politische Verträge löse, wenn es sich auch hier um einen echten solchen,

---

c) Vertrag Belgien—Großmächte;
1. Garantieversprechen der Großmächte,
2. Rechtstellung Belgiens,
3. Erklärung des Entwurfs der Großmächte zum integrierenden Vertragsbestandteil.

[1]) Ed. Descamps 347.

[2]) Vgl. die Nachweise bei Strupp, Lebendes und totes Völkerrecht, Niemeyers Zeitschr. f. Intern. Recht Bd. XXVI, 1916, S. 486, Anm. 1; siehe auch Visscher 54, 55.

[3]) Vgl. Schönborn a. a. O. S. 441 und in seinem Werke „Staatensukzessionen", 1913, S. 112; Idman 332.

[4]) Vgl. meine Ausführungen in der Zeitschr. f. Völkerrecht VIII (1914) S. 131, Note 4. — Auch Bismarck hat in einem Brief vom 22. Juli 1870 an den belgischen Gesandten Baron Nothomb ausdrücklich auf die Neutralisationsverträge Bezug genommen. Daß er dies nur in seiner Eigenschaft als preußischer Ministerpräsident getan — hier zeigt sich auch die praktische Schwierigkeit! — ist nicht ersichtlich. — Richtig Dütschke S. 36, Zeile 1—14.

Digitized by Google

um keine Vereinbarung im Sinne Triepels, Anzilottis u. a. handelt, durch den doppelten Hinweis, daß die hier zur Beurteilung stehende Lage Verhältnisse im Auge hat, die vor Ausbruch des deutsch-belgischen Krieges bestanden haben,[1])[2]) und daß die Neutralitätspflicht Belgiens primo loco gerade für einen Krieg zwischen (nach der Konstellation zur Zeit seiner Abfassung betrachtet!) Garanten gedacht war, ein solcher daher die Gültigkeit gar nicht berühren könnte.[3])

Ganz unverständlich ist aber die Auffassung derer, die, wie schon der französische Historiker Albert Sorel, den Neutralitätsverträgen Großbritanniens mit Preußen und Frankreich vom August 1870 (Urkunden No. XXXVII—XXXVIIc) novierende Wirkung zuerkennen wollen.[4]) Denn in jenen Verträgen, die in erster Linie der englischen Furcht entsprangen, daß sich eine Großmacht in Belgien festsetzen könne, eine Furcht, die durch das am 25. Juli von Bismarck auch in den „Times" veröffentlichte französische Projekt von 1866, Belgien zu annektieren,[5]) neue Nahrung empfangen haben mochte,[6]) ist ausdrücklich die Unberührtheit der Verträge von 1839 festgesetzt.[7])

Es liegt nahe, im Hinblick auf die völlige Umkehrung der politischen Allgemeinkonstellation zwischen 1839 und 1914 (eine Umgestaltung, wie sie in dem Bunde Englands und Rußlands mit Frankreich zum Ausdruck kommt, gegen das sich die Verträge von 1839 — trotz der Be-

---

[1]) Für die Verträge Belgien—Holland, Großmächte—Holland von 1839 kann die Frage, ob sie durch den Krieg berührt sind, überhaupt nicht aufgeworfen werden. Sie sind in Kraft. Der 1839er Vertrag der Großmächte mit Holland bzw. Belgien ist lediglich die Zusammenfassung einer Vertragsmehrheit (wie man sie sonst, z. B. 1815, einzeln abzuschließen pflegte) in einer Urkunde.

[2]) Schönborn a. a. O. S. 438.

[3]) Das hat schon im Jahre 1843 Arendt S. 54 scharf betont.

[4]) Sorel, histoire diplomatique de la guerre-franco-allemande 1875 I, 224, dagegen schon Ed. Descamps 327, Girard 113, Frank 13. Wie Sorel auch der aus Anlaß der Verhandlungen von 1906 jüngst allgemein bekanntgewordene Oberst Ducarne im Annexe A der „Procès-verbaux de la Commission chargée de l'étude des questions relatives à la situation militaire (16. XI. 1900—30. IV, 1901)" Deuxième partie. Dagegen auch Visscher 74 ff.

[5]) Siehe Ed. Descamps S. 292, 293, der den Text gibt: Hier interessiert besonders Art. 4: „De son côté, S. M. le roi de Prusse au cas où S. M. l'Empereur des Français serait amené par les circonstances à faire entrer ses troupes en Belgique ou à la conquérir, accordera le secours de ses armes à la France, et il le soutiendra avec toutes ses forces de terre et de mer envers et contre toute puissance, qui dans cette éventualité, lui déclarerait la guerre." Vgl. hierher auch Juste, Napoléon III et la Belgique, 1870; Ollivier, l'empire libéral, VIII, 1903, S. 571, 583; Dupuis 340; Dirr, Bismarck und Belgien, 1915 (Sonderabdruck), bes. S. 15 ff.; siehe auch Hymans, Frère Orban Bd. III und dazu Dupuis in Revue des sciences politiques, 1911, S. 21 ff.

[6]) Vgl. die Rede Disraelis im englischen Unterhaus am 25. Juli 1870, Hansard's Parliamentary Debates, Bd. 203, S. 880 ff.

[7]) Siehe auch die Urkunden XXXVII a—c!

Digitized by Google

teiligung jenes Staates — faktisch gerichtet hatten) an eine Aufhebung jener durch die clausula rebus sic stantibus, so wie sie namentlich in nichtdeutschen Büchern ihr Wesen treibt,[1]) zu denken.

Eine, jedem völkerrechtlichen Vertrage immanente Klausel des Inhalts, daß veränderte Umstände, wesentliche Modifikationen der Grundlagen, auf denen ein Vertrag beruht, seine Aufhebung rechtfertigten, existiert jedoch nicht. Zu Unrecht erst in jüngster Zeit von Italien[2]) und Rumänien[3]) verwertet, um den Abfall von ihrer Bündnispflicht zu rechtfertigen, ist er als Völkerrechtssatz nicht nachweisbar.[4]) Wohl aber eine Klausel des Inhalts, daß ein Staat sich nicht, wie es einmal Bismarck formuliert hat, auf dem Altar der Vertragstreue aufopfern muß,[5]) also bei Eingreifen des Selbsterhaltungs- und Notrechts (darüber unten).

---

[1]) Vgl. z. B. Phillimore, commentaries upon international law 2. Aufl., 1871, II, S. 109; Wharton, International Law II, 1886, S. 58/59; Pradier-Fodéré II, S. 927 ff.; Rivier, Lehrbuch, S. 350 ff.; Hall 351, 357; Oppenheim I 550; Mérighnac I 133.

[2]) Vgl. Il libro verde. Documenti diplomatici presentati al Parlamento Italiano dal Ministro degli Affari Esteri Sonnino nelle seduta del 20 maggio 1915. Note Sonninos vom 3. Mai 1915 und die Zirkularnote an die Mächte vom 23. Mai (in der Sammlung Quaderni della guerra S. 110, 121, die Note vom 3. Mai auch im österreichisch-ungarischen Rotbuch [diplomatische Aktenstücke betr. die Beziehungen Österreich-Ungarn zu Italien in der Zeit vom 20. Juli 1914 bis 23. Mai 1915] S. 161).

[3]) Vgl. den Text der Kriegserklärung vom 14./27. August 1916 im österreichisch-ungarischen Rotbuch S. 67 (diplomatische Aktenstücke betr. die Beziehungen Österreich-Ungarns zu Rumänien in der Zeit vom 22. Juli 1914 bis 27. August 1916).

[4]) Vgl. Bruno Schmidt, Über die völkerrechtliche clausula rebus sic stantibus 1907, S. 54 ff., 68 ff.; Lammasch, Vertragstreue im Völkerrecht? in der österr. Zeitschr. f. öffentl. Recht Bd. II (1915/16), S. 1 ff. Beide wenden sich gegen die von Zorn, Triepel u. a. mit Recht als „berüchtigt" charakterisierte clausula, berücksichtigen aber den richtigen Kern derselben, das staatliche Selbsterhaltungs- und Notrecht, nicht. Vgl. auch das berühmte Londoner Protokoll der Großmächte vom 17. Januar 1871: „C'est un principe essentiel du droit des gens qu'aucune puissance ne peut se délier des engagements d'un traité ni en modifier les stipulations qu'à la suite de l'assentiment des parties contractantes au moyen d'une entente amicale." Der Auslegung Erich Kaufmanns, S. 18 seines scharfsinnigen Werkes „Das Wesen des Völkerrechts und die clausula rebus sic stantibus", 1911, vermag ich mich nicht anzuschließen. Anhängern der Klausellehre muß eine Aufhebung der Verträge von 1839 als selbstverständlich erscheinen. Denn nach Entstehungsgeschichte und Zweck fordern diese die Anwendung jener geradezu heraus. Es ist daher zu beachten, daß, um ein Bündnisrecht Belgiens zu beweisen, Cressonnières in der Tat (Revue de droit international et de législation comparée XXXIX S. 254 ff.) schon vor Zustandekommen der Entente cordiale die Ungültigkeit der Verträge von 1839 aus dem Gesichtspunkte veränderter Umstände zu begründen versucht hat.

[5]) Gedanken und Erinnerungen II 249/250.

Digitized by Google

Nicht anders denn als eine verfehlte Berufung auf jene Clausula ist die — unter bewußter und gewollter Verletzung des Festungsvertrags von 1831 ohne Protest der Vertragsmächte erfolgte[1]) — Schleifung eines Teiles der nach seinem Art. 4 aufrechtzuerhalten gewesenen belgischen Festungen seitens der Regierung Leopolds I. aufzufassen. Vermag eine Verletzung eines völkerrechtlichen Vertrags nicht ohne weiteres seine Aufhebung herbeizuführen, sondern nur Unrechtsfolgen auszulösen[2]), deren Anwendung im freien Ermessen des oder der Verletzten liegt, so daß Stillschweigen im Zweifel nur in diesem, also im Sinne eines Verzichts auf Geltendmachung jener Unrechtsfolgen gedeutet werden darf, so ist die im Wegfall des Schutzobjekts liegende praktische Undurchführbarkeit einer teilweisen[3]) Geltendmachung von Vertragsbestimmungen gewiß als eine Veränderung der bestehenden Umstände anzusehen. Nach dem vorher Gesagten rechtfertigt das indes noch nicht die Behauptung, daß der Festungsvertrag von 1831 nicht mehr[4]) in Geltung stehe, eine Behauptung, die schon 1863 Goblet d'Alviella aufgestellt und die allein ihn veranlaßt hat, eben wegen ihrer „nur noch historischen" Natur, die Festungsverträge von 1818 und 1831 zu veröffentlichen.

Eduard Descamps, einer der scharfsinnigsten belgischen Juristen, hat die (schon vor ihm vertretene) Auffassung gebilligt, daß die Festungsverträge nach belgischem Verfassungsrechte, weil ohne Zustimmung der Kammern abgeschlossen, ungültig seien[5]). Es kann hier unerörtert bleiben, ob ein staatsrechtlichen Einschränkungen im Sinne der Mitwirkung der Volksvertretung unterworfener Staatsvertrag kraft Völkerrechts nur Gültigkeit erlangt, wenn diese Schranken beachtet werden, oder ob nicht ein ius repraesentationis omnimodo des Staatshauptes besteht[6]); jedenfalls bestimmt Art. 68 der belgischen Verfassung: Le Roi fait les traités de paix, d'alliance, et de commerce. Il en donne connaissance aux Chambres aussitôt que l'intérêt et la sûreté de l'Etat le permettent, en y joignant les communications convenables. Les Traités de commerce et ceux qui pourraient grever l'Etat ou lier individuellement des Belges, n'ont d'effet qu'après avoir reçu l'assentiment des Chambres". Ist die in Absatz 1 aufgestellte — zeitlich vom

---

[1]) Goblet S. 246 ff.

[2]) Darüber z. B. Anzilotti, teoria generale della responsabilità dello Stato 1902; Anzilotti, corso di diritto internazionale 1912, I, 232.

[3]) Nicht alle Festungen, deren Erhaltung der Vertrag vom 14. Dezember 31 im Auge hat, sind geschleift worden. Es ist auch zu beachten, daß verschiedene später wieder hergestellt wurden. Auf sie erstreckten sich dann erneut die vertragsmäßig stipulierten Rechte.

[4]) Vgl. auch Kohler im Vorwort zu Norden S. IX ff.

[5]) A. a. O. S. 286, 287; dagegen (mit Recht) scharf Norden 27, 28.

[6]) Siehe die gute Darstellung des status causae et controversiae bei Fleischmann in seinem Wörterbuch des deutschen Staats- und Verwaltungsrechts III (1914), S. 512.

Digitized by Google

freien, pflichtgemäßen Ermessen der Regierung abhängige und daher hinausschiebbare — Mitteilungspflicht keine Voraussetzung für die Gültigkeit des Vertrages,[1]) so fällt nach der Auslegung, die die belgische Praxis den Worten „grever l'Etat ou lier individuellement des Belges" gegeben, der Festungsvertrag überhaupt nicht unter Art. 68 II, so daß zu seinem Abschluß König Leopold in der Tat allein berechtigt gewesen ist.[2])

Es ist aber auch weiter nicht angängig, eine Ungültigkeit in analoger Anwendung des Satzes „lex posterior derogat legi priori", daraus abzuleiten, daß die Verträge der Großmächte von 1839 zu dem Festungsvertrag von 1831 in Widerspruch ständen, und daß daher der letztere als aufgehoben gelten müsse. Eine solche Auffassung wäre — von der in anderen Zusammenhängen noch zu erörternden Frage, ob eine inhaltliche Diskrepanz besteht, abgesehen — dann richtig, wenn eine Identität der Subjekte bestände. Die Anhänger einer solchen Auffassung verkennen, daß ein Vertrag zwischen Belgien und den 4 Großmächten, wenn es nicht deren Absicht war, durch die Verträge von 1839 den Festungsvertrag aufzuheben (was durch ihr Verhalten nach 1839 widerlegt wird)[3]), durch einen Vertrag Belgiens mit denselben Großmächten und Frankreich nicht berührt werden kann, bei Verschiedenheit der Vertragschließenden juristisch vielmehr selbst dann ein aliud darstellen würde, wenn völlige inhaltliche Übereinstimmung bestände.

Die Annahme einer Aufhebung der Geheimklausel durch Art. 2 des — als rechtsverbindlich unterstellten — Haager Neutralitätsabkommens von 1907 ist aus doppelten Gründen abzulehnen. Zunächst deshalb, weil diese Norm (lediglich deklaratorischer Natur, also) die Wiederholung eines zur Zeit der Abfassung der Geheimklausel bereits bestehenden Völkergewohnheitsrechtes[4]) war. Sodann aber, weil jene juristisch, soweit sie ein eventuelles Einmarschrecht (ohne Einmarschrecht kein Besatzungsrecht!) im Auge hat, sich nur als lex specialis und nur im Zusammenhalt mit der Garantie werten läßt.

---

[1]) Gutachten des Generalprokurators (Brüsseler Appellhof) 20. II. 05 und Errera, Staatsrecht des Königreichs Belgien 1909 S. 49.

[2]) Vgl. Errera a. a. O. S. 49, 50. Verträge, „qui lient individuellement des Belges", sind solche, die irgendeine Änderung in dem Zivilstande oder in den erworbenen Rechten zu Folge haben. Verträge, „qui grèvent l'Etat" sind solche, die eine Inanspruchnahme öffentlicher Hilfsmittel voraussetzen und ähnliche. Es ist nicht abzusehen, in welcher Richtung eine Belastung des belgischen Staates durch den Festungsvertrag denkbar gewesen wäre. Finanziell nicht wegen dessen Art. 5 und im übrigen nicht, weil für das Betreten des belgischen Bodens durch eine fremde Truppe nach Art. 121 ein Gesetz erforderlich ist.

[3]) Vor allem 1843. Vgl. Goblet d'Alviella S. 247 ff.

[4]) Es braucht nur daran erinnert zu werden, daß schon 1814 und 1815 die Alliierten den Durchmarsch durch die Schweiz selbst als nicht völkerrechtsgemäß bezeichnet haben. Vgl. Schweizer, Geschichte der schweizerischen Neutralität I, 1895, S. 541 ff. Vorzüglich Arendt 122 ff.

Digitized by Google

Eine ganz andere, aber erst später zu erörternde Frage ist natürlich die, ob in jenen gewitterschwülen ersten Augusttagen des Jahres 1914 sämtliche Voraussetzungen des Festungsvertrages von 1831 zugunsten des Deutschen Reiches vorgelegen haben.[1])

Ist es, wie schon ausgeführt, nicht angängig, eine Aufhebung der Verträge von 1839 aus dem Gesichtspunkte der veränderten Umstände zwischen dem Tage der Vertragsschlüsse und dem Beginn des Weltkrieges herzuleiten, so haben doch die Verhältnisse zu dem letzteren Zeitpunkte tiefgehende Wirkungen auf den preußisch-belgischen Vertrag (19. April 1839) ausgeübt, wie eine Betrachtung der Urkunden No. XXXVIII ff. ergibt. Die Auffassung, von der das Deutsche Reich ausgegangen ist, war die, daß Not kein Gebot kenne, daß, juristisch schärfer formuliert, ein Staat vor Verträgen nicht haltzumachen brauche, wenn es sich für ihn um Leben und Tod handle. Politisch ist, in amtlichen wie halbamtlichen, in wissenschaftlichen und populären Darstellungen an keiner deutschen Maßnahme von gegnerischer wie neutraler Seite so maßlos heftige Kritik geübt worden wie an der deutschen Begründung der Verletzung der belgischen Neutralität. Und doch gibt es kaum ein Prinzip, daß so sehr im Völkerrecht festgewurzelt ist, wie das des richtig verstandenen völkerrechtlichen Notrechts. Kann dieses nicht von denen erfaßt werden, die — wie manche, auch Bruno Schmidt — vom Landesrecht, vom Privat- wie vom Strafrecht eines bestimmten Staates, ausgehen, so erscheint es geradezu als ein allseitig anerkanntes völkerrechtliches Grundrecht, wenn man es durch den synonymen Begriff Selbsterhaltungsrecht[2]), d. h. durch „das primitivste aller Grundrechte" (Gareis), ersetzt. Nicht schon dann, wenn eine erhebliche Gefährdung für einen Staat vorliegen würde, wenn er ein bestimmtes Tun unterläßt oder eine bestimmte Handlung vornimmt, nicht schon in Fällen, in denen ihm bestimmtes Tun oder Unterlassen einen — selbst großen — Erfolg sichern oder einen schweren Mißerfolg verhindern, etwa ein ganzes Heer vor der Gefangennahme retten würde (man denke an die Lage Napoleons III. bei Sedan), darf ein Staat sich auf sein Selbsterhaltungsrecht berufen mit der Wirkung, daß, eben weil Recht gegen Recht steht, seine Maßnahmen nicht als völkerrechtswidrig erscheinen: sondern nur dann und insoweit, als es sich für ihn um „Sein oder Nichtsein" handelt. Dabei ist es reine, und, bei Fehlen einer übergeordneten Gewalt, von dem sich auf jenes Grundrecht berufenden, nur durch seine Verantwortlichkeit gegenüber der Geschichte gebundenen Staate allein zu entscheidende Tatfrage, ob die Sachlage juristisch als das anzusehen ist,

---

[1]) Unscharf Ed. Descamps S. 286 sub. III. Für Fortgeltung auch E. Banning a. a. O. S. 81 und Note dazu.

[2]) Es muß darauf hingewiesen werden, daß im Kriegsrecht graduell abgestufte Arten von Notrechten bestehen, die ausdrückliche Anerkennung gefunden haben. Vgl. Strupp, Internationales Landkriegsrecht, 1914, S. 4 ff.

Digitized by Google

was deutschen Juristen unter den Bezeichnungen Notwehr oder Notstand geläufig ist, ob die Sachlage zu einer teilweisen oder völligen Suspension oder gar Aufhebung eines gegenüber dem Notrecht bestehenden Vertrages führen muß. Wenn und soweit dieses seine Nichtbeachtung einer übernommenen Verpflichtung nach Treu und Glauben rechtfertigt, erscheint sein Tun als völkerrechtlich unangreifbar. **Wo die höchsten Staatszwecke, das staatliche Leben, der Erfüllung eines Vertrages widerstreiten, muß zwischenstaatlicher Altruismus staatlichem Egoismus weichen.**[1]) Denn: „Für den Staat ist die Existenz nicht nur Recht, sondern heilige Pflicht" (Kohler).

§ 4.

Die Rechtslage Belgiens auf Grund der Rechtsquellen.

„La Belgique sera respectée si elle sait se montrer forte et résolue. L'Europe ne méconnaitrait pas ses obligations envers un pays qui accomplirait les siennes dans toute leur étendue." (E. Banning 47.)

Waren, wie die in den §§ 1, 2 der Einleitung geschilderte Entstehungsgeschichte beweist, die **Neutralität und Garantie des belgischen Staates aus der Verlegenheit des Augenblicks heraus geborene, im Interesse des europäischen Friedens beschlossene Maßnahmen der fünf Mächte, bei denen Belgien im wesentlichen als Objekt erscheint,** so ist es gerechtfertigt, an erster Stelle die Pflichten, die dem neugeschaffenen Staatswesen damals auferlegt worden sind, zu betrachten. Sie werden in dem

---

[1]) Vgl. zu der Frage des völkerrechtlichen Not- und Selbsterhaltungsrechtes besonders folgende Autoren: Erich Kaufmann, Das Wesen des Völkerrechtes und die clausula rebus sic stantibus, 1911, S. 192—222 (vorzüglich); Kohler, Not kennt kein Gebot, 1915, S. 33 ff.; Cavaretta, Lo stato di necessità nel diritto internazionale, 1910, S. 22 ff.; derselbe, Diritto internazionale, 1914, S. 143 ff.; unscharf, doch wohl auch im Ergebnis ebenso Manenti, È da tener fede ai contratti nel diritto internazionale, 1916.

Bynkershoek, Quastiones iuris publici II 15; Grotius, De iure belli ac pacis II, 2, 6; Vattel, Droit des gens II, chap IX, § 119. — Siehe ferner z. B. noch Hall 264 ff.; Hershey 144, 145 (besonders nachdrücklich): Pradier-Fodéré 378 ff.; Liszt 262; Westlake 312 ff. (besonders scharf; „a state may defend itself by preventive means, if in its conscientious judgment necessary, against attack by another state, threat of attack or preparations or other conduct from which an intention to attack may reasonably be apprehended"); Stockton 104 ff.; Heffter 72 ff.; Gareis 93 ff.; Olivart I, 235; Bevilaqua 75; Olivi 88; Lawrence 609; Davis 93; Louter I 242, Travers-Twiss 179 ff.; Mérighnac I 133; Bonucci in Zeitschr. f. Völkerrecht IV 466; siehe auch die ausführliche Wiedergabe des englischen (aus tatsächlichen, nicht rechtlichen Gründen nicht haltbaren) Vorgehens gegen Dänemark im Jahre 1807 bei Creasy 352 ff.; gut Müller-Meiningen Weltkrieg, I 38 ff.

Digitized by Google

zweiten Satze des Art. 7 in Form einer Verweisung in die dürre, lapidare Formel gekleidet: „Elle est tenue, d'observer cette même neutralité envers tous les Etats". Die Vorschrift aber, auf die jene Verweisung hinzielt, ist der unmittelbar davor stehende Satz: „La Belgique, dans les limites indiquées aux articles 1, 2 et 4, formera un Etat indépendant et perpétuellement neutre". Wird damit die Neutralität zwar als eine dauernde charakterisiert, so fehlt doch in Satz 1 wie im gesamten Vertrage jede weitere Angabe über die Konsequenzen jener dauernden Neutralität. Satz 1 verweist, damit selbst zur Blankettnorm gestempelt, stillschweigend weiter auf zur Zeit des Vertragsschlusses etwa bestehende Sätze des Völkergewohnheitsrechtes: Unzweifelhaft eine gar nicht scharf genug zu verurteilende lakonische Kürze, die der Staatspraxis und ihrer Helferin, der Wissenschaft, eine um so schwierigere Aufgabe gestellt hat, als (ähnlich wie bei den vielen Formen der — fälschlich sogenannten — Halbsouveränität) ein Vergleich der vor derjenigen Belgiens wie nachher geschaffenen Spielarten dauernder Neutralisierung zeigt, daß alle eigentlich nur in einer Richtung auf eine gemeinsame Formel gebracht werden können. Ihnen allen ist gemeinsam, daß der dauernd neutralisierte Staat, im Gegensatz zu allen andern, kraft Vertrags und für die Dauer von dessen Bestehen in die Unmöglichkeit versetzt ist, im Falle eines Krieges anderer Staaten anders als neutral zu sein, will er nicht Vertragsbruch begehen.[1]) Es hat also diese Neutralität, deren Inhalt aus dem jeweils geltenden Neutralitätsrecht entnommen werden muß, zunächst nur eine negative Bedeutung im Sinne der Ausschaltung des an sich aus der staatlichen Unabhängigkeit entfließenden Selbstbestimmungsrechtes eines jeden Staates, neutral bleiben zu wollen oder nicht. Mit diesem negativen Inhalt kann die dauernde Neutralität, oder wie sie im folgenden besser genannt werden soll, die Neutralisierung, begrifflich nur, erst und nur so lange wirken, als ein Krieg zwischen irgendwelchen anderen Staaten besteht. Aber darin kann die Neutralisierung sich nicht erschöpfen[2]): **Soll ein neutralisierter Staat die Pflichten der Neutralität in einem Kriege ausüben können, so muß er einerseits alles das, was vernünftigerweise von ihm gefordert werden darf, tun, und alles das unterlassen, was, objektiv betrachtet, geeignet sein kann, ihm im Falle eines Krieges seine Neutralität zu erschweren oder gar unmöglich zu machen.**[3]) Die Neutralisierung hat also,

---

[1]) Vgl. Arendt 90: „la neutralité doit être la règle nécessaire de sa conduite; pour toute autre nation elle peut être le résultat d'un choix ... pour la Belgique son observation constante, permanente, sans hésitation et sans arrière-pensée, constitue l'accomplissement d'un devoir."

[2]) Über die Verwirrung der Begriffe Neutralität und Neutralisation vgl. Krauel 10, 12; Lawrence 597.

[3]) Über den politischen Wert vgl. Arendt 67, 68; „Il importe que par sa conduite et par l'attitude qu'il prend en présence des événements, le gouvernement d'un pays neutre inspire aux belligérants une confiance entière

Digitized by Google

auch wenn begrifflich Neutralität einen Krieg zur Voraussetzung[1]) hat, gewisse völkerrechtliche Vorwirkungen[2]) im Frieden, die in ihrer praktischen Bedeutung den Wirkungen im Krieg völlig gleichwertig sind und ohne die eine Durchführung der Neutralität im Kriege nicht denkbar ist. Wenn und soweit die Staaten, denen gegenüber er zu der Neutralität verpflichtet ist, dem Neutralisierten nicht selbst durch Vertrag besondere Pflichten auferlegt oder ihm einzelne abgenommen haben (man denke z. B. an das Verbot für Luxemburg, Truppen zu halten) ist es allerdings eine der schwierigsten völkerrechtlichen Grenzfragen, die in den bisherigen Erörterungen durchwegs übersehen worden ist, wo die getroffenen staatlichen Maßnahmen als völkerrechtlich notwendiges oder nur völkerrechtlich erwünschtes[3]) Landesrecht zu qualifizieren sind.[4]) Die Wichtigkeit dieser Frage tritt denn klar in die Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß nur die Vornahme durch feststehende Völkerrechtsnorm oder Staatsvertrag verbotener oder die Nichtvornahme durch dieselben Quellen gebotener Maßnahmen bereits vor Ausbruch eines Krieges völkerrechtliche Reaktionen von zu solchen berechtigten Staaten auszulösen vermag, völkerrechtlich nur wünschenswerte bzw. unerwünschte hingegen höchstens zu Protesten und Vorstellungen führen können.

Als echte völkerrechtliche Pflicht läßt sich für Belgien, unter Berück-

---

dans sa ferme résolution de maintenir envers et contre tous sa neutralité. L'indépendance politique et l'absence de toute influence étrangère sont du plus grand poids quand il s'agit d'établir cette confiance, qui par la garantie qu'elle donne aux belligérants que leurs intérêts ne seront pas compromis, contribue plus que toute autre chose à faire respecter la neutralité."

[1]) Ed. Descamps 380; Schönborn 447; Beer 32; Ebers 93.

[2]) Ed. Descamps a. a. O. spricht von einer „Prophylaxie de la neutralité."

[3]) Ohne diesen wichtigen Unterschied zu erkennen, scheint Ed. Descamps 381 die gesamte „Prophylaxie de la neutralité" nur als erwünschte Maßnahmen der Klugheit aufzufassen. Er erkennt freilich an: „on conçoit des hypothèses où le neutre durant la paix faillirait d'une manière plus ou moins grave aux mesures prophylactiques dons nous parlons. Le neutre peut ainsi susciter des défiances et justifier chez les co-contractants des préparatifs de sauvegarde en rapport avec des éventualités devenues menaçantes." Ebenso wie Ed. Descamps schon Schweizer S. 87, 103; Frey, die Neutralität der Schweiz, 1900, S. 12; besonders Em. Descamps 119, der (wie Ed. Descamps) nur aus einer fanatischen Überspannung der Unabhängigkeitstheorie heraus jegliche rechtliche Verantwortlichkeit des Neutralisierten in Friedenszeiten leugnet. Freilich erkennt er (S. 123) an, daß gewisses Tun oder Unterlassen, peut manifester une intention non douteuse de violer éventuellement et radicalement ce status". — Rechtliche Verpflichtungen auch im Frieden anerkennt mit besonderem Nachdruck Frank 22.

[4]) Dieser Unterschied, zuerst in seiner vollen Tragweite von Triepel, Völkerrecht und Lande recht, 1899, scharf herausgearbeitet, ist vor allem in der italienischen Rechtswissenschaft durch Diena, Donati, Bigliati u. a. eingebürgert worden. Bei uns hat er noch nicht die ihm zukommende, große Wertschätzung erfahren.

Digitized by Google

sichtigung der Entstehungsgeschichte, insbesondere des fremdnützigen Zwecks, dem dieses Staatsgebilde von der Großmächte Gnaden sein Dasein verdankt, in negativer Hinsicht vor allem die zur Unterlassung des Beitritts zu irgendwelcher politischen oder rechtlichen Kombination, von einer Personalunion abgesehen[1]), feststellen. Und zwar mußte ein Ausschluß an eine politische Kombination oder einen einzelnen Garanten- oder Nichtgarantenstaat nicht nur dann als unerlaubt erscheinen, wenn er in Form eines Offensiv-[2]) oder Defensivbündnisses[3]) oder einer Garantie[4]) aufgetreten, sondern auch dann, wenn ein derartiger Anschluß nur hypothetisch in dem Sinne gedacht gewesen wäre, daß er nur defensiv zu Gunsten Belgiens Platz greifen[5]) sollte, sofern[6]) vor Beginn eines Krieges bereits Mitteilungen und Maßnahmen militärischer Art hierzu nötig wurden, die den hypothetischen Gegner gegenüber dem hypothetischen Bundesgenossen im Ernstfalle in eine schlechtere Position bringen mußten.[7]) Daß dies richtig[8]), daß also alle jene Vorgänge, die sich an die Verhandlungen Ducarne-Barnardiston knüpfen (vgl. Urkunden No. XXXVIII), mit den Pflichten eines neutralisierten Staates[9]) unvereinbar waren[10]), ergibt auch ein Blick auf die in dieser Hinsicht noch

---

[1]) Über den Beitritt zu Unionen vgl. Ed. Descamps 470 ff.; Richter 137 ff.

[2]) Ed. Descamps 367, Richter 132, für jede Allianz z. B. Nys, Notes 27, Rivier II 60; gegen Allianzen scharf und gut Kleen I 89.

[3]) Vgl. z. B. Ed. Descamps 367, Richter 132.

[4]) Vgl. ausdrücklich Art. 2 Abs. 4 des Vertrags von 1867 (Urkunde No. XXXVI) Descamps 475 ff.

[5]) Für Defensivallianz zu Gunsten Belgiens u. a. Ed. Descamps 368 ff.; Arendt, essai sur la neutralité de la Belgique, 1867, S. 92; Geffcken in Holtzendorffs Handbuch IV § 136; Em. Descamps 127. Siehe die Zusammenstellung der Lehrmeinungen bei letzterem S. 124, 125, auch bei Frank 16 ff.

[6]) Diese Einschränkung ist den bisherigen Erläuterungen der Frage fremd. Sie ist aber geboten.

[7]) Es liegt nahe, aus dieser These einen Einwand gegen den Geheimartikel vom 14. Dezember 1831 herzuleiten, Dabei ist jedoch zu beachten, daß dieser bereits eine Gefährdung der im belgischen Staatsgebiete belegenen Festungen, also einen bereits ausgebrochenen oder unmittelbar bevorstehenden Krieg voraussetzt (dafür spricht auch die andere Voraussetzung: „le casus foederis ayant été déclaré").

[8]) Diese Einschränkung besteht selbstverständlich auch gegenüber Garanten. — Siehe übrigens auch Stegemann, I, 17.

[9]) Dem das Tun seiner Offiziere als eigenes jedenfalls dann zuzurechnen ist, wenn es von der Regierung gestattet worden, oder wenn der in eine schlechtere Position gebrachte Staat nicht durch entsprechende Maßnahmen oder Mitteilungen gleichgestellt worden ist. Was völkerrechtlich geboten und was nur erwünscht war, kann einzig und allein die Auslegung des Begriffes Neutralisation sagen.

[10]) Vgl. die Erklärung des früheren belgischen Gesandten in Berlin, Beyens (L'Allemagne et la guerre, 1915, S. 310), „nous assurer indéfiniment les avantages de la paix, c'était nous imposer en même temps des devoirs égaux envers chacun des garants de notre neutralité, nous interdire par con-

Digitized by Google

nicht beachtete Geheimklausel zum Festungsvertrag. Denn sie läßt die in ihr mittelbar vorgesehenen Maßnahmen erst bei drohender Gefährdung der belgischen Festungen und nach Erklärung des casus foederis[1]) zwischen den 4 Mächten zu, also erst in einem Stadium, in dem bereits von Frankreichs Seite (denn nur an dieses war gedacht) feindliche Handlungen unternommen oder mit Sicherheit als unmittelbar bevorstehend anzunehmen wären.[2]) Ist in einem solchen Zeitpunkt die Anrufung der Garanten als erlaubt anzusehen, so auch die eines dritten Staates. Während also die nur einseitig, zum Schaden des Deutschen Reiches, erfolgten Besprechungen hoher belgischer Offiziere mit hohen englischen in der Zeit von 1906 an[3]), völkerrechtswidrig waren, und jede Unrechtsfolge im Wege der Repressalie (siehe Strupp, Internationales Landkriegsrecht 1914, S. 31 ff.), sogar die Nichtbeachtung des Vertrags von 1839, zu erlaubten gestempelt hätten, ist es nur eine vorsichtige, völkerrechtlich erwünschte, aber nicht völkerrechtlich notwendige Handlung gewesen, als sich Leopold I. in den Jahren nach 1840 geweigert hat, mit Frankreich ein Zollbündnis zu schließen[4]), während die belgische Regierung wiederum in Er-

---

séquent de nous laisser entraîner par des calculs personnels ou des intérêts politiques vers aucun d'eux en particulier". In dem Buche „le second livre blanc allemand" (1916) gibt der Direktor des belgischen Bureau documentaire, Fernand Passelecq, die Allianznatur der Besprechungen Barnardiston-Ducarne (1906) und Bridges-Jungbluth (1912) implicite zu, wenn er meint (S. 20): „Les entretiens ont eu pour objet direct et exclusif de préparer non la violation, mais la défense en commun (!) de la neutralité belge". Vgl. dazu nur Regnaut 63, wonach Unterhaltungen über eventuelle Maßnahmen „constituent une alliance défensive dissimulée qui ôte à la neutralité sa portée véritable". Siehe auch Nicolopoulo 185; Stegemann I, 17, 62. Vorzüglich Burckhardt, Gedanken eines Neutralen, im Politischen Jahrbuch der Schweizerischen Eidgenossenschaft Bd. 28 (1914), 1915, S. 5. Diese, aus dem klassischen Lande der Neutralität dringenden Ausführungen verdienen ganz besondere Beachtung.

[1]) Diese Konsequenz ergibt die Rückverweisung auf die Rechtslage der Niederlande.

[2]) Mit diesem Hinweis erledigt sich auch der gegen die Gültigkeit des Festungsvertrages von Ed. Descamps S. 285 erhobene Einwand, daß „la Belgique ne peut pas ouvrir préventivement ses forteresses à des troupes étrangerès avant que n'existe le cas de garantie": Der Garantiefall fällt zeitlich mit dem im Text umschriebenen Zeitpunkt zusammen. Das übersieht Ed. Descamps S. 49.

[3]) Vgl. besonders (vorzüglich) Müller-Meiningen, Diplomatie I, 509 ff.

[4]) Vgl. einerseits den Brief Guizots vom 30. November 1842: „serait pour la France un accroissement de poids et d'influence", andererseits schon die Erklärung des britischen Botschafters in Brüssel vom 25. Dezember 1840: „qu'aux yeux de son Gouvernement cette union serait incompatible avec les traités de 1831". Beide Zitate bei Ed. Descamps S. 387. Die Frage ist in

Digitized by Google

füllung einer Rechtspflicht im Jahre 1868 den Erwerb belgischer Eisenbahnen durch die französische Compagnie de l'Est verbot und dies Verbot durch ein Gesetz vom 23. Februar 1869 bekräftigen ließ. Muß eine Zollunion noch keine solche intime Verbindung bedeuten, daß sie jeden Staat hinderte, politisch seiner eigenen Wege zu gehen, so muß eine Überlassung von Eisenbahnen in militärischer Hinsicht normalerweise dem fremden Staate mancherlei Einblick gewähren, der ihm naturgemäß für den Kriegsfall ganz erhebliche Vorteile vor andern verschafft[1].) Das aber genügt, um den neutralisierten Staat bei objektiver Betrachtung der Eventualitäten abzuhalten, einem Vertrage, wie dem von 1868, indifferent gegenüberzustehen.

Ob Belgien berechtigt sei, Kriege zu führen (und Frieden zu schließen), war eine Frage, die vor dem großen Völkerringen in der Literatur viel besprochen und von den Anhängern der Unabhängigkeitstheorie leidenschaftlich bejaht[2]) worden ist. Sehr zu Unrecht hat man dabei auf die belgische Verfassung hingewiesen, die jenes ius belli ac pacis enthält. Dieser Hinweis übersieht und verkennt die scharfe Grenzscheide zwischen Völkerrecht und Landesrecht. Nur jenes, nicht irgendeine innerstaatliche Norm, vermag über die Frage Aufschluß zu geben. Wenn der grundlegende Art. 7 Belgiens Unabhängigkeit und dauernde Neutralität feststellt, so ist das wieder ein Ausfluß der schon getadelten, mit Blankettnormen arbeitenden Kürze. Denn die Entstehungsgeschichte, vor allem die Tatsache, daß die Annahme der dauernden Neutralisierung durch Belgien rechtlich wie politisch die condicio sine qua non seiner Anerkennung als unabhängiger Staat gewesen ist, wie dies die Protokolle vom 20. Dezember 1830, 20. und 27. Januar 1831, besonders aber dasjenige vom 19. Februar 1831 mit aller Deutlichkeit ergeben, lassen, im Zusammenhalt mit dem Zweck ihrer Schöpfung, die Neutralisierung als das Wichtigere, Wertvollere erscheinen. Daher ist denn Artikel 7 so zu interpretieren, daß Belgien einen insoweit[3]) unabhängigen Staat bilden sollte, als dies mit der — seine Handlungsfähigkeit stark einschränkenden — Neutralisierung vereinbar sein würde.[4]) Nun bedeutet ja freilich Neutralität an sich

---

der Literatur äußerst bestritten. Siehe die Zusammenstellung bei Richter S. 153 (der im Falle Belgiens ein Zollbündnis jedenfalls für unzulässig erklärt), ferner Krauel 43; Piccioni 90; Tswetcoff 89 ff.

[1]) Vgl. Ed. Descamps S. 390 ff., dort auch über die Bedeutung des Vorfalls in politischer Hinsicht (S. 395). — Siehe auch Richter 153 ff., 208 ff.

[2]) Vgl. z. B. Nys, Notes, 22; Rivier II 221; Em. Descamps p. 176 ff.; Idman 254.

[3]) Das übersieht Nys, Notes S. 20; Rivier II 393.

[4]) Vgl. hierher Ed. Descamps, der — obwohl Anhänger größtmöglicher Freiheit Belgiens — doch S. 190 zutreffend bemerkt; „La neutralité permanente, considérée soit en elle-même soit telle qu'elle avait été consacrée en Suisse depuis 1815 par les puissances, constitue un tempérament à l'indépendance de l'état soumis à ce régime, en ce sens qu'elle im-

Digitized by Google

nur Keinseitigkeit bei Kriegen anderer.[1]) Es liegt aber gerade in Belgiens Lage und dem Zwecke seiner Neutralisierung begründet, daß es — von „Kolonialkriegen" zum Schutze seiner Kongokolonie, also Kämpfen mit Nichtmitgliedern der Völkerrechtsgemeinschaft[2]), (Kämpfen, die im Rechtssinne keine Kriege sind), abgesehen — keine Kriege führen kann, da in diesen stets Keime zu internationalen, seinem Schaffungszweck zuwiderlaufenden Verwicklungen enthalten wären. So aufgefaßt, war Belgien somit jeder Krieg verboten, der sich als etwas anderes auffassen läßt, denn als Abwehr gegen einen von außen kommenden Angriff,[3]) den ja Art 10 des Haager Neutralitätsabkommens überhaupt nicht als Krieg aufgefaßt wissen will.

Aber nicht nur Pflichten negativer Art, Unterlassungspflichten, **auch positive Pflichten fordert Art. 7 schon im Frieden.** Dazu gehörte — auch hier seien nur einige besonders wichtige[4]) genannt —, daß Belgien sein Heer und seine sämtlichen Verteidigungsmittel auf einen Stand brachte[5]), die ihm gestatteten, einen Angriff von außen wenigstens so lange aufzuhalten, bis ihm von Seiten eines oder mehrerer seiner Garanten Hilfe geleistet würde. War dies völkerrechtliche Pflicht[6]), so

---

plique pour cet Etat l'obligation, de ne pas user dans un sens déterminé de certains attributs souverains, tels que le pouvoir de participer ou de ne point participer à des guerres étrangères." Unrichtig derselbe Verfasser S. 345 ff. und besonders 347 ff.; Westlake, Notes sur la neutralité in Revue de droit international et de législation comparée, 1901. Von einem Protektoratsverhältnis, wie es manche tun, darf man freilich nicht sprechen. Richtig insoweit Ed. Descamps S. 341—343.

[1]) Gute Unterscheidungen bei Ed. Descamps 351; siehe auch Em. Descamps 95, 96.

[2]) Es ist schief, wenn manche eine Vertragsverletzung seitens Belgiens aus der im Jahre 1908 erfolgten Angliederung des ehemaligen Kongostaates herleiten wollen: Wie die Personalunion vorher so ist auch diese Angliederung — wenigstens stillschweigend — nicht ohne Zustimmung der Mächte erfolgt. Vgl. einerseits Fauchille in Revue générale de droit international public I, 1895, S. 407, anderseits Documents parlementaires belges, Sénat, 1892/93, No. 122, auch Ed. Descamps 513 ff., dazu Rapport . . Lantsheere, concernant le . . Projet de loi réalisant le transfert a la Belgique de l'Etat Indépendant du Congo, Archives diplomatiques 1908, Bd. 108 vol. IV S. 20, 21.

[3]) Rivier II 211 behauptet für Belgien unbeschränktes Kriegsrecht, zweifelnd Ed. Descamps (vgl. S. 361 und 363, 365), der der Frage keine große politische Bedeutung beilegt (366).

[4]) Siehe andere Baldassarri 58 ff.

[5]) Eine gute Richtlinie gibt die Rede des Grafen de Mérode (Juli 1831 [siehe Ed. Descamps S. 196]), in der mit Recht auf die geographisch ungünstige Lage Belgiens hingewiesen wird, die ein Heer besonders notwendig mache. Siehe auch Ed. Descamps S. 324: „être neutre c'est prévoir, être faible, c'est prévoir encore"; Beyens 327.

[6]) Daß es Belgiens Recht war, ist gelegentlich der Londoner Konferenz im Jahre 1867 zum Ausdruck gelangt. Denn Protokoll No. 4 bemerkt zu

Digitized by Google

war es seinem freien Ermessen überlassen, mit welchen Mitteln (Festungen, Größe des Heeres) diese zur Verwirklichung kam.[1]) Dabei mußte es freilich wiederum seine Maßnahmen derartig treffen, daß sie den verschiedenen in Betracht kommenden eventuellen Angreifern gegenüber gleichmäßig zur Durchführung gelangen konnten.

Ist nach dem oben Gesagten das Recht Belgiens anzuerkennen, im Falle unmittelbarer Bedrohung sich auch nach anderen Bundesgenossen als seinen Garanten umzusehen, so fragt es sich, ob aus dem Neutralitätsbegriff nicht nur ein Recht entspringen kann, sondern eine Pflicht hergeleitet werden muß, unter der gleichen Voraussetzung wie dort einen oder mehrere Garanten zur diplomatischen oder gar militärischen Intervention aufzurufen. Geht man von dem Zwecke aus, der zur Schaffung des neutralisierten Belgiens geführt — der europäische Friede und dessen Schutz gegenüber Frankreich —, so oblag Belgien jedenfalls die Pflicht, sich an einen oder mehrere Garanten zu wenden, wenn seine Bedrohung zugleich eine solche des allgemeinen Friedens bedeutete, wenn ein Staat, etwa wie Frankreich es 1866 geplant hatte, darauf ausging, das europäische Gleichgewicht, dessen künstlichen Faktor das kleine Land bildete, einseitig durch seine Angliederung zu zerstören oder sonstwie die Sicherheit der andern Staaten zu gefährden. Darüber hinaus, namentlich bei einem ausgebrochenen Kriege, aber bestanden Belgiens Pflichten in keinem weiteren Umfange als in dem, in welchem jede Neutralität im Falle des Krieges anderer Staaten besteht und nur dadurch von solchen unterschieden, daß Belgien weiter verpflichtet blieb, sich im Rahmen des zur Zeit geltenden Neutralitätsrechts von diesen in Widerspruch stehenden Handlungen fern zu halten.

Art. 3 des Luxemburg-Vertrags: „il est bien entendu que l'article 3 ne porte pas atteinte au droit des autres Puissances neutres de conserver et, au besoin, d'améliorer leurs places fortes et autres moyens de défense". Aber auch die korrespondierende Rechtspflicht besteht. Sie ist einfache Folgerung der auferlegten Neutralität, die von einem Staate nur ausgeübt werden kann, wenn er die Mittel dazu hat. Unterläßt er es, solche anwendbar zu machen, so liegt hierin die Erklärung, sich nicht mehr an den Neutralitätsvertrag gebunden halten zu wollen, also eine Vertragsverletzung. Die Mächte haben auch wiederholt ihre Absicht zu erkennen gegeben, Belgien Maßnahmen „à la sécurité des autres Etats" treffen zu sehen. Vgl. auch Ed. Descamps 400 ff. Hinsichtlich der Garantie, in der manche einen Ersatz für eine Rüstungspflicht Belgiens erblickt haben wollen, bemerkt dieser Autor mit Recht: „Elle n'implique pas la désertion du devoir de notre sauvegarde, elle donne la certitude d'une assistance efficace prévue comme éventuellement nécessaire" (a. a. O. S. 402). Besonders zugespitzt und einseitig ausgeprägt ist die Ausgestaltung, die Banning der Rüstungspflicht gibt (S. 108): „nous avons assumé le devoir international de servir de rempart entre la France et l'Allemagne". Siehe auch Baty-Morgan 234 Z 2.

[1]) Richtig Bericht der belg. Militärkommission vom 8. Januar 1901: „La Belgique règle le système militaire du pays dans sa pleine indépendance." Siehe auch Ed. Descamps 410 ff.

Digitized by Google

Bestimmt das geltende Völkerrecht die, zunächst im Frieden bestehende und eines der wichtigsten Rechte der Staaten darstellende Unverletzlichkeit des fremden Staatsgebietes, so ist ein Staat doch unstreitig zu keiner Zeit — mangels besonderer Abkommen — verpflichtet, seine Grenzen Fremden, selbst andersstaatlichen Truppen, zu verschließen. Für ihn ist diese Unverletzlichkeit ein ius dispositivum, nicht ius cogens. Das führt zu der Frage, ob dieser Grundsatz hinsichtlich Belgiens durch die Neutralisierung nicht Abbeugungen im Sinne einer Erhebung des sonst nachgiebigen zum — für Belgien — zwingenden Recht in der Richtung erfahren hat, daß Belgien jedenfalls im Kriege anderer Staaten seine Grenzen unter allen Umständen diesen wie anderen Staaten gegenüber hätte verschließen müssen, daß es verpflichtet gewesen sei, mit allen Mitteln auch — und zumal — Garanten gegenüber, die es nicht wegen des Garantiefalles selbst angerufen, seine territoriale Unverletzlichkeit zu verteidigen. Auf den ersten Blick scheint es, als ob diese Frage bejaht werden müßte. Denn wenn ein Staat nicht mehr das freie Verfügungsrecht besitzt, ob er im Falle eines Krieges neutral bleiben will oder nicht, wenn er kraft Rechtens neutral zu bleiben hat, so ist er damit auch des Rechtes beraubt, seine Grenzen im Falle eines Krieges zwischen andern Staaten einem der Kriegführenden zu öffnen, weil er damit unter Umständen diesen eine Vorzugsstellung, die sich mit seiner Neutralität nicht vereinbaren ließe, einräumen würde. Im Falle Belgiens muß eine solche, abstrakt-theoretische Auffassung sofort auf erhebliche Einwände stoßen. Ich rechne hierher nicht einen etwaigen Hinweis auf die mit Truppeneinmarsch verbunden gewesenen Interventionen Frankreichs zu gunsten Belgiens in den Jahren 1831 und 1832. Auch nicht Art. 121 der belgischen Verfassung, der einen Einmarsch fremder Truppen ausdrücklich vorsieht. Ist letzterer Landes-, nicht Völkerrecht, so erfolgten die Interventionen von 1831/32 zum Schutz des selbst im Kampfe befindlichen Belgiens gegen Holland. Wichtig dagegen ist einmal das Holland in der Konvention von Zonhoven vom 18. November 1833 eingeräumte Durchzugsrecht, vor allem aber, daß die Garantie der indépendance und neutralité in den Verträgen von 1839 eine militärische Intervention, also auch ein Betreten belgischen Bodens, zu gunsten der Garanten mangels irgendeiner einschränkenden Vertragsklausel (wie bei der Neutralisierung Krakaus[1]) oder der der Schweiz)[2]) und im Hinblick auf jene Entstehungsgeschichte zweifellos

[1]) Vgl. Art. 9 der Wiener Kongreßakte: „aucune force armée ne pourra jamais y être introduite sous quelque prétexte que ce soit". Übrigens ist Krakau eher befriedet, denn neutralisiert. So richtig Krauel S. 51, 52.

[2]) Vgl. aus der Acte portant reconnaissance et garantie de la neutralité perpétuelle de la Suisse et de l'inviolabilité de son territoire vom 20. November 1815: „... les Puissances signataires de la Déclaration de Vienne du 20 Mars font, par le présent acte, une reconnaissance formelle et authentique de la neutralité perpétuelle de la Suisse et Elles lui garantissent l'intégrité et l'inviolabilité de son territoire ..."

Digitized by Google

im Auge hat. Das erklärt, warum im Gegensatz zu der „Neutralisierung" der Schweiz, bei der „Neutralisation" wie Garantie historisch nicht so sehr auf einen Schutz der Großmächte, wie hier, als vielmehr auf einen Schutz der Schweiz vor den Großmächten und darauf abzielten, die geschichtlich überkommene, aber 1814 wie 1815 nicht geachtete Neutralität der Schweiz erneut (deklaratorisch) festzustellen,[1]) die 5 Mächte eine Erwähnung der „inviolabilité", wie sie sich in dem Protokoll vom 20. Dezember 1831 und noch im Entwurf der 18 Artikel (vgl. Urkunden No. XXIV) findet, in dem Vertrag der 24 Artikel unterlassen haben. An Stelle der „undurchlässigen" Neutralität war die „durchlässige" (Girard 79) getreten. Den Hinweis, daß die inviolabilité im Vertrag vom 15. November 1831 nicht mehr garantiert war, hat, dem belgischen Gesandten auf der Londoner Konferenz Sylvain van de Weyer[2]) folgend, vor allem der hervorragende belgische Rechtsgelehrte Nys in einem Aufsatz in der Revue de droit international et de législation comparée, 2e série, III (1901) (S. 39, besonders aber S. 44—48)[3]) gebracht. Ihm hat sich Belgiens bekanntester Stratege, General Brialmont, in einem Schreiben vom 18. November 1900 angeschlossen.[4]) Ihre Ausführungen vermag Descamps[5]) nicht mit dem Hinweis

---

[1]) Wenn Talleyrand ein Belgien „à l'instar de la Suisse" gewollt hat, so ist jedenfalls das, was die anderen Mächte (vor allem dem preußischen Gesandten v. Bülow folgend) hinsichtlich Neutralität wie Garantie daraus gemacht haben, etwas völlig anderes geworden. — Daß die Neutralität der Schweiz in das System, wie es 1815 von den Mächten angenommen ist, hineinpaßte, vermag an der Verschiedenheit der Neutralitäten Schweiz-Belgien nichts zu ändern. Für die Schweiz, diesem Musterlande wahrer Neutralität, handelte es sich nicht um konstitutive, auferlegte Neutralisation, sondern um deklaratorische Anerkennung selbstgewählter freiwilliger Neutralität. Vgl. auch I. Schweizer Neutralitätsbericht (575) vom 1. Dezember 1914. Richtig Gagliardi, Die Entstehung der schweizerischen Neutralität, 1915, S. 19: „Die schweizerische Neutralität ist, zum Unterschied von der belgischen, dem Land nicht unter gewissen Bedingungen auferlegt, sondern, nachdem sie aus den Bedürfnissen der eidgenössischen Politik in Jahrhunderte dauernder Entwicklung entstanden war, von den fremden Mächten lediglich anerkannt." — Siehe auch Baldassarri 52.

[2]) Patria belgica II 335: „cette formule sèche, laconique" (sc. Art. 7), „portant la trace de corrections hâtives, ne gardait rien des allures larges et bienveillantes de la rédaction du 26 juin. La mention de la garantie, celle de l'inviolabilité du territoire, étaient écartées".

[3]) Dort auch historische Begründung. Siehe auch Nys, droit international I 424; Kohler 299, 309.

[4]) Ebendort S. 49. Siehe auch Girard 79—87.

[5]) A. a. O. S. 221. Vgl. auch dessen gekünstelte Widerlegungsversuche S. 534 ff., besonders aber S. 536. Denn wenn die Unabhängigkeit „dans les limites territoriales" vom 19. April 1839 garantiert ist, so bedeutet doch eine — momentane — Einschränkung durch ein Wegerecht (vgl. Hampe S. 69 f. und den dort zitierten englischen Standardartikel von 1887, Müller-Meiningen,

Digitized by Google

auf die, intégrité und inviolabilité umfassende „Indépendance" hinwegzuretouchieren: Eine solche Auffassung entsprach gewiß nicht der diplomatischen Sprache und Meinung der damaligen Zeit. Hatten die Mächte am 20. November 1815 erklärt, die Neutralität und Unverletzlichkeit der Schweiz und ihre „indépendance de toute influence étrangère" lägen im Interesse der Politik Europas, so schlug 1841 die französische Regierung die Anerkennung der indépendance et de l'intégrité der Türkei vor, ein Vorschlag, der erst viel später, in Artikel 7 des Pariser Vertrags vom 30. März 1856, in der Verpflichtung zur vertragsmäßigen Achtung der Mächte vor der „indépendance et intégrité" des ottomanischen Reiches seinen Niederschlag gefunden[1]) hat.[2]) Daß die Mächte, genauer: der gegen Frankreich zusammengeschlossene Vierbund, die intégrité und inviolabilité bewußt[3]) weggelassen haben, beweist weiter, was noch nirgends beachtet worden, ein Vergleich zweier anderer internationaler Willenserklärungen, diesmal von den 4 Mächten allein herrührend. Denn auch das Protokoll vom 17. April 1831 (Urkunde No. XXVI) enthielt einen Hinweis auf die „inviolabilité", der im Festungsvertrage (Urkunde No. XXX) fehlt. Dieser würde der Grundlage entbehren, wenn das in ihm zum Ausdruck kommende (nur eine bestimmte, für den Fall einer Bedrohung Belgiens durch Frankreich geschaffene Modifikation der allgemeinen Rechte der Garantiestaaten darstellende) Recht Preußens und Englands auf eine Besetzung gewisser belgischer Festungen[4]) auf eine absolute Unverletzlichkeit des belgischen Gebietes treffen würde. Eine „inviolabilité", die nach Entstehungsgeschichte und dem fremdnützigen Zweck der Schaffung Belgiens theoretisch schon nicht haltbar, praktisch zum Unsinn führen würde und die unter keinen Umständen weder Belgien noch dem Deutschen Reiche gegenüber, unter

---

Diplomatie, I, 506, 507) noch keine Verletzung des Gebietsstandes (intégrité) Belgiens. Wie Descamps auch Westlake in Revue de droit international etc. 2e série, III (1901) 395. — Vgl. übrigens auch M. Labouchere, im engl. Unterhaus 14. Juni 67, Hansard Bd. 187 S. 1912: „According to M. Moustiers, the Foreign Minister of France, the ‚neutrality' of Luxemburg might not be inconsistent with the passage of troops through the Duchy".

[1]) Unabhängigkeit zielt in erster Linie auf die Willensschlüsse und -Erklärungen der Staaten ab. Es ist schief, sie anders auffassen zu wollen.

[2]) Siehe Nys a. a. O. 425.

[3]) Die Gründe siehe Norden 20.

[4]) Waxweiler, procès, versucht (S .110) den Nachweis, daß die Geheimklausel überhaupt kein Besatzungsrecht mehr enthalte. Er übersieht aber den Satz: „il est entendu qu'à l'égard de ces forteresses S. M. le Roi des Belges se trouve dans la position où se se trouve le Roi des Pays-Bas envers les quatre Cours ci-dessus nommées". Diese Blankettvorschrift weist aber auf das Protokoll von 1818 hin, das es damit inhaltlich rezipiert.

Digitized by Google

rechtlichen Gesichtspunkten von **England** angerufen werden durfte[1])[2]), das im Vertrag vom 14. Dezember 1831 selbst ein Einmarschrecht mitzubegründen geholfen hatte, mochte auch der an sich gültige Vertrag mit seiner Geheimklausel im Jahre 1914 wegen Mangels einer Voraussetzung („le casus foederis ayant été déclaré") unanwendbar gewesen sein.

Geht man davon aus, daß die Neutralisation Belgiens ein, im Zeitpunkt ihrer Schaffung den europäischen Krieg verhütendes und daher vor dem Richterstuhl der Geschichte wohl bestehendes, aber nichtsdestoweniger ein Verlegenheitsprodukt mit — trotz Mitbeteiligung der Tuilerien — deutlicher Spitze gegen Frankreich gewesen ist, und daß beide Parteien, Frankreich wie der Vierbund, im Falle eines ausgebrochenen Krieges zwischen ihnen die nicht Belgiens wegen verliehene Garantie nicht nur durch diplomatische Intervention auszuüben beabsichtigten, so erscheint das aus dem Vorstehenden sich ergebende **Resultat** nicht befremdend, **daß Belgien auf Grund der 1839 geschaffenen Vertragslage nicht verpflichtet gewesen ist, dem Einmarschbegehren Deutschlands gegen einen einfallsbereiten Feind** (vgl. Urkunde No. XLV) **sich zu widersetzen.** —

Den Pflichten gegenüber, die Belgien von den Mächten 1839 auferlegt worden sind, stehen als Rechte die Ansprüche, wie sie sich aus dem Vertrage der Mächte mit Belgien, insbesondere aus der Garantie, ergeben, gegenüber. Erstreckt sich diese nach Art. 1 des Vertrags der Mächte mit Belgien auf alle Bestimmungen der Anlage, so vor allem auf den hier allein interessierenden Art. 7. Damit waren garantiert, nach dessen erstem Absatz, die Unabhängigkeit wie die dauernde Neutralität Belgiens im Verhältnis aller Staaten zu dem neu in die Völkerrechtsfamilie aufgenommenen, wie nach Absatz 2 die Beobachtung der Neutralisierung durch Belgien selbst. Scheidet die Rezeption dieser in das Garantierecht bei einer Betrachtung der Ansprüche Belgiens hier aus, so bleibt als wichtigstes Recht das des Absatzes 1 übrig. Allein und für sich betrachtet, enthält dieser nur die Anerkennung des belgischen Status, wie er eben hier festgestellt worden ist. Eine Anerkennung, die den Schöpfern Belgiens und Holland gegenüber einen Anspruch auf Nichtstörung der beiden Objekte der Anerkennung (Unabhängigkeit und Neutralisation), **bedingt durch die Erfüllung der Belgieu in Absatz 2 auferlegten Pflichten**[3]), dastellt. Erschöpft sich dieser An-

[1]) Schief ist es, wenn Descamps 221 darauf hinweist, daß die Verträge von 1870 (Urkunden No. XXXVII) die Unverletzlichkeit statuieren. Diese Verträge stellen nur einen (rein singulären) Einzelfall dar, der eben nur in concreto das Prinzip abbeugt und es geradezu bestätigt.

[2]) Daß England 1914 nicht, wie 1870, Schutzverträge über Belgien abschloß, sondern sich grundsätzlich anders, nämlich kriegerisch, verhielt, zeigt in scharfsinnigen, guten Ausführungen Stegemann I 62.

[3]) Gut Müller-Meiningen, Weltkrieg, I 40 ff.

Digitized by Google

spruch also in einer Pflicht der andern Staaten ad non faciendum (wobei klar ist, daß durch Maßnahmen, die, wie die Angelegenheit Barnardiston, dem neutralisierten Staate die Erfüllung seiner Pflichten erschweren oder gar unmöglich machen, dieser Pflicht zuwidergehandelt wird), so beinhaltet die Garantie durch die Mächte Ansprüche ad faciendum: Die Pflicht aller Garanten, genauer, da der Vertrag Belgiens mit den Großmächten nur eine vereinfachte Form für fünf inhaltlich gleiche Verträge darstellt, die Pflicht jedes einzelnen Garanten, im Falle eines an einen,[1]) an mehrere oder an alle gerichteten Hilfegesuches Belgiens, alles zu tun, um die Garantie zur Durchführung zu bringen. Deren Inhalt kann nur im Zusammenhang mit den Rechten und Pflichten der Garantiestaaten voll erfaßt werden.

§ 5.

Die Rechte und Pflichten der Mächte gegenüber Belgien.

Bestehen zwischen Belgien und Nichtvertragsmächten[2]), will man nicht das ganze Vertragssystem ins Wanken bringen, nur solche Rechtsbande, wie sie das Völkerrecht um die Mitglieder der Völkerrechtsgemeinschaft schlingt,[3]) bei Holland erweitert in dem durch die Anerkennung in Art. 7 umschriebenen Umfang,[4]) so sind die Rechte und Pflichten der Mächte mehrfacher Art. Sedes materiæ ist auch hier wieder zunächst Art. 7 des belgisch-holländischen Vertrages. Er begreift in sich die dauernde Pflicht der Mächte auf Nichtstörung der Unabhängigkeit und Neutralisierung Belgiens, erfährt aber eine starke Einschränkung durch die streng synallagmatische Natur des ganzen Art. 7: **Nur wenn, insofern und solange Belgiens Verhalten seinen Neutralisationspflichten entsprach, bestand die Pflicht der Mächte, die ihm seine Rechtsstellung verliehen, die Unabhängigkeit und Neutralisation Belgiens zu achten, so daß diese Pflicht,** auch ganz unabhängig von den Unrechtsfolgen jedes Vertragsbruchs, **entfiel, wenn Belgien den aus der Neutralisation auch, ja besonders im Frieden, zugunsten aller anderen Staaten abzuleitenden Verpflichtungen irgendwie zuwiderhandelte.** Das hat schon im Jahre 1845 Arendt, wenn auch in anderem Zusammenhange, sehr richtig dahin umschrieben (S. 91): „La participation à une transaction de cette

---

[1]) Die Frage nach dem Gesuchadressaten ist nicht unbestritten. Wie hier schon Arendt 97 und die meisten, wenn auch mit anderer Begründung.

[2]) Unter Verträgen sind in diesem Zusammenhang natürlich nur die von 1831 bis 1839 zu verstehen.

[3]) Art. 7 II (envers tous les Etats) möchte ich nicht zugleich als — dem Völkerrecht sonst bekanntes — pactum in favorem tertiorum auffassen.

[4]) Das bedeutet lediglich einen Anspruch Belgiens auf Nichtverletzung der beiden Prinzipien des Art. 7 I, einen Hollands auf Nichtverletzung der neutralisation imposée seitens Belgiens. Es sind also rein relative Ansprüche. Im Ergebnis ebenso Piccioni 119, der aber noch ein darüber hinausgehendes Gewohnheitsrecht behauptet.

Digitized by Google

nature (sc. Offensivallianz) autoriserait les Puissances, contre lesquelles cette alliance serait dirigée, à considérer les traités de 1839, qui stipulent l'inviolabilité (?) du territoire de la Belgique, comme résiliés par le propre fait de cette dernière et les garanties et la protection qu'elle trouve dans la reconnaissance générale de sa neutralité, cesseraient de droit d'exister pour elle."[1]) Hier anerkennt ein Anhänger der Unverletzlichkeitstheorie das enge Synallagma, in dem Absatz I und II des Art. 7 zueinander stehen.

Enthält Art. 7 I, wie schon oben gezeigt, eine Pflicht der Mächte ad non faciendum gegenüber Belgien, so erfährt Art. 7 seine Ausgestaltung durch die Garantie der Mächte. Diese bedeutet ein — in Vertragsform gekleidetes, also auch nicht einseitig zurücknehmbares — Versprechen, für eigene wie für fremde Achtung vor dem Garantieobjekt einstehen zu wollen.[2])[3]) Dabei versteht es sich von selbst, daß dort keine — ihrer Natur nach ja akzessorische[4]) — Garantie mehr bestehen kann, wo das Garantieobjekt fehlt. Konkret gesprochen, wäre es ein logisches Unding, dann, wenn wegen einer Verletzung von Art. 7 II von solcher Art, daß die Norm des Art. 7 I (nicht etwa aus dem Gesichtspunkt einer nicht vertragsaufhebenden Vertragsverletzung, sondern aus dem des Synallagmas gar) nicht mehr bestanden hätte, diese noch als garantiert anzusehen.

Wenn und insoweit diese aber in Geltung war, bestand auch die Pflicht der Garanten, die Garantie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln[5]) auf Anruf[6]) Belgiens zur Geltung und Durchführung zu bringen. Bedurfte es hierzu in jedem Falle erst einer Verständigung mit Belgien über die Mittel hierzu, so war es für die Viermächte das Nächstliegende, im Falle einer Bedrohung der — mit eben den Geldmitteln der Verbündeten in der Zeit nach 1815 errichteten — belgischen Festungen durch Frankreich an die bestehenden Verhältnisse anzuknüpfen und eine Besetzung eben dieser Festungen als ein Mittel der Garantieverwirklichung vorweg ins Auge zu fassen: So ausgelegt, lassen sich das Protokoll vom 23. Januar 1832 (Urkunde No. XXXIII) wie die Verträge von 1839 vollkommen mit der Geheimklausel zum Festungsvertrag

---

[1]) Vgl. auch denselben Autor S. 55: „il n'y a que deux cas où l'obligation de respecter cette neutralité viendrait à cesser pour ces Cabinets, c'est d'abord si la Belgique prenait elle-même l'initiative de sa violation — . . .

[2]) Siehe die Zusammenstellung von Definitionen bei Idman 67. Dort (S. 69) auch über die Theorie Bluntschlis: Garantiebeschluß und Nebenvertrag.

[3]) Idman S. 266 ff. stellt den Pflichten des Garantierenden solche des Garantierten gegenüber. Inhaltlich decken sie sich mit den von mir aus der Neutralisation hergeleiteten. Siehe auch Em. Descamps 140; ferner Visscher 64.

[4]) Quabbe 57, 58.

[5]) Über die Prüfung des casus guarantiæ siehe Idman 235 ff., 279 ff.

[6]) So auch Idman 275; Em. Descamps 146.

Digitized by Google

vom 14. Dezember 1831 in Einklang bringen: Diese ist nur die schärfere Ausprägung der zu einer Garantiedurchführung notwendig werdenden Mittel für einen bestimmten Fall und in bestimmter Richtung.

Den Pflichten, wie sie sich aus der Garantie ableiten lassen, stand aber zugunsten der Garantiemächte auch ein Komplex von Rechten gegenüber. Deren Umkreis mußte naturgemäß verschieden sein, je nachdem von seiten Belgiens eine diplomatische oder eine militärische Hilfe nachgesucht, sie bestanden überhaupt nur, wenn und insoweit eine solche begehrt[1])[2]) worden war. Das ergibt sich — was vielfach übersehen wird — daraus, daß die Garantie juristisch lediglich ein Belgien erteiltes Versprechen des Schutzes aller Artikel der „Anlage", eine (zwar urbi et orbi verkündete, aber doch nur eine) Verpflichtung, aus dem einen Vertrage gegenüber Holland, aus dem anderen gegenüber Belgien, keine Vereinbarung untereinander,[3]) keine Kollektivgarantie wie

---

[1]) Dem steht die Tatsache der Verträge von 1870 (Richter 219), Urkunden No. XXXVII, so wenig entgegen, wie die „Anfrage" Englands (Urkunde No. XLI) von 1914. Prophylaktische Maßnahmen, die die Rechte und Pflichten des Garantierten nicht berühren, kann natürlich jeder Garant jederzeit treffen.

[2]) A. A. Richter 220 (der aber die Rechte aus Art. 7 und aus der Garantie zusammenwirft) (nur) im Ergebnis wie hier: Ed. Descamps 549 (aber mit schiefer Begründung); für die hier vertretene Auffassung spricht auch die Geschichte des Garantieinstituts, die eine Bekräftigung der Verpflichtung zur Beobachtung von Verträgen darstellt. Vgl. Milovanovitsch 1 ff.; Idman 5 ff. Sehr richtig bemerkt Nys, Notes 38: „il faut se garder, en droit international, de prodiguer, s'il est permis d'employer le mot, les obligations et les responsabilités!" Dasselbe gilt natürlich vice versa auch von den Rechten.

[3]) Unrichtig die communis opinio z. B. Richter 25, 223, Nys, Notes 40. Die Garantie in Art. 1 des Vertrags der Großmächte ist ja nichts anderes als ein inhaltlich gleiches Versprechen an Belgien, das, sachlich getrennt, räumlich in einer Urkunde von den fünf Mächten erteilt worden ist und das dadurch, daß es in einem Vertrage steht, nicht einseitig zurücknehmbar ist. Jede andere theoretische Erwägung wie die (ohne Begründung gegebene) Nys', Notes S. 40, Brialmonts ebendort S. 49, die unglückliche Dütschkes 25, muß an der Auslegung des Vertragsinstruments unweigerlich scheitern. Ähnlich Idman 72 ff. Gerade hier zeigt sich der Gegensatz zu der Garantie Luxemburgs. Um so krasser muß die englische Rechtsauffassung (vgl. Urkunde No. XXXVIII a ff.), gegen die sich am 24. September 1867 Bismarck im Norddeutschen Reichstag mit scharfen Worten — ebenso scharf übrigens auch z. B. Baty-Morgan S. 237, 238; siehe auch Dupuis 348 f. — gewandt, erscheinen. Die Erklärung in Art. 1 kann auch selbstredend nicht als echte Vereinbarung im Sinne Bindings und Triepels gewertet werden. Die Mächte wollten gewiß nicht objektives Recht setzen, sondern lediglich für Belgien subjektive Rechte begründen. Jene ist selbst nicht in Art. 15 des Pariser Friedens vom 30. März 1856 (wie Sendler, Die völkerrechtliche Garantie, S. 21, meint) ausgesprochen: „Elles déclarent que cette disposition (Donauschiffahrtsfreiheit) fait désormais partie du droit public de l'Europe

Digitized by Google

bei Luxemburg, darstellt, der — im Gegensatz zu der Pflicht in Art. 7 — kein Recht der Mächte gegenübersteht. Wenn und insoweit also kein Ersuchen um Hilfe seitens des garantierten Staates gestellt war (das im Falle eines Ersuchens um militärische Intervention auch ein Betretungsrecht in sich schloß), standen den Mächten Rechte lediglich aus Art. 7 I, sowie aus einer Verletzung von dessen zweitem Absatz zu. Im Rahmen der Entstehungsgeschichte[1]) des belgischen Rechtszustandes bedeutete die Garantie lediglich ein Abschreckungsmittel[2]) angriffs- und annexionslustiger Staaten (damals Frankreichs) und nur auf diesem indirekten, wenn auch der Neutralisierung starken Nachdruck verleihenden Wege, eine selbstnützige[3]), dem europäischen Frieden dienende Maßnahme der Londoner Konferenz. Der Schutz der Zwecke, zu dem Belgien geschaffen war, konnte aber praktisch auch bei der hier vertretenen Auffassung, nach der Garantieerfüllung ohne Garantieanrufung unzulässig wäre, erreicht werden.[4]) Denn man kann sich sehr wohl den Fall denken, in dem ein Anrufen der Garantie sich geradezu als Pflicht des Garantierten darstellt, dann nämlich, wenn das Nichtanrufen eine Verletzung von Art. 7 II mit den schon beschriebenen Rechtsfolgen bedeutet.

Hätte also Belgien im Jahre 1911 Englands Landung geduldet, ohne das Deutsche Reich anzurufen, so wäre dieses aus dem Gesichtspunkte der Verletzung des Art. 7 II, unter dem (vom Notrecht ganz abgesehen) aus tatsächlichen Gründen (vgl. Urkunde No. XXXVIII) auch der Einmarsch im Jahre 1914 zu betrachten ist, zu diesem vollauf berechtigt gewesen.[5])

---

et la prennent sous leur garantie.“ Denn — und hier zeigt sich der Gegensatz — erst nachdem die Mächte die Rechtsnorm aufgestellt und sie als solche charakterisiert, geben sie das Garantieversprechen ab. Wie hier Idman 81.

[1]) Für Belgien ist sie, wie Richter 11 zutreffend bemerkt, eine Gegenleistung für die in der Neutralisierung liegende dauernde Beschränkung der völkerrechtlichen Handlungsfähigkeit.

[2]) Das übersieht Richter 221, 222.

[3]) Ich stimme Idman 71 völlig bei, wenn er sagt: „le garant ne donne jamais une garantie sans y avoir un intérêt propre.“ Richtig Idman 81: „la garantie du droit des gens ne peut que suppléer à l'absence du pouvoir exécutif dont souffre le droit international... Que des stipulations fussent ou non placées sous la garantie des puissances signataires, chacune d'elles pouvait intervenir contre celui des contractants qui les violait.“

[4]) Siehe auch Idman 78, 79, 246 ff. (siehe auch 253); Nothomb I 277.

[5]) Zu allgemein und nicht auf die konkreten positiven Vertragsbestimmungen abgestellt, Richter 223, 234.

Digitized by Google

I. Periode.

Vom ersten Barrièrevertrag (1709) bis zur Vereinigung Belgiens mit Holland (1814).

No. I. Barrièrevertrag zwischen England und den Niederlanden vom 29. Oktober 1709 (Auszug).

Dumont VIII[1] S. 243.

Sa Majesté la Reine de la Grande Bretagne et les Seig. Etats Généraux des Provinces-Unies aiant consideré, combien il importoit au repos et à la sûreté de leurs Royaumes et Etats & à la tranquilité publique, de maintenir & d'assurer d'une part la Succession à la Couronne de la Grande Bretagne telle qu'elle est présentement établie par les Loix du Royaume et que d'autre part les dits Etats Généraux des Provinces-Unies aient une forte et suffisante Barrière contre la France et autres qui les voudroient surprendre ou attaquer & Sa Majesté & lesdits Seigneurs Etats Généraux apréhendant, avec juste raison, les troubles & les malheurs qui pourroient survenir au sujet de cette Succession, s'il se trouvoit un jour quelque Personne ou quelque Puissance, qui la revoquât en doute & que les Pais & Etats desdits Seigneurs Etats Généraux ne fussent pas munis d'une telle Barriére. Pour cesdites raisons Sadite Majesté la Reine de la Grande Bretagne, quoique dans la vigueur de son âge et jouissant d'une parfaite santé (que Dieu lui conserve longues années) par un effet de sa prudence & de sa piété ordinaire, a jugé à propos d'entrer avec les Seigneurs Etats Généraux des Provinces-Unies dans une Alliance & Confédération particuliere, dont la principale fin & l'unique but seront le repos & la tranquilité publique & de prévenir par des mesures prises à tems tous les évenemens qui pourroient exciter un jour de nouvelles Guerres. C'est dans cette vue que Sa Majesté Britannique a donné son plein-Pouvoir pour convenir de quelques Articles d'un Traité Additionnel aux Traitez et Alliances qu'elle a déja avec les Seigneurs Etats Généraux des Provinces-Unies...

IV. Et de plus, on tâchera de conquerir autant d'autres Villes et Forts qu'il se pourra, afin qu'ils puissent servir de Barriére & de sûreté auxdits Seigneurs Etats.

V. Et comme suivant le 9. Article de ladite Alliance on doit convenir entre autre choses comment & de quelle maniere l'Etat sera mis en sûreté par le moien de cette Barriére, la Reine de la G. Bretagne fera ses efforts pour procurer que dans le Traité de paix il puisse être convenu que tous les Pais-Bas Espagnols et ce que l'on pourroit en outre trouver nécessaire, soit à l'égard des Villes & Places conquises ou non conquises, serviront de Barriére à l'Etat.

VI. Qu'à cette fin, L. H. P. pourront mettre & avoir Garnison, la changer, augmenter & diminuer, comme ils le jugeront à propos, dans les Places sui-

Digitized by Google

vantes; à savoir Nieuport, Furnes avec le Fort Knocke, Ypres, Menin, la Ville et sa Citadelle, de Lille Tournay et la Citadelle, Condé, Valenciennes et les Places qu'on pourra conquerir encore sur la France; Maubeuge, Charleroi, Namur et sa Citadelle, Liere, Hale à fortifier, les Forts de la Perle, Philippe, Damme, le Château de Gand et Dendermonde; le Fort St. Donas étant attaché aux Fortifications de l'Ecluse & y étant entierement incorporé, demeurera et sera cedé en proprieté à l'Etat; le Fort de Rodenhuysen en deçà de Gand sera razé.

VII. Lesdits Seig. Etats Généraux pourront aussi mettre, en cas d'attaque apparente, ou de Guerre autant de Troupes qu'ils jugeront nécessaire dans toutes les Villes, Places & Forts des Pais-Bas Espagnols où la raison de Guerre le demandera.

VIII. Et pourronz aussi envoier dans les Villes, Forts et Places ou ils auront leurs Garnisons sans aucun empêchement et sans payer aucun Droits des Vivres, Munitions de Guerre, Armes et Artillerie, des Materiaux pour les Fortifications et tout ce que pour lesdites Garnisons et Fortifications sera trouvé convenable et nécessaire.

IX. Lesdits Seigneurs Etats Généraux pourront aussi mettre dans les Villes, Forts et Places de leur Barriére, mentionnées dans l'Article VI ci-dessus où ils auront leurs Garnisons, tels Gouverneurs et Cammandans, Majors et autres Officiers qu'ils trouveront à propos, lesquels ne seront sujets à aucuns autres ordres qui regardent la sûreté desdits Places & le Militaire, quels qu'ils soient & de qui ils puissent venir, que seulement privativement à ceux de L. H. P. sans préjudice pourtant aux Droits & Libertez tant Ecclesiastiques que Politiques du Roi Charles III.

X. Qu'en outre lesdits Seigneurs Etats pourront fortifier lesdites Villes, Places & Forts, qui en dependent & en reparer les Fortifications de la maniere qu'ils le jugeront necessaire & de plus faire tout ce qui sera utile pour leur défense.

XI. On laissera aux Seigneurs Etats Généraux tous les revenus des Villes, Places, Châtellenies & leurs Dépendances, qu'ils auront pour leur Barriére de la France desquelles la Couronne d'Espagne n'étoit pas en possession au temps de la mort du feu Roi Charles II et outre cela on fixera un million de livres, à payer cent mille Ecus chaque trois mois des Revenus les plus clairs des Pais-Bas Espagnols, dont ledit Roi étoit alors en possession, pour servir l'un et l'autre à l'entretien des Garnisons de l'Etat et pour fournir aux Fortifications, comme aussi aux Magasins et autres dépenses nécessaires dans les Villes et Places susdites: Et afin que les fraix à suporter puissent être trouvez desdits Revenus, on tâchera d'étendre les dépendances & Châtellenies susmentionnées autant qu'on pourra, & spécialement de stipuler avec la Châtellenie d'Ypre, celle de Cassel, et le Bois de Niepe et avec la Châtellenie de Lille la Gouvernance de Douay, l'une & l'autre y ayant été attachées avant la présente Guerre.

XII. Qu'aucune Ville, Fort, Place ou Pais des Pais-Bas Espagnols, ne pourra être cedé, transporté ou donné, ou échoir à la Couronne de France, ou à quelqu'un de la Ligne Françoise, soit en vertu d'aucun Don, Vente, Echange, Convention matrimoniale, Hérédité, Succession par Testament, ou ab intestat, de quelque titre que ce puisse être, ni de quelque autre manière que ce soit, être mise au pouvoir ou sous l'autorité du Roi T. C. ou de quelqu'un de la Ligne Françoise.

XIII. Et comme lesdits Seigneurs Etats Généraux, en consequence de

Digitized by Google

l'Article 9 de ladite Alliance doivent faire une Convention, ou un Traité avec le Roi Charles III pour mettre l'Etat en sûreté par le moyen de ladite Barriére, la Reine de la G. B. concourrera par ses devoirs afin que tout ce que dessus touchant la Barriére de l'Etat, soit inseré dans le susdit Traité ou Convention & que Sadite Majesté continuera ses devoirs, jusqu'à ce que la susdite Convention entre l'Etat & ledit Roi Charles III soit conclue conformement à ce qui est dit ci-dessus & que S. M. garantira ledit Traité ou Convention.

XIV. Et afin que lesdits Seigneurs Etats jouissent dés à présent autant qu'il sera possible, d'une Barriére aux Pais-Bas Espagnols, il leur sera permis de mettre leurs Garnisons dans leurs Villes déja occupées et qui pourront l'être encore avant que la Paix soit faite, & mise en execution & cependant ledit Roi Charles III ne pourra entrer en possession desdits Pais-Bas Espagnols, ni en tout ni en partie & pendant ce temps là la Reine aidera L. H. P. à les y maintenir dans la jouissance des revenus & à trouver le million de livres par an ci-dessus mentionnez.

No. II. Aus dem Frieden von Utrecht vom 11. April 1713 zwischen Frankreich und Holland.

Dumont VIII[1] S. 366.

[Art.] VII. En contemplation de cette Paix, Sa Majesté Très-Chrétienne remettra & fera remettre aux Seigneurs Etats-Généraux en faveur de la Maison d'Autriche tout ce que Sa Majesté Très-Chrétienne, ou le Prince, ou les Princes ses Alliez, possedent encore des Païs-bas communement appellez Espagnols, tels que feu le Roy Catholique Charles II les a possedez, ou dû posseder conformément au Traité de Ryswick, sans que Sa Majesté Très-Chrétienne, ni le Prince, ou les Princes ses Alliez, s'en reservent aucuns Droits, ou prétentions directement, mais que la Maison d'Autriche entrera en la possession desdits Païs-bas Espagnols pour en jouir désormais et à toujours pleinement et paisiblement selon l'ordre de succession de ladite Maison, aussi-tôt que les Seigneurs Etats en seront convenus avec Elle, de maniére dont lesdits Païs-bas Espagnols leur serviront de Barrière & de seureté . . .

[Absatz 2 enthält einen Vorbehalt zugunsten Preußens, das Spanisch-Geldern erhält.]

[Art.] VIII. En conséquence de cela, Sa Majesté Très-Chrétienne remettra & fera remettre aux Seigneurs Etats-Généraux, en faveur comme cy-dessus immédiatement après la Paix & au plûtard en quinze jours après l'échange des Ratifications, le Duché, Ville & Forteresse du Luxembourg avec le Comté de Chiny; le Comté, Ville & Château de Namur, comme aussi les Villes de Charleroy & de Nieuport . . . avec les Fortifications, sans en rien charger, qui s'y trouvent actuellement . . .

No. III. Aus dem Frieden von Rastatt vom 6. März 1714 zwischen Kaiser Karl VI. und König Ludwig XIV. von Frankreich.

Dumont VIII[1] S. 415.

[Art.] XIX. (Auszug.)

Sa Majesté Très-Chrétienne ayant remis & fait remettre aux Etats Généraux des Provinces Unies, en faveur de la Maison d'Autriche, tout ce que Sadite

Digitized by Google

Majesté ou ses Alliez possedoient encore des Païs Bas, communément appellés Espagnols, tels que le feu Roy d'Espagne Charles II les a possedés ou dû posseder, conformément au Traité de Ryswick, Sa Majesté Très-Crétienne consent, que l'Empereur entre en possession desdits Païs Bas Espagnols, pour en jouir, lui, ses Héritiers & Successeurs, desormais & à toujours, pleinement & paisiblement selon l'ordre de Succession établi dans la Maison d'Autriche; Sauf les Conventions, que l'Empereur fera avec lesdits Etats Généraux des Provinces Unies, touchant leur Barriere et la reddition des susdites Places et Lieux . . .

No. IV. Antwerpener Barrièrevertrag vom 15. November 1715 zwischen Karl VI., Großbritannien und den Niederlanden.[1])

Dumont VIII[1] S. 458.

Comme il a plû au Tout-Puissant de rendre depuis quelque tems la Paix à l'Europe; et que rien n'est plus desirable & necessaire, que de retablir & asseurer par tout, autant que se peut la seureté & la tranquilité commune & publique & que les Seigneurs Etats Generaux des Provinces-Unies se font engagés de remettre les Pays-Bas à Sa Majesté Imperiale et Catholique Charles VI selon qu'il a été stipulé & arrêté par le Traité fait à la Haye le sept de Septembre mille sept cens et un, entre Sa Majesté Imperiale Leopold de Glorieuse memoire, Sa Majesté Britannique Guillaume III aussi de Glorieuse memoire et lesdits Etats Generaux, que lesdites Puissances conviendroient ensemble sur ce qui regarderoit leurs interêts reciproques, particulierement par rapport à la maniere, dont on pourroit établir la seureté des Pays-bas pour servir de Barriere à la Grande Bretagne, & aux Provinces-Unies, & par rapport au Commerce des Habitans desdits Pais-Bas de la Grande-Bretagne & de ceux des Provinces-Unies; et qu'à present Sa Majesté Imperiale & Catholique Charles VI à qui lesdits Pais-Bas seront remis par ce present Traité; Sa Majesté Britannique George tous deux aujourdhuy Regnants, & tous deux Heritiers & Successeurs legitimes desdits Empereurs et Rois, & les Seigneurs Etats Generaux des Provinces-Unies, agissans en cela part les mêmes principes d'Amitié & dans la même intention de procurer & d'établir ladite Seureté mutuelle d'affermir de plus en plus une étroite Union; ont nommé, commis et établi pour cette fin pour Leurs Ministres Plenipotentiaires...

I. Les Etats Generaux des Provinces-Unies remettront à Sa Majesté Imperiale & Catholique, en vertu de la Grande Alliance de l'Année mille sept cens & Un, & des engagemens dans lesquels Ils sont entrés du depuis, immediatement après l'échange des Ratifications du présent Traité toutes les Provinces & Villes des Pais-bas & dependances tant celles qui ont été possedées par le feu Roy d'Espagne Charles II. de Glorieuse memoire; que celles qui viennent d'être cedées par feu Sa Majesté le Roy Très-Chrétien aussi de glor. memoire; lesquelles Provinces, & Villes ensemble, tant celles qu'on remettra par ce present Traité, que celles qui ont deja été remises, ne seront desormais, & ne composeront en tout, ou en partie qu'un seul et indivisible, inalienable, et incommutable Domaine, qui sera inseparable des Etats de la

[1]) Der Vertrag ist in einzelnen Punkten (Art. 17, 19) durch den Haager Vertrag vom 22. Dezember 1718 (Dumont VIII[1] S. 551) abgeändert worden.

Digitized by Google

Maison d'Autriche en Allemagne, pour en jouir Sa Majesté Imperiale et Catholique, ses Successeurs & Heritiers en pleine irrevocable Souveraineté & proprieté, Sçavoir à l'égard des premiers Provinces, comme en a joui ou dû jouir le feu Roy Charles II. de glor. mem. conformement au Traité de Ryswick; & à l'égard des autres Provinces, de la maniere & aux conditions qu'elles ont été cedées & remises auxdits Seigneurs Etats Generaux par le feu Roy Très-Chrétien de glor. mem. en faveur de la Très-Auguste Maison d'Autriche & sans autres Charges ou Hypothecations constituées de la part des Etats Generaux & à leur profit.

II. Sa Majesté Imperiale & Catholique promet & s'engage, qu'aucune province, Ville, Places, Forteresse, ou Territoire desdits Pais-Bas ne pourra être cedé, transferé, donné ou échoir à la Couronne de France, ni à aucun Prince ou Princesse de la Maison & Lignée de France, ni à autre qui ne sera pas Successeur, Heritier & Possesseur des Etats de la Maison d'Autriche en Allemagne, soit par donation; vente, échange, Contract de Mariage, Heredité, Succession testamentaire, ou ab intestato, ni sous quelque autre titre, ou pretexte, qui se puisse être, de sorte qu'aucune Province, Ville, Place, Forteresse ni Territoire desdits Pais-Bas, ne pourra jamais être soumis à aucun autre Prince, qu'aux seuls Successeurs desdits Etats de la Maison d'Autriche, à la reserve de ce qui deja a été cedé au Roy de Prusse & de ce qui sera cedé par le present Traité auxdits Seigneurs Etats Generaux.

III. Comme la seureté des Pais-bas Autrichiens dependra principalement du nombre des Troupes, qu'on pourra avoir dans lesdits Pais, & dans les Places, qui formeront la Barrière, qui a été promise aux Seigneurs Etats Generaux par la Grande-Alliance Sa Majesté Imperiale & Catholique & Leurs Hautes Puissances sont convenus d'y entretenir, chacun à leurs propres fraix, toujours un Corps de trente à trente cinq mille Hommes, desquels Sa Majesté Imperiale & Catholique donnera trois cinquiemes et les Etats Generaux deux cinquiemes, bien entendu que si Sa Majesté Imperiale & Catholique diminue son contingent, il sera au pouvoir desdits Etats Generaux de diminuer le leur à proportion; et lorsqu'il y aura apparence de Guerre, ou d'Attaque, on augmentera ledit Corps jusques à quarante mille hommes suivant la même proportion & en cas de guerre effective on conviendra ulterieurement des Forces, qui se trouveront necessaires. La repartition desdites Troupes en temps de Paix, pour autant qu'elle concerne les Places commises à la Garde des Troupes de Leurs Hautes Puissances sera faite par Elles seules; et la repartition du reste par le Gouverneur des Pais-Bas, en se donnant part reciproquement des dispositions, qu'ils auront fait.

IV. Sa Majesté Imperiale & Catholique accorde aux Etats Generaux Garnison privative de leurs Troupes dans les Villes & Chateaux de Namur & Tournay & dans les Villes de Menin, Furnes, Warneton, Ypres & le Fort de Knoque & s'engagent les Etats Generaux de ne pas employer dans lesdites Places des Troupes, qui bien qu'à leur Solde pourroient être d'un Prince, ou d'une Nation, qui soit en Guerre, ou suspecte d'être dans des engagemens contraires aux intêrets de Sa Majesté Imperiale & Catholique.

V. On est convenu qu'il y aura dans la Ville de Dendremonde Garnison commune qui sera composée pour le présent d'un Battaillon de celles des Etats Generaux; & que si dans la suite il pourroit être necessaire d'augmenter ladite Garnison; cette augmentation se fera également des Troupes de part & d'autre et de commun concert.

Le gouverneur sera mis de la part de Sa Majesté Imperiale & Catholique,

Digitized by Google

lequel aussi bien que les Subalternes prêteront Serment aux Etats Generaux de ne jamais rien faire, ny permettre dans ladite Ville, qui puisse être prejudiciable à leur service par rapport à la conservation de la Ville & de la Garnison & il sera obligé par ledit Serment de donner libre passage à leurs Troupes toutes & quantes fois qu'ils le souhaiteront, pourvû qu'il en soit requis prealablement, et que ce ne soit, que pour un nombre modique à la fois. Le out selon le Formulaire, dont on est convenu, & qui sera inseré à la fin de ce Traité.

VI. Sa Majesté Imperiale & Catholique consent aussi, que dans les Places ci-dessus accordées aux Etats Generaux pour y tenir leurs Garnisons privatives ils y puissent mettre tels Gouverneurs Commandants & autres Officiers qui composent l'Etat Major, qu'ils jugeront à propos à condition qu'ils ne seront pas à charge de Sa Majesté Imperiale & Catholique ni aux Villes, et Provinces, si ce n'est pour le Logement convenable & les émolumens provenants des Fortifications & que ce ne soient pas des Personnes qui pourroient être desagreables, ou suspectes à Sadite Majesté pour des raisons particulieres à alleguer.

VII. Lesquels Gouverneurs, Commandans & Officiers seront entierement & privativement dependans & soumis aux seuls Ordres, & à la seule Judicature des Etats Generaux pour tout ce qui regarde la Defense, Garde, Seureté & toute autre affaire militaire de leurs Places. Mais seront obligés lesdits Gouverneurs, aussi bien que leurs Subalternes à prêter Serment à Sa Majesté Imperiale & Catholique de garder lesdites Places fidelement à la Souveraineté de la Maison d'Autriche & de ne se point ingerer dans aucune autre affaire selon le Formulaire dont on est convenu & qui est inseré à la fin de ce Traité.

VIII. Les Generaux se rendront reciproquement tant dans les Villes, ou il y aura Garnison de Sa Majesté Imperiale & Catholique que dans celles qui sont confiées à la Garde des Troupes de Leurs Hautes Puissances les Honneurs accoutumés, selon leurs caracteres & à la maniere de chaque Service, & au cas, que le Gouverneur General des Pais-bas vînt dans les Places commises à la garde des Troupes des Etats Generaux, on lui rendra les honneurs qu'il est accoutumé de recevoir dans les Places des Garnisons de Sa Majesté Imperiale & Catholique & pourra même y donner la parole; le tout sans prejudice de l'Article six & les Gouverneurs & en leur absence les Commandants, donneront part audit Gouverneur General des dispositions par eux faites pour la seureté & garde des places confiées à leur soins; & ils auront des égards convenables pour les changemens que ledit Gouverneur General pourroit juger y devoir être faits.

IX. Sa Majesté Imperiale & Catholique accorde l'Exercice de la Religion aux Troupes des Etats Generaux par tout, où elles se trouveront en Garnison; mais cela dans des endroits particuliers, convenables & proportionés au nombre de la Garnison, que les Magistrats assigneront, entretiendront dans chaque Ville & Place ou il n'y en a pas deja d'assignés & auxquels endroits on ne pourra donner aucune marque exterieure d'Eglise & on enjoindra severement de part & d'autre aux Officiers Politiques & Militaires, comme aussi aux Ecclesiastiques & à tous autres qu'il appartient, d'empêcher toute occasion de scandale & de contestations qui pourroient naître sur le sujet de la Religion & quand il naîtra quelque dispute ou difficulté on les applanira à l'amiable de part & d'autre. Et quant à la Religion par rapport aux Habitans des Pais-bas Autrichiens, toutes choses resteront & demeureront sur le mêrne pied, qu'elles étoient pendant le Regne de Charles II de glorieuse memoire.

X. Toutes les Munitions de Guerre, Artilleries, Armes des Etats Generaux comme aussi les materiaux pour les Fortifications, les Grains en tems de disette,

Digitized by Google

les Vivres pour mettre en Magazins lorsqu'il y aura apparence de Guerre & de plus les Draps et Fournitures pour l'habillement des Soldats, que l'on verifiera devoir être employés à cet usage, passeront librement, & sans payer aucuns Droits, ou Péages, aux moyens des Passeports qui seront demandés et accordez sur la Spécification signée, à condition neantmoins qu'au premier Bureau de Sa Majeste Imperiale & Catholique ou lesdites Provisions, Materiaux, Armes & Montures entreront, qu'à l'endroit ou elles devront être dechargées, les Bateaux & autres Voitures pourront être dûement visitées pour empêcher qu'on y mêle d'autres Marchandises & pour éviter toute fraude & abus contre lesquels il sera toujours libre de prendre telles precautions, que la suite du temps & l'experience feront juger necessaires, sans qu'il sera permis aux Gouverneurs, & leurs Subalternes d'empêcher en quoique ce soit, l'effet de cet Article.

XI. Les Etats Generaux pourront changer leurs Garnisons & les dispositions des Troupes dans les Villes & Places commises à leur Garde privative selon qu'ils le trouveront à propos sans qu'on puisse empêcher ou arrêter le Passage des Troupes, qu'ils enverront de tems à autre, ou celles qu'ils en tireront, sous quelque pretexte que se puisse être. Pourront même lesdites Troupes, quand le cas le requereroit passer par toutes les Villes de Brabant & de Flandre et par tout le plat Pais, faire de Ponts tant sur le Canal entre Brugges et Gand, que sur tous les autres Canaux & sur toutes les Rivieres qu'elles trouveront dans leurs routes, à condition neantmoins que ce seront des Troupes d'un Prince ou d'une Nation non en Guerre avec Sa Majesté Imperiale & Catholique ni suspectes d'aucun engagement, ou liaison contraire à ses interêts comme il est dit ci-dessus en l'Article quatrieme et que prealablement il en sera donné connoissance & requisition faite au Gouverneur General des Pais-bas avec lequel on reglera les routes & les autres besoins par quelqu'un, qui en aura la Commission de Leurs Hautes Puissances. On observera le Reglement fait par les Etats Generaux sur le Passage des Troupes comme il est observé dans leur propre Pais. Et les Etats Generaux tâcheront, de faire lesdits changemens des Garnisons ainsi que les dispositions necessaires pour cela, de la maniere qu'elles soient, le moins qu'il se pourra à charge & incommodité des Habitans.

XII. Comme la seureté commune demande en tems de Guerre, ou dans un imminent danger de Guerre, que les Etats Generaux envoyent leurs Troupes dans les Places, qui se trouveront les plus exposées au péril d'être attaquées ou d'être surprises; il est convenu entre Sa Majesté Imperiale & Catholique & les Etats Generaux, que leurs Troupes seront receües dans lesdites Places, autant qu'il sera necessaire pour leur defense quand le cas viendra évidemment à exister bien entendu que cela se fasse d'accord & de concert avec le Gouvernement General des Pais-bas.

XIII. Les Etats Generaux pourront à leurs fraix & depens faire fortifier les susdites Villes, & Places soit par de nouveaux Ouvrages, ou en faisant reparer les vieux, les entretenir & generalement pourvoir à tout ce qu'ils trouveront necessaire, pour la seureté, & defense desdites Villes et Places, à la reserve qu'ils ne pourront pas faire construire de nouvelles Fortifications sans en avoir donné connoissance préalable au Gouverneur General des Pais-bas & avoir entendu son avis & ses considerations là dessus, & sans qu'on pourra les porter à la charge de Sa Majesté Imperiale & Catholique, ou du Pais, qu'avec le consentement de Sadite Majesté.

XIV. Pour la seureté de la Communication entre les Provinces-Unies

Digitized by Google

& Places de la Barriere, Sa Majesté Imperiale et Catholique aura soin de faire en sorte, que les Lettres & Messagers tant ordinaires qu'extraordinaires pourront passer librement pour aller et venir dans les Villes & Places de la Barriere et par celles des autres Pais; à condition que lesdits Messagers ne se chargeront pas de Lettres ou des Paquets de Marchands ou autres Particuliers lesquels tant pour les Places de la Barriere que pour tout autre Pais devront être remis aux Bureaux des Postes de Sa Majesté Imperiale & Catholique.

XV. Pour ce qui regarde l'Artillerie, Magazins & Provisions de Guerre, que Leurs Hautes Puissances ont dans les Villes & Places qu'elles remmettent à Sa Majesté Imperiale & Catholique, il leur sera permis de les faire transporter sans aucun empêchement & sans payer aucuns Droits, ou Péages, tant celles, qu'Elles y ont fait conduite Elles-mêmes, que l'Artillerie marquée de leurs Armes perdue dans la derniere Guerre & leur appartenant d'ailleurs qu'Elles auront trouvé dans lesdites Places, à moins que Sa Majesté Imperiale & Catholique ne souhaite de prendre ladite Artillerie & Munitions de Guerre pour son compte & ne convienne du prix avec Leurs Hautes Puissances avant la reddition des Places & quant à l'Artillerie & Munitions qui sont presentement dans les Places commises à la Garde des Troupes des Etats Generaux, elles seront laissées à leur Garde & Direction, suivant les Inventaires qui en seront dressés et signés de part & d'autre avant l'échange des Ratifications du présent Traité, sans qu'il sera permis de les faire transporter ailleurs que d'un commun consentement & restera la Proprieté à Sa Majesté Imperiale & Catholique pour autant qu'il en est trouvé dans lesdits Places au temps de leur cession, ou reddition.

XVI. En cas que les Provinces des Pais-bas Autrichiens fussent attaquées & qu'il arrivât (ce qu'à Dieu ne plaise) que les Armées des Ennemis entrassent dans le Brabant, pour y agir, & faire le Siege de quelque Place dans ladite Province ou de quelqu'une de celles qui en font la Barriere; il sera permis à Leus Hautes Puissances de faire occuper & prendre poste par Leurs Troupes dans les Villes & endroits sur le Demmer depuis l'Escaut jusques à la Meuse; comme aussi d'y faire des Retranchements, des Lignes & des Inondations, pour empêcher les progrés ulterieurs des Ennemis, autant que la raison de Guerre le pourra demander pourvû que le tout se fasse de concert avec le Gouverneur General des Pais-bas.

XVII. Comme il conste par l'experience de la Guerre passée que pour mettre en seureté les Frontieres des Etats Generaux en Flandre, il falloit y laisser plusieurs Corps des Troupes si considerables, que l'Armée se trouvoit beaucoup affoiblie par là; pour prevenir cet inconvenient & pour mieux asseurer lesdites Frontieres à l'avenir, Sa Majesté Imperiale & Catholique céde aux Etats Generaux tels Forts & autant de Territoire de la Flandre Autrichienne Limitrofe de leursdites Frontieres, qu'on aura besoin pour faire les Inondations necessaires & pour les bien couvrir depuis l'Escaut jusques à la Mer, dans les endroits où elles ne sont pas deja suffisamment asseurées et ou elles ne sçauront l'être par des inondations sur les seules Terres deja appartenantes aux Etats Generaux.

Pour cette fin Sa Majesté Imperiale & Catholique agrée & approuve que pour l'avenir les Limites des Etats Generaux en Flandre commenceront à la Mer entre Blanchenberg et Heyste, à l'endroit où il n'y a point de Dunes, moyennant qu'ils n'y feront pas bâtir ni ne permettront pas qu'on bâtisse des Villages ou des Maisons auprès dudit Poste, ni ne soufriront point aucun établissement des Pêcheurs, ou d'y faire des Ecluses à la Mer.

Digitized by Google

Et promettent de plus Leurs Hautes Puissances que, si Elles trouvent bon de faire construire quelques Fortifications à la tête de leurs nouvelles Limites, Elles auront soin de ne pas diminuer le force de la Digue & non seulement se chargeront des fraix extraordinaires, qui pourroient être causés à l'occasion desdites Fortifications, mais mêmes dedommageront les Habitants de la Flandre Autrichienne de toutes pertes, qu'ils pourroient souffrir, au cas que la Mer vînt à faire des inondations par les Fortifications susdites. On tirera du Poste susnommé une Ligne droite sur le Grootewege, d'où la Ligne continuera vers Heyste; de Heyste elle ira sur le Drie-hœck et Swarte Sluys, de là sur le Fort de St. Donas lequel Sa Majesté Imperiale & Catholique céde en Proprieté & Souveraineté à Leurs Hautes Puissances (moyennant que les portes des Ecluses audit Fort seront & resteront ôtées en tems de Paix) et céde pareillement le Terrain situé au Nord de la Ligne ci-dessus marquée. Du Fort St. Donas les nouvelles Limites des Etats Generaux s'étendront jusques au Fort de St. Job d'oû on regagnera les anciennes près de la Ville de Middelbourg, lesquelles limites on suivra le long du Zydelingsdyk jusques à l'endroit où Eccheloofe, Watergang & le Waterloop se rencontrent à une écluse.

Ensuite de quoy on suivra le Graaf-Jaanfdykh jusques au Village de Bouchout (aux Interessés des écluses duquel, on permet de les remettre où elles ont été ci-devant) & dudit Bouchout on continuera la Ligne droite pour regagner les anciennes Limites des Etats Generaux.

Sa Majesté Imperiale & Catholique cede aussi, en pleine & entiere Souveraineté, aux Etats Generaux le Territoire situé au Nord de ladite Ligne.

Et comme pour leur entiere seureté il est necessaire, que l'inondation soit continuée de Bouchoute jusques au Canal du Sas de Gand le long du Graaf Janfdykh, il sera permis en tems de Guerre à Leurs Hautes Puissances d'occuper, & faire fortifier toutes les Ecluses que se trouveront dans le Graaf Jansdykh et Zydelingfsykh. A l'égard de la Ville du Sas de Gand, les Limites seront étendues jusques à la distance de deux mille pas Geometriques, pourvû qu'il n'y ait point de Villages compris dans cette étendue.

Et pour la conservation du bas Escaut, & la Communication entre le Brabant & la Flandre des Etats Generaux, Sa Majesté Imperiale & Catholique cede, en pleine & entiere Proprieté & Souveraineté, aux Etats Generaux le Village, & Polder de Doel comme aussi les Poldres de Ste. Anne, & Ketenisse. Et comme en tems de Guerre il sera besoin pour plus de seureté de former des inondations par les écluses entre les Forts de la Marie, & de la Perle; Sa Majesté Imperiale et Catholique remettra, aussitôt que la Barriere sera attaqué ou la Guerre commencée, la Garde du Fort de la Perle à Leurs Hautes Puissances et celle des Ecluses; bien entendû que la guerre venant à cesser Elles remettront ces Ecluses & ledit Fort de la Perle à Sa Majesté Imperiale & Catholique, comme aussi celles, qu'Elles auront occupées dans le Graaf-Janfdykh & Zydelingsdykh. Les Etats Generaux ne pourront faire aucune inondation en tems de Paix, et se croyant obligés d'en former en tems de Guerre, ils en donneront connoissance préalable au Gouverneur General des Pais-bas & en concerteront avec les Generaux Commandans les Armées aux Pais-bas.

Promettant de plus, que, si à l'occasion de la Cession de quelques ecluses (dont les Habitans de la Flandre Autrichienne conserveront le libre usage en tems de Paix) ils vinssent à souffrir quelque domage, ou préjudice, tant par les Commandants, que par d'autres Officiers Militaires, que non seulement

Digitized by Google

les Etats Generaux y remedieront incessamment, mais aussi qu'ils dedommageront les Interessés.

Et puisque par cette nouvelle situation des Limites, il faudra changer les Bureaux pour prevenir les fraudes, en quoy Sa Majesté Imperiale & Catholique & Leurs Hautes Puissances sont également interessés, on conviendra des lieux pour l'établissement desdits Bureaux & des precautions ulterieures qu'on jugera convenir de prendre.

Il est de plus stipulé par cet Article, qu'une juste Evaluation sera faite avant la Ratification du present Traité des revenus, que le Souverain tire des Terres, qui se trouveront cedées à Leurs Hautes Puissances par cet Article, comme aussi de ce que le Souverain a profité par le renouvellement des Octrois sur le pied qu'ils ont été accordés depuis trente ans en deçà, à être deduits, et defalqués sur le Subside annuel de cinq cent mille Ecus.

Et la Religion Catholique Romaine sera conservée & maintenue dans les Lieux ci-dessus cedez en tout sur le pied qu'elle y est exercée actuellement et qu'elle l'a été du tems du Roy Charles II de glorieuse memoire, & seront de même conservés & maintenus tous les Privileges des Habitans.

Le Fort de Rodenhuysen sera rasé & les differens touchant le Canal des Brugges seront remis à la decision d'Arbitres neutres à choisir de part & d'autre bien entendu que par la Cession du Fort de St. Donas ceux de la Ville de l'Ecluse n'auront pas plus de Droit sur ledit Canal qu'avant cette Cession.

XVIII. Sa Majesté Imperiale & Catholique cede à Leurs Hautes Puissances les Etats Generaux à perpetuité, en pleine Souveraineté & Proprieté dans le Haut Quartier de Gueldre, la Ville de Venio, avec la Banlieue & le Fort de St. Michel, de plus le Fort de Stevensverth avec son Territoire ou Banlieue comme aussi autant de Terrain qu'il faudra pour augmenter leurs Fortifications en deça de la Meuse; & promet Sadite Majesté de ne faire jamais bâtir, ou permettre qu'un autre bâtisse aucune Fortification de quelque nom que ce soit de la distance d'une demie lieue de ladite Forteresse.

Sa Majesté Imperiale & Catholique cede de plus aux Etats Generaux l'Ammanie de Monfort consistant (à l'exception des Villages de Swalmt & Elmt qu'Elle se reserve) dans les petites Villes de Neustadt & d'Echt, avec les Villages suivants, sçavoir Ohe, & Lack, Roosteren, Braght, Beesel, Belfen Vlodorp, Postert, Berg, Lin & Monfort, pour être possedez par lesdites Etats Generaux de la maniere que les a possedé & en a joui Sa Majesté de Roy Charles II de Glorieuse Memoire, avec les Prefectures Bourgs, Fiefs, Terres, Fonds, Cens, Rentes, Revenus, Péages, de quelque nature qu'ils soient, Subsides, Contributions & Collectes, Droits Feodaux, Domaniaux, & autres quelconques appartenants auxdits Lieux cedés ci-dessus. Le tout pourtant sans préjudice & sauf tous les Droits qui pourront competer à Sa Majesté le Roy de Prusse; & ce non-obstant toutes exceptions, pretensions ou contradictions faites ou à faire pour troubler les Etats Generaux dans la paisible possession des Lieux cedés par le present Article; tous Pactes, Conventions ou Dispositions contraires au present Article étant censées nulles & de nulle valeur.

Bien entendu que cette Cession se fait avec cette Clause expresse, que les Statuts, anciennes Coutumes et generalement tous les Privileges Civils, et Ecclesiastiques, tant à l'égard des Magistrats, & des Particuliers, que des Eglises, Convents, Monasteres, Ecoles, Seminaires, Hospitaux & d'autres Lieux publics avec toutes leurs appartenances & dependances; de même que le Droit diocesain de l'Evêque de Ruremonde & generalement tout ce qui regarde les Droits, Libertés, Immunités, Fonctions, Usages, Ceremonies & l'Exercice de la Reli-

Digitized by Google

gion Catholique seront conservés, & subsisteront, sans y apporter changement ou innovation, ni indirectement dans tous les Lieux ci-dessus cedez de la maniere que du tems du Roy Charles II de glor. Memoire & selon qu'on l'expliquera de part & d'autre plus amplement en cas qu'il arrive quelque dispute sur ce sujet; & ne pourront être données les Charges des Magistratures & telles autres de Police qu'à des Personnes qui soient de la Religion Catholique.

Le Droit de Collation des Benefices, qui a été jusques ici au Souverain, appartiendra d'oresnavant à l'Evêque de Ruremonde à condition que lesdits Benefices ne pourront être donnés qu'à des Personnes, qui ne seront pas desagréables aux Etats Generaux pour raisons particuliers à alleguer.

Il est aussi stipulé, que les Etats Generaux ne pretendront pas d'avoir acquis par la Cession de la Ville d'Echt aucun Droit de Judicature, ou d'Appel par rapport au Chapitre de Thorn, ou autres Terres, & l'Empire et il sera libre à Sa Majesté Imperiale & Catholique de nommer tel endroit, qu'il conviendra pour ladite Judicature, ou Appel.

Et puisqus les Habitans de la partie du Haut-Quartier qui vient d'être cedé ne pourront plus porter leurs Procés en cas d'Appel à la Cour de Ruremonde, il sera libre à Leurs Hautes Puissances, d'établir une Cour d'Appel pour Leurs Sujets dans un tel Lieu de la Providence, qu'Elles trouveront convenir.

On est convenu de plus, que les Droits d'Entrée, & de Sortie qui se levent tout le long de la Meuse ne pourront être haussés ny baissés, en tout ou en partie, que d'un commun consentement desquels Droits Sa Majesté Imperiale & Catholique tirera à son profit ceux qui se levent à Ruremonde et à Navagne & les Seigneurs Etats Generaux ceux qui se levent à Venlo & comme lesdits Droits sur la Meuse en general, comme aussi ceux sur l'Escaut subsidiairement sont affectés au payement de deux Rentes distinctes, sçavoir une de quatre Vingt mille Florins par an en vertu de la Transaction passée & conclue le vingt-six de Decembre mille six cent quatre vingt-sept avec feu Sa Majesté de la Grande-Bretagne Guillaume III on est convenu, que Leurs Hautes Puissances à cause de la Cession susmentionnée subviendront à Sa Majesté Imperiale & Catholique dans le payement desdites Rentes, & d'autres dettes, qui pourront y être hypothequées annuellement & à proportion du produit des Droits d'Entrée & de Sortie qu'Elles recevront; le tout suivant les Constitutions mêmes desdites Rentes.

Et quant aux dettes & charges contractées & constituées sur la Généralité du Haut Quartier de Gueldre; Les Etats Generaux concourreront dans le payement d'icelles pour leur quote-part selon la proportion portée par la Matricule de tout ledit Haut Quartier. Tous les Documens & Papiers qui concernent le Haut Quartier de Gueldres resteront comme ci-devant dans les Archives à Ruremonde. Mais on est convenu, qu'il en sera formé un Inventaire ou Registre à l'intervention des Commissaires de Sa Majesté Imperiale & Catholique, de Sa Majesté de Prusse & des Seigneurs Etats Generaux, & Copie authentique sera donnée dudit Inventaire à chacune des trois Puissances pour avoir toujours libre accés à tous les Papiers & Documens dont Elles pourroient avoir besoin pour la Partie qu'elles possedent dans ledit Haut-Quartier de Gueldres; & dont Copie authentique leur sera delivrée à la premiere requisition.

XIX. En consideration des grands fraix, et depenses extraordinaires, auxquelles les Etats Generaux sont indispensablement obligés tant pour

Digitized by Google

entretenir le grand nombre de Troupes qu'ils se sont engagés par le present Traité, de tenir dans les Villes ci-dessus nommées, que pour subvenir aux grosses charges absolument necessaires pour l'entretien & reparation des Fortifications desdites Places & pour les pourvoir des Munitions de Guerre & de bouche; Sa Majesté Imperiale & Catholique s'engage & promet de faire payer annuellement aux Etats Generaux la somme de cinq cent mille écus ou douze cent cinquante mille Florins Monnoye d'Hollande par dessus le revenu de la partie du Haut-Quartier de Gueldre, cedé en proprieté par Sa Majesté Imperiale & Catholique aux Etats Generaux par le dix-huit Article du present Traité comme aussi par dessus les fraix pour le Logement des Troupes selon le Reglement fait en l'année mille six cent quatre-vingt dix-huit, de la maniere que l'on en conviendra en detail; laquelle Somme de cinq cent mille écus ou douze cent cinquante mille Florins Monnoye d'Hollande sera asseurée & hypothequée, comme elle est assurée & hypothequée par cet Article generalement sur tous les revenus des Pais-bas Autrichiens, y compris les Pais cedés par la France, & specialement sur les revenus les plus clairs, & liquides des Provinces de Brabant & de Flandre & sur ceux du Pais, Villes, Châtelenies & dependances cedées par la France selon qu'on est convenu plus specifiquement par un Article separé tant pour l'Hypotheque, que pour les moyens & termes de les percevoir.

Et commencera ledit payement du Subside des cinq cens mille écus ou douze cent cinquante mille Florins Monnoye d'Hollande du jour de la signature du present Traité, sur quoy seront deduits au pro rata du tems, les revenus des Villes, Châtelenies, & dependances cedées par la France échuz depuis ledit jour, jusques au jour, que lesdits Pais seront remis à Sa Majesté Imperiale & Catholique, pour autant que les Etats Generaux les auront receu.

XX. Sa Majesté Imperiale & Catholique confirme & ratifie par cet Article les Capitulations accordées aux Provinces & Villes des Pais-Bas ci-devant appellez Espagnols, du tems de leur reduction sous l'obéissance de Sadite Majesté ainsi que l'Administration Generale dudit Pais y exercée par la Grande-Bretagne & les Etats Generaux des Provinces-Unies ayans representés le legitime Souverain par Leurs Ministres qui ont residé à Bruxelles & par le Conseil d'Etat commis au Gouvernement General desdits Pais-bas ensuite du Pouvoir & des instructions qui lui ont été données & des requisitions faites, de la part des deux Puissances tant en matiere de Regale de Justice de Police que des Finances comme aussi l'Administration particuliere des Etats, des Provinces des Colleges, des Villes, & des Communautez au plat Pais, de même que des Cours Souveraines de Justice & d'autres Cours & Juges subalternes.

Lesquels actes de Police, Regale, Justice & Finances subsisteront & sortiront leur plein & entier effet, selon la teneur desdits actes & des Sentences rendues le tout de la même maniere comme s'ils avoient été faits par le Souverain légitime du Pais & sous son Gouvernement.

XXI. Tout ce qui est compris dans l'Article precedent sera aussi observé, ratifié, et maintenu de la Part de Sa Majesté Imperiale & Catholique à l'égard du Haut Quartier de Gueldre & des Pais conquis sur la France (dont le Roy Charles II de glorieuse memoire n'étoit pas en possession à son decés) pour toutes les dispositions faites au nom & de la part des Etats Generaux des Provinces-Unies.

Et pour ce qui est des Benefices & Dignitez Ecclesiastiques, ceux qui en ont été pourvus & qui se trouvent en possession ne pourront être depossedez;

Digitized by Google

& ceux qui ne sont pas encore en possession, y seront admis sans qu'on puisse s'y opposer que par les voyes & dans l'ordre de la Justice selon les Loix & Coutumes du Pais.

XXII. Sa Majesté Imperiale & Catholique reconnoit & promet de satisfaire les Obligations qui ont été passées de la part de Sa Majesté Catholique Charles II de glorieuse Memoire pour les Levées d'Argent que Leurs Hautes Puissances on fait negocier, pour Sadite Majesté, dont la Liste est jointe au bas de cet Article; & comme on n'a point encore remis aux Etats Generaux les Obligations des Pais-bas Espagnols pour la Somme de deux cent mille Florins par an, à fournir par eux pour le payement des interêts & pour remboursement d'un Capital de quatorze cent mille Florins levés à interêt l'an mille six cent quatre-vingt & dix-huit pour être employé aux necessitez des Frontieres desdits Pais-bas Espagnols & de quatre Années d'interêt, portant la Somme de deux cent-vingt quatre mille Florins, dont ledit Capital de quatorze cent mille Florins est augmenté lesquelles Obligations ledit Roy Charles II de glorieuse Memoire avoit promis de faire tenir, sans que cela s'est fait; Sa Majesté Imperiale & Catholique promet par cette de faire passer les Obligations par les Etats des Provinces desdits Pais-bas, & de les faire delivrer incessament après auxdits Etats Generaux conformement à la teneur de ladite Obligation de Sa Majesté Catholique du trente de May mille six cent quatrevingt & dix-huit, à la premiere Convocation des Etats ou au plus tard dans le terme de deux mois après l'échange des Ratifications de ce Traité.

(Folgen noch die hier nicht interessierenden Art. 23—29.)

No. V. Urkunden, betreffend die Räumung der Barrièrefestungen.

Neumann I S. 282; Martens R. III 364.

a) Note des Prinzen Starhemberg vom 7. November 1781.

Se. Majestät der Kaiser, welche selbst dero Niederländische Provinzen besehen haben darinnen unter andern bemerkt, daß es aus vielen Gründen nicht mehr zuträglich sey, alle Festungen in selbigen beizubehalten, und dem zufolge Allerhöchstdieselbe die Schleifung des größten Teils derselben beschlossen. Seine Kaiserliche Majestät haben hierauf dero Gouvernement befohlen, Ihro Hochmögenden von Ihrer Seite hievon Nachricht zu geben, damit Sie Ihren Generals und andern Offiziers, welche Ihre Truppen in den Österreichischen Niederlanden commandiren, die in dieser Absicht nötigen Orders ertheilen.

Brüssel, den 7. November 1781.

b) Instruktion der Generalstaaten an ihren Gesandten in Brüssel vom 20. November 1781.

Résolu etc. que L. H. P. l'autorisent à déclarer par un mémoire conçu dans les termes de la plus grande civilité, au Gouvernement des Pays-Bas Autrichiens: que L. H. P. sont trop remplies des sentimens les plus sincères de respect et d'estime pour S. M. Imp. et Royale pour qu'elles ne soient pas prêtes et disposées, en tout tems, à satisfaire, autant qu'il est en leur pouvoir,

Digitized by Google

au désir de Sa dite Majesté Imp. et Royale; qu'Elles s'y trouvent d'autant plus portées, en considérant non seulement de bonheur qu'Elles ont de vivre avec Sa Maj. Imp. et Royale et depuis si grand nombre d'années avec son auguste maison, dans une étroite amitié, mais aussi particulièrement en égard que leur amitié a eu son fondement et sa force dans les Traités et les engagemens les plus solemnels, qui ont subsisté jusqu'ici entre S. M. et la République et qui n'ont jamais été révoqués que L. H. P. animées de ces sentimens inaltérables pour montrer en tout tems à Sa dite Maj. Imp. et R. toute la déférence possibile, ont pris lecture du mémoire, remis à lui Mr. Hop, de la part de la Secrétairerie d'Etat et de Guerre, et qu'Elles y ont vu que Sa dite Maj. Imp. et Royale ayant jugé pour plusieurs raisons, qu'il n'étoit plus de Sa convenance de conserver dans ses Provinces des Pays-Bas toutes les places fortes, avoit en conséquence, à l'égard de la plûpart de celles qui ont subsisté jusqu'à présent, résolu leur démolition et ce qui s'ensuit; et qu'en conformité de cette détermination Elle en avoit fait informer L. H. P. par le Gouvernement des Pays-Bas Autrichiens, afin qu'Elles puissent donner à cet égard les ordres convenables aux Généraux et autres Officiers commandant leurs Troupes dans les Pays-Bas Autrichiens; mais que L. H. P. se trouvent absolument hors d'état de pouvoir donner une réponse précise et positive au susdit mémoire et au désir de Sa Maj. Imp. et Royale, qui y est déclaré, pour que L. H. P. donnassent des ordres convenables à leurs dits Officiers attendu qu'Elles n'ont pu conclure du sus-dit mémoire, combien et quelles places, appartenant à la Barrière (dans lesquelles seules les Troupes de L. H. P. tiennent garnison) l'on a en vue dans ce mémoire, ni aussi ce qu'on comprend proprement par la démolition et ce qui s'ensuit, ni quels ordres convenables l'on entend, qu'on désire de L. H. P. à l'égard de ces Troupes; Que L. H. P. s'assurent que le Gouvernement de Bruxelles trouvera équitable, qu'avant de pouvoir se déterminer à une réponse précise, Elles demandent à l'égard des Points et articles susmentionnés les éclaircissemens requis; et que Sa Maj. Imp. et R. voudra bien être persuadée en attendant, que rien ne sera plus agréable à L. H. P. et ne leur procurera plus de satisfaction, que de lui pouvoir donner toutes les preuves possibles du prix inestimable, qu'Elles ne cessent de mettre à la continuation de l'amitié et des bonnes graces de Sa Maj. Imp. et Royale.

c) Note der Regierung der österreichischen Niederlande vom 27. November 1781.

Leurs Altesses Royales n'ont pu voir qu'avec beaucoup de sensibilité des expressions dans lesquelles les Etats-Généraux se sont expliqués sur le mémoire remis le 7 de ce mois à Mr. le Baron de Hop; et pour répondre à l'accélération particulière, que l'Empereur désire dans cette affaire, Elles ne diffèrent point de déclarer: que Sa Maj. n'a excepté aucune des Places de sa domination ou il y a Garnison Hollandoise, de la démolition des Fortifications et de ce qui s'ensuit. La généralité de ces termes, exprimée dans le mémoire du 7 de ce mois ne laissant aucun doute sur les intentions de l'Empereur, L. A. R. croyent devoir attendre des sentimens de L. H. P. pour Sa Majesté qu'Elles voudront bien maintenant faire passer à ce sujet aux Généraux et autres Officiers, qui commandent leurs Troupes dans les mêmes Places, les ordres convenables, sur la détermination desquels Elles ne peuvent que s'en remettre à la sagesse et aux lumières de L. H. Puissances.

Digitized by Google

No. VI. Aus dem Vertrag vom 8. November 1785 zwischen dem Kaiser und Holland.

Neumann I S. 372; Martens R. IV S. 55.

Art. IV. Les Limites de la Flandre demeureront aux termes de la Convention de l'année 1664; et s'il en était qui, par le laps de tems, pussent avoir été ou être obscurcies, il sera nommé, dans le terme d'un mois après l'échange des Ratifications, des Commissaires de part et d'autre pour les rétablir. Il est convenu de plus qu'il sera fait à l'amiable les échanges qui pourraient être jugés d'une convenance réciproque.

Forts à élever.

Art. V. Les Hautes Parties Contractantes s'engagent réciproquement à ne pas construire des Forts ou élever des Batteries à la portée du Canon des Forteresses de l'une ou de l'autre, et à démolir ceux qui pourraient se trouver dans ce cas.

Art. VIII. Leurs Hautes-Puissances évacueront et démoliront les Forts de Kruis Schans et de Frédéric-Henri, et en céderont les Terrains à S. M. Impériale.

Art. IX. Leurs Hautes Puissances voulant donner à S. M. l'Empereur, une nouvelle preuve de leur désir de rétablir la plus parfaite intelligence entre les deux Etats, consentent à faire évacuer et à remettre à la disposition de S. M. Imp. les forts de Lillo et de Liefkenshoek avec leurs Fortifications, dans l'état ou ils se trouvent; les Etats Généraux se réservant d'en retirer l'Artillerie et les Munitions de toute espèce.

No. VII. Quadrupelallianz von Chaumont zwischen Österreich, Preußen, Rußland, Großbritannien vom 1. März 1814.[1])

Descamps-Renault I 310.

Art. 1. Les H. P. C. ci-dessus dénommées s'engagent solennellement, l'une envers l'autre, par le présent traité et pour le cas où la France refuserait d'accevér aux conditions de la paix proposée, de consacrer tous les moyens de leurs États respectifs à la poursuite vigoureuse de la présente guerre contre elle, et de les employer dans un parfait concert, afin de se procurer à elles-mêmes et à l'Europe une paix générale, sous la protection de laquelle les droits de la liberté de toutes les nations puissent être établis et assurés.

Cet engagement ne pourra pas porter préjudice aux stipulations que les États respectifs ont déjà contractées relativement au nombre de troupes à tenir en campagne contre l'ennemi, et il est bien entendu que les Cours d'Autriche, de Russie, d'Angleterre et de Prusse s'engagent, par le présent traité, à tenir constamment en campagne chacune cent

---

[1]) Jede Macht hat mit jeder der anderen einen inhaltlich gleichen Vertrag abgeschlossen. Es handelt sich also um keinen Kollektivvertrag. Hier ist der Vertrag Österreich-Rußland abgedruckt.

Digitized by Google

cinquante mille hommes au complet, sans compter les garnisons, et de les employer activement contre l'ennemi commun.

Art. 2. Les H. P. C. s'engagent réciproquement à ne pas négocier séparément avec l'ennemi commun, et à ne signer ni paix, ni trêve, ni convention, que d'un commun accord. Elles s'engagent de plus à ne pas poser les armes avant que l'objet de la guerre mutuellement convenu et entendu n'ait été atteint.

Art. 3. Pour contribuer de la manière la plus prompte et la plus décisive à remplir ce grand objet, Sa Majesté Britannique s'engage à fournir un subside de 5000000 liv. st. pour le service de l'année mil huit cent quatorze, à répartir en parties égales entre les trois puissances, et ladite Majesté promet en sus de convenir, avant le premier janvier de chaque année, avec L. L. M. M. Impériales et Royales, des secours ultérieurs à fournir pendant chaque année subséquente, si, ce qu'à Dieu ne plaise, la guerre devait se prolonger jusque-là.

Le subside ci-dessus stipulé de 5000000 liv. st., sera payé à Londres, en termes mensuels et en proportions égales, aux ministres des Puissances respectives dûment autorisés à le recevoir.

Dans le cas que la paix entre les puissances alliées et la France fût signée avant l'expiration de l'année, le subside, calculé sur l'échelle de 5000000 liv. st., sera payé jusqu'à la fin du mois dans lequel le traité définitif aura été signé, et S. M. B. promet en outre de payer à l'Autriche et à la Prusse deux mois et à la Russie quatre mois en sus du subside stipulé pour couvrir les frais du retour de leurs troupes dans leurs propres frontières.

Art. 4. Les H. P. C. auront la faculté d'accréditer respectivement auprès des généraux commandant leurs armées, des officiers, qui auront la liberté de correspondre avec leurs gouvernements pour les informer des événements militaires et de tout ce qui est relatif aux opérations des armées.

Art. 5. Les H. P. C. se réservant de se concerter entre elles, au moment de la conclusion de la paix avec la France, sur les moyens les plus propres à garantir à l'Europe et à se garantir réciproquement le maintien de cette paix, n'en sont pas moins convenues d'entrer sans délai dans des engagements défensifs, pour la protection de leurs États respectifs en Europe contre toute atteinte que la France voudrait porter à l'ordre des choses résultant de cette pacification.

Art. 6. Pour obtenir ce résultat, elles conviennent que dans le cas où les États de l'une des hautes parties contractantes seraient menacés d'une attaque de la part de la France, les autres emploieraient activement leurs efforts pour la prévenir par une intervention amicale.

Art. 7. Les H. P. C. se promettent, pour le cas où ces efforts resteraient sans effet, de venir immédiatement au secours de la puissance attaquée, chacune avec un corps de soixante mille hommes.

Art. 8. Ce corps auxiliaire sera composé respectivement de cinquante mille hommes d'infanterie, de dix mille hommes de cavalerie

Digitized by Google

avec un train d'artillerie et des munitions proportionnées au nombre de ces troupes. Le corps auxiliaire sera prêt à entrer en campagne de la manière la plus efficace pour la sûreté de la puissance attaquée ou menacée, deux mois au plus tard après que la réquisition en aura été faite.

Art. 9. La situation du théâtre de la guerre, ou d'autres circonstances, pouvant rendre difficile pour la Grand-Bretagne l'envoi des secours stipulés en forces anglaises dans le terme convenu et le maintien de ces forces sur le pied de guerre, Sa Majesté Britannique se réserve le droit de fournir à la puissance requérante son contingent en troupes étrangères à sa solde ou de lui payer annuellement une somme d'argent au taux de vingt livres sterlings par homme pour l'infanterie, de trente livres sterlings pour la cavalerie jusqu'à la concurrence du secours stipulé. Le mode du secours que fournira la Grande-Bretagne sera déterminée à l'amiable, dans chaque cas particulier, entre elle et la puissance menacée ou attaquée, au moment où la réquisition sera faite. Le même principe sera adopté à l'égard des forces que Sa Majesté Britannique s'est engagée à fournir par l'article 1er du présent traité.

Art. 10. L'armée auxiliaire sera sous le commandement du général en chef de l'armée de la puissance requérante, elle sera conduite par un général à elle et employée dans toutes les opérations militaires selon les règles de la guerre. La solde de l'armée auxiliaire sera à la charge de la puissance requise, les rations et les portions en vivres, fourrages, etc., ainsi que les quartiers seront fournis par la puissance requérante, aussitôt que l'armée auxiliaire sera sortie de ses frontières, et cela sur le pied sur lequel elle entretient ou entretiendra ses propres troupes en campagne et dans les quartiers.

Art. 11. L'ordre et l'économie militaire dans l'intérieur de ces troupes dépendront uniquement de leur propre chef. Elles ne pourront être séparées. Les trophées et le butin qu'on aura faits sur les ennemis, appartiendront aux troupes qui les auront pris.

Art. 12. Les H. P. C. se réservent, toutes les fois que le montant des secours stipulés sera trouvé insuffisant pour l'exigence du cas, de convenir ultérieurement et sans perte de temps, des secours additionnels qu'on jugera nécessaires.

Art. 13. Les H. P. C. se promettent mutuellement, pour le cas où elles seraient engagées réciproquement dans les hostilités par la prestation des secours stipulés, que la partie requérante et les parties requises et agissant comme auxiliaires dans la guerre, ne feront la paix que d'un commun accord.

Art. 14. Les engagements contractés par le présent traité ne sauraient préjudicier à ceux que les H. P. C. peuvent avoir pris envers d'autres États, nil es empêcher d'en former avec d'autres États, dans le but d'atteindre au même résultat bienfaisant.

Art. 15. Pour rendre plus efficaces les engagements défensifs stipulés plus haut, en unissant pour une défense commune les puissances

Digitized by Google

les plus exposées à une invasion française, les H. P. C. conviennent entre elles d'inviter ces puissances à accéder au présent traité d'alliance défensive.

Art. 16. Le présent traité d'alliance défensive, ayant pour but de maintenir l'équilibre en Europe, d'assurer le repos et l'indépendance des puissances et de prévenir les envahissements qui, depuis tant d'années, ont désolé le monde, les H. P. C. sont convenues entre elles d'en étendre la durée à vingt ans, à dater du jour de la signature, et elles se réservent de convenir, si les circonstances l'exigent, trois ans avant son expiration, de sa prolongation ultérieure.

Separatartikel:

Art. I. .... Le rétablissement d'un équilibre des Puissances et une juste répartition de forces entre Elles, étant le but de la présente guerre, L. L. M. M. I. et R. s'engagent à diriger tons leurs efforts vers l'établissement réel du système suivant en Europe, savoir: ...

La Hollande, Etat libre et indépendant, sous la souveraineté du Prince d'Orange, avec un accroissement de territoire et l'établissement d'une frontière convenable.[1])

No. VIIa. Aus dem Pariser Frieden vom 30. Mai 1814.

Renault Descamps S. 319.

Au nom de la Très-Sainte et Indivisible Trinité.

S. M. Le Roi de France et de Navarre d'une part, et S. M. l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohême et ses Alliés, d'autre part[2]), étant animés d'un égal désir de mettre fin aux longues agitations de l'Europe et aux malheurs des peuples, par un paix solide fondée sur une juste répartition de forces entre les Puissances, et portant dans ses stipulations la garantie de sa durée et S. M. l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohême et ses Alliés ne voulant plus exiger de la France, aujourd'hui que s'étant replacée sous le gouvernement paternel de ses Rois, elle offre ainsi à l'Europe un gage de sécurité et de stabilité, des conditions et des garanties qu'ils lui avaient à regret demandées sous son dernier Gouvernement, Leursdites Majestés ont nommé des Plénipotentiaires pour discuter, arrêter et signer un traité de paix et d'amitié, savoir: ...

Art. II. Le Royaume de France conserve l'intégrité de ses limites, telles qu'elles existaient à l'époque du janvier 1792. Il recevra en outre une augmentation de territoire comprise dans la ligne de démarcation fixée par l'article suivant.

Art. III. Du côté de la Belgique, de l'Allemagne et de l'Italie,

---

[1]) Entsprechend Art. 6 des Pariser Friedens vom 30. Mai 1814.

[2]) Entsprechend Verträge Frankreichs mit Preußen, Großbritannien, Rußland.

Digitized by Google

l'ancienne frontière ainsi qu'elle existait le 1 janvier de l'année 1792 sera rétablie en commençant de la mer du Nord entre Dunkerque et Nieuport, jusqu'à la Méditerranée entre Cannes et Nice, avec les rectifications suivantes:

1. Dans le Département de Jemmapes, les cantons de Dour, Merbes-le-Chateau, Beaumont et Chimay resteront à la France; la ligne de démarcation passera, là ou elle touche le canton de Dourk entre ce canton et ceux de Boussu et Paturage ainsi que, plus loin, entre celui de Merbes-le-Château et ceux de Binch et de Thuin;

2. Dans le Département de Sambre et Meuse, les cantons de Valcourt, Florennes, Beauraing et Gédinne appartiendront à la France: la démarcation, quand elle atteint ce Département, suivra la ligne qui sépare les cantons précités du Département de Jemmapes et du reste de celui de Sambre-et-Meuse;

3. Dans le Département de la Moselle la nouvelle démarcation, là ou elle s'écarte de l'ancienne, sera formée par une ligne à tirer depuis Perle jusqu'à Fremesdorf et par celle qui sépare le canton de Tholey du reste du Département de la Moselle . . .

Art. VI. La Hollande, placée sous la souveraineté de la maison d'Orange, recevra un accroissement de territoire . . . . .

No. VII b. Geheimartikel zum Pariser Frieden vom 30. Mai 1814.

Renault Descamps I 325.

Art. III. L'établissement d'un juste équilibre en Europe exigeant que la Hollande soit constituée dans des proportions qui la mettent à même de soutenir son indépendance par ses propres moyens, les pays compris entre la mer, les frontières de la France telles qu'elles se trouvent réglées par le présent Traité et la Meuse, seront réunis à toute perpétuité à la Hollande. Les frontières sur la rive droite de la Meuse seront réglées selon les convenances militaires de la Hollande et de ses voisins. La liberté de navigation sur l'Escaut sera établie sur le même principe qui a réglé la navigation du Rhin dans l'article V du présent Traité.

Art. IV. Les Pays Allemands sur la rive gauche du Rhin, qui avaient été réunis à la France depuis 1792, serviront à l'agrandissement de la Hollande et à des compensations pour la Prusse et autres Etats Allemands.

Digitized by Google

II. Periode.

Von der Festsetzung einer Vereinigung Belgiens mit Holland (1814) bis zur Londoner Konferenz (1830).

No. VIII. Protokoll der Viermächte über die Vereinigung Belgiens mit Holland vom 21. Juni 1814.

Neumann II S. 484; Martens NS I S. 330.

Les mesures à prendre pour effectuer la réunion de la Belgique à la Hollande, et celles relatives à la remise du gouvernement provisoire au Prince d'Orange sont mises en délibération.

Les principes desquels partent les Puissances, relativement à la réunion de la Belgique à la Hollande sont les suivans:

1. Cette réunion s'est décidée en vertu des principes politiques adoptés par elles pour l'établissement d'un état d'équilibre en Europe; elles mettent ces principes en exécution en vertu de leur droit de conquête de la Belgique.

2. Animées d'un esprit de libéralité et désirant assurer le repos de l'Europe par le bien-être réciproque des parties qui la composent, les Puissances désirent consulter également les intérêts particuliers de la Hollande et de la Belgique, pour opérer l'amalgame le plus parfait entre les deux Pays.

3. Les Puissances croyent trouver les moyens d'atteindre ce but en adoptant pour base de la réunion les points de vue mis en avant par Lord Clancarty et agrées par le Prince souverain de la Hollande.

Les Puissances inviteront en conséquence le Prince d'Orange à donner sa sanction formelle aux conditions de la réunion des deux pays. Il désignera ensuite une personne chargée du gouvernement provisoire de la Belgique. Le gouverneur-général entrera dans les fonctions du gouverneur actuel autrichien, et il administrera ce pays au nom des Puissances alliées jusqu'à la réunion définitive et formelle, qui ne pourra avoir lieu qu'à l'époque des arrangemens généraux de l'Europe.

Le prince d'Orange n'en sera pas moins invité à procéder dans les voies les plus libérales et dirigées dans un esprit de conciliation, pour préparer et opérer l'amalgame des deux pays sur les bases adoptées

Digitized by Google

par les Puissances. Les demandes des Puissances à la charge de la Hollande et de la Belgique seront l'objet d'une transaction particulière avec le prince d'Orange à laquelle l'Angleterre prêtera sa médiation. La négociation relative à cet objet aura également lieu à Vienne.

Vu et approuvé etc.

Paris le 21 Juin 1814. Nesselrode. Metternich, Hardenberg. Castlereagh.

No. IX. Sog. Erklärung der 8 Artikel, betr. die Vereinigung Hollands und Belgiens, vom 21. Juli 1814.

Angeberg I 207; Renault Descamps I 334.

S. Ex. le comte de Clancarty ambassadeur extraordinaire et ministre plénipontentiaire de S. M. Britannique auprès de S. A. R. le Prince souverain des Pays-Bas, ayant remis au soussigné la copie du protocole d'une conférence qui a eu lieu, au mois de juin passé[1]) entre les ministres des Hautes Puissances Alliées, et signé par eux, au sujet de la réunion de la Belgique à la Hollande, et ledit ambassadeur lui ayant aussi fait part des instructions qu'il venait de recevoir de sa Cour de se concerter avec le général baron de Vincent, gouverneur général de la Belgique, afin de remettre le gouvernemnt provisoire des provinces belgiques, à celui qui en serait chargé par Son Altesse Royale, au nom des Puissances alliées, jusqu'à leur réunion définitive et formelle, pourvu que préalablement et conjointement avec les ministres ou autres agents diplomatiques de l'Autriche, de la Russie, et de la Prusse, actuellement à la Haye, ledit ambassadeur reçut de Son Altesse Royale son adhésion formelle aux conditions de la réunion des deux pays, selon l'invitation faite au prince souverain par ledit protocole; le soussigné a mis la copie du protocole et la note officielle dudit ambassadeur qui contenait le précis de ses instructions à ce sujet sous les yeux de Son Altesse Royale.

S. A. R. le prince souverain reconnait que les conditions de réunion contenues dans le protocole sont conformes aux huit articles dont la teneur suit:

Art. I. Cette réunion devra être intime et complète, de façon que les deux pays ne forment qu'un seul et même Etat, régi par la constitution déjà établie en Hollande et qui sera modifiée d'un commun accord d'après les nouvelles circonstances.

(Ausgelassen die hier nicht interessierenden Art. II—VI.)

Art. VII. Conformément aux mêmes principes les dépenses requises pour l'établissement et la conservation des fortifications sur la frontière du nouvel Etat seront supportées par le trésor général, comme résultat d'un objet qui intéresse la sûreté et l'indépendance de toutes les provinces et de la nation entière.

(Ausgelassen Art. VIII.)

---

[1]) = hier Nr. VIII.

Digitized by Google

Et Son Altesse Royale ayant accepté ces huit articles comme la base et les conditions de la réunion de la Belgique à la Hollande sous la souveraineté de Son Altesse Royale,

Le soussigné, Anne Willem Carel, baron de Nagell, chambellan de S. A. R. le prince souverain des Pays-Bas unis et son secrétaire d'Etat pour les affaires étrangères, est chargé et autorisé au nom et de la part de son auguste maître, d'accepter la souveraineté des provinces belgiques sous les conditions contenues dans les huit articles précédents, et d'en garantir par le présent acte l'acceptation et l'exécution.

En foi de quoi le soussigné Anne Willem Carel, baron de Nagell chambellan de S. A. R. le prince souverain des Pays-Bas et son secrétaire d'Etat pour les affaires étrangères, a muni le présent acte de sa signature et y a fait apposer le cachet de ses armes.

Fait à la Haye, ce 21 juillet 1814.

(L. S.) Signé: A. W. C. de Nagell.

No. X. Sog. Kolonialabkommen vom 13. August 1814 zwischen Großbritannien und den Niederlanden.

Renault Descamps I 335.

Au nom de la très-sainte et indivisible Trinité.

Les provinces unies des Pays-Bas ayant été rendues par la faveur de la Providence divine à leur indépendance, et ayant été placées par la loyauté de la nation hollandaise et les armes des puissances alliées sous le gouvernement de l'illustre maison d'Orange; et S. M. Britannique désirant faire avec le prince souverain des Provinces unies des Pays-Bas relativement aux colonies desdites provinces unies conquises durant la dernière guerre, par les armes de Sa Majesté des arrangements propres à avancer la prospérité dudit Etat et en même temps à fournir une preuve durable de l'amitié et de l'attachement de Sa Majesté pour la maison d'Orange et pour la Nation Hollandaise, les Hautes Parties contractantes sus-mentionnées, également animées de ces sentiments réciproques de bienveillance cordiale et d'attachement mutuel l'un envers l'autre ont nommé leurs plénipotentiaires, savoir S. M. le Roi du royaume uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande le très-honorable Robert Stewart vicomte Castlereagh etc. et S. A. R. le prince d'Orange, prince souverain des provinces unies des Pays-Bas, le sieur Henri Fagel, etc. lesquels, après avoir échangé leurs pleins pouvoirs trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Art. I. S. M. Britannique s'engage à restituer au prince souverain des provinces unies des Pays-Bas, dans le délai qui sera fixé ci-après, les colonies, comptoirs et établissements dont la Hollande était en possession au commencement de la dernière guerre c'est-à-dire au 1 janvier 1803 dans les mers et sur les continents de l'Amérique de l'Afrique et de l'Asie, à l'exception du cap de Bonne-Espérance et des établissements de Demerary, Essequibo et Berbice, desquelles possessions les Hautes Parties Contractantes se réservent le droit de disposer par une Convention suplémentaire qui sera négociée ci-après conformément aux intérêts mutuels des deux parties et en particulier sous le rapport des stipulations contenues dans les articles VI et IX du Traité de paix conclu entre S. M. Britannique et S. M. Très-Chrétienne le 30 mai 1814.

Digitized by Google

Art. II. S. M. Britannique consent à céder en toute souveraineté l'île de Banca, située dans les mers Orientales au prince souverain des Pays-Bas, en échange de l'établissement de Cochin et de ses dépendances sur la côte de Malabar, lequel restera en toute souveraineté à S. M. Britannique.

Art. III. Les places et forts dans les colonies et établissements, lesquels doivent être cédés et échangés par les deux Hautes Parties contractantes, en vertu des deux articles précédents, seront remis dans l'état dans lequel ils se trouveront au moment de la signature de la présente Convention.

Art. IV. S. M. Britannique s'engage à faire jouir les sujets de S. A. R. le prince souverain des provinces unies relativement au commerce et à la sûreté de leurs personnes et propriétés, dans les limites de la souveraineté Britannique sur le continent des Indes, des mêmes facilités, privilèges et protection qui sont à présent ou seront accordés aux nations les plus favorisées.

De son côté S. A. R. le prince souverain n'ayant rien plus à cœur que la perpétuité de la paix entre la couronne d'Angleterre et les provinces unies des Pays-Bas, et voulant contribuer autant qu'il est en elle à écarter dès à présent des rapports des deux peuples, ce qui pourrait un jour altérer la bonne intelligence mutuelle, s'engage à ne fair aucun ouvrage de fortification dans les établissements qui lui doivent être restitués et qui sont situés dans les limites de la souveraineté Britannique sur le continent des Indes et à ne mettre dans ces établissements que le nombre de troupes nécessaires pour le maintien de la police . . .

Premier Article Additionnel.

Afin de pourvoir d'autant mieux à la défense et à la réunion des provinces Belgiques avec la Hollande, comme aussi afin d'assurer à S. M. Suédoise, en conformité de l'article IX du Traité de Paris, une compensation convenable pour les droits cédés par elle en vertu dudit article, laquelle compensation il est entendu que la Hollande sera tenue après ladite réunion de fournir, conformément auxdites stipulations, les Hautes Parties contractantes sont convenues par le présent article que S. M. Britannique prendra sur elle et s'engagera à défrayer les dépenses suivantes:

1. . . . . .

2. Une somme de deux millions de livres sterlings destinés à être employés de concert avec le prince souverain des provinces unies des Pays-Bas et en sus d'une somme égale à fournir par ce prince à augmenter et à fortifier une ligne de défense des Pays-Bas.

3. A supporter conjointement et en portion égale avec la Hollande tels frais ultérieurs qui pourront être réglés et arrêtés d'un commun accord entre lesdites Hautes Parties contractantes et Leurs Alliés, dans le but de consolider et d'établir finalement d'une manière satisfaisante l'union des Pays-Bas avec la Hollande sous la domination de la maison d'Orange, ladit somme à fournir par la Grande Bretagne comme sa quote-part, ne devant pas excéder trois millions de livres sterling.

En considération des engagements ci-dessus mentionnés, pris par S. M. Britannique le prince souverain des Pays-Bas consent à céder en toute souveraineté à S. M. Britannique, le cap de Bonne-Espérance

Digitized by Google

et les établissements de Demerary, Essequibo et Berbice, à condition néanmoins que les sujets de Sadite Altesse Royale le prince souverain, étant propriétaires dans lesdites colonies ou établissements auront la faculté (sauf tels règlements dont on conviendra après par une Convention supplémentaire) de naviguer et de trafiquer entre lesdits établissements et les territoires dudit prince souverain en Europe.

Les Hautes Parties Contractantes sont aussi convenues que les navires de toute espèce appartenant à la Hollande seront admis librement au cap de Bonne-Espérance pour s'y procurer des rafraichissements et les réparations dont ils pourraient avoir besoin, sans avoir pour cela d'autres droits à payer que ceux exigés des sujets anglais.

No. XI. Vertrag zwischen Großbritannien und den Niederlanden (= Anlage X der Wiener Kongreßakte) vom 31. Mai 1815.[1])

Descamps-Renault I 12; Neumann II 662; NR II 327.

Au nom de la très-sainte et indivisible Trinité.

Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohême et Sa Majesté le Roi des Pays-Bas, désirant de mettre en exécution et de compléter les dispositions du Traité de paix conclu à Paris le 30 mai 1814, qui, afin d'établir un juste équilibre en Europe et de constituer les Provinces-Unies dans des proportions, qui les mettent à même de soutenir leur indépendance par leurs propres moyens, leur assure les pays compris entre la mer, les frontières de la France et la Meuse, mais qui ne détermine point encore leurs limites sur la rive droite de ce fleuve; et Leurs dites Majestés ayant résolu de conclure, pour cet effet, un traité particulier, conforme aux stipulations du Congrès de Vienne, Elles ont nommé des Plénipotentiaires pour concerter, arrêter et signer tout ce qui est relatif à cet objet; savoir ..... Lesquels, après avoir échangé leurs pleins-pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des Articles suivant:

Art. I. Les anciennes Provinces-Unies des Pays-Bas et les ci-devant Provinces Belgiques, les unes et les autres dans les limites fixées par l'article suivant, formeront, conjointement avec les pays et territoires désignés dans le même article, sous la souveraineté de son Altesse Royale le Prince d'Orange-Nassau, Prince Souverain des Provinces-Unies, le Royaume des Pays-Bas, héréditaire dans l'ordre de succession déjà établi par l'acte de constitution des dites Provinces-Unies, Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, reconnoît le titre et les prérogatives de la dignité Royale dans la Maison d'Orange-Nassau.

---

[1]) Entsprechende Verträge sind von den Niederlanden mit England, Preußen, Rußland am gleichen Tage abgeschlossen.

Digitized by Google

Art. II. La ligne comprenant les territoires qui composeront le royaume des Pays-Bas, est déterminée de la manière suivante. Elle part de la mer, et s'étend le long des frontières de la France du côté des Pays-Bas, telles qu'elles ont été rectifiées et fixées par l'art. III du Traité de Paris du trente Mai mil-huit cent quatorze, jusqu'à la Meuse; et ensuite le long des mêmes frontières, jusqu'aux anciennes limites du Duché de Luxembourg. De là elle suit la direction des limites entre ce Duché et l'ancien Evêché de Liége, jusqu'à ce qu'elle rencontre (au midi de Deiffelt) les limites occidentales de ce Canton et de celui de Malmédy, jusqu'au point ou cette dernière atteint les limites entre les anciens Départements de l'Ourthe et de la Roer. Elle longe ensuite ces limites jusqu'à ce qu'elles touchent à celle du Canton ci-devant Français d'Eupen, dans le Duché de Limbourg, et en suivant la limite occidentale de ce Canton dans la direction du Nord, laissant à droite une petite partie du ci-devant Canton Français d'Aubel, se joint au point de contact des trois anciens Départemens de l'Ourthe, de la Meuse-Inférieure et de la Roer; en partant de ce point, la dite ligne suit celle qui sépare ces deux derniers Départemens, jusques-là ou elle touche à la Worm (rivière ayant son embouchure dans la Roer) et longe cette rivière jusqu'au point ou elle atteint de nouveau la limite de ces deux Départemens, poursuit cette limite jusqu'au midi de Hillensberg (ancien Département de la Roer) remonte de là vers le Nord, et laissant Hillensberg à droit, et coupant le Canton de Sittard en deux parties à peu-près égales, de manière que Sittard et Susteren restent à gauche, arrive à l'ancien territoire Hollandois, puis, laissant ce territoire à gauche, elle ensuit la frontière orientale jusqu'aux point ou celle-ci touche à l'ancienne Principauté Autrichienne de Gueldre, du côté de Ruremonde, et se dirigeant vers le point le plus oriental du territoire Hollandois au Nord de Swalmen continue à embrasser ce territoire. Enfin elle va joindre, en partant du point le plus oriental, cette autre partie du territoire Hollandois ou se trouve Venloo; elle renfermera cette ville et son territoire. De là jusqu'à l'ancienne frontière Hollandoise près de Mook, située au-dessous de Genep, elle suivra le cours de la Meuse à une distance de la rive droite telle que tous les endroits qui ne sont pas éloignés de cette rive de plus de mille perches d'Allemagne (Rheinländische Ruten) dont mille neuf cent soixante-dix équivalent à la quinzième partie d'un degré du méridien, appartiendront, avec leurs banlieues, au Royaume des Pays-Bas, bien entendu toutefois, quant à la réciprocité de ce principe, qu'aucun point de la rive de la Meuse ne fasse partie du territoire Prussien, qui ne pourra en approcher de huit cent perches d'Allemagne.

Du point où la ligne, qui vient d'être décrite, atteint l'ancienne frontière Hollandoise, jusqu'au Rhin, cette frontière restera, pour l'essentiel, telle qu'elle était en mil-sept-cent quatre-vingt-quinze entre Clèves et les Provinces-Unies. Elle sera examinée par la Commission qui sera nommée incessamment par les deux Gouvernemens pour procéder à la détermination exactes des limites, tant du Royaume des Pays-Bas que du Grand-Duché de Luxembourg, désignée dans l'art. IV et cette Commission réglera, à l'aide d'experts tout ce qui concerne les constructions hydrotechniques et autres points, suivant l'avantage mutuel des deux hautes Parties contractantes, et de la manière la plus équitable, et la plus convenable.

Cette même disposition s'étend sur la fixation des limites dans les districts de Kyfwaerd, Lobith, et de tout le territoire jusqu'à Kekerdom. Les enclaves Huissen Malbourg de Lymers, avec la ville de Sevender, et la Seigneurie de

Digitized by Google

Weel feront partie du Royaume des Pays-Bas; et Sa Majesté Prussienne y renonce à perpétuité pour Elle et tous Ses descendans et successeurs.

Art. III. La partie de l'ancien Duché de Luxembourg, comprise dans les limites spécifiées par l'article suivant, est également cedée au Prince Souverain des Provinces-Unies, aujourd'hui Roi des Pays-Bas pour être possédée à perpétuité en souveraineté. Le souverain des Pays-Bas ajoutera à Ses titres celui de Grand-Duc de Luxembourg et la faculté est réservée à Sa Majesté de faire, relativement à la succession dans le Grand-Duché, tel arrangement de famille entre les Princes Ses Fils, qu'elle jugera conforme aux intérêts de Sa Monarchie et à Ses intentions paternelles.

Le Grand-Duché de Luxembourg, servant de compensation pour les principautés de Nassau-Dillenbourg, Siegen, Hadamar et Dietz, formera un des Etats de la Confédération Germanique et le Prince, Roi des Pays-Bas entrera dans le système de cette confédération comme Grand-Duc de Luxembourg avec toutes les prérogatives et priviléges dont jouiront les autres Princes Allemands.

La ville de Luxembourg sera considérée sous le rapport militaire comme forteresse de la Confédération. Le Grand-Duc aura toutefois le droit de nommer le Gouverneur et Commandant militaire de cette forteresse, sauf l'approbation du pouvoir exécutif de la Confédération et sous telles autres conditions qu'il sera jugé nécessaire d'établir en conformité de la Constitution future de la dite Confédération.

Art. IV. Le Grand-Duché de Luxembourg se composera de tout le territoire situé entre le Royaume des Pays-Bas, tel qu'il a été désigné par l'article II, la France, la Moselle jusqu'à l'embouchure de la Sure, le cours de la Sure jusqu'au confluent de l'Our et le cours de cette dernière rivière jusqu'aux limites du ci-devant Canton Français de St. Vith, qui n'appartiendra point au Grand-Duché de Luxembourg. Des contestations s'étant élevées sur la propriété du Duché de Bouillon, Sa Majesté le Roi des Pays-Bas, Grand-Duc de Luxembourg s'engage à restituer la partie du dudit Duché qui est comprise dans la démarcation ci-dessus indiquée à celle des parties dont les droits seront légitiment constatés.

Art. V. Sa Majesté le roi des Pays-Bas renonce à perpétuité pour lui et ses descendants et successeurs, en faveur de Sa Majesté le Roi de Prusse, aux possessions souveraines que la Maison de Nassau-Orange possédait en Allemagne, et nommément aux principautés de Dillenbourg, Dietz, Siegen et Hadamar, y compris la Seigneurie de Beilstein, et telles que ces possessions ont été définitivement réglées entre les deux branches de la Maison de Nassau par le Traité conclu à la Haye, le quatorze juillet mil-huit-cent-quatorze, Sa Majesté renonce également à la principauté de Fulde et aux autres districts et territoires qui Lui avaient été assurés par l'art. XII du récès principal de la députation extraordinaire de l'Empire du vingt-cinq Février mil-huit-cent-trois.

Art. VI. Le droit et l'ordre de succession établi entre les deux branches de la Maison de Nassau, par l'acte de mil sept cent quatre-vingt-trois, dit Nassauischer Erbverein, est maintenu et transféré des quatre principautés d'Orange-Nassau au Grand-Duché de Luxembourg.

Art. VII. Sa Majesté le Roi des Pays-Bas en réunissant sous Sa souveraineté les pays désignés dans les articles II et IV entre dans tous les droits et prend sur Lui toutes les charges et tous les engagemens stipulés relative-

Digitized by Google

ment aux provinces et districts détachés de la France dans le Traité de Paix conclu à Paris, le trente Mai mille-huit-cent-quatorze.

Art VIII. Sa Majesté le Roi des Pays-Bas ayant reconnu et sanctionneé sous la date du 21 juillet 1814, comme bases de la réunion des Provinces Belgiques avec les Provinces-Unies, les huit articles renfermées dans la Pièce annexée au présent Traité, lesdits Articles auront la même force et valeur, comme s'ils étaient insérés mot à mot dans la transaction actuelle . . .

No. XIII. Aus der Wiener Kongreßakte vom 9. Juni 1815.

Angeberg II S. 1418.

Art LXXIII. S. M. le roi des Pays-Bas ayant reconnu et sanctionné, sous la date du 21 juillet 1814, comme bases de la réunion des Provinces Belgiques avec les Provinces Unies, les huit articles renfermés dans la pièce annexée au présent Traité, lesdits articles auront la même force et valeur comme s'ils étaient insérés de mot à mot dans la transaction actuelle.

No. XIIIa. Aus dem Friedensvertrag der vier Mächte mit Frankreich vom 20. November 1815.

Renault Descamps I 523.

Au nom de la Très-Sainte et Indivisible Trinité.

Les Puissances Alliés ayant, par leurs efforts réunis et par le succès de leurs armes, préservé la France et l'Europe des bouleversements dont elles étaient menacées par le dernier attentat de Napoléon Buonaparte et par le système révolutionnaire reproduit en France pour faire réusir cet attentat:

Partageant aujourd'hui avec S. M. T. C. le désir de consolider par le maintien inviolable de l'autorité royale et la remise en vigueur de la Charte constitutionnelle l'ordre de choses heureusement rétabli en France, ainsi que celui de ramener, entre la France et ses voisins. ces rapports de confiance et de bienveillance réciproque que les funestes effets de la révolution et du système de conquête avaient troublés pendant si longtemps;

Persuadées que ce dernier but ne saurait être atteint que par un arrangement propre à leur assurer de justes indemnités pour le passé et des garanties solides pour l'avenir;

Ont pris en considération de concert avec S. M. le Roi de France, les moyens de réaliser cet arrangement et ayant reconnu que l'indemnité due aux Puissances ne pouvait être ni toute territoriale, ni toute pécunniaire, sans porter atteinte à l'un ou à l'autre des intérêts essentiels de la France, et qu'il serait plus convenable de combiner les deux modes

Digitized by Google

de manière à prévenir ces deux inconvénients, LL. MM. II et RR. ont adopté cette base pour leurs transactions actuelles, et se trouvant également d'accord sur celle de la nécessité de conserver, pendant un temps déterminé dans les provinces frontières de la France, un certain nombre de troupes Alliées, elles sont convenues de réunir les différentes dispositions fondées sur ces bases dans un Traité définitif.

Dans ce but et à cet effet S. M. le Roi de France et de Navarre, d'une part et S. M. l'Empereur de l'Autriche Roi de Hongrie et de Bohême pour Elle et ses Alliés d'autre part ont nommé leurs Plénipotentiaires, pour discuter, arrêter et signer ledit Traité définitif:

.....

Art. 1. Les frontières de la France seront telles qu'elles étaient en 1790 sauf les modifications de part et d'autre qui se trouvent indiquées dans l'article présent.

1. Sur les frontières du nord, la ligne de démarcation restera telle que le traité de Paris l'avait fixée, jusque vis-à-vis de Quiévrain, de là elle suivra les anciennes limites des Provinces Belgiques du ci-devant Evêché de Liège et du Duché de Bouillon, telles qu'elles étaient en 1790, en laissant les territoires enclavés de Philippeville et Marienbourg avec les places de ce nom, ainsi que tout le Duché de Bouillon hors de frontières de la France. Depuis Villers près d'Orval (sur les confins du département des Ardennes et du Grand-Duché de Luxembourg) jusqu'à Perle, sur la chaussée qui conduit de Thionville à Trèves, la ligne restera telle qu'elle avait été désignée par le traité de Paris. De Perle elle passera par Launsdorf, Wallwich, Schardorf, Niederweiling, Pellweiler tous ces endroits restant avec leurs banlieues à la France jusqu'à Houvre, et suivra de là les anciennes limites du pays de Sarrebruck, en laissant Sarrelouis et le cours de la Sarre, avec les endroits situés à la droite de la ligne ci-dessus désignée et leurs banlieues, hors de limites françaises. Des limites du pays de Sarrebruck, la ligne de démarcation sera la même qui sépare actuellement de l'Allemagne les départements de la Moselle et du Bas-Rhin jusqu'à la Lauter, qui servira ensuite de frontière jusqu'à son embouchure dans le Rhin Tout le territoire sur la rive gauche de la Lauter, y compris la place de Landau, fera partie de l'Allemagne; cependant la ville de Wiseembourg, traversée par cette rivière restera tout entière à la France, avec un rayon sur la rive gauche, n'excédant pas mille toises, et qui sera plus particulièrement déterminé par les commissaires que l'on chargera de la délimination prochaine.

No. XIV. Militärprotokoll vom 15. November 1818 (sog. Festungsvertrag).

Goblet d'Alviella S. 46.

Conformément aux dispositions consignées au protocole de ce jour, réservé à la connaissance des puissances signataires du traité d'alliance

Digitized by Google

du 21 novembre 1815, messieurs les plénipotentiaires de l'Autriche, de la Grande-Bretagne, de la Prusse et de la Russie, se sont réunis par l'ordre de leurs souverains pour arrêter et déclarer ce qui suit:

Vu les articles 1 et 2 du traité de la quadruple alliance (signé à Chaumont, le 1 mars 1814) et les articles 7, 8 et 12 du même traité, il est entendu que, le cas prévu par les articles 1 et 2 échéant, le terme de deux mois, indiqué par l'article 8, comme celui où le corps auxiliaire serait prêt à entrer en campagne, datera du jour où les hautes puissances alliées auront décidé, à la suite du concert à établir entre elles, que le casus foederis existe.

Après cette décision, le corps britannique se réunira à Bruxelles, le corps prussien à Cologne, le corps autrichien à Stuttgart dans le terme fixé par l'article 8 du traité de Chaumont comme ci-dessus expliqué et le corps russe à Mayence, dans trois mois, à dater de la même époque vu sa distance du point de concentration.

Après avoir réglé ces points, messieurs les plénipotentiaires ont dirigé leur attention sur les forteresses construites dans les pays limitrophes de la France et surtout dans le royaume des Pays-Bas d'après les stipulations du protocole des conférences du 21 novembre 1815.

M. le maréchal duc de Wellington, ayant été chargé de la part du gouvernement britannique, ainsi que de celui des Pays-Bas, de surveiller l'exécution du système des fortifications des Pays-Bas, a déclaré pouvoir certifier à la conference que la quantité de travail exécuté était immense, et qu'un résultat utile pour la défense du pays pouvait en être attendu pour l'année prochaine, si le cas l'exigeait. Le duc s'est réservé de communiquer, dans une autre occasion, aux ministres des puissances alliées des détails à l'appui de son opinion. Les plénipotentiaires d'Autriche et de Prusse ont également annoncé leur intention de communiquer aux ministres des hautes puissances alliées les informations qu'ils pourraient posséder sur les nouveaux ouvrages défensifs, en état de construction ou à construire dans les autres pays limitrophes de la France, dans lesquels la surveillance desdits ouvrages se trouve confiée à leurs cours.

Messieurs les plénipotentiaires ont discuté ensuite les moyens de fournir à ces forteresses les garnisons nécessaires, le cas de guerre échéant et la guerre se portant dans les Pays-Bas et vu que les établissements militaires de ce royaume n'ont jamais pu être formés pour la défense exclusive d'un pays dont la conservation intéresse à un si haut degré toutes les puissances et qu'outre les forteresses en construction, il s'en trouve plusieurs à occuper en seconde ligne, sur l'ancienne frontière de la Hollande, il a été convenu de recommander à Sa Majesté le roi des Pays-Bas, de faire occuper, le casus foederis ayant été déclaré, les forteresses d'Ostende, Nieuport, Ypres et celles situées sur l'Escaut, à l'exception de la citadelle de Tournai et la place d'Anvers, par les troupes de Sa Majesté britannique, et les citadelles de Huy, Namur et Dinant,

Digitized by Google

ainsi que les places de Charleroi, Mariembourg et Philippeville, par les troupes de Sa Majesté prussienne.

Le présent protocole militaire, bien qu'il n'ait pas été expressément mentionné au susdit protocole réservé, n'en sera pas moins regardé comme partie intégrante de celui-ci compris dans la sanction de cet acte et signé en outre par les plénipotentiaires des quatre puissances.

Metternich, Castlereagh, Wellington,
Hardenberg, Bomstorff, Nesselrode,
Capodistria.

Digitized by Google

III. Periode.

Von den Verhandlungen der Londoner Konferenz (1830) bis zu den Aprilverträgen von 1839.

No. XV. Protokoll der Londoner Konferenz vom 20. Dezember 1830.

Lesur 1830 S. 166.

Présens les plénipotentiaires d'Autriche, de France, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie:

Les plénipotentiaires des cinq cours ayant reçu l'adhésion formelle du gouvernement belge à l'armistice qui lui avait été proposé, et que le roi des Pays-Bas a aussi accepté et la conférence ayant ainsi, en arrêtant l'effusion du sang, accompli la première tâche qu'elle s'était imposée, les plénipotentiaires se sont réunis pour délibérer sur les mesures ultérieures à prendre dans le but de remédier aux dérangemens que les troubles survenus en Belgique ont apportés dans le système des traités de 1814 et 1815. En formant, par les traités en question l'union de la Belgique avec la Hollande les puissances signataires, de ces mêmes traités, et dont les plénipotentiaires sont assemblés dans ce moment, avaient eu pour but de fonder un juste équilibre en Europe et d'assurer la paix générale. Les événemens des quatre derniers mois ont malheureusement démontré que cet amalgame parfait et complet que les puissances voulaient opérer entre ces deux pays n'avait pas été obtenu, qu'il serait désormais impossible à effectuer, qu'ainsi l'objet même de l'union de la Belgique avec la Hollande se trouve détruit et que dès lors il devient indispensable de recourir à d'autres arrangemens pour accomplir les intentions à l'exécution desquelles cette union devait servir de moyen.

Unie à la Hollande, et faisant partie intégrante du royaume des Pays-Bas, la Belgique avait à remplir sa part des devoirs européens de ce royaume et des obligations que les traités lui avaient fait contracter envers les autres puissances. Sa séparation d'avec la Hollande ne saurait la libérer de cette part de ces devoirs et de ces obligations.

La conférence s'occupera conséquement de discuter et de concerter

Digitized by Google

les nouveaux arrangemens les plus propres à combiner l'indépendance future de la Belgique, avec les stipulations des traités, avec les intérêts et la securité des autres puissances et avec la conservation de l'équilibre européen. A cet effet, la conférence, tout en combinant ses négociations avec les plénipotentiaires de S. M. le roi des Pays-Bas, engagera le gouvernement provisoire de la Belgique à envoyer à Londres, le plus tôt possible, des commissaires munis d'instructions et de pouvoirs assez amples pour être consultés et entendus sur tout ce qui pourra faciliter l'adoption définitive des arrangemens dont il a été fait mention plus haut.

Ces arrangemens ne pourront affecter en rien les droits que le roi des Pays-Bas et la Confédération germanique exercent sur le grand duché de Luxembourg.

Les plénipotentiaires des cinq grandes puissances sont convenus que le présent protocole serait communiqué au plénipotentiaire de S. M. le roi des Pays-Bas, et envoyé en copie à Lord Posonmby et à M. Bresson[1]), moyennant la lettre ci-jointe, dont ils donneronto onnaissance au gouvernement provisoire de la Belgique.

No. XVI. Niederländischer Protest vom 22. Dezember 1830 gegen das Protokoll vom 20. Dezember.

Martens N. R. X S. 127.

Londres, le 22 Décembre 1830.

Le soussigné etc., a l'honneur de s'adresser à son Excellence le Vicomte Palmerston, pour accuser la réception du Protocole du 20 Décembre 1830, qu'il a signé comme Plénipotentiaire de Sa Majesté Britannique, et en même tems pour déposer entre ses mains sa Protestation formelle contre le contenu de cette Pièce si inattendue pour lui.

.....

En admettant que d'après l'expérience des 4 derniers mois une réunion intime et complette, telle que l'ont prescrite les 8 Articles, entre la Hollande et la Belgique, doit être regardée comme dorénavant impraticable, est-il nécessaire de conclure, ainsi que le fait le Protocole, que le Royaume des Pays-Bas ne peut plus remplir le but salutaire dans lequel il a été formé en 1815? N'y a-t-il aucun autre moyen que celui d'une séparation totale, pour obvier aux inconvéniens qu'on a éprouvés de part et d'autre sous l'empire de la Loi Fondamentale établie à cette époque, et si longtems invoquée par tous les partis? Telle n'a pas été l'opinion de la partie la plus éclairée de la Nation; et ses organes légitimes, les Etats Généraux, assemblés ad hoc peu de jours après que les troubles eussent commencé, se sont bornés à demander que les Institutions existantes fussent modifiés, de manière à laisser à chacune des grandes Divisions du Royaume une liberté d'action plus étendue sous les rapports de la législation et de l'administration ultérieure. Cette demande n'est pas restée infructueuse. Une Commission composée de Hollandais et

[1]) Vertreter Englands und Frankreichs bei der provisorischen Regierung in Brüssel.

Digitized by Google

de Belges, a été chargée d'une révision des Loix et des relations existantes, dans le sens indiqué, et le résultat de son travail est de nature à concilier presque tous les intérêts positifs, et à satisfaire aux vœux de l'immense majorité des Habitans, aussitôt que l'effervescence produite par de trop malheureux évènemens se sera plus ou moins calmée.

Mais dans la supposition même que la nécessité d'une séparation absolue exige et entraine ces nouveaux arrangemens dont il est question dans le Protocole, l'ordre de choses qu'on se propose de changer, n'est-il pas fondé sur des Traités solennels? Ces Traités, en imposant au Roi des Pays-Bas différentes obligations, ne lui ont-ils pas conféré des droits? Ces droits, peuvent ils être oubliés ou méconnus au point de statuer sans son consentement, et même à son insu, sur des Stipulations bilatérales, auxquelles il a souscrit comme Partie Contractante? A quel titre en veut on maintenir quelques-unes, en abroger d'autres, soustraire à l'autorité légitime des Provinces entières dont le vœu n'est rien moins que constaté, et proclamer cette indépendance qui peut entrer comme élément dans les combinaisons politiques du moment, mais qui ne sera jamais un élément de bonheur dans les destinées de la Belgique?

Ces questions sont rendues doublement graves par la situation où se trouvent presque tous les Etats de l'Europe, par la nécessité chaque jour plus évidente de faire respecter les principes conservateurs, par le danger qui résulte aujourd'hui plus que jamais de toute déviation de la règle légalement établie. Le Soussigné auroit eu soin de les proposer à Messieurs les Plénipotentiaires avec plus d'étendue et de force, si leurs Excellences lui eussent fait l'honneur de l'inviter à leur Conférence de Lundi dernier. Peut-être le § 1 du Protocole du 4 Novembre dernier, basé sur le § 4 de celui du 15 Novembre 1818, lui permettait-il d'éspérer que cette invitation ne serait pas plus omise lorsqu'il s'agirait de délibérer sur la question principale, que lorsqu'il s'était agi d'un point préliminaire et subordonné, tel que l'Armistice. Mais c'est là un doute sur lequel le Soussigné s'abstient d'autant plus volontiers d'insister, qu'il se lie plus ou moins à des considérations personnelles. Un devoir vraiment urgent à ses yeux, c'est de protester solennellement, comme il le fait par la présente Note, contre le Protocole du 20 Décembre 1830, Nr. 7, en tant que, soit par ses dispositions, soit par ses expressions, cet Acte porte atteinte aux droits de Sa Majesté le Roi des Pays-Bas; et il proteste de même contre toutes les conséquences qui pourraient en être tirées au détriment de la validité des Traités existans, ou au préjudice de son Auguste Souverain, qui, fort de la justice de sa cause, et de la droiture de ses intentions, avisera aux mésures ultérieures à prendre dans le double intérêt de sa dignité et du bien-être de ses fidèles sujets.

Le Soussigné, etc.
Falck.[1])

---

[1]) Niederländischer Gesandter.

Digitized by Google

No. XVII. Anweisungen der Londoner Konferenz vom 9. Januar 1831 an den englischen bzw. französischen Vertreter in Brüssel.

Martens, N. R. X, S. 157.
Nr. XXXVI. B.

Londres, le 9 Janvier 1831.

Messieurs,

Nous avons pris connaissance de la Note verbale qui vous a été remise par le Président et les Membres du Comité Diplomatique,[1]) en réponse à la communication que vous leur aviez faite de notre Protocole du 20 Décembre.

Il est à regretter, Messieurs, que vous ayez accepté cette Note, dont la teneur ne saurait faciliter l'accord désiré par les 5 Puissances, et nous vous invitons même à vouloir bien la restituer au Comité Diplomatique, afin d'éviter des discussions qui ne pourraient qu'être fâcheuses.

Les motifs qui nous portent à cette détermination sont puisés dans l'intérêt de la Belgique, et dans le désir qui anime les 5 Puissances d'affermir de plus en plus la paix générale.

Le Protocole du 20 Décembre, en faisant prévoir l'indépendance de la Belgique, s'est exprimé en ces termes: „La Conférence s'occupera conséquemment de discuter et de concerter les nouveaux arrangements les plus propres à combiner l'indépendance future de la Belgique avec les stipulations des Traités, avec les intérêts et la sécurité des autres Puissances, et avec la conservation de l'équilibre Européen."

D'après cette Clause du Protocole du 20 Décembre l'indépendence future de la Belgique est rattachée à 3 principes essentiels, qui forment un ensemble, et dont l'observation est indispensable au repos de l'Europe, et au respect des droits acquis par les Puissances tierces.

La note verbale du 3 Janvier tend d'ailleurs à établir le droit d'aggrandissement et de conquête en faveur de la Belgique. Or les Puissances ne sauroient reconnaitre à aucun Etat un droit qu'elles se refusent à elles-mêmes, et c'est sur cette renonciation mutuelle à toute idée de conquête, que reposent aujourd'hui la paix générale et le système Européen.

La teneur de cette Dépèche vous offrira les moyens de faire apprécier au Comité Diplomatique les raisons, à la fois immuables et graves, qui nous engagent à vous charger de lui restituer sa Note.

Agréez, etc.

No. XVIII. Protokoll der Londoner Konferenz vom 20. Januar 1831.

Martens, N. R. X S. 158.

Présens: Les Plénipotentiaires d'Autriche; de France; de la Grande Bretagne; des Pays-Bas; de Prusse; et de Russie.

---

[1]) Belgisches Komitee für auswärtige Angelegenheiten.

Digitized by Google

Les Plénipotentiaires des Cours d'Autriche, de France, de la Grande Bretagne, de Prusse, et de Russie, ont pris connaissance de la Lettre ci-jointe (A.) adressée à leurs Commissaires à Bruxelles, au nom du Gouvernement Provisoire de la Belgique, Lettre qui porte, conformément à la teneur du Protocole du 9 Janvier 1831, que les Troupes Belges qui s'étoient avancées aux environs de Maestricht, avaient reçu l'ordre de se retirer immédiatement, et d'éviter à l'avenir les causes d'hostilités.

Ayant eu lieu de se convaincre par les explications de leurs Commissaires, que cette retraite des Troupes Belges aura pour effet d'assurer à la Place de Maestricht l'entière liberté de communications dont elle doit jouir; ne pouvant douter que de son côté Sa Majesté le Roi des Pays-Bas n'ait pourvu à l'accomplissement du Protocole du 9 Janvier; ayant du reste arrêté les déterminations nécessaires pour le cas dans lequel les dispositions de ce Protocole seraient, soit rejetées, soit enfreintes; et étant parvenus au jour où doit se trouver complètement établie la cessation d'hostilités, que les 5 Puissances ont eu à cœur d'amener; les Plénipotentiaires ont procédé à l'examen des questions qu'ils avoient à résoudre pour réaliser l'objet de leur Protocole du 20 Décembre, 1830, pour faire une utile application des principes fondamentaux auxquels cet Acte a rattaché l'indépendence future de la Belgique, et pour affermir ainsi la paix générale, dont le maintien constitue le premier intérêt, comme il forme le premier vœu, des Puissances réunis en conférence à Londres.

Dans ce but les Plénipotentiaires ont jugé indispensable de poser avant tout, des bases quant aux limites qui doivent séparer désormais le Territoire Hollandais du Territoire Belge.

Des propositions leur avaient été remises de part et d'autre sous ce dernier rapport. Après les avoir mûrement discutées, ils ont concerté entre eux les bases suivantes:

Art. I. Les limites de la Hollande comprendront tous les Territoires, Places, Villes, et Lieux, qui appartenoient à la ci-devant République des Provinces Unies des Pays-Bas, en l'année 1790.

Art. II. La Belgique sera formée de tout le reste des territoires qui avoient reçu la dénomination du Royaume des Pays-Bas dans les Traités de l'année 1815, sauf le Grand Duché de Luxembourg, qui, possédé à un titre différent par les Princes de la Maison de Nassau, fait, et continuera à faire, partie de la Confédération Germanique.

Art. III. Il est entendu que les dispositions des Articles CVIII, jusqu'à CXVII. inclusivement, de l'Acte Général du Congrès de Vienne, relatifs à la libre navigation des fleuves et rivières navigables, seront appliqués aux rivières et aux fleuves qui traversent le Tetriroire Hollandais, et le Territoire Belge.

Art. IV. Comme il résulterait néanmoins des bases posés dans les Articles I et II, que la Hollande et la Belgique posséderaient des Enclaves

Digitized by Google

sur leurs Territoires respectifs, il sera effectué, par les soins des 5 Cours, telles échanges et arrangemens entre les deux Pays, qui leur assureraient l'avantage réciproque d'une entière contiguité de possessions, et d'une libre communication entre les Villes et Places comprises dans leurs Frontières.

Ces premiers Articles convenus, les Plénipotentiaires ont porté leur attention sur les moyens de consolider l'œuvre de paix auquel les 5 Puissances ont voué une active sollicitude, et de placer dans leur vrai jour les principes qui dirigent leur commune politique.

Ils ont été unaniment d'avis, que les 5 Puissances devaient à leurs intérêts bien compris, à leur union, à la tranquillité de l'Europe, et à l'accomplissement des vues consignées dans leur Protocole du 20 Décembre, une manifestation solennelle, une preuve éclatante de la ferme détermination où elles sont, de ne chercher dans les arrangemens relatifs à la Belgique, comme dans toutes les circonstances qui pourront se présenter encore, aucune augmentation de territoire, aucune influence exclusive, aucun avantage isolé, et de donner à ce Pays lui-même, ainsi qu'à tous les Etats qui l'environnent, les meilleurs garanties de repos et de sécurité.

C'est par suite de ces maximes, c'est dans ces intentions salutaires, que les Plénipotentiaires ont résolu d'ajouter, aux Articles précédens, ceux qui se trouvent ci-dessous.

Art. V. La Belgique dans ses limites, telles qu'elles seront arrêtées et tracées conformément aux bases posées dans les Articles I, II et IV, du présent Protocole, formera un Etat perpétuellement neutre. Les 5 Puissances lui garantissent cette neutralité perpétuelle, ainsi que l'intégrité et l'inviolabilité de son territoire, dans les limites mentionnées ci-dessus.

Art. VI. Par une juste réciprocité, la Belgique sera tenue d'observer cette même neutralité envers tous les autres Etats, et de ne porter aucune atteinte à leur tranquilité intérieure ni extérieure.

Art. VII. Les Plénipotentiaires s'occuperont sans le moindre délai, à arrêter les principes généraux des arrangemens de Finances, de Commerce, et autres, qu'exige la séparation de la Belgique d'avec la Hollande.

Ces Principes une fois convenus, le présent Protocole ainsi complété, sera converti en Traité Définitif, et communiqué sous cette forme à toutes les Cours de l'Europe, avec invitation d'y accéder.

Art. VIII. Quand les arrangemens relatifs à la Belgique seront terminés, les 5 Cours se réservent d'examiner, sans préjudice du droit des tiers, la question de savoir, s'il y aurait moyen d'étendre aux Pays voisins le bienfait de la neutralité garantie à la Belgique.

Esterhazy, Talleyrand, Bulow, Lieven,
Wessenberg, Palmerston, Matuszewic.

Digitized by Google

No. XIX. Protokoll der Londoner Konferenz vom 27. Januar 1831.

Martens, N. R. X S. 170.
(Auszug.)

.....

Occupées à maintenir la paix générale, persuadées que leur accord en est la seule garantie, et agissant avec un parfait désintéressement dans les affaires de la Belgique, les 5 Puissances n'ont eu en vue que de lui assigner dans le système Européen une place inoffensive, que de lui offrir une existence qui garantit à la fois son propre bonheur, et la sécurité due aux autres Etats.

.....

No. XX. Protokoll der Londoner Konferenz vom 19. Februar 1831.

Martens, N. R. X S. 197.

Présens: Les Plénipotentiaires d'Autriche; de France; de la Grande Bretagne; de Prusse; et de Russie.

Les plénipotentiaires des cours d'Autriche, de France, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, s'étant assemblés, ont porté toute leur attention sur les interprétations diverses données au protocole de la conférence de Londres, en date du 20 Décembre 1830 et aux principaux actes dont il a été suivi. Les délibérations des plénipotentiaires les ont conduits à reconnaitre unanimement qu'ils doivent à la position des cinq cours, comme à la cause de la paix générale, qui est leur propre cause et celle de la civilisation européenne, de rappeler ici le grand principe de droit public, dont les actes de la conférence de Londres n'ont fait qu'offrir une application salutaire et constante.

D'après ce principe d'un ordre supérieur, les Traités ne perdent pas leur puissance, quels que soient les changemens qui interviennent dans l'organisation intérieure des peuples. Pour juger de l'application que les cinq cours ont faite de ce même principe, pour apprécier les déterminations qu'elles ont prises relativement à la Belgique, il suffit de se reporter à l'année 1814.

A cette époque les provinces belges étaient occupées militairement par l'Autriche, la Grande Bretagne, la Prusse et la Russie; et les droits que ces puissances exerçaient sur elles furent complétés par la renonciation de la France à la possession de ces mêmes provinces. Mais la renonciation de la France n'eut pas lieu au profit des puissances occupantes. Elle tint à une pensée d'un ordre plus élevé. Les puissances et la France elle-même, également désintéressées alors comme aujourd'hui dans leurs vues sur la Belgique, en gardèrent la disposition et non la souveraineté, dans la seule intention de faire concourir les provinces belges à l'établissement d'un juste équilibre en Europe, et au maintien

Digitized by Google

de la paix générale. Ce fut cette intention qui présida à leurs stipulations ultérieures; ce fut elle qui unit la Belgique à la Hollande; ce fut elle qui porta les Puissances à assurer dès-lors aux Belges le double bienfait d'institutions libres et d'un commerce fécond pour eux en richesse et en développement d'industrie.

L'Union de la Belgique avec la Hollande se brisa. Des communications officielles ne tardèrent pas à convaincre les cinq cours que les moyens primitivement destinés à la maintenir, ne pourraient plus ni la rétablir pour le moment, ni la conserver par la suite; et que désormais, au lieu de confondre les affections et le bonheur de deux peuples, elle ne mettrait en présence que des passions et des haines, elle ne ferait jaillir de leur choc que la guerre avec tous ses désordres. Il n'appartenait pas aux Puissances de juger des causes qui venaient de rompre les liens qu'elles avaient formés. Mais quand elles voyaient ces liens rompus, il leur appartenait d'atteindre encore l'objet qu'elles s'étaient proposé en les formant. Il leur appartenait d'assurer, à la faveur de combinaisons nouvelles, cette tranquillité de l'Europe, dont l'union de la Belgique avec la Hollande avait constitué une des bases. Les Puissances y étaient impérieusement appelées. Elles avaient le droit et les évènemens leur imposaient le devoir d'empêcher que les provinces belges, devenues indépendantes, ne portassent atteinte à la sécurité générale et à l'équilibre européen.

Un tel devoir rendait inutile tout concours étranger. Pour agir ensemble les Puissances n'avaient qu'à consulter les Traités; qu'à mesurer l'étendue des dangers que leur inaction ou leur désaccord aurait fait naitre. Les démarches des cinq Cours à l'effet d'amener la cessation de la lutte entre la Hollande et la Belgique, et leur ferme résolution de mettre fin à toute mesure qui, de part ou d'autre, aurait eu un caractère hostile, furent les premières conséquences de l'identité de leurs opinions sur la valeur et les principes des transactions solenelles qui les lient.

L'effusion du sang s'arrêta; la Hollande, la Belgique et même les états voisins leur sont également redevables de ce bienfait.

La seconde application des mêmes principes ont eu lieu dans le protocole du 20 Décembre 1830.

A l'exposé des motifs qui déterminent les cinq cours, cet acte associa la réserve des devoirs dont la Belgique resterait chargée envers l'Europe, tout en voyant s'accomplir ses vœux de séparation et d'indépendance.

Chaque nation a ses droits particuliers; mais l'Europe aussi a son droit; c'est l'ordre social qui le lui a donné.

Les Traités qui régissent l'Europe, la Belgique devenue indépendante, lest rouvait faits et en vigueur; elle devait donc les respecter, et ne pouvait pas les enfreindre. En les respectant, elle se conciliait avec l'intérêt et le repos de la grande communauté des états européens; en les enfreignant, elle eût amené la confusion et la guerre. Les Puissances seules pouvaient prévenir ce malheur, et puisqu'elles le pouvaient, elles le devaient; elles devaient faire prévaloir la salutaire maxime,

Digitized by Google

que les évènemens qui font naitre en Europe un état nouveau, ne lui donnent pas plus le droit d'altérer le système général dans lequel il entre, que les changemens survenus dans la condition d'un état ancien ne l'autorisent à se croire délié de ses engagemens antérieurs — Maxime de tous les peuples civilisés; — maxime qui se rattache au principe même d'après lequel les états survivent à leurs gouvernemens, et les obligations imprescriptibles des Traités, à ceux qui les contractent; maxime enfin qu'on n'oublierait pas, sans faire rétrograder la civilisation dont la morale et la foi publique sont heureusement et les premières conséquences et les premières garanties.

Le protocole du 20 Décembre fut l'expression de ces vérités, il statua „que la Conférence s'occuperait de discuter et de concerter les nouveaux arrangemens les plus propres à combiner l'indépendance future de la Belgique avec les stipulations des Traités, avec les intérêts et la sécurité des autres états, et avec la conservation de l'équilibre européen."

Les Puissances venaient d'indiquer ainsi le but auquel elles devaient marcher. Elles y marchèrent fortes de la pureté de leurs intentions et de leur impartialité. Tandis que, d'un côté, elles repoussaient des prétentions qui seront toujours inadmissibles, de l'autre elles pesaient avec le soin le plus scrupuleux toutes les opinions qui étaient mutuellement émises, tous les titres qui étaient réciproquement invoqués. De cette discussion approfondie des diverses communications faites par les plénipotentiaires de S. M. le roi des Pays-Bas, et par les commissaires belges, résulta le protocole définitif du 20 Janvier 1831.

Il était à prévoir que la première ardeur d'une indépendance naissante tendrait à franchir les justes bornes des Traités et des obligations qui en dérivent. Les cinq Cours ne pouvaient néanmoins admettre en faveur des Belges le droit de faire des conquêtes sur la Hollande ni sur d'autres états. Mais obligées de résoudre des questions de territoire, essentiellement en rapport avec leurs propres conventions et leurs propres intérêts, les cinq Cours ne consacrèrent, à l'égard de la Belgique, que les maximes dont elles s'étaient fait à elles-mêmes une loi rigoureuse. Assurément elles ne sortaient ni des bornes de la justice et de l'équité, ni des règles d'une saine politique, lorsqu'en adoptant impartialement les limites qui séparaient la Belgique de la Hollande avant leur réunion, elles ne refusaient aux Belges que le pouvoir d'envahir; ce pouvoir elles l'ont rejeté parcequ'elles le considèrent comme subversif de la paix et de l'ordre social.

Les Puissances avaient encore à délibérer, sur d'autres questions qui se rattachaient à leurs Traités, et qui ne pouvaient par conséquent être soumises à des décisions nouvelles, sans leur concours direct.

D'après le protocole du 20 Décembre 1830, les instructions et les pleins pouvoirs demandés pour les commissaires belges qui seraient envoyés à Londres, devaient embrasser tous les objets de la négociation. Cependant les Commissaires arrivèrent sans autorité suffisante, et sur

Digitized by Google

plusieurs points importans, sans informations; et les circonstances n'admettaient point du retard.

Les Puissances, par le protocole du 27 Janvier 1831, ne firent néanmoins d'une part, qu'énumérer les charges inhérentes soit au territoire belge, soit au territoire hollandais, et se bornèrent à proposer, de l'autre, des arrangemens fondés sur une réciprocité de concessions, sur les moyens de conserver à la Belgique les marchés qui ont le plus contribué à sa richesse, et sur la notorité même des budgets publics du royaume des Pays-Bas.

Dans ces arrangemens, la méditation des Puissances sera toujours requise; car, sans elle, ni les parties intéressées ne parviendraient à s'entendre, ni les stipulations auxquelles les cinq Cours ont pris, en 1814 et 1815, une part immédiate, ne pourraient se modifier.

L'adhésion de Sa Majesté le Roi des Pays-Bas aux protocoles du 20 et du 27 Janvier 1831, a répondu aux soins de la Conférence de Londres. Le nouveau mode d'existence de la Belgique et sa neutralité reçurent ainsi une sanction dont ils ne pouvaient se passer. Il ne restait plus à la conférence que d'arrêter les résolutions relatives à la protestation faite en Belgique contre le premier de ces Protocoles, d'autant plus important qu'il est fondamental.

Cette protestation invoque, d'abord, un droit de post-liminie, qui n'appartient qu'aux Etats indépendans, et qui ne saurait par conséquent appartenir à la Belgique, puisqu'elle n'a jamais été comptée au nombre de ces Etats. Cette même protestation mentionne en outre des Cessions faites à une Puissance tierce, et non à la Belgique, qui ne les a pas obtenus, et qui ne peut s'en prévaloir.

La nullité de semblables prétentions est évidente. Loin de porter atteinte au Territoire des anciennes Provinces Belges, les Puissances n'ont fait que déclarer et maintenir l'intégrité des Etats qui l'avoisinent. Loin de resserrer les limites de ces Provinces, elles y ont compris la Principauté de Liège, qui n'en faisait point partie autrefois.

Du reste, tout ce que la Belgique pouvait désirer, elle l'a obtenue: séparation d'avec la Hollande, indépendance, sûreté extérieure, garantie de son Territoire et de sa neutralité, libre navigation des fleuves, qui lui servent de débouchés, et paisible jouissance de ses libertés nationales.

Tels sont les arrangemens auxquels la protestation dont il s'agit, oppose le dessein, publiquement avoué, de ne respecter ni les possessions ni les droits des Etats limitrophes.

Les Plénipotentiaires des 5 Cours, considérant que de pareilles vues sont des vues de conquête, incompatibles avec les Traités existans, avec la paix de l'Europe, et par conséquent avec la neutralité et l'indépendance de la Belgique, déclarent:

1. Qu'il demeure entendu, comme il l'a été dès l'origine, que les arrangemens arrêtés par le Protocole du 20 Janvier 1831, sont des arrangemens fondamentaux et irrévocables.

2. Que l'indépendance de la Belgique ne sera reconnue par les

Digitized by Google

5 Puissances, qu'aux conditions et dans les limites qui résultent des dits arrangemens du 20 Janvier, 1831.

3. Que le principe de la neutralité et de l'inviolabilité du Territoire Belge, dans les limites ci-dessus mentionnées, reste en vigueur, obligatoire pour les 5 Puissances.

4. Que les 5 Puissances, fidèles à leurs engagemens, reconnaissent le plein droit de déclarer, que le Souverail de la Belgique doit répondre par sa position personnelle au principe d'existence de la Belgique même, satisfaire à la sûreté des autres Etats, accepter sans aucune restriction, comme l'avait fait Sa Majesté le Roi des Pays-Bas par le Protocole du 21 Juillet 1814, tous les arrangemens fondamentaux renfermés dans le Protocole du 20 Janvier, 1831, et être à même d'en assurer aux Belges la paisible jouissance.

5. Que ces premières conditions remplies, les 5 Puissances continueront d'employer leurs soins et leurs bons offices pour amener l'adoption réciproque et la mise à exécution des autres arrangemens nécessités par la séparation de la Belgique d'avec la Hollande.

6. Que les 5 Puissances reconnaissent le droit, en vertu duquel les autres Etats prendraient telles mesures qu'ils jugeraient nécessaires, pour faire respecter ou pour rétablir leur autorité légitime dans tous les Pays à eux appartenans, sur lesquels la protestation mentionnée plus haut élève des prétentions, et qui sont situées hors du Territoire Belge déclaré neutre.

7. Que Sa Majesté le Roi des Pays-Bas ayant adhéré, sans restriction, par le Protocole du 18 Février, 1831, aux arrangemens relatifs à la séparation de la Belgique d'avec la Hollande, toute entreprise des Autorités Belges sur Territoires que le Protocole du 20 Janvier a déclaré Hollandais, serait envisagée comme un renouvellement de la lutte à laquelle les 5 Puissances ont résolu de mettre un terme.

Esterhazy, Talleyrand, Bulow, Lieven,
Wessenberg, Palmerston, Matuszewic.

No. XXI. Die vier Mächte an Frankreich: Frage der Intervention.

Martens, N. R. X S. 229.

Londres, le 17 Mars 1831.

Les Plénipotentiaires d'Autriche, de la Grande Bretagne, de Prusse, et de Russie ont donné toute leur attention aux observations[1]) dont le Gouvernement Français a cru devoir accompagner son adhésion au Protocole du 19 Février.

C'est avec une vive satisfaction qu'ils y ont trouvé l'assurance que

[1]) Hier nicht abgedruckt, da das hier allein Interessierende sich aus der Antwort klar ergibt.

Digitized by Google

Sa Majesté le Roi des Français était constamment animé du désir sincère de conserver l'accord si heureusement établi entre les 5 Cours, de faciliter la conclusion de la paix entre la Belgique et la Hollande, et d'affermir l'équilibre de l'Europe. Comme les Protocoles constatent que la Conférence a eu tous ces objets en vue, elle ne peut que s'applaudir, de voir que la première et seule Communication, qui lui ait été faite par le Gouvernement Français au sujet de ces Protocoles, commence par approuver celui qui les consacre tous. Les Plénipotentiaires des 4 Cours aiment à accueillir ce fait comme un heureux présage du succès de leurs efforts, et cela d'autant plus qu'ils sont persuadés que les doutes que le Gouvernement Français semble élever sur quelques-unes des conséquences du Protocole en question, peuvent être dissipés sans difficulté.

Les observations du Gouvernement Français portent en premier lieu sur les principes énoncés dans le Protocole du 19 Février, dont il admet plusieurs sans réserve, en regardant d'autres comme susceptibles d'être contestés, et dont il serait facile d'abuser, et il proteste contre tout principe qui consacrerait un droit d'intervention armée dans les affaires intérieures des Etats de l'Europe. Si les Passages du Protocole auxquels les observations du Gouvernement Français se rapportent avaient été indiqués, les Plénipotentiaires des 4 Cours ne doutent point qu'il ne leur eût été facile de prouver que le sens de ces passages n'a pas été bien saisi. Aucun des Protocoles de la Conférence ne donne lieu à l'application d'une intervention armée dans les affaires intérieures de la Belgique, pas même dans le cas d'une Guerre Civile, cas que le Gouvernement Français semblait cependant envisager comme une circonstance qui l'autoriserait à une intervention armée de sa part dans les affaires intérieures de ce Pays, et cette intervention il a également manifesté vouloir l'exercer dans le cas de l'élection du Duc de Leuchtenberg.

La Conférence a déterminé dans le Protocole du 20 Janvier, quelles devront être les limites de la Hollande et de la Belgique après leur séparation, en déclarant que la Hollande devait reprendre ses anciennes Possessions dans toute l'étendue qu'elles avaient eues avant son union avec la Belgique. Le Protocole en question devait donc naturellement renfermer la détermination des Puissances de maintenir l'intégrité de ces Territoires contre toute aggression de la part de la Belgique. Mail il serait impossible de soutenir que ceux qui, en conséquence des arrêtés du Protocole en question, aideraient la Hollande à défendre son intégrité contre les Belges, exerceraient par ce fait une intervention armée dans les affaires intérieures de la Belgique.

.....

No. XXII. Londoner Protokoll vom 17. April 1831.

Martens, N. R. X S. 328.

Présens: Les Plénipotentiaires d'Autriche; de France; de la Grande Bretagne; de Prusse; et de Russie.

Digitized by Google

A l'ouverture de la Conférence le Plénipotentiaire Français déclare officiellement, d'ordre exprès du Roi son Maitre:

Que la France adhère au Protocole du 20 Janvier, 1831; qu'elle approuve entièrement les limites indiquées dans cet Acte pour la Belgique; qu'elle admet la neutralité ainsi que l'inviolabilité du Territoire Belge; qu'elle ne reconnaitra de Souverain de la Belgique qu'autant que ce Souverain lui-même aura pleinement accédé à toutes les conditions et clauses du Protocole Fondamental du 20 Janvier 1831; et que d'après ces principes, le Gouvernement Français considère le Grand-Duché de Luxembourg comme absolument séparé de la Belgique, et comme devant rester sous la Souveraineté et dans les relations que lui ont assignées les Traités de l'Année 1815:

.....

Le Plénipotentiaire Français finit par exprimer de nouveau le vif et invariable désir qu'a toujours éprouvé son Gouvernement de rester uni à ses Alliés, et de coopérer avec eux au maintien de la paix générale et des Traités qui en constituent la base. Reçue par les Plénipotentiaires des 4 Cours avec une satisfaction unanime et sincère, cette communication les engage à déclarer de leur côté qu'ils en apprécient hautement l'esprit, le but et la teneur. Ils la considèrent comme l'heureux effet des explications, qu'ils ont consignées dans le Protocole No 20 du 17 Mars, à la suite des premières remarques auxquelles le Protocole No 19, du 19 Février, avait donné lieu de la part de la France. Autant les 4 Cours regretteraient toute nuance d'opinion même momentanée entre elles et le Gouvernement Français, autant elles se félicitent de voir la France conserver aujourd'hui, par la déclaration de son Plénipotentiaire, la place qu'elle occupe si utilement au milieu de ses Alliés dans les Conférences de Londres, ajouter le poid de son adhésion aux principes sur lesquels se fonde le 19me Protocole, principes, qui découlent tous du Protocole du 20 Janvier, compléter l'union des Grandes Puissances, et donner par la sécurité dont chaque Etat a le droit de jouir, la meilleure garantie de durée à la paix générale.

.....

No. XXIII. Londoner Protokoll vom 17. April 1831.

Martens, N. R. X S. 240.

Présens: Les Plénipotentiaires d'Autriche; de France; de la Grande Bretagne; de Prusse; et de Russie.

Les Plénipotentiaires des 5 Cours se sont réunis à l'effet d'aviser aux déterminations qui pourraient, en hâtant l'accomplissement des vues développées dans les Protocoles du 20 et du 27 Janvier, 1831, le mieux contribuer à cimenter entre la Belgique et la Hollande cette paix solide, qui forme l'objet de la sollicitude des 5 Cours et de leurs constans efforts.

.....

L'expérience des négociations précédemment entamées à Bruxelles,

Digitized by Google

a néanmoins forcé les Plénipotentiaires à discuter le cas où les Bases destinées à établir la séparation de la Belgique d'avec la Hollande seraient rejetées par le Gouvernement Belge, et où ce Gouvernement persisterait dans ses pretentions antérieures de guerre et de conquête.

Dans la prévoyance de ce cas, les Plénipotentiaires ont résolu de faire déclarer de suite au Gouvernement Belge:

1. Que les Arrangemens appelés Fondamentaux, compris dans les 9 premiers Articles des dites Bases, sont des arrangemens irrévocables aux yeux des 5 Puissances, d'après la teneur des Protocoles du 20 Janvier et du 19 Février, 1831.

2. Qu'aux termes du § 2 du Protocole du 19 Février, l'indépendance de la Belgique ne sera reconnue par les 5 Puissances, qu'aux conditions et dans les limites qui résultent du Protocole du 20 Janvier, 1831.

.....

No. XXIV. Entwurf eines Vertrags in 18 Artikeln, ausgearbeitet von der Londoner Konferenz vom 26. Juni 1831.

Lesur 1831 S. 136.

La conférence, animée du désir de concilier les difficultés qui arrêtent encore la conclusion des affaires de Belgique, a pensé que les articles suivants, qui formeraient les préliminaires d'un traité de paix, pourraient conduire à ce but. Elle a résolu en conséquence de les proposer aux deux parties:

Art. 1. Les limites de la Hollande comprendront tous les territoires, places, villes et lieux qui appartenaient à la ci-devant république des Provinces-Unies des Pays-Bas en l'année 1790.

Art. 2. La Belgique sera formée de tout le reste des territoires qui avaient reçu la dénomination de royaume des Pays-Bas dans les traités de 1815.

Art. 3. Les cinq puissances emploieront leurs bons offices pour que le statu quo dans le grand-duché de Luxembourg soit maintenu pendant le cours de la négociation séparée que le souverain de la Belgique ouvrira avec le roi des Pays-Bas et avec la Confédération germanique au sujet dudit grand-duché, négociation distincte de la question des limites entre la Hollande et la Belgique.

Il est entendu que la forteresse de Luxembourg conservera ses libres communications avec l'Allemagne.

Art. 4. S'il est constaté que la république des Provinces-Unies des Pays-Bas n'exerçait pas exclusivement la souveraineté dans la ville de Maestricht en 1790, il sera avisé par les deux parties aux moyens de s'entendre à cet égard sur un arrangement convenable.

Art. 5. Comme il résulterait des bases posées par les art. 1 et 2 que la Hollande et la Belgique posséderaient des enclaves dans leurs territoires respectifs, il sera fait à l' amiable entre la Hollande et la

Digitized by Google

Belgique les échanges qui pourraient être jugés d'une convenance réciproque.

Art. 6. L'évacuation réciproque des territoires, villes et places, aura lieu indépendamment des arrangements relatifs aux échanges.

Art. 7. Il est entendu que les dispositions des art. 108 jusqu'à 117 inclusivement, de l'acte général du congrès de Vienne, relatifs à la libre navigation des fleuves et rivières navigables, seront appliquées aux fleuves et aux rivières qui traversent le territoire hollandais et le territoire belge.

La mise à exécution de ces dispositions sera réglée dans le plus bref delai possible.

La participation de la Belgique à la navigation du Rhin, par les eaux intérieures entre ce fleuve et l'Escaut, formera l'objet d'une négociation séparée entre les parties intéressées, à laquelle les cinq puissances prêteront leurs bons offices.

L'usage des canaux de Gand à Terneuse et de Zuid-Wislemswart, construits pendant l'existence du royaume des Pays-Bas, sera commun aux habitants des deux pays; il sera arrêté un règlement sur cet objet.

L'écoulement des eaux des Flandres sera réglé de la manière la plus convenable, afin de prévenir les inondations.

Art. 8. En exécution des art. 1 et 2 qui précèdent, des commissaires démarcateurs hollandais et belges se réuniront dans le plus bref delai possible, en la ville de Maestricht, et procéderont à la démarcation des limites qui doivent séparer la Hollande et la Belgique, conformément aux principes établis à cet effet dans les art. 1 et 2.

Ces mêmes commissaires s'occuperont des échanges à faire par les pouvoires compétents des deux pays par suite de l'art. 5.

Art. 9. La Belgique, dans les limites telles qu'elles seront tracées conformément aux principes posés dans les présents préliminaires, formera un état perpétuellement neutre. Les cinq puissances, sans vouloir s'immiscer dans le régime intérieur de la Belgique, lui garantissent cette neutralité perpétuelle, ainsi que l'intégrité et l'inviolabilité de son territoire dans les limites mentionnées au présent article.

Art. 10. Par une juste réciprocité, la Belgique sera tenue d'observer cette même neutralité envers les autres Etats, et de ne porter aucune atteinte à leur tranquillité intérieure ni extérieure, en conservant toujours le droit de se défendre contre toute agression étrangère.

Art. 11. Le port d'Anvers, conformément à l'art. 15 du traité de Paris du 30 mai 1814, continuera d'être uniquement un port de commerce.

Art. 12. Le partage des dettes aura lieu de manière à faire retomber sur chacun des deux pays la totalité des dettes qui originairement pesaient, avant la réunion, sur les divers territoires dont ils se composent et à diviser dans une juste proportion celles qui ont été contractées en commun.

Art. 13. Des commissaires liquidateurs nommés de part et d'autre se réuniront immédiatement. Le premier objet de leur réunion sera de

Digitized by Google

faire la quote part que la Belgique aura a payer provisoirement, et sauf liquidation pour le service d'une partie des intérêts des dettes, mentionnées dans l'article précédent.

Art. 14. Les prisonniers de guerre seront renvoyés de part et d'autre quinze jours après l'adoption de ces articles.

Art. 15. Les séquestres mis sur les biens particuliers dans les deux pays seront immédiatement levés.

Art. 16. Aucun habitant des villes, places et territoires réciproquement evacués, ne sera recherché ni inquiété pour sa conduite politique passée.

Art. 17. Les cinq puissances se réservent de prêter leurs bons offices, lorsqu'ils seront réclamés par les parties intéressées.

Art. 18. Les articles réciproquement adoptés seront convertis en traité définitif.

Signé, Esterhazy, Talleyrand, Palmerston,
Bulow, Matuszewicz.
Pour copie conforme,
Signé Palmerston.

No. XXV. Note der belgischen Regierung an die Deutsche Bundesversammlung vom ... Juni 1831.

Martens, N. R. X S. 295.

Die belgische Revolution im Nationalsinne, d. h. im Sinne der unermeßlichen Mehrheit der Belgier verstanden, hat nichts Feindliches weder gegen das System des europäischen Gleichgewichts im Allgemeinen, noch gegen das deutsche System insbesondere. Diese Revolution wäre nur dann dem europäischen Gleichgewichte entgegen, wenn ihr notwendiges und direktes Ziel wäre, Belgien mit Frankreich zu vereinigen oder es unter den Patronat und Protektorat der letztern Macht zu stellen. Wenn nach den Septembertagen Belgien anfangs so ausschließlich in Frankreich eine Stütze suchte, so lag die Notwendigkeit dazu in der augenblicklichen Lage. Jetzt, wo Belgien nun schon seit sechs Monaten unabhängig besteht, ist es über seine wahre Lage mehr aufgeklärt. Es wünscht, in ein mehr erweitertes, mehr europäisches System einzutreten, da es in der Tat seine Interessen schlecht verstände, wenn es für sich nur einen Alliirten in Europa für möglich hielte. Die Besitznahme von Luxemburg als belgischer Provinz ist durchaus kein feindseliger Akt, da der Kongreß ausdrücklich alle Beziehungen dieser Provinz zu dem deutschen Bunde beibehielt. Hätte Belgien in ein gegen Deutschland feindseliges Verhältnis treten wollen, so hätte es Luxemburg hinsichtlich seiner Beziehungen zu Deutschland, d. i. zum deutschen Bunde, zurückgewiesen, oder vielmehr es hätte davon Besitz ergriffen unter Mißachtung aller dieser Beziehungen und mit der Erklärung, daß sie als nicht bestehend zu betrachten seyen. Bleibt Luxemburg bei Belgien — mit Ausnahme der Festung, deren Besatzung der Bund selbst für einige Zeit

Digitized by Google

verstärken könnte — dann wird Frankreich, der Sorge für seine Gränzen entledigt, keinen Vorwand zum Kriege mehr haben, und der neue Chef von Belgien, der wegen Luxemburg in den deutschen Bund aufgenommen würde, setzte gerade dadurch eine Schranke zwischen Frankreich und Belgien, indem er letzteres Deutschland näher brächte. Belgien hat nicht vergessen, daß es deutschen Ursprungs ist und daß lange Zeit seine Existenz mehr deutsch als französisch war, daß es als Burgundischer Kreis einen Theil von Deutschland ausmachte. Auch ist Belgien gegen Deutschland so wenig feindlich gesinnt, daß der Verfasser der gegenwärtigen Note, der Belgier ist und die Verhältnisse seines Landes genau zu kennen meint, zu glauben geneigt ist, es wäre in einiger Zeit und wenn man Belgien freundliche Gesinnungen beweist, nicht unmöglich, es zu bestimmen, seine Beziehungen zu dem deutschen Bunde zu erweitern und sie nicht blos auf die Provinz Luxemburg zu beschränken. Es würde nach meiner Ansicht nicht im Widerspruche weder mit der Unabhängigkeit noch mit den Handelsinteressen Belgiens seyn, mittelst neuer Stipulationen in den deutschen Bund einzutreten. Belgien kann sich mit Frankreich nicht vereinigen, ohne seine Unabhängigkeit aufzugeben; aber es kann sich mit Deutschland vereinigen, und dennoch seine Unabhängigkeit behalten, ja befestigen; und gewiß würde das Königreich Belgien, in den deutschen Bund mit einbegriffen, mehr Bürgschaften darbieten, als das außerhalb des deutschen Systems gestellte Königreich der Niederlande.

No. XXVI. Londoner (Festungs-) Protokoll vom 17. April 1831.

Lesur 1831 S. 130.

Présents les plénipotentiaires de Prusse, de Russie, d'Autriche et d'Angleterre:

Les soussignés ont porté leur attention sur les Forteresses élevées dans le royaume des Pays-Bas, depuis 1815, aux frais des quatre puissances, et sur les mesures qu'il conviendrait de prendre après la séparation de la Belgique et de la Hollande.

Après avoir mûrement examiné la question, les plénipotentiaires des quatre cours ont été unanimement d'avis que la nouvelle situation de la Belgique, sa neutralité reconnue par la France, doit changer son système de défense militaire; que les forteresses sont trop nombreuses, pour être efficacement défendues; que l'inviolabilité du territoire belge offre une sécurité qui n'existait pas auparavant, et qu'enfin une partie de ces Forteresses élevées sous des circonstances différentes, pourront être démolies.

En conséquence, les plénipotentiaires ont décidé qu'une négociation aurait lieu entre la Belgique et les quatre grandes puissances pour déterminer le nombre et le choix des forteresses qui doivent être démolies.

Digitized by Google

No. XXVIa. Londoner Protokoll, betr. die Festungen vom 14. Juli 1831.

Lesur 1831 S. 130.

Ministère des affaires étrangères,
le 14 juillet 1831.

Les soussignés, plénipotentiaires des cours d'Autriche, d'Angleterre, de Prusse et de Russie, désirant donner une nouvelle preuve de la confiance que leur inspirent les dispositions manifestées par le gouvernement de S. M. le roi des Français, pour le maintien de la paix générale, croient qu'il est de leur devoir de communiquer au prince de Talleyrand la copie ci-jointe d'un protocole qu'ils viennent d'émettre au sujet des forteresses élevées depuis 1815 dans le royaume des Pays-Bas.

Les soussignés ne voient pas d'objection à donner à ce protocole la même publicité que celle qui ont reçue les autres actes de négociation qui ont eu lieu depuis le mois de novembre 1830, sur les affaires de la Belgique.

Ils saisissent cette occasion de renouveler, etc.

Signé Esterhazy, Palmerston,
Bulow, Lieven, etc.

No. XXVII. Sogenannter Vertrag(sentwurf) der 24 Artikel vom (14. Oktober) 15. November 1831.[1])

Lesur 1831 S. 145.

Les soussignés, plénipotentiaires d'Autriche, de France, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, après avoir mûrement pesé toutes les communications qui leur ont été faites par M. le plénipotentiaire belge sur les moyens de conclure un traité définitif, relativement à la séparation de la Belgique d'avec la Hollande, ont eu le regret de ne trouver dans ces communications aucun rapprochement entre les opinions et les vœux des parties directement intéressées.

Ne pouvant toutefois abandonner à de plus longues incertitudes des questions dont la solution immédiate est devenue un besoin pour l'Europe; forcés de les résoudre, sous peine d'en voir sortir l'incalculable malheur d'une guerre générale; éclairés du reste sur tous les points en discussion par les informations que M. le plénipotentiaire belge et MM. les plénipotentiaires des Pays-Bas leur ont données, les soussignés n'ont fait qu'obéir à un devoir dont leurs cours ont à s'acquitter envers elles-mêmes comme envers les autres Etats, et que tous les essais de conciliation directe entre la Hollande et la Belgique ont encore laissé inaccompli; ils n'ont fait que respecter la loi suprême d'un intérêt européen du premier ordre;

---

[1]) Der Vertragsentwurf vom 14. Oktober entspricht dem Vertrag vom 15. November mit den aus Note 2 zu Art. 24 sich ergebenden Modifikationen.

Digitized by Google

ils n'ont fait que céder à une nécessité de plus en plus impérieuse, en arrêtant les conditions d'un arrangement definitif que l'Europe, amie de la paix et en droit d'en exiger la prolongation, a cherché en vain, depuis un an, dans les propositions faites par les deux parties ou agréées tour à tour par l'une d'elles et rejetées par l'autre.

Dans les conditions que renferment les vingt-quatre articles ci-joints, la conférence de Londres a été obligée de n'avoir égard qu'aux règles de l'équité. Elle a suivi l'impression du vif désir qui l'animait, de concilier l'intérêt avec les droits, et d'assurer à la Hollande, ainsi qu'à la Belgique, des avantages réciproques, de bonnes frontières, un état de possession territoriale sans dispute, une liberté de commerce mutuellement bienfaisante, et un partage de dettes qui, succédant à une communauté absolue de charges et de bénéfices, les diviserait pour l'avenir, moins d'après les supputations minutieuses dont les matériaux mêmes n'avaient pas été fournis, moins d'après la rigueur des conventions et des traités, que selon l'intention d'alléger les fardeaux et de favoriser la prospérité des deux Etats.

En invitant M. le plénipotentiaire belge à signer les articles dont il a été fait mention ci-dessus, les soussignés observeront:

1. Que ces articles auront toute force et valeur d'une convention solennelle entre le gouvernement belge et les cinq puissances;

2. Que les cinq puissances en garantissent l'exécution;

3. Qu'une fois acceptés par les deux parties, ils sont destinés à être insérés, mont pour mot, dans un traité direct entre la Belgique et la Hollande, lequel ne renfermera, en outre, que des stipulations relatives à la paix et à l'amitié qui subsisteront entre les deux pays et leurs souverains;

4. Que ce traité, signé sous les auspices de la conférence de Londres, sera placé sous la garantie formelle des cinq puissances;

5. Que les articles en question forment un ensemble, et n'admettent pas de séparation;

6. Enfin, qu'ils contiennent les décisions finales et irrévocables des cinq puissances, qui, d'un commun accord, sont résolues à amener elles-mêmes l'acceptation pleine et entière desdits articles par la partie adverse, si elle venait à les rejeter.

Les soussignés saisissent cette occasion d'offrir à M. le plénipotentiaire belge l'assurance de leur très haute considération.

Signé, Esterhazy, Wessemberg, Talleyrand,
Palmerston, Bulow, Lieven, Matuszewicz.

Texte du traité.

Art. 1. Le territoire belge se composera des provinces de Brabant méridional, Liége, Namur, Hainaut, Flandre occidentale, Flandre orientale, Anvers et Limbourg, telles qu'elles ont fait partie du royaume uni des Pays-Bas constitué en 1815, à l'exception des districts de la province du Limbourg désignés dans l'art. 4.

Digitized by Google

Le territoire belge comprendra, en outre, la partie du grand-duché de Luxembourg indiquée dans l'art. 2.

S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, consent à ce que dans le grand-duché de Luxembourg, les limites du territoire belge soient telles qu'elles vont être décrites ci-dessous.

A partir de la frontière de France entre Rodange, qui restera au grand-duché de Luxembourg, et Athus, qui appartiendra à la Belgique, il sera tiré, d'après la carte ci-jointe, une ligne qui, laissant à la Belgique la route d'Arion avec sa banlieue et la route d'Arion à Bastogne, passera entre Mesanry, qui sera sur le territoire belge, et Clemency, qui restera au grand-duché de Luxembourg, pour aboutir à Steinford, lequel endroit restera également au Grand-Duché. De Steinford cette ligne sera prolongée, dans la direction d'Eischen, de Heebus, Guirsch, Oberpalen, Grende, Nothomb, Pareth et Perlé, jusqu'à Martelange; Heebus, Guirsch, Grende, Nothomb et Pareth devant appartenir à la Belgique; et d'Eischen, Oberpalen, Perlé et Martelange, ladite ligne descendra le cours de la Sure, dont le Thalweg servira de limite entre les deux Etats, jusque vis-à-vis Tintange, d'où elle sera prolongée aussi directement que possible vers la frontière actuelle de l'arrondissement de Diekirch, et passera entre Surrel, Harlange, Jauchemps qu'elle laissera au grand-duché de Luxembourg, et Houville, Iwarchamps et Loutremange qui feront partie du territoire belge; atteignant ensuite aux environs de Doncols et de Soulez, qui resteront au Grand-Duché, la frontière actuelle de l'arrondissement de Diekirch, la ligne en question suivra ladite frontière jusqu'à celle du territoire prussien. Tous les territoires, villes, places et lieux situés à l'ouest de cette ligne, appartiendront à la Belgique; et tous les territoires, villes, places et lieux situés à l'est de cette même ligne, continueront d'appartenir au grand-duché de Luxembourg.

Il est entendu qu'en traçant cette ligne, et en se conformant autant que possible à la description qui en a été faite ci-dessus, ainsi qu'aux indications de la carte jointe, pour plus de clarté, au présent article, les commissaires démarcateurs dont il est fait mention dans l'article 5, auront égard aux localités, ainsi qu'aux convenances qui pourront en résulter mutuellement.

Art. 3. S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, recevra pour les cessions faites dans l'article précédent, une indemnité territoriale dans la province de Limbourg.

Art. 4. En exécution de la partie de l'art. 1er, relative à la province de Limbourg, et par suite des cessions que S. M. le roi des Pays-Bas fait dans l'article 2, sadite M. possèdera, soit en qualité de grand-duc de Luxembourg, soit pour être réunis à la Hollande, les territoires dont les limites sont indiquées ci-dessous.

1. Sur la rive droite de la Meuse, aux anciennes enclaves hollandaises, sur ladite rive dans la province de Limbourg, seront joints les districts de cette même province, sur cette même rive, qui n'appartenaient pas aux Etats généraux en 1790, de façon que la partie actuelle du Limbourg, située sur la rive droite de la Meuse et comprise entre ce fleuve à l'ouest, la frontière du territoire prussien à l'est, la frontière actuelle de la province de Liége, au midi, et la Gueldre hollandaise au nord, appartiendra désormais tout entière à S. M. le roi des Pays-Bas, soit en sa qualité de grand-duc de Luxembourg, soit pour être réunie à la Hollande.

2. Sur la rive gauche de la Meuse, à partir du point le plus méridional de

Digitized by Google

la province hollandaise du Brabant septentrional, il sera tiré, d'après la carte ci-jointe, une ligne qui aboutira à la Meuse, au-dessus de Wessem, entre cet endroit et Stevensweert, au point ou se touchent sur la rive gauche les frontières des arrondissements actuels de Ruremonde et de Maestricht, de manière que Bergerot, Stamproy, Heer-Itteren, Ittervoord et Thorn, avec leurs banlieues, ainsi que tous les autres endroits situés au nord de cette ligne, feront partie du territoire hollandais.

Les anciennes enclaves hollandaises dans le Limbourg, sur la rive gauche de la Meuse, appartiendront à la Belgique, à l'exception de Maestricht, laquelle, avec un rayon de territoire de 1,200 toises, à partir du glacis extérieur de la place sur ladite rive de ce fleuve, continuera d'être possédée en toute souveraineté et propriété par S. M. le roi des Pays-Bas.

Art. 5. S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, s'entendra avec la confédération germanique et les agnats de la maison de Nassau, sur l'application des stipulations renfermées dans les articles 3 et 4, ainsi que sur tous les arrangements que lesdits articles pourraient rendre nécessaires, soit avec les agnats ci-dessus nommés de la maison de Nassau, soit avec la confédération germanique.

Art. 6. Moyennant les arrangements territoriaux ci-dessus, chacune des deux parties renonce réciproquement, pour jamais, à toute prétention sur les territoires, villes, places et lieux situés dans les limites des possessions de l'autre partie, telles qu'elles se trouvent décrites dans les articles 1, 2 et 4.

Lesdites limites seront tracées conformément à ces mêmes articles, par des commissaires démarcateurs belges et hollandais, qui se réuniront le plus tôt possible en la ville de Maestricht.

Art. 7. La Belgique, dans les limites indiquées aux articles 1, 2 et 4 formera un état indépendant et perpétuellement neutre. Elle sera tenue d'observer cette même neutralité envers tous les autres états.

Art. 8. L'écoulement des eaux de Flandres sera réglé entre la Hollande et la Belgique, d'après les stipulations arrêtées à cet égard dans l'article 6 du traité définitif conclu entre S. M. l'empereur d'Allemagne et les états généraux, le 8 novembre 1785; et, conformément audit article, des commissaires nommés de part et d'autre s'entendront sur l'application des dispositions qu'il consacre.

Art. 9. Les dispositions des art. 108 et 117 inclusivement, de l'acte général du Congrès de Vienne, relatives à la libre navigation des fleuves et rivières navigables, seront appliquées aux fleuves et rivières navigables qui séparent ou traversent à la fois le territoire belge et le territoire hollandais.

En ce qui concerne spécialement la navigation de l'Escaut, il sera convenu que le pilotage et le balisage, ainsi que la conservation des passes de l'Escaut en aval d'Anvers, seront soumis à une surveillance commune; que cette surveillance commune sera exercée par des commissaires nommés à cet effet de part et d'autre; que des droits de pilotage modérés seront fixés d'un commun accord, et que ces droits seront les mêmes pour le commerce hollandais et pour le commerce belge. Il est également convenu que la navigation des eaux intermédiaires entre l'Escaut et le Rhin, pour arriver d'Anvers au Rhin et vice versa, restera réciproquement libre, et qu'elle ne sera assujettie qu'à des péages modérés qui seront provisoirement les mêmes pour le commerce des deux pays.

Des commissaires se réuniront à part et d'autre, au Anvers, dans le délai

Digitized by Google

d'un mois, tant pour arrêter le montant définitif et permanent de ces péages, qu'afin de convenir d'un règlement général pour l'exécution des dispositions du présent article, et d'y comprendre l'exercice du droit de pêche et du commerce de pêcherie, dans toute l'étendue de l'Escaut, sur le pied d'une parfaite réciprocité en faveur des sujets des deux pays.

En attendant, et jusqu'à ce que ledit règlement soit arrêté, la navigation des fleuves et rivières navigables, ci-dessus mentionnés, restera libre au commerce des deux pays, qui adopteront provisoirement à cet égard, les tarifs de la convention signée le 31 mars 1831, à Mayence, pour la libre navigation du Rhin, ainsi que les autres dispositions de cette convention, en autant qu'elles pourront s'appliquer aux fleuves et rivières navigables qui séparent ou traversent à la fois le territoire hollandais et le territoire belge.

Art. 10. L'usage des canaux qui traversent à la fois les deux pays, continuera d'être libre et commun à leurs habitants.

Il est entendu qu'ils en jouiront réciproquement et aux mêmes conditions; que de part et d'autre il ne sera perçu sur la navigation des canaux que des droits modérés.

Art. 11. Les communications commerciales par la ville de Maestricht et par celle de Sittard, resteront entièrement libres, et ne pourront être entravées sous aucun prétexte.

L'usage des routes qui, en traversant ces deux villes, conduisent aux frontières de l'Allemagne, ne sera assujetti qu'au paiement de barrière modéré pour l'entretien de ces routes, de telle sorte que le commerce de transit n'y puisse éprouver aucun obstacle, et que moyennant les droits ci-dessus mentionnés, ces routes soient toujours entretenues en bon état et propres à faciliter ce commerce.

Art. 12. Dans le cas où il aurait été construit en Belgique une nouvelle route, ou creusé un nouveau canal qui aboutirait à la Meuse, vis-à-vis le canton hollandais de Sittard, alors il serait loisible à la Belgique de demander à la Hollande, qui ne s'y refuserait pas dans cette supposition, que ladite route ou ledit canal fussent prolongés d'après le même plan, entièrement aux frais et dépens de la Belgique, par le canton de Sittard, jusqu'aux frontières de l'Allemagne.

Cette route ou ce canal, qui ne pourrait servir que de communication commerciale, serait construit au choix de la Hollande, soit par des ingénieurs et ouvriers que la Belgique obtiendrait l'autorisation d'employer à cet effet dans le canton de Sittard, soit par des ingénieurs et ouvriers que la Hollande fournirait, et qui exécuteraient aux frais de la Belgique les travaux convenus, le tout sans charge aucune pour la Hollande, et sans préjudice de ses droits de souveraineté exclusifs sur le territoire que traverserait la route ou le canal en question.

Les deux parties fixeraient, d'un commun accord, le montant et le mode de perception des droits de péages qui seraient prélevés sur cette même route ou canal.

Art. 13. § 1. A partir du 1er janvier 1832, la Belgique, du chef du partage des dettes publiques du royaume uni des Pays-Bas, restera chargée d'une somme de huit millions quatre cent mille florins des Pays-Bas de rentes annuelles, dont les capitaux seront transportés en débet du grand livre à Amsterdam, ou du débet du trésor général du royaume uni des Pays-Bas, sur le débet du grand livre de la Belgique.

§ 2. Les capitaux transférés et les rentes inscrites sur le débet du grand

Digitized by Google

livre de la Belgique, par suite du paragraphe précédent, jusqu'à la concurrence de la somme totale de 8400000 florins des Pays-Bas de rentes annuelles, seront considérés comme faisant partie de la dette nationale belge, et la Belgique s'engage à n'admettre, ni pour le présent ni pour l'avenir, aucune distinction entre cette portion de la dette publique et toute autre dette nationale belge, déjà crée ou à créer.

§ 3. L'acquittement de la somme de rentes annuelles ci-dessus mentionnée, de 8400000 florins des Pays-Bas, aura lieu régulièrement de semestre en semestre, soit à Bruxelles, soit à Anvers, en argent comptant, sans déduction aucune de quelque nature que ce puisse être, ni pour le présent ni pour l'avenir.

§ 4. Moyennant la création de ladite somme de rentes annuelles de 8400000 florins, la Belgique se trouvera déchargée, envers la Hollande de toute obligation du chef de partage des dettes publiques du royaume uni des Pays-Bas.

§ 5. Des commissaires nommés de part et d'autre se réuniront dans le délai de quinze jours en la ville d'Utrecht, afin de procéder à la liquidation des fonds du syndicat d'amortissement et de la banque de Bruxelles, chargés du service du trésor général du royaume uni des Pays-Bas. Il ne pourra résulter de cette liquidation aucune charge nouvelle pour la Belgique, la somme de 8400000 florins de rentes annuelles, comprenant le total de ses passifs. Mais s'il découlait un actif de ladite liquidation, la Belgique et la Hollande le partageront dans la proportion des impôts acquittés par chacun des deux pays, pendant leur réunion, d'après les budgets consentis par les états-généraux du royaume uni des Pays-Bas.

§ 6. Dans la liquidation du syndicat d'amortissement seront comprises les créances des domaines dites domein los renten; elles ne sont citées dans le présent article que pour mémoire.

§ 7. Les commissaires hollandais et belges, mentionnés au § 3 du présent article, et qui doivent se réunir en la ville d'Utrecht, procèderont, outre la liquidation dont ils sont chargés, au transfert des capitaux et rentes qui, du chef du partage des dettes publiques du royaume uni des Pays-Bas, doivent retomber à la charge de la Belgique, jusqu'à concurrence de 8400000 florins de rentes annuelles. Ils procèderont aussi à l'extradition des archives, cartes, plans et documents quelconques appartenant à la Belgique, ou concernant son administration.

Art. 14. La Hollande ayant fait exclusivement depuis le 1er novembre 1830, toutes les avances nécessaires au service de la totalité des dettes publiques du royaume des Pays-Bas, et devant les faire encore pour le semestre échéant au 1er janvier 1832, il est convenu que lesdites avances calculées depuis le 1er novembre 1830 jusqu'au 1er janvier 1832, pour quatorze mois, au prorata de la somme de huit millions quatre cent mille florins des Pays-Bas de rentes annuelles, dont la Belgique reste chargée, seront remboursées par tiers au trésor hollandais par le trésor belge. Le premier tiers de ce remboursement sera acquitté par le trésor belge au trésor hollandais le 1er janvier 1832, le second au 1er avril, et le troisième au 1er juillet de la même année; sur ces deux tiers il sera bonifié, à la Hollande, un intérêt calculé à raison de cinq pour cent par an, jusqu'à parfait acquittement aux susdites échéances.

Art. 15. Le port d'Anvers conformément aux stipulations de l'article 15 du traité de Paris du 30 mai 1814, continuera d'être uniquement un port de commerce.

Art. 16. Les ouvrages d'utilité publique ou particulière, tels que canaux,

Digitized by Google

routes ou autres de semblable nature, construits en tout ou en partie aux frais du royaume uni des Pays-Bas, appartiendront, avec les avantages et les charges qui y sont attachés, au pays où ils sont situés. Il reste entendu que les capitaux empruntés pour la construction des ouvrages, et qui y sont spécialement affectés, seront compris dans lesdites charges, pour autant qu'ils ne sont pas encore remboursés, et sans que les remboursements déjà effectués puissent donner lieu à liquidation.

Art. 17. Les séquestres qui auraient été mis en Belgique pendant les troubles, pour cause politique, sur des biens et domaines patrimoniaux quelconques, seront levés sans nul retard, et la jouissance des biens et domaines susdits sera immédiatement rendue aux légitimes propriétaires.

Art. 18. Dans les deux pays, dont la séparation a lieu en conséquence des présents articles, les habitants et propriétaires, s'ils veulent transférer leur domicile d'un pays à l'autre, auront la liberté de disposer, pendant deux ans de leurs propriétés, meubles ou immeubles, de quelque nature qu'elles soient, de les vendre, et d'emporter le produit de ces ventes, soit en numéraire, soit en autres valeurs, sans empêchement ou acquittement de droits autres que ceux qui sont aujourd'hui en vigueur dans les deux pays, pour les mutations et transferts. Il est entendu que renonciation est faite, pour le présent et pour l'avenir à la perception de tout droit d'aubaine et de distraction sur les personnes et sur les biens des Hollandais en Belgique, et des Belges en Hollande.

Art. 19. La qualité de sujet mixte, quant à la propriété, sera reconnue et maintenue.

Art. 20. Les dispositions des art. 11 jusqu'à 21 inclusivement, du traité conclu entre l'Autriche et la Russie, le 3 mai 1815, qui fait partie intégrante de l'acte général du congrès de Vienne, dispositions relatives aux propriétaires mixtes, à l'élection du domicile qu'ils sont tenus de faire, aux droits qu'ils exercent comme sujets de l'un ou de l'autre Etat, et aux rapports de voisinage dans les propriétés coupées par les frontières, seront appliquées aux propriétaires, qui en Hollande, dans le grand-duché de Luxembourg ou en Belgique, se trouvent dans le cas prévu par les susdites dispositions des actes du congrès de Vienne.

Les droits d'aubaine et de distraction étant abolis dès à présent entre la Hollande, le grand-duché de Luxembourg et la Belgique, il est entendu que, parmi les dispositions ci-dessus mentionnées, celles qui se rapporteraient aux droits d'aubaine et de distraction, seront censées nulles et sans effet dans les trois pays.

Art. 21. Personne dans les pays qui changent de domination, ne pourra être recherché ni inquiété en aucune manière pour cause quelconque de participation directe ou indirecte aux événements politiques.

Art. 22. Les pensions et traitements d'attente, de non-activité et de réforme, seront acquittés, à l'avenir, de part et d'autre à tous les titulaires, tant civils que militaires, qui y ont droit, conformément aux lois en vigueur, avant le 1er novembre 1830.

Il est convenu que les pensions et traitements susdits des titulaires nés sur les territoires qui constituent aujourd'hui la Belgique resteront à la charge du trésor belge, et les pensions et traitements des titulaires nés sur les territoires qui constituent aujourd'hui la Hollande, à celle du trésor hollandais.

Art. 23. Toutes les réclamations des sujets belges sur les établissements particuliers, tels que fonds des veuves et fonds connus sous la dénomination

Digitized by Google

de fonds de legs et de la caisse des retraites civiles et militaires, seront examinées par la commission mixte de liquidation dont il est question dans l'art. 13, et résolues d'après la teneur des règlements qui régissent ces fonds ou caisses.

Les cautionnements fournis, ainsi que les versements faits par les comptables belges, les dépôts judiciaires et les consignations, seront également restitués aux titulaires sur la présentation de leurs titres.

Si, du chef des liquidations dites françaises, des sujets belges avaient encore à faire valoir des droits d'inscription, ces réclamations seront également examinées et liquidées par ladite commission.

Art. 24. Aussitôt après l'échange des ratifications du traité à intervenir entre les deux parties, les ordres nécessaires seront envoyés aux commandants des troupes respectives pour l'évacuation des territoires, villes, places et lieux qui changent de domination. Les autorités civiles y recevront aussi en même temps les ordres nécessaires pour la remise de ces territoires, villes, places et lieux aux commissaires qui seront désignés à cet effet de part et d'autre. Cette évacuation et cette remise s'effectueront de manière à pouvoir être terminées dans l'espace de quinze jours, ou plus tôt, si faire se peut.[1] [2])

Signé, Esterhazy, Wessemberg, Talleyrand,
Palmerson, Bulow, Lieven, Matuszewicz.

No. XXVIII. Belgische Note an Frankreich vom 8. September 1831.

d'Alviella S. 102.

Sa Majesté le roi des Belges, prenant en considération la position respective de la Belgique et de la France, telle qu'elle résulte des événements;

Voulant d'ailleurs donner une preuve de son désir de vivre en paix avec la France et de sa confiance entière dans les dispositions amicales du roi des Français, a autorisé le soussigné, ministre des affaires étrangères, à communiquer au gouvernement français, par la voie de son Excellence le marquis de Latour-Maubourg, qu'elle consent et s'occupe, conformément au principe posé dans le protocole du 17 avril 1831, à prendre, de concert avec les quatre puissances, aux frais desquelles les forteresses ont été en partie construites, des mesures pour la prompte démolition des forteresses de Charleroi, Mons, Tournai, Ath et Menin, érigées depuis 1815 dans le royaume des Pays-Bas.

---

[1]) Data der Ratifikationen betr. Belgien: Frankreich 24. November 1831. Großbritannien 6. Dezember 1831. Belgien 22. November 1831. Preußen 7. Januar 1832. Rußland 18. Januar 1832. Österreich 21. März 1832. Zwischen Belgien und Frankreich, Belgien und Großbritannien erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden am 31. Januar 1832; Prot. Nr. 55, Lesur 1832 S. 115 ff.; Prot. Nr. 56 (vom 5. April 1832), Lesur S. 119; zwischen Belgien und Preußen, Belgien und Österreich am 18. April 1832; Lesur S. 122, 123; zwischen Belgien und Rußland am 4. Mai 1832.

[2]) Die Norm des Art. I Abs. 3 fehlt natürlich im Vertrag mit Belgien, Art. 25—27 enthalten die üblichen Klauseln (Freundschaft, Ratifikation).

Digitized by Google

No. XXIX. Antwort der vier Mächte auf das französische Festungsangebot vom 8. September 1831.

d'Alviella S. 105.

Le plénipotentiaire de Sa Majesté britannique a communiqué à ceux d'Autriche, de Prusse et de Russie une proposition faite par le Gouvernement français à l'ambassadeur de Sa Majesté britannique à Paris, relativement aux forteresses qui ont été construites depuis 1815 pour la défense du royaume des Pays-Bas.

Cette proposition tend à ce que l'envoyé de Sa Majesté britannique, près le nouveau souverain de la Belgique, soit autorisé par les quatres cours à traiter avec le gouvernement belge et avec un plénipotentiaire français de la démolition de quelques-unes des forteresses ci-dessus mentionnées. Après avoir examiné la proposition dont il s'agit, les plénipotentiaires des quatre cours, tout en entrant dans les motifs qui l'ont suggérée au gouvernement français, sont convenus qu'elle ne pourrait être acceptée, attendu que les forteresses en question ont été érigées, en grande partie, aux frais des quatre cours, sans aucune intention hostile contre la France, mais uniquement dans un but de sûreté commune; que les quatre cours avaient contracté des engagements particuliers avec le souverain des territoires sur lesquels ces places étaient situées; que le nouveau souverain de la Belgique est placé à cet égard dans la position où était Sa Majesté le Roi des Pays-Bas; et qu'en conséquence il serait impossible pour les quatre cours d'associer une puissance tierce aux négociations dont ces forteresses deviendront l'objet.

D'après ces considérations, les plénipotentiaires ont jugé indispensable de décliner la proposition faite à l'ambassadeur de Sa Majesté britannique par le gouvernement français, malgré la vive satisfaction qu'ils auraient eue de pouvoir accueillir le vœu qui leur était exprimé.

Les plénipotentiaires ont résolu, du reste, de donner suite à leur protocole du 17 avril, en avisant aux moyens les plus prompts d'ouvrir, avec le gouvernement belge, la négociation spéciale à laquelle le protocole se rapporte.

No. XXX. Festungsvertrag zwischen den vier Mächten vom 14. Dezember 1831.

Lesur 1831 S. 154; N. R. XI 416.

LL. MM. le roi du royaume uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, le roi de Prusse et l'empereur de Russie d'une part, et S. M. le roi des Belges de l'autre, ayant pris en considération l'état présent de la Belgique et les changements effectués dans la position relative de ce pays par son indépendance politique ainsi que par la neutralité perpétuelle qui lui a été garantie, et désirant concerter les modifications que cette nouvelle situation de la Belgique rend nécessaires dans le système de défense

Digitized by Google

militaire qui y a été adopté en conséquence des traités et engagements de l'année 1815, ont résolu de comprendre, dans une convention spéciale, une série de déterminations sur ce sujet. En conséquence, leurs dites Majestés ont nommé pour leurs plénipotentiaires, savoir: ...

Lesquels, après avoir échangé leurs pleins-pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, ont arrêté et signé les articles suivants:

Art. 1. En conséquent des changements que l'indépendance et la neutralité de la Belgique ont amenés dans la situation militaire de ce pays, ainsi que dans ses moyens de défense disponibles, les hautes parties contractantes arrêtent de faire démanteler celles des forteresses construites, réparées ou agrandies en Belgique depuis l'année 1815, soit entièrement ou en partie aux frais des cours de la Grande-Bretagne, de l'Autriche, de la Prusse et de la Russie, dont la conservation deviendrait à l'avenir une charge inutile.

Conformément à ce principe, tous les ouvrages fortifiés des forteresses de Menin, Ath, Mons, Philippeville et Marienbourg, seront démolis aux époques fixées par les articles suivants:

2. L'artillerie, les munitions et tous les objets qui font partie de l'équipement de ces forteresses dont le démantèlement est décidé par l'article précédent, seront retirés desdites forteresses dans l'espace d'un mois à compter de la ratification de la présente convention ou plus tôt si faire se peut, et seront transportés dans les forteresses qui doivent être conservées.

3. Dans chacune des places destinées à être démantelées, on prendra immédiatement des mesures pour la démolition de deux fronts, ainsi que des ouvrages qui sont situés en avant de ces fronts et aussi des moyens d'inondation qui pouvaient servir à les couvrir, de manière que chacune desdites places soit rendue ouverte par cette démolition, qui sera effectuée dans l'espace de deux mois, après la ratification de la présente convention.

Quant à la démolition entière des ouvrages fortifiés des places ci-dessus mentionnées, elle sera terminée le 31 décembre 1833.

4. Les forteresses de Belgique qui ne sont pas mentionnées dans l'article 1er de la présente convention, comme destinées à être démantelées, seront conservées. S. M. le roi des Belges s'engage à les tenir toujours en bon état.

5. Si, en conséquence d'un établissement de comptes qui aura lieu, les quatre cours, ou l'une ou l'autre, trouvaient qu'elles ont à leur disposition quelque reliquat des sommes originairement appropriées au système de la défense de la Belgique, ce reliquat sera livré à S. M. le roi des Belges, afin d'être employé à l'objet auquel lesdites sommes étaient destinées.

6. Les cours de la Grande-Bretagne, de l'Autriche, de la Prusse et de la Russie se réservent de s'assurer, d'après les époques fixées dans les art. 2 et 3, que lesdits articles ont reçu leur pleine et entière exécution.

Digitized by Google

7. La présente convention sera ratifiée, et les ratifications seront échangées à Londres dans l'espace de deux mois, ou plus tôt si faire se peut.

En foi de quoi, les plénipotentiaires respectifs ont signé ladite convention et y ont apposé le sceau de leurs armes.

Fait à Londres le 14 décembre de N. S. 1831.

Signé: Palmerston, Esterhazy, Wessemberg, Bulow, Lieven, Matuszewicz, Goblet.

No. XXXI. Entwurf eines Geheimartikels zu dem Festungsvertrag vom 3. Dezember 1831.

Goblet d'Alviella S. 150.

Il est entendu que si Sa Majesté le roi des Belges succède à tous les droits que Sa Majesté le Roi des Pays-Bas exerçait sur les forteresses élévées, réparées ou étendues dans la Belgique, en tout ou en partie aux frais des cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie et qui doivent être conservées en vertu de la convention patente de ce jour, il est également entendu qu'à l'égard de ces forteresses, Sa Majesté le roi des Belges se trouvera placé dans la position où se trouvait Sa Majesté le roi des Pays-Bas envers les quatre cours nommées ci-dessus en vertu de son accession à leurs conventions réservées d'Aix-la-Chapelle du mois de novembre 1818, sauf les obligations qu'impose à Sa Majesté le roi des Belges, et aux quatre cours elles-mêmes, la neutralité perpétuelle de la Belgique.

En conséquence, dans le cas où, par malheur cette neutralité venait à être menacée, Sa Majesté le roi des Belges concerterait avec les cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, les mesures nécessaires pour le maintien desdites conventions, ainsi que pour la sûreté des forteresses conservées en Belgique d'après la convention particulière de ce jour.

No. XXXII. Geheimartikel zum Festungsvertrag vom 14. Dezember 1831.

Goblet d'Alviella S. 157.

Il est également entendu qu'à l'égard de ses forteresses, Sa Majesté le roi des Belges se trouve placé dans la position où se trouvait le roi des Pays-Bas envers les quatre cours ci-dessus, sauf les obligations qu'impose à Sa Majesté le roi des Belges et aux quatre cours elles-mêmes la neutralité perpétuelle de la Belgique. En conséquence, dans le cas où, par malheur, la sûreté des forteresses, dont il est question, viendrait à être compromise, Sa Majesté le roi des Belges concertera avec les cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, toutes les mesures que réclamera la conservation de ces forteresses, toujours sous la réserve de la neutralité de la Belgique.

Digitized by Google

No. XXXIII. Erklärung der vier Mächte vom 23. Januar 1832.

Martens Supplément XII 330.

Les Plénipotentiaires des Cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, en procédant à l'échange des ratifications de la convention du 14 Décembre dernier, déclarent à cette occasion:

1. Que les stipulations de la convention du 14 Décembre dernier, motivées par le changement survenu dans la situation politique de la Belgique, ne peuvent et ne doivent être entendues que sous la réserve de la souveraineté pleine et entière de S. M. le Roi des Belges sur les Forteresses indiquées dans la dite convention, ainsi que sous celle de la neutralité et de l'indépendance de la Belgique, indépendance et neutralité qui, garanties aux mêmes droits par les cinq Puissances, établissent sous ce rapport un lien identique entre elles et la Belgique.

2. Que les sommes dont il est question dans l'article 5, ne sont mentionnées que pour décompte, l'intention des Cours étant que, si le décompte offrait un résidu, ce résidu serve à soulager la Belgique dans les dépenses qu'elle aura à faire pour la démolition des forteresses indiquées dans l'article 1.

3. Qu'enfin, la réserve faite par les quatre Cours à l'article 6 n'ayant rapport qu'aux articles 2 et 3, ne s'applique par conséquent qu'aux places à démolir. Par cette déclaration sur les trois points qui précèdent, les Plénipotentiaires des Cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, placent hors de doute que toutes les clauses de la convention du 14 Décembre sont en parfaite harmonie avec le caractère de puissance indépendante et neutre, qui a été reconnu à la Belgique par les cinq Cours.

No. XXXIV. Londoner Protokoll vom 4. Mai 1832.

Lesur 1832 S. 124.

Présens les plénipotentiaires d'Autriche, de France, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie.

Après avoir terminé l'échange des ratifications du traité, les plénipotentiaires se sont réunis à l'effet de prendre en considération la marche que les cinq puissances, placées dans la même attitude par la sanction commune dont cet acte est revêtu, auraient à suivre pour en amener l'exécution de la manière la plus conforme aux vues de paix dont elles sont animées.

Dans ce but, les plénipotentiaires ont été unanimément d'avis qu'il était du devoir de la conférence de Londres, de ne pas se départir des principes qui l'ont dirigée jusqu'à présent, de consacrer de nouveaux soins à l'accomplissement de l'œuvre auquel les événemens l'ont appelée et, en regardant le traité du 15 novembre comme la base invariable de la séparation, de l'indépendance, de la neutralité et de l'état de possession

Digitized by Google

territoriale de la Belgique, de chercher à amener entre S. M. le roi des Pays-Bas et S. M. le roi des Belges une transaction définitive dans la négociation de laquelle la conférence s'efforcerait d'aplanir, par des arrangemens de gré à gré entre les deux parties, toutes les difficultés qui peuvent s'élever relativement à l'exécution du traité mentionné ci-dessus.

En prenant la résolution de remplir cette tâche importante, la conférence a reconnu qu'avant de s'en acquitter et pour en assurer le succès, elle avait à rappeler le principe sur lequel se sont établies ses délibérations, dès le jour même où elle s'est constituée, à faire connaître encore une fois le ferme dessein des cinq cours de s'opposer par tous les moyens en leur pouvoir au renouvellement d'une lutte entre la Hollande et la Belgique, à annoncer enfin que les cinq cours continuent à être garantes de la cessation des hostilités et à se croire obligées de n'en pas admettre la reprise, en vertu des plus solennels engagemens et des intérêts d'un ordre supérieur qui leur sont confiés. Pénétrés de cette obligation, les plénipotentiaires déclarent que ces déterminations des cinq cours à l'égard des hostilités entre la Hollande et la Belgique, sont telles qu'elles viennent d'être exprimées ci-dessus . . .

No. XXXV. Die Verträge von 1839.

Martens Supplément XX 770.

a) Vertrag zwischen Holland und den Großmächten.

Au nom de la très-sainte et indivisible Trinité.

S. M. l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, S. M. le Roi des Français, S. M. la Reine du Royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, S. M. le Roi de Prusse et S. M. l'Empereur de toutes les Russies, ayant pris en considération leur traité conclu avec S. M. le Roi des Belges, le 15 Novembre 1831, et S. M. le Roi des Pays-Bas, Grand-duc de Luxembourg, étant disposé à conclure un arrangement définitif sur la base des 24 articles arrêtés par les plénipotentiaires de France, d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, le 14 Octobre 1831, leurs dites Majestés ont nommé pour leurs plénipotentiaires, savoir: . . .

Lesquels, après s'être communiqué leurs pleins-pouvoirs trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivans:

Art. I. S. M. le Roi des Pays-Bas, Grand-duc de Luxembourg, s'engage à faire immédiatement convertir en traité avec S. M. le Roi des Belges les articles annexés au présent acte, et arrêtés d'un commun accord sous les auspices des Cours de France, d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie.

Art. II. S. M. le Roi des Français, S. M. l'Empereur d'Autriche, Roi de Hongrie et de Bohème, S. M. la Reine du royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, S. M. le Roi de Prusse et S. M. l'Empereur

Digitized by Google

de toutes les Russies déclarent que les articles mentionnés dans l'article qui précède sont considérés comme ayant la même force et valeur que s'ils étaient insérés textuellement dans le présent acte, et qu'ils se trouvent ainsi placés sous la garantie de leurs dites Majestés.

Art. III. L'union qui a existé entre la Hollande et la Belgique, en vertu du traité de Vienne du 31. Mai 1815, est reconnue par S. M. le Roi des Pays-Bas, Grand-duc de Luxembourg, être dissoute.

Art. IV. Le présent traité sera ratifié, et les ratifications en seront échangées, à Londres, dans le délai de six semaines, ou plutôt si faire se peut. L'échange de ces ratifications aura lieu en même temps que celui des ratifications du traité entre la Hollande et la Belgique.

b) Vertrag zwischen Belgien und den Niederlanden vom 19. April 1839.

Au nom de la très-sainte et indivisible Trinité!

S. M. le roi des Belges et S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, prenant en considération leurs traités conclus avec les cours d'Autriche, de France, de la Grande-Bretagne, de Prusse, et de Russie, savoir: Par S. M. le roi des Belges, le 15 novembre 1831, et par S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg en ce jour, leurs-dites Majestés ont nommé pour leurs plénipotentiaires, savoir:

S. M. le roi des Belges, le sieur Sylvain Van de Weyer, son envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire près S. M. Britannique, officier de l'ordre de Léopold, grand'croix de l'ordre d'Ernest de Saxe, de l'ordre de la Tour et de l'Epée, de l'ordre militaire et religieux des saints Maurice et Lazare, commandeur de l'ordre royal de la Légion-d'Honneur, etc. etc.

Et Sa Majesté le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, le sieur Salomon Dedel, commandeur de l'ordre du Lion Néerlandais, commandeur de l'ordre de l'Etoile Polaire de Suède, son envoyé extraordinaire et ministre plénipotentiaire près Sa Majesté Britannique;

Lesquels, après s'être communiqué leurs pleins-pouvoirs, trouvés en bonne et due forme sont convenus des articles suivants:

Art. 1. Le territoire belge se composera des provinces de

Brabant méridional,
Liège,
Namur,
Hainault,
Flandre occidentale,
Flandre orientale,
Anvers
et Limbourg

telles qu'elles ont fait partie du royaume des Pays-Bas constitué en 1815, à l'exception des districts de la province de Limbourg désignés dans l'article 4.

Digitized by Google

Le territoire belge comprendra, en outre la partie du grand-duché de Luxembourg indiquée dans l'art. 2.

Art. 2. Sa Majesté le roi des Pays-Bas grand-duc de Luxembourg, consent à ce que dans le grand-duché de Luxembourg, les limites du territoire belge soient telles qu'elles vont être décrites ci-dessous:

A partir de la frontière de France entre Rodange, qui restera au grand-duché de Luxembourg, et Athus qui appartiendra à la Belgique, il sera tiré d'après la carte ci-jointe, une ligne qui laissant à la Belgique la route d'Arton à Longwy, la ville d'Arton avec sa banlieue, et la route d'Arton à Bastogne, passera entre Messancy, qui sera sur le territoire belge, et Clémancy, qui restera au grand-duché de Luxembourg, pour aboutir à Steinfort, lequel endroit restera également au grand-duché. De Steinfort, cette ligne sera prolongée dans la direction d'Eischen, de Hécbus, Guirsch, Oberpallen, Grende, Nothomb, Parette et Perté, jusqu'à Martelange, Hécbus, Guirsch, Grende, Nothomb et Parette, devant appartenir à la Belgique, et Eischen, Oberpallen, Perlé et Martelange au grand-duché. De Martelange, ladite ligne descendra le cours de la Sure dont le thalweg servira de limite entre les deux états, jusque vis-à-vis Tintange, d'où elle sera prolongée aussi directement que possible vers la frontière actuelle de l'arrondissement de Diekirch, et passera entre Surret, Harlange, Tarchamps, qu'elle laissera au grand-duché de Luxembourg, et Honville, Livarchamps, Loutremagne, qui feront partie du territoire belge, atteignant ensuite, aux environs de Doncols et de Soulez, qui resteront au grand-duché, la frontière actuelle de l'arrondissement de Diekirch, la ligne en question suivra ladite frontière jusqu'à celle du territoire prussien. Tous les territoires, villes, places et lieux situés à l'est de cette même ligne, continueront d'appartenir au grand-duché de Luxembourg.

Il est entendu qu'en traçant cette ligne, et en se conformant autant que possible à la decription qui en a été faite ci-dessus ainsi qu'aux indications de la carte jointe pour plus de clarté, au présent article les commissaires démarcateurs, dont il est fait mention dans l'art. 6 auront égard aux localités, aussi qu'aux convenances qui pourront en résulter mutuellement.

Art. 3. Pour les cessions faites dans l'article précédent, il sera assigné à Sa Majesté le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, une indemnité territoriale dans la province de Limbourg.

Art. 4. En exécution de la partie de l'art. 1 relative à la province de Limbourg et par suite des cessions que Sa Majesté le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, fait dans l'art. 2, Sadite Majesté possédera, soit en sa qualité de grand-duc de Luxembourg, soit pour être réunis à la Hollande, les territoires dont les limites sont indiquées ci-dessous:

1. Sur la rive droite de la Meuse: aux anciennes enclaves hollandaises sur ladite rive dans la province de Limbourg, seront joints les districts de cette même province sur cette même rive, qui n'appartenaient pas

Digitized by Google

aux Etats-Généraux, en 1790, de façon que la partie de la province actuelle de Limbourg située sur la rive droite de la Meuse et comprise entre ce fleuve à l'Ouest, la frontière du territoire prussien à l'est, la frontière actuelle de la province de Liège au midi, et la Gueldre hollandaise au nord, appartiendra désormais tout entière à Sa Majesté le roi des Pays-Bas, soit en sa qualité de grand-duc de Luxembourg, soit pour être réunie à la Hollande.

2. Sur la rive gauche de la Meuse, à partir du point le plus méridional de la province hollandaise du Brabant septentrional, il sera tiré, d'après la carte ci-jointe, une ligne qui aboutira à la Meuse au dessus de Wessem, entre cet endroit et Stevenswaardt, au point où se touchent sur la rive gauche de la Meuse, les frontières des arrondissements actuels de Ruremonde et de Maestricht; de manière que Bergerot, Stamproy, Neer-Itterem, Itterwoord et Thorn, avec leurs banlieues, ainsi que tous les autres endroits situés au nord de cette ligne, feront partie du territoire hollandaise.

Les anciennes enclaves hollandaises dans la province de Limbourg, sur la rive gauche de la Meuse, appartiendront à la Belgique, à l'exception de la ville de Maestricht, laquelle, avec un rayon de territoire de douze cents toises, à partir du glacis extérieur de la place sur ladite rive de ce fleuve, continuera d'être possédée en toute souveraineté et propriété par Sa Majesté le roi des Pays-Bas.

Art. 5. Sa Majesté le roi des Pays-Bas grand-duc de Luxembourg, s'entendra avec la confédération germanique et les agnats de la maison de Nassau sur l'application des stipulations renfermées dans les art. 3 et 4, ainsi que sur tous les arrangements que lesdits articles pourraient rendre nécessaires, soit avec les agnats ci-dessus nommés de la maison de Nassau soit avec la confédération germanique.

Art. 6. Moyennant les arrangements territoriaux arrêtés ci-dessus, chacune des deux parties renonce réciproquement pour jamais, à toute prétention sur les territoires, villes, places, et lieux situés dans les limites des possessions de l'autre partie, telles qu'elles se trouvent décrites dans les art. 1, 2 et 4. Lesdites limites seront tracées conformément à ces mêmes articles, par des commissaires démarcateurs belges et hollandais qui se réuniront, le plus tôt possible en la ville de Maestricht.

Art. 7. La Belgique, dans les limites indiquées aux articles 1, 2 et 4, formera un Etat indépendant et perpétuellement neutre. Elle sera tenue, d'observer cette même neutralité envers tous les autres Etats.

Art. 8. L'écoulement des eaux des Flandres sera réglé entre la Hollande et la Belgique d'après les stipulations arrêtées, à cet égard, dans l'art. 6 du Traité définitif conclu entre sa majesté l'empereur d'Allemagne et les Etats-Généraux, le 8 novembre 1785; et conformément audit article, des commissaires nommées de part et d'autre, s'entendront sur l'application des dispositions qu'il consacre.

Art. 9. § 1. Les dispositions des articles 108 jusqu'au 117 inclusivement de l'acte général du congrès de Vienne relatives à la libre naviga-

Digitized by Google

tion des fleuves et rivières navigables seront appliquées à ceux qui séparent ou traversent à la fois le territoire belge et le territoire hollandais.

§ 2. En ce qui concerne spécialement la navigation de l'Escaut et de ses embouchures, il est convenu que le pilotage et le balisage, ainsi que la conservation des passes de l'Escaut en aval d'Anvers, seront soumis à une surveillance commune exercée par des commissaires nommés à cet effet, de part et d'autre; les droits de pilotage modérés seront fixés d'une commun accord et ces droits seront les mêmes pour les navires de toutes les nations.

En attendant, et jusqu'à ce que ces droits soient arrêtés, il ne pourra être perçu des droits de pilotage plus élevés que ceux qui ont été établis par le tarif de 1829 pour les bouches de la Meuse depuis la pleine mer jusqu'à Helvoet et de Helvoet jusqu'à Rotterdam en proportion des distances. Il sera au choix de tout navire se rendant de la pleine mer en Belgique, ou de la Belgique en pleine mer par l'Escaut de prendre tel pilote qu'il voudra; et il sera loisible, d'après cela, aux deux pays d'établir dans tous le cours de l'Escaut et à son embouchure les services de pilotage qui seront jugés nécessaires pour les pilotes. Tout ce qui est relatif à ces établissements sera déterminé par le règlement à intervenir conformément au paragraphe 6 ci-après. Le service de ces établissements sera sous la surveillance commune mentionnée au commencement du présent paragraphe. Les deux gouvernements s'engagent à conserver les passes navigables de l'Escaut et de ses embouchures, et à y placer et y entretenir les balises et bouées nécessaires, chacun pour sa partie du fleuve.

§ 3. Il sera perçu par le gouvernement des Pays-Bas sur la navigation de l'Escaut et ses embouchures, un droit unique d'un florin cinquante cents par tonneau, savoir un florin douze cents pour les navires qui arrivant de la pleine mer, remonteront l'Escaut occidental pour se rendre en Belgique par l'Escaut ou par le canal de Terneuze et de trente-huit cents par tonneau des navires qui, arrivant de la Belgique par l'Escaut ou par le canal de Terneuze descendront l'Escaut occidental pour se rendre dans la pleine mer. Et afin que lesdits navires ne puissent être assujettis à aucune visite, ni à aucun retard ou entrave quelconque dans les rades hollandaises, soit en remontant l'escaut de la pleine mer soit en descendant l'Escaut pour se rendre en pleine mer, il est convenu que la perception du droit susmentionné aura lieu par les agents néerlandais à Anvers et à Terneuze. De même les navires arrivant de la pleine mer pour se rendre à Anvers par l'Escaut occidental, et venant d'endroits suspects sous le rapport sanitaire, auront la faculté de continuer leur route sans entrave ni retard, accompagnés d'un garde de santé et de se rendre ainsi au lieu de leur destination. Les navires se rendant d'Anvers à Terneuze, et vice versa ou faisant dans le fleuve même le cabotage ou la pêche (ainsi que l'exercice de celle-ci sera réglé en conséquence du paragraphe 6 ci-après) ne seront assujettis à aucun droit.

Digitized by Google

§ 4. La branche de l'Escaut oriental, ne servant point, dans l'état actuel des localités, à la navigation de la pleine mer à Anvers et à Terneuze, et vice versa mais étant employée à la navigation entre Anvers et le Rhin, cell-ci ne pourra être grévée, dans tout son cours, de droits ou péages plus élevés que ceux qui sont perçus, d'après les tarifs de Mayence du 31 mars 1831, sur la navigation de Gorcum jusqu'à la pleine mer, en proportion des distances.

§ 5. Il est également convenu que la navigation des eaux intermédiaires entre l'Escaut et le Rhin pour arriver d'Anvers au Rhin, et vice versa, restera réciproquement libre, et qu'elle ne sera assujetti qu'à des péages modérés qui seront les mêmes pour le commerce des deux pays.

§ 6. Des commissaires se réuniront, de part et d'autre, à Anvers, dans le délai d'un mois, tant pour arrêter le montant définitif et permanent de ces péages, qu'afin de convenir d'un réglement général pour l'exécution des dispositions du présent article, et d'y comprendre l'exercice du droit de pêche et du commerce de pêcherie dans toute l'étendue de l'Escaut sur le pied d'une parfaite réciprocité et égalité en faveur des sujets des deux pays.

§ 7. En attendant, et jusqu'à ce que ledit réglement soit arrêté, la navigation de la Meuse et de ses embranchements restera libre au commerce des deux pays, qui adopteront provisoirement, à cet égard les tarifs de la convention signée le 31 mars 1831, à Mayence, pour la libre navigation du Rhin, ainsi que les autres dispositions de cette convention, en au tant qu'elles pourront s'appliquer à ladite rivière.

§ 8. Si des événements naturels ou des travaux d'arts venaient par la suite à rendre impraticables les voies de navigation indquées au présent article, le gouvernement des Pays-Bas assignera à la navigation belge d'autres voies aussi sûres et aussi bonnes et commodes, enremplacement desdits voies de navigation devenues impraticables.

Art. 10. L'usage des canaux qui traversent à la fois les deux pays continuera d'être libre et commun à leurs habitants. Il est entendu qu'ils en jouiront réciproquement et aux mêmes conditions, et que, de part et d'autre il ne sera perçu sur la navigation desdits canaux que des droits modérés.

Art. 11. Les communications commerciales par la ville de Maestricht et par celle de Sittard resteront entièrement libres, et ne pourront être entravées sous aucun prétexte.

L'usage des routes qui, en traversant ces deux villes, conduisent aux frontières de l'Allemagne, ne sera assujetti qu'au payement de droits de barrière modérés pour l'entretien de ces routes, de telle sorte que le commerce de transit n'y puisse éprouver aucun obstacle, et que, moyennant les droits ci-dessus mentionnés, ces routes soient entretenues en bon état et propres à faciliter ce commerce.

Digitized by Google

Art. 12. Dans le cas où il aurait été construit en Belgique une nouvelle route ou creusé un nouveau canal, qui aboutirait à la Meuse, vis-à-vis le canton hollandais de Sittard, alors il sera loisible à la Belgique de demander à la Hollande, qui ne s'y refuserait pas dans cette supposition, que ladite route ou ledit canal fût prolongé d'après le même plan, entièrement aux frais et dépens de la Belgique, par le canton de Sittard jusqu'aux frontières de l'Allemagne. Cette route ou ce canal qui ne pourrait servir que de communication commerciale, serait construite, au choix de la Hollande, soit par des ingénieurs et ouvriers que la Belgique obtiendrait l'autorisation d'employer, à cet effet, dans le canton de Sittard, soit par des ingénieurs ou ouvriers que la Hollande fournirait, et qui exécuteraient aux frais de la Belgique les travaux convenus, le tout sans charge aucune pour la Hollande, et sans préjudice de ses droits de souveraineté exclusifs sur le territoire que traversait la route ou le canal en question.

Les deux parties fixeraient d'un commun accord le montant et le mode de perception les droits et péages qui seraient prélevés sur cette même route ou canal.

Art. 13. § 1. A partir du 1 janvier 1839 la Belgique du chef du partage des dettes publiques du royaume des Pays-Bas, restera chargée d'une somme de cinq millions de florins des Pays-Bas de rentes annuelles dont les capitaux seront transférés du débet du grand-livre d'Amsterdam ou du débet du trésor général du royaume des Pays-Bas sur le débet du grand-livre de la Belgique.

§ 2. Les capitaux transférés et les rentes inscrites sur le débet du grand-livre de la Belgique par suite du paragraphe précédent, jusqu'à la concurrence de la somme totale de cinq millions de florins des Pays-Bas de rentes annuelles, seront considérés comme faisant partie de la dette nationale belge; et la Belgique s'engage à n'admettre ni pour le présent, ni pour l'avenir aucune distinction entre cette portion de sa dette publique, provenant de sa réunion avec la Hollande, et toute autre dette nationale belge déjà créée ou à créer.

§ 3. L'acquittement de la somme des rentes annuelles ci-dessus mentionnée de cinq millions de florins des Pays-Bas aura lieu régulièrement, de semestre en semestre soit à Bruxelles, soit à Anvers, en argent comptant, sans déduction aucune de quelque nature que ce puisse être, ni pour le présent ni pour l'avenir.

§ 4. Moyennant la création de ladite somme de rentes annuelles de cinq millions de florins, la Belgique se trouvera déchargée anvers la Hollande de toute obligation du chef du partage des dettes publiques du royaume des Pays-Bas.

§ 5. Des commissaires nommés de part et d'autre se réuniront, dans le délai de quinze jours, en la ville d'Utrecht afin de procéder au transfert des capitaux et rentes qui, du chef du partage des dettes publiques du royaume des Pays-Bas doivent passer à la Charge de la Belgique jusqu'à la concurrence de cinq millions de florins de rentes

Digitized by Google

annuelles. Ils procéderont aussi à l'extradition des archives, des cartes, plans et documents quelconques appartenant à la Belgique ou concernant son administration.

Art. 14. Le port d'Anvers, conformément aux stipulations de l'art. 15 du traité de Paris du 30 mai 1814 continuera d'être uniquement un port de commerce.

Art. 15. Les ouvrages d'utilité publique ou particulière, tels que canaux, routes ou autres de semblable nature, construits en tout ou en partie, aux frais du royaume des Pays-Bas, appartiendront, avec les avantages et les charges qui y sont attachés au pays ou ils sont situés.

Il reste entendu que les capitaux empruntés pour la construction de ces ouvrages et qui y sont spécialement affectés, seront compris dans lesdits charges pour autant qu'ils ne sont pas encore remboursés, et sans que les remboursements déjà effectués puissent donner lieu à liquidation.

Art. 16. Les sequestres qui auraient été mis en Belgique, pendant les troubles pour cause politique, sur des biens et domaines patrimoniaux quelconques, seront levés sans nul retard et la jouissance des biens et domaines susdits sera immédiatement rendue aux légitimes propriétaires.

Art. 17. Dans les deux pays dont la séparation a lieu en conséquence des présents articles, les habitants et propriétaires s'ils veulent transférer leur domicile d'un pays à l'autre, auront la liberté de disposer, pendant deux ans, de leurs propriétés, meubles ou immeubles, de quelque nature qu'elles soient; de les vendre et d'emporter le produit de ces ventes soit en numéraire, soit en autre valeurs, sans empêchement ou acquittement de droits autres que ceux qui sont aujourd'hui en vigueur dans les deux pays pour les mulations et transferts.

Il est entendu que renonciation est faite pour le présent et pour l'avenir à la perception de tout droit d'aubaine et de détraction sur les personnes et sur les biens des Hollandais en Belgique, et des Belges en Hollande.

Art. 18. La qualité de sujet mixte, quant à la propriété, sera reconnue et maintenue.

Art. 19. Les dispositions des articles 11 jusqu'à 21 inclusivement du traité conclu entre l'Autriche et la Russie; le 3 mai 1815 qui fait partie intégrante de l'acte général du congres de Vienne, dispositions relatives aux propriétaires mixtes à l'élection de domicile qu'ils sont tenus de faire, aux droits qu'ils exerceront comme sujets de l'un ou de l'autre état et aux rapports de voisinage dans les propriétés coupées par les frontières, seront appliquées aux propriétaires ainsi qu'aux propriétés qui en Hollande dans le grand-duché de Luxembourg ou en Belgique, se trouveront dans les cas prévus par les susdites dispositions des actes du congrès de Vienne. Il est entendu que les productions

Digitized by Google

minérales sont comprises dans les productions du sol mentionnées dans l'article 20 du traité du 3 mai 1815, sus allégué. Les droits d'aubaine et de détraction étant abolis, dès à présent, entre la Hollande, le grand-duché de Luxembourg et la Belgique, il est entendu que, parmi les dispositions ci-dessus mentionnées celles qui se rapporteraient aux droits d'aubaine et de détraction seront censées nulles et sans effet dans les trois pays.

Art. 20. Personne, dans les pays qui changent de domination ne pourra être recherché ni inquiété, en aucune manière, pour cause quelconque de participation directe ou indirecte aux événements politiques.

Art. 21. Les pensions et traitements d'attente de non-activité et de réforme seront acquittés à l'avenir, de part et d'autre, à tous les titulaires, tant civils que militaires, qui y ont droit, conformément aux lois en vigueur avant le 1 novembre 1830.

Il est convenu que les pensions et traitements susdits des titulaires nés sur les territoires qui constituent aujourd'hui la Belgique, resteront à la charge du trésor belge, et les pensions et traitements des titulaires nés sur les territoires qui constituent aujourd'hui le royaume des Pays-Bas, à celle du trésor néerlandais.

Art. 22. Toutes les réclamations des sujets belges sur des établissements particuliers, tels que fonds de veuves et fonds connus sous la dénomination de fonds des leges et de la caisse des retraites civiles et militaires, seront examinées par la commission mixte dont il est question dans l'article 13, et résolues d'après la teneur des réglements qui régissent ces fonds ou caisses.

Les cautionnements fournis, ainsi que les versements faits par les comptables belges, les dépôts judiciaires et les consignations, seront également restitués aux titulaires sur la présentation de leurs titres. Si du chef des liquidations dites françaises, des sujets belges avaient encore à faire valoir des droits d'inscription, ces réclamations seront également examinées et liquidées par ladite commission.

Art. 23. Seront maintenus dans leur force et vigueur les jugements rendus en matière civile et commerciale, les actes de l'état civil et les actes passés devant un notaire ou autre officier public, sous l'administration belge, dans les parties du Limbourg et du grand-duché de Luxembourg dont sa majesté le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, va être remis en possession.

Art. 24. Aussitôt après l'échange des ratifications du traité à intervenir entre les deux parties, les ordres nécessaires seront envoyés aux commandants des troupes respectives pour l'évacuation des territoires, villes, places et lieux qui changent de domination. Les autorités civiles y recevront aussi, en même temps, les ordres nécessaires pour la remise de ces territoires, villes, places et lieux, aux commissaires qui seront désignés, à cet effet de part et d'autre.

Cette évacuation et cette remise s'effectueront de manière à pouvoir

Digitized by Google

être terminées dans l'espace de vingt-trois jours ou plus tôt, si faire se peut.

Art. 25. A la suite des stipulations du présent traité, il y aura paix et amitié entre S. M. le roi des Belges d'une part et S. M. le roi des Pays-Bas grand duc de Luxembourg, de l'autre part, leurs héritiers et successeurs leurs États et sujets respectifs.

Art. 26. Le présent traité sera ratifié et les ratifications seront échangées à Londres dans le délai de six semaines ou plus tôt si faire se peut.

Cet échange aura lieu en même temps que celui des ratifications du traité conclu en ce jour entre S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, et LL. MM. l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, le roi des Français, la reine du royaume uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande le roi de Prusse et l'empereur de toutes les Russies.

En foi de quoi, les plénipotentiaires respectifs ont signé le présent traité et y ont apposé le cachet de leurs armes.

Fait à Londres le 19 avril de l'an 1839.

(L. S.) Sylvain Van De Weyer. (L. S.) Dedel.

c) Vertrag zwischen Belgien und den Großmächten.

S. M. le roi des Belges, prenant en considération, de même que S. M. l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, S. M. le roi des Français, S. M. la reine du royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, S. M. le roi de Prusse et S. M. l'empereur de toutes les Russies, leur traité conclu à Londres le 15 novembre 1831 ainsi que les traités signés en ce jour entre LL. MM., l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, le roi des Français, la reine du Royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le roi de Prusse et l'empereur de toutes les Russies d'une part et S. M. le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg de l'autre part, et entre S. M. le roi des Belges et sadite Majesté le roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, Leurs dites Majestés ont nommé, pour leurs plénipotentiaires, savoir: . . .

Lequels, après être communiqué leurs pleins pouvoirs, trouvés en bonne et due forme, sont convenus des articles suivants:

Art. 1. S. M. l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, S. M. le roi des Français, S. M. la reine du Royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, S. M. le roi de Prusse et S. M. l'empereur de toutes les Russies, déclarent que les articles ci-annexés, et formant la teneur du traité conclu en ce jour entre S. M. le roi des Belges et S. M. le Roi des Pays-Bas, grand-duc de Luxembourg, sont considérés comme ayant la même force et valeur que'ils étaient textuellement insérés dans le présent acte, et qu'ils se trouvent ainsi placés sous la garantie de LL. MM.

Art. 2. Le traité du 15 novembre 1831 entre S. M. le roi des Belges et LL. MM. l'empereur d'Autriche, roi de Hongrie et de Bohême, le

Digitized by Google

roi des Français, la reine du royaume-uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, le roi de Prusse et l'empereur de toutes les Russies est déclaré n'être point obligatoire pour les hautes parties contractantes.

Art. 3. Le présent traité sera ratifié et les ratifications seront échangées à Londres dans le délai de six semaines ou plus tôt, si faire se peut. Cet échange aura lieu en même temps que celui des ratifications du traité entre la Belgique et la Hollande.

Digitized by Google

IV. Periode.

Von den Verträgen von 1839 bis zum Ausbruch des Weltkriegs.

No. XXXVI. Vertrag vom 11. Mai 1867 zwischen Österreich, Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, den Niederlanden, Luxemburg, Preußen, Rußland, betr. die Neutralisierung Luxemburgs.

Martens-Cussy I 406.

Art. 1. Sa Majesté le Roi des Pays-Bas, Grand-Duc de Luxembourg, maintient les liens qui attachent le dit Grand-duché à la Maison d'Orange-Nassau, en vertu des Traités qui ont placé cet Etat sous la souveraineté de Sa Majesté le Roi Grand-duc, ses descendants et successeurs. Les droits que possèdent les Agnats de la maison de Nassau sur la succession du Grand-Duché, en vertu des mêmes Traités sont maintenus.

Les Hautes Parties Contractantes acceptent la présente déclaration et en prennent acte.

Art. 2. Le Grand-Duché de Luxembourg, dans les limites déterminées par l'acte annexé aux Traités du 19 avril 1839 sous la garantie des Cours d'Autriche, de la Grande-Bretagne, de Prusse et de Russie, formera désormais un Etat perpétuellement neutre.

Il sera tenu d'observer cette même neutralité envers tous les autres Etats.

Les Hautes Parties Contractantes s'engagent à respecter le principe de neutralité stipulé par le présent Article.

Ce principe est et demeure placé sous la sanction de la garantie collective des Puissances signataires du présent Traité à l'exception de la Belgique qui est elle-même un Etat neutre.

Art. III. Le Grand-Duché de Luxembourg étant neutralisé, aux termes de l'article précédent, le maintien ou l'établissement de places fortes sur son territoire devient sans nécessité comme sans objet.

En conséquence, il est convenu d'un commun accord que la ville de Luxembourg, considérée par le passé sous le rapport militaire comme forteresse fédérale, cessera d'être une ville fortifiée.

Sa Majesté le Roi Grand-Duc se réserve d'entretenir dans cette ville le nombre de troupes nécessaire pour y veiller au maintien du bon ordre.

Art. IV. Conformément aux stipulations contenues dans les Articles II et III, Sa Majesté le Roi de Prusse déclare que ses troupes actuellement en garnison dans la forteresse de Luxembourg, recevront l'ordre de procéder

Digitized by Google

à l'évacuation de cette place immédiatement après l'échange des ratifications du présent Traité. On commencera simultanément à retirer l'artillerie, les munitions et tous les objets qui font partie de la dotation de la dite place forte. Durant cette opération il n'y restera que le nombre de troupes nécessaires pour veiller à la sûreté du matériel de guerre et pour en effectuer l'expédition, qui s'achèvera dans le plus bref délai possible.

Art. V. Sa Majesté le Roi Grand-Duc, en vertu des droits de souveraineté qu'il exerce sur la ville et forteresse de Luxembourg, s'engage de son côté à prendre les mesures nécessaires, afin de convertir la dite place forte en ville ouverte, au moyen d'une démolition que Sa Majesté jugera suffisante pour remplir les intentions des Hautes Parties Contractantes exprimées dans l'Article III du présent Traité. Les travaux requis à cet effet commenceront immédiatement après la retraite de la garnison. Ils s'effectueront avec tous les ménagements que réclament les intérêts des habitants de la ville, Sa Majesté le Roi Grand-Duc promet en outre que les fortifications de la ville de Luxembourg ne seront pas rétablies à l'avenir, et qu'il n'y sera maintenu ni créé aucun établissement militaire.

Art. VI. Les Puissances signataires du présent Traité constatent que la dissolution de la Confédération Germanique ayant également amené la dissolution des liens qui unissaient le Duché de Limbourg collectivement avec le Grand-Duché de Luxembourg à ladite Confédération, il en résulte que les rapports, dont il est fait mention aux Articles III, IV et V du Traité du 19 avril 1839, entre le Grand-Duché et certains territoires appartenants au Duché de Limbourg, ont cessé d'exister, lesdits territoires continuant à faire partie intégrante du Royaume des Pays-Bas.

Art. VII. Le présent Traité sera ratifié et les ratifications en seront échangées à Londres dans l'espace de quatre semaines ou plus tôt si faire se peut.

No. XXXVIa. Aus der Unterhausdebatte vom 14. Juni 1867.

Hansard Bd. 187 S. 1914.

Mr. Cochrane: If the hon. Gentleman referred to the despatch of the noble Lord to Ear Cowley on the 27th of April he would find that after the noble Lord had informed Count Bernstorff that Her Majesty's Governement could not consent to take part in a Conference, except on an assurance from both parties that they would abide by its results.

Count Bernstorff expressed his full conviction of the intention of England to act impartially in this matter; but he had no instructions that enabled him to say whether the condition which I had treated as indispensable could be complied with by his Government or not. A little later Count Bernstorff returned, and read to me the following telegram which he had just received: — Count Wimpffen announces to Count Bismarck that the French Government has declared to Prince Metternich that they accept Conference on basis of neutralization of Luxemburg. Count Bismarck has replied that Prussia will do the same and Count Bismarck expects an invitation, and that Prussia is prepared to concede the evacuation and the raising of the fortress, if the Con-

Digitized by Google

ference expresses as the result of its discussions the wish that he should do so, and at the same time gives an European guarantee for the neutrality of Luxemburg, such as now exists in the case of Belgium.

That was exactly what was in the original treaty. The hon. Gentleman thought everything turned upon the term „collective guarantee"; but if the negotiation had fallen through because that term was not accepted, the result would have been most unfortunate. The term could not be of such very great importance. The Foreign Office had simply used the terms of the treaty drawn up in 1839. At the period at which those Conferences were held there was very great danger of war breaking out on the Continent and it was owing to the wise and moderate counsels of the noble Lord that so great a calamity had been averted . . .

Lord Stanley: I must repeat, notwithstanding the denial of the hon. Member for Middlesex, that we had in 1839 given a guarantee of the possession of Luxemburg by Holland in terms plain, clear, and unconditional. Article 1 of that treaty between the five Powers, on the one hand and Belgium on the other, declared the annexed articles of the same validity as if textually inserted in this Act, and thus placed under the guarantee of the Powers. The same words were inserted in the treaty between Holland and Belgium. The second of those annexed articles, after defining the limits of the territory of Luxemburg, declares in express terms that this territory shall continue to belong to the Grand Duke, and that it is placed under the guarantee of the Great Powers. The first article had equally defined the territory which was to belong to Belgium. England was one of the signatories of that treaty, and thereby guaranteed the possession of Luxemburg to the grand Duke. That guarantee has always been recognised; it was appealed to in the beginning of these negotiations and though no action was taken upon it I do not understand that any attempt was made to dispute its validity. The hon. Member says that though I mentioned this guarantee repeatedly I was not supported in referring to it by the authority of any of even our own Ministers abroad. I never asked their opinion on the subject I had no occasion to do so. The hon. Gentleman also quoted an opinion of Lord Palmerston. Not knowing the context, I cannot agree upon the words cited; but as far as I could follow them, they seemed to have nothing to do with the point in dispute. All that we have done in the treaty of last month was to extend the guarantee which had been given before to the neutralization as well as to the possession of the territory in question. So far, no doubt, there is an increase in the responsibility incurred. On the other hand, the House must bear in mind that whereas the place the possession of which was guaranteed was formerly a strong fortress in the military occupation of a foreign Power, it is now a place deprived of fortifications without a garrison and therefore destitute of nearly all its value as an object of rivalry in the event of war. Suppose, for argument's sake, that Prussia had at any time desired to possess herself of this territory, who was to prevent her? She actually held it; yet we had

Digitized by Google

guaranteed its possession to the Grand Duke. Further, the guarantee now given is collective only. That is an important distinction. It means this that in the event of a violation of neutrality all the Powers who have signed the treaty may be called upon for their collective action. No one of those Powers is liable to be called upon to act singly or separately. It is a case, so to speak, of „limited liability". We are bound in honour — you cannot place a legal construction upon it — to see in concert with others that these arrangements are maintained. But if the other Powers join with us, it is certain that there will be no violation of neutrality. If they, situated exactly as we are, decline to join, we are not bound single-handed to make up the deficiencies of the rest. Such a guarantee has obviously rather the character of a moral sanction to the arrangements which it defends that of a contingent liability to make war. It would, no doubt, give a right to make war, but it would not necessarily impose the obligation. That would be a question to consider when the occasion arose. As the hon. Member put the question, the House would be the judge as to whether such an extreme course was desirable or not. It is not for me to say — though I think I could pretty well answer the question — what in such a case the House would do. Take an instance from what we have done already. We have guaranteed Switzerland; but if all Europe combined against Switzerland, although we might regret it, we should hardly feel bound to go to war with all the world for the protection of Switzerland.

We were parties to the arrangements which were made about Poland; they were broken but we did not go to war. I only name those cases as showing that it does not necessarily and inevitably follow that you are bound to maintain the guarantee under all circumstances by force of arms. If anybody says „That is one reason the more why guarantees should not be lightly given" my answer is, that the guarantee was not lightly given, the necessity was urgent — the advantage, not only to Europe, but to England, was great. I hold and have endeavoured to show, that the balance of advantage was decidedly in favour of the course taken. If you were fairly to argue any question of foreign or domestic policy, I do not know whether you could say more than that.

No. XXXVIb. Aus der Rede des englischen Staatssekretärs Lord Derby im Unterhaus vom 20. Juni 1867.

Hansard Bd. 188 S. 150.

I must say that the moment France saw the danger te the peace of Europa, which she was most desirous of avoiding, she at once withdrew from her position, and disclaimed a desire to enforce the purchase of Luxemburg; and Prussia, though at first hesitating, finally assented to withdraw her garrison on the condition that the fortress should be demolished and that the territory should be declared neutral. Thus the great calamity of a European war was stayed for the time, and still

Digitized by Google

stronger hopes were entertained of the ultimate success of the neutral Powers. A proposal having been made which was accepted as satisfactory te the honour of both parties we felt that is was incumbent upon us not to shrink from any responsibility which might attach to an additional guarantee on our part that would secure the final acceptance of the proposal, especially when we knew that if we had refused nothing could have prevented war. The collective guarantee of the neutral Powers was made a sine quâ non, and if England had refused to join, upon England would have rested the heavy responsibility of a European war. The noble Lord who last spoke (Lord Houghton) seems to think that the guarantee goes much further than it really does. I do not entirely agree with the noble Earl (Earl Russel) as to the extent of our responsibility, even supposing it to be of the character he has described. If it had been a continuance of the guarantee first given, I should think it a very serious matter, because the guarantee of the possession of Luxemburg to the King of Holland was a joint and several guarantee similar to that which was given with regard to the independence and neutrality of Belgium; it was binding individually and separately upon each of the Powers. That was the nature of the guarantee which was given with regard to Belgium and with regard to the possession of Luxemburg by the King-Duke. Now a guarantee of neutrality is very different from a guarantee of possession. If France and Prussia were to have a quarrel between themselves and either were to violate the neutrality of Luxemburg by passing their troops through the duchy for the purpose of making war on the other, we might, if the guarantee had been individual as well as joint, have been under the necessity of preventing that violation and the same obligation would have rested upon each guarantor; but as it is we are not exposed to so serious a contingency because the guarantee is only collective that is to say, it is binding only upon all the Powers in their collective capacity; they all agree to maintain the neutrality of Luxemburg, but not one of those Powers is bound to fulfil the obligation alone. That is a most important difference, because the only two Powers by which the neutrality of Luxemburg is likely to be infringed are two of the parties to the collective guarantee; and therefore, if either of them violate the neutrality, the obligation on all the others would not accrue . . .

No. XXXVIc. Aus den Reden (im Oberhaus) vom 20. Juni 1867.

Hansard Bd. 188 S. 152 ff.

The Earl of Clarendon: . . I look upon our guarantee in the case of Belgium as an individual guarantee and have always so regarded it, but this is a collective guarantee. No one of the Powers, therefore, can be called upon to take single action, even in the improbable case of any difficulty arising. I cannot help regarding this guarantee as a moral

Digitized by Google

obligation a point of honour — as an agreement which cannot be violated without dishonour by any of the signing Powers, and I believe that an agreement of that nature may be more binding than the precise terms in which a treaty is couched, for it is a characteristic of these times that when formal treaties are found inconvenient, they are disregarded. It was probably for this reason that Prussia preferred an arrangement of this kind . . .

Earl Granville: I wish to say one word with regard to a difficulty which has suggested itself to my mind in the course of this discussion, and which I think may also occur to the unassisted mind of the public. I certainly agree with the greater part of what the noble Earl has said; but I cannot help thinking that the noble Earl rather over-proved his case with regard to the liability of this country, although the view which he takes of it has been entirely adopted by my noble Friend behind me. If Her Majesty's Government instead of increasing our liabilities have actually diminished them, it appears to me, as it will appear to most people, that there has been the most complete mystification of some of the most distinguished diplomatists of Europe ever heard of.

The Earl of Derby: We have diminished our liability as regards the Duchy of Luxemburg; but this treaty does not diminish our obligations under the treaty of 1839.

Earl Granville: Still the explanation we have heard this evening is scarcely in accordance with the interpretation generally given to a guarantee of this sort; and after the statement of the noble Earl it appears to be so utterly free from danger that it is difficult to understand the importance which Prussia attached to it. That she did attach that importance it is certain, else why on earth should she regard it as a signe quâ non without which she was prepared to go to war with the greatest military nation in the world. And I cannot also understand, if the increase of our liability be so infinitesimal, why a Secretary of State, of so good and sagacious a mind as that possessed by the noble Lord at the head of the Foreign Departement, should inform the House of Commons that the decision at which he had arrived was a more painful one to him than any previous decision which he had ever made. What could there be painful in deciding to do that which secured the peace of Europe at no cost, or at an infinitesimal cost to this country? I merely refer to this because I do not see how the public at large are to understand this explanation . . .

The Duke of Cleveland thought that the Government had acted quite right in accepting the responsibility of the collective guarantee; but he had heard with equal surprise and pain the attempt that had been made to fritten away that responsibility; for if they were to accept literally the statement of the noble Earl at the head of the Government which also had been confirmed by the noble Earl the late Secretary for Foreign Affaires, England had really incurred no responsibility at

Digitized by Google

all. But in that case, it was clear that Prussia had been misled, for she had declared in express terms that nothing short of a European guarantee would reconcile her to the proposal of the Conference and it was somewhat unexpected now to be informed by the noble Earl that no engagement carrying with at any real responsibility had been entered into. He desired to express his approbation of the labours of the Conference, and of the eminent ability with which they had been conducted by the noble Lord the Secretary of State for Foreign Affairs.

The Duke of Argyll said, it was of great importance, not only to England but to the Continent generally, that the interpretation put by the English Government upon the engagement entered into should be accurately known. The whole difficulty and danger to avert which the Conference met, arose from the jealousy between France and the united German nation, represented by Prussia, in respect to Luxemburg — a district which, independently of its fortress, would always be a strong military position. Each of those Powers was afraid that its antagonist might seize that position. Now, in the event of a quarrel between these two Powers and supposing that France were to invade Luxemburg, he desired to know whether or not Prussia would have the right to call upon the other Powers, parties to the guarantee, to drive France from that position? According to the interpretation given by the noble Earl at the head of the Government no such right would exist, because, according to the noble Earl, France being one of the guaranteeing Powers, and herself creating the wrong would, release the other Powers from their engagement. But, if this were the fact, did it really amount to an engagement at all? And what was the explanation to be given of the language of Prussia as expressed in the printed correspondence on the table? Their Lordships who had read the papers would remember that our Foreign Secretary had, in the first instance, prepared the draft of a treaty not strictly in the nature of a guarantee, but rather a recognition of a moral engagement or understanding between the great Powers of Europe that Luxemburg should be neutral teritory; but Count Bismarck, when he saw it, objected that it was not a guarantee, but only an implied moral engagement that each of the contracting Powers would for its own part respect the neutrality of Luxemburg. It was on this specific ground that Prussia insisted upon an European guarantee and the British Foreign Office gave way, consenting to convert the stipulation into a guarantee; but if he rightly understood the observation of the noble Earl, the demand of Prussia had, after all, been successfully evaded, and England had taken no obligation upon her. It was obvious that, as all the great Powers were parties to the Treaty, Luxemburg, if attacked at all, would be invaded by one of the guaranteeing Powers, and in that case none of the other guaranteeing Powers could be called upon to secure her neutrality.

But this reduces the whole thing to a sham and a farce; it was not a guarantee at all, and it ought to be clearly understood, both by Eng-

Digitized by Google

land and by the Continent, that we did not consider ourselves bound to interfere with the military possession of Luxemburg unless it was attacked by some Power not a party to the treaty.

As such a contingency was impossible to be anticipated, he must congratulate the noble Lord at the head of the Foreign Office with having obtained an important object with the minimum of sacrifice; but he was of opinion that the fact should be clearly stated to the House. He did not object to such an interpretation of the force of the guarantee which the noble Secretary for Foreign Affairs stated that he took three days to consider before assenting to. Generally speaking guarantees were dangerous and entangling but in such a case as this, the distant and contingent danger might be well incurred in order to avoid an immediate European war.

The Earl of Derby: I do not think that Prussia would feel particularly complimented at the suggestion of the noble Duke that the members of her diplomatic body are quite ignorant of the difference between a several and a collective guarantee. In fact the difference between these two forms of guarantee, in respect of the obligation imposed upon the co-guaranteeing Powers, is quite well understood. The reluctance which my noble relative expressed in the House of Commons, was to enter into any engagement which even in appearance threw an additional responsibility on this country, for he knew how much this country dislikes the idea of guarantees, and he shrunk from making use of that expression, lest it should arouse a hostile feeling to the proceedings of the Conference. The noble Duke is quite correct in his interpretation of the treaty, except as regards the demolition of the fortress. It is quite true that, if France were to invade the territory of Luxemburg, the other Powers, though they might be called upon to resist the invasion would not be bound to do so. They might or might not think it proper to defend the neutrality of Luxemburg, but not individual Power could be compelled, under the treaty, to render assistance.

No. XXXVId. Aus den Reden des englischen Oberhauses vom 4. Juli 1867.

Hansard Bd. 188 S. 966 ff.

Lord Houghton: I rise, my Lords, for the purpose of asking her Majesty's Government the Question of which I gave notice some days ago, and which has been inevitably postponed in consequence of the absence, through illness, of the noble Earl the First Lord of the Treasury, who has come down here to-day I trust at no inconvenience to himself. I do not desire to challange any convenient ambiguity in diplomatic instructions; but it is because there are certain words in the second article of the Treaty respecting the Grand Duchy of Luxemburg which seem to me calculated to raise a doubt to disturb the public opinion of Europe, to destroy the pacific character of the Treaty, and to be irre-

Digitized by Google

concilable with the declaration of the Foreign Minister in the House of Commons, that I venture to put this Question. When on the 7th of May last my Lord Stanley presided at the Conference of the Powers on this subject, he brought forward a proposal to the effect that the Grand Duchy of Luxemburg should be a neutral State, and that the contracting parties should engage to secure that neutrality. Now this was a very solemn and honourable engagement which we and the other parties to the Treaty were asked to enter into. The Prussian Government however was not content, but asked for something more and the „something more" which they proposed was the sanction of the collective guarantee of the European Powers. That was therefore intended to be something different from, and an incease of, the former obligation which Lord Stanley had proposed. Lord Stanley first objected to the new proposal but after consultation with the Cabinet he agreed to it. Now, what is the practical effect to that guarantee to be when any necessity for action arises? Whether that action is to be of a material or a moral character must from the very nature of things depend on the circumstances which arise. On that point I do not desire, that our obligations should be more strictly defined than they are now. But the interpretation placed upon the Treaty the other day was to the effect that if any one of the signataries defied that Treaty and violated the neutrality of the State of Luxemburg, it would by that very act render the Treaty absolutely null, and discharge all the other parties from their obligations. Now, it is perfectly clear that the only parties against whom this Treaty was directed were signataries to it. It was not Spain or Greece, or Denmark, or Sweden that were the objects of this Treaty as being likely to violate the neutrality of Luxemburg. The Duchy of Luxemburg has, on account of its peculiar local position, acquired an importance which is natural extent and character among the States of Europe would not justify. In the eyes of Prussia the neutrality of Luxemburg means the integrity of Belgium; while in the eyes of France the neutrality of Luxemburg means the integrity of Holland. Thus grave questions are involved in what is apparently a small and trivial matter. To use the expressive words of the Professor of International Law in the University of Oxford, „If the default of one of the parties to this Treaty does discharge all other parties form their obligations, then the sole case in which assistance can be invoked is a case in which that assistance is impossible". It appears to me that if the object of the treaty is nullified by the very act to prevent which it was entered into, you convert into a vague ceremony what was intended to be a solemn act and a responsible obligation. And now one word on what passed in „another place" in reference to this subject. Lord Stanley stated that in assenting to the Treaty he had done so with more doubt and anxiety than he had ever felt on any public question. The weight of those words is to my mind very much increased by the character of the noble Lord, who is not a man to indulge in exaggerated statements

Digitized by Google

or even in strong language — these are therefore very grave words. I believe that by the words of the Treaty the parties are bound to resist any agression whether it proceeds from one of the signataries or not. If the agressor is a signatary, he adds to the agression a violation of the Treaty. Lord Stanley used the words „limited liability" in reference to this question, but I will leave it to your Lordships to say whether limited liability may not involve a very serious responsibility. The Question which I have given notice to put to the noble Earl is the more important, because I am aware that there is political agitation going on both in France and Prussia with respect to this subject. It would be a most dangerous thing for any one in that or the other House of Parliament to give colour to that agitation and I hope that no interpretation will be given to the Treaty which would convert a sense of security in Europe into one of confusion and alarm. I therefore ask the First Lord of the Treasury, What is the construction which Her Majesty's Government places on the words „collective guarantee" (garantie collective) in the Treaty of the 11th of May 1867 relative to the Grand Duchy of Luxemburg.

The Earl of Derby: My Lords, I regret that in consequence of an attack of illness, from which I am still suffering slightly, I have been obliged to put the noble Lord to the inconvenience of postponing more than once a question to which he appears to attach considerable importance. In the first place, I may be permitted to say although I am ready to repeat the explanation I have already given of this Treaty, but which does not appear to be satisfactory to the noble Lord, that, whatever the interpretation which I may put on particular words of the Treaty, or whatever the interpretation which Her Majesty's Government may put on it, such interpretation cannot affect the International Law by which the terms of all treaties are construed. I, for one, am very unwilling, as I always have been, to underrate or do away with any responsibility which this country may have incurred. Still less would it be my desire that we should shrink from carrying that responsibility out as far as the means of this country would go and as far as we are bound by the terms of any treaty into which we may enter. In my reference to the Treaty brought under our notice by the noble Lord, I hope he will not understand me as speaking of moral obligations, but of the technical obligations imposed by the Treaty. To the latter only the noble Lord's question has reference and to them alone shall I apply myself in my answer, I am not much skilled in the ways of diplomatists but I believe that if there be one thing more clear than another it is the distinction between a collective guarantee and a separate and several guarantee. A several guarantee binds each of the parties to do its utmost individually to enforce the observance of the guarantee. A collective guarantee is one which is binding on all the parties collectively; but which if any difference of opinion should arise no one of them can be called upon to take upon itself the task of vindication by force of arms. The guarantee

Digitized by Google

is collective and depends upon the union of all the parties signing it; and no one of those parties is bound to take upon itself the duty of enforcing the fulfilment of the guarantee. The noble Lord expressed some surprise that with my noble Relative 's views of the limited nature of the guarantee contained in the Treaty of the 11th of May he should have said in „another place" that he never had consented to any measure with greater reluctance than that which he had felt in regard of the guarantees embodied in this Treaty. My Lords, I think it is not very difficult to see why my noble Relative should have entertained that reluctance. It was not till the first day of the meeting of the Conference my noble Relative had an opportunity of knowing the extent of the guarantee expected by Prussia, and what has passed this evening shows that he was not unreasonable in his apprehensions that, however cautious the wording of the guarantee might be, in the opinion of some we might be supposed to have entered into engagements more extensive than those which we had actually undertaken, and be by them held guilty of a breach of faith if we did not carry our responsibility to a greater extent than the terms of the Treaty warranted. I must now call your Lordships'attention to the precise circumstances under which this guarantee was asked for and given. It is quite true that, in the first place, Prussia laid down as one of the bases on which she would enter into the Conference that she should receive a European guarantee for the neutrality of Luxemburg. My noble Relative in the project of a treaty which he prepared for the Conference did not use the word „guarantee", but in reference to the Article declaring that the Grand Duchy of Luxemburg should thenceforth form a perpetually independent State proposed the words „the high contracting parties engage to respect the principle of neutrality stipulated by the present Article". Prussia did not think that went far enough for the Protocol states —

„The Plenipotentiary of Prussia says that he has in general no objection to make to the project of treaty presented by Lord Stanley but that he remarks in it a departure from the programme on the basis of which his Government had accepted the invitation to the Conference; that is to say, the European guarantee of the neutrality of the Grand Duchy of Luxemburg that, however as all the Powers represented in the Conference have admitted and accepted that programme, he thinks himself justified in hoping that this omission will be supplied in the discussion of Article II. The Plenipotentiaries of Austria, France, the Netherlands, and Russia, confirm the statement of the Plenipotentiary of Prussia that the Powers had accepted as the basis of negociation the neutrality of Luxemburg under a collective guarantee. Lord Stanley points out that in virtue of the Treaties of the 19th of April 1839 the Grand Duchy of Luxemburg is already placed under an European guarantee. As to the terms which, in the project of treaty, which he has had the honour of communicating to the Conference, refer to the neutrality to be established for the Grand Duchy of Luxemburg, they are

Digitized by Google

identical with those which declare the neutrality of Belgium in Article VII. of the Annex to the treaty signed in London on the 19th of April 1839 between Austria, France, Great Britain, Prussia and Russia on the one part and the Netherlands on the other part. Count de Bernstorff points out that the Treaty of 1839, although it places the territory of Luxemburg under the guarantee of the Powers, does not guarantee its neutrality. Now, the difference between this guarantee and that given to Belgium is very important and he expresses the hope of seeing the same guarantee given by the Powers to the neutrality of Luxemburg as is enjoyed by that of Belgium. It is thereupon agreed between the Plenipotentiaries to proceed to an examination of the project of treaty, article by article. To add at the end of the article the words: — „That principle is and remains placed under the sanction of the collective (or common) guarantee of the Powers signing parties to the present treaty, with the exception of Belgium, which is itself a neutral State." Baron de Brunnow says that he is authorized by His Court to assent entirely to the principle of placing the neutrality of the Grand Duchy of Luxemburg under a collective guarantee. He hopes that this principle will be admitted and adopted unanimously as the best pledge that can be offered for the maintenance of peace in Europe. Count Apponyi declares that his Government has also accepted the guaranteed neutrality of Luxemburg as the basis of negociation".

And what does the Plenipotentiary for France say? —

„Prince de la Tour d'Auvergne says that, as far as he is concerned, he has no special instructions respecting the question of a collective guarantee, but that he must agree that this guarantee has hitherto been put forward as the compliment of the neutralization of the Grand Duchy of Luxemburg; and also in fact the engagement which the Powers take to respect the neutrality of Luxemburg has, in his opinion, under the circumstances a value almost equal to that of a formal guarantee, he cannot deny that the Prussian Ambassador is justified in his observations."

I wish the noble Lord, when in asking for an interpretation of the Treaty, had been kind enough to inform us what is his interpretation of the guarantee. I think it would be desirable to know what, in the view of the noble Lord, is the true signification of a collective guarantee signed by several Powers, because if, as seems to be the noble Lord's inference each of the parties to such a guarantee is not only bound itself to respect the treaty, but also to enforce individually its maintenance by all the other Powers who were parties to the treaty, I think the French Plenipotentiary would hardly have said the two terms were so similar that one was nearly equal to the other. Let me give your Lordships one or two instances of separate guarantees and of collective guarantees. The first I will take is a very remarkable case — that with regard to the neutrality of Belgium. In the year 1831, a Conference of the five Great Powers laid down twenty-five Articles which were to determine the

Digitized by Google

relations between Belgium and Holland, and which were to form the basis of a treaty between those two countries. The Powers who were parties to that Conference of 1831 bound themselves to uphold, not collectively, but severally and individually, the integrity of the treaty. That was a separate and individual guarantee. But, notwithstanding, in 1832, when Belgium who had not been put in possession of the territory assigned to her by that treaty called on the Powers parties to the Conference to enforce her rights, Prussia, Russia, and Austria declined to interfere by force of arms for that purpose, while on the other hand, France and England taking a stricter view of the obligations imposed upon them by the treaty, proceeded to enforce it by combined naval and military operations. In the same treaty there was comprised a guarantee for the possession of Luxemburg by the King of Holland, not in his capacity as King of Holland, but as Grand Duke of Luxemburg. In 1839, after a treaty had been made between Belgium and Holland embodying the main provisions of the treaty of 1831, a separate one was entered into between the five Powers and Belgium, in which the obligations of the former Treaty of 1831 were repeated and renewed, and the Five Powers bound themselves separately to maintain the integrity of Belgium, its neutrality and independence. The Prussian Minister must have been perfectly well aware of the terms of that treaty by which the five Powers, acting individually, guaranteed the independence of Belgium, yet if he thought the one kind of guarantee equal to the other, I want to know why he should have studiously altered the words and asked not for a separate and several guarantee, but for a collective guarantee by the Great Powers for the integrity and independence of Luxemburg? With regard to the difference between a collective and a several guarantee, I may refer to another case in illustration of what I have said. In 1856 an agreement was signed by seven great Powers — Great Britain, Austria, France, Prussia, Russia, Sardinia, and Turkey — with regard to the independence of Turkey, and these are the terms on which that guarantee is given. The several Potentates — „Declare the Sublime Porte admitted to participate in the advantages of the public law and system (concert) of Europe. Their Majesties engage „and I wish you particularly to observe this — „each on his part, to respect the independence and the territorial integrity of the Ottoman Empire; guarantee in common the strict observance of that engagement and will in consequence consider any act tending to its violation as a question of general interest".

The engagement each on his part and guarantee in common are precisely the terms introduced into the Treaty of May, 1867 on the request of the Prussian Minister and the security his Government desired to obtain. Are those treaties, then, to be deemed binding on all the Powers signataries of the treaty not only individually to respect, but collectively, individually, and separately to guarantee and enforce the neutrality of Luxemburg? I think the answer to that question is given

Digitized by Google

by a treaty signed only fifteen days after that from which I have just quoted; I refer to the tripartite treaty signed between Great Britain, Austria and France, having for its object the very same purpose as the former treaty — the integrity and independence of the territories of Turkey. Now, if that was secured by the treaty among the seven Powers, signed only a fortnight before, and if that engagement was binding as I understood the noble Lord contends, upon each of the Powers separately, I say there was no occasion for the second treaty whatever. The very existence of the second treaty admits the insufficiency of its predecessor and is couched in these terms:

„The high contracting parties guarantee, jointly and severally, the independence and the integrity of the Ottoman Empire recorded in the treaty concluded at Paris on the 30th of March 1856."

By this separate treaty the three Powers separately and individually guarantee the same thing which a fortnight before had been collectively guaranteed by the seven Powers. The three Powers found it necessary to sign a treaty which should express an obligation upon each, because the previous treaty was not binding separately and severally upon all the signatary Powers. The treaty goes on to say:

„Any infraction of the stipulations of the said treaty will be considered by the Powers signing the present treaty as casus belli. They will come to an understanding with the Sublime Porte as to the measures which have become necessary and will without delay determine among themselves as to the employment of their military and naval forces."[1])

It is impossible more clearly to appreciate the distinction between a collective guarantee and a several guarantee than by considering the cause, wording, and effect of these two treaties, signed within a fortnight of each other. If the noble Lord (Lord Houghton) is not satisfied with my view of this treaty, namely that the integrity and neutrality of Luxembourg rests upon the collective voice and upon the honour of all the Powers who are signataries to it, I should wish that he gives us his interpretation of its effect, and to what extent it is binding upon us. I will put a case to him. Suppose that Prussia with a view of making war upon Prussia were to enter the territory of Luxemburg thereby, of course, violating its neutrality by the mere passage of an army for I am not dealing with the question of occupation or possession, but of violating the neutrality of Luxemburg by passing an army through it — does the noble Lord mean to say that all the guaranteeing Powers in this Treaty of 1867, or each singly, would be bound by the obligations thrown on them by this treaty to go to war against the Power whichever it might be which entered Luxemburg with an army? Would Prussia desire this interpretation of the treaty? Suppose, in anticipation of any invasion by France, Prussia thought it necessary to make

[1]) Diese Auslegung übersieht, daß der zweite Vertrag, gegen Rußland gerichtet, besonders politischen Gesichtspunkten entsprach.

Digitized by Google

defensive advances into Luxemburg, would Prussia contend that all the other Powers would be thereby bound to take part with France in a war against her for the purpose of vindicating the neutrality of Luxemburg?[1]) And supposing, in a case, that Russia and Austria held aloof from the fulfilment of their portion of the guarantee in the event of any case for interference arising, does the noble Lord for a moment contend that England — situated as she is, and absolutely unable to put a sufficient military force on the Continent for preserving this neutrality has contracted the obligation of enforcing the guarantee which she gave in common with all the other Powers of Europe? Such a construction is contrary to all the rules of interpretation, and far beyond what this country should undertake or carry through. Suppose, again, that France and Prussia for the purpose of coming to a contest, should simultaneously violate the neutrality, in what possession would the other Powers be? Should the remaining guarantors or England alone immediately begin a sort of triangular duel, to prevent the violation of the treaty by Powers who had already violated it? It is evident the conditions of the treaty must be construed with a regard to what is reasonable and practicable, and I say again that by a collective guarantee it is well understood that while in honour all the Powers who are parties to it severally engage to maintain, for their own part, a strict respect for the territory for which neutrality is guaranteed, and although, undoubtedly, any one Power has a perfect right to declare a casus belli if she thinks fit because of the violation of the guarantee, yet a single Power is not bound to take up the cudgels for all the other Powers with whom she gave a collective guarantee. I can give no further interpretation of the treaty than this, that as far as the honour of England is concerned, she will be bound to respect the neutrality of Luxemburg and I expect that all the other Powers will equally respect it; but she is not bound to take upon herself the Quixotic duty, in the case of a violation of the neutrality of Luxemburg by one of the other Powers, of interfering to prevent its violation, because we have only undertaken to guarantee it in common with all the other great Powers of Europe. The integrity of the neutrality of Luxemburg must not rest upon the force of arms of any particular one of the guaranteeing Powers, but upon the honour of all the guaranteeing Powers together, upon the general obligation taken in the face of Europe by all the signatory Powers, and if the neutrality should be violated by any one of them, then I say it is not a case of obligation, but a case of discretion with each of the other signatary Powers as to how far they should singly or collectively take upon themselves to vindicate the neutrality guaranteed.

Earl Russell: My Lords, I think it very unfortunate that in so short

---

[1]) Diese Auffassung ist besonders beachtlich im Hinblick auf die Ereignisse von 1914 und zeigt, daß für England aus politischen Gründen die Rechtslage Luxemburgs anders erscheinen sollte denn die Belgiens!

Digitized by Google

a time after a treaty has been signed there should be a discussion in Parliament as to its precise meaning, and as to how far England is bound by it. It is particulary unfortunate in this instance because we know that the explanations given by the noble Lord reported as they have been in the newspapers and otherwise, have created, a very unpleasant feeling in Prussia, and that it is commonly said there that it is no use to sign a treaty with England, because England will find a means of escaping from the obligations imposed on her by it. That is a very unfortunate state of things; and I think it also very unnecessary to discuss with regard to the treaty, as the noble Earl has done, what this country is bound to do in a variety of supposed cases. It is hardly possible to suppose a case which shall be exactly what will occur, and I would much rather be contended with the arrangement made. I should have thought that the declaration on the part of all the Powers was sufficient security for the Peace of Europe, and I could not be surprised that the French Ambassador should say, on the part of France „We regard the engagement as very little more than a promise to respect the principles of neutrality as stipulated in the present treaty", — because supposing all the powers to respect that principle of neutrality, or supposing France and Prussia to respect it, there is a very little danger of interference being required. With regard to the technical interpretation of the treaty I am inclined not to dispute that given by the noble Earl. There can be no better instance by which to interpret the treaty than that to which the noble Earl has referred. The treaty with regard to the integrity of the Ottoman Empire was, I remember, the result of discussions which took place at the time. The declaration of Russia always was, that she was herself ready to respect the integrity of Turkey, and that she had no intention or wish to violate it; but that she was not inclined to agree to a stipulation that in case that integrity was violated by Persia or any other neighbouring Power to Turkey, Russia should be bound at once to interfere by force of arms to maintain the integrity of Turkey.

The Earl of Derby: Will the noble Earl permit me to say that Russia's declaration was that she would not only for herself respect the integrity of Turkey but that she should join in a collective guarantee for that object, and that collective guarantee was drawn up in the precise terms introduced into this Treaty of 1856?

Earl Russel: It was for that reason that I said I am not disposed to deny the technical obligation as stated by the noble Earl. The Government of Russia declared no doubt, that she agreed to a collective guarantee in the form proposed, and that she did not feel bound by that guarantee to interfere by force of arms if Turkey should be attacked. But I think the noble Earl did much in the early part of his statement to do away with any doubts or fears we might have before have entertained upon the subject. The noble Earl seemed to imply that because there was no individual obligation; but he considered that a moral obligation

Digitized by Google

would rest upon this country which might have to be met. Now with regard to this it strikes me that if there is a moral obligation, that moral obligation must entirely depend for its execution upon the circumstances which at any future time may exist. If one of those two Powers France or Prussia, were to violate the neutrality of Luxemburg, and the Power which objected and protested against that violation were to appeal to the other Powers, I should myself consider that there would be a moral obligation upon those Powers to call upon the Power so violating the neutrality to withdraw from its position and to enforce that appeal if necessary by resorting to arms. That appears to be the meaning of a moral obligation and that such is the meaning is, I think obvious from the circumstances referred to by my noble Friend (Lord Houghton).

I understand that the Secretary for Forei Affairs stated in the other House that it was with the greatest dobt, hesitation, and reluctance[1]) that he acceded to the proposal of the Prussian Government. The Prussian Government were not content with the proposal originally made, and insisted with great pertinacity on the collective guarantee and it was upon these representations that Lord Stanley with much hesitation agreed to this collective guarantee. Yet for some time we have been told, this House has been told and Europe has been told, that this article which was demanded with so much pertinacity by one Government and assented to with so much reluctance by another, was no more than waste paper, and that if one of these Powers violated this neutrality it was immediately at an end. If this were all, the article would be something less than the engagement respecting the neutrality of the Duchy that already existed. I expect and hope, that the article may be respected, and that the stipulations will be observed by all the parties to the treaty. I do not myself believe that either France or Prussia have any intention of violating their engagements with regard to Luxemburg, but I think it would be a very unfortunate thing if this country were to be led into a mistaken notion of the nature of the obligation incurred under the treaty and thus be led so to act as to create the impression that we were willing to incur obligations without the intention of fulfilling them when the time arrived for our so doing. I hope that no such occasion may arise; but if it does arise, I trust that whatever may at

---

[1]) Die — rein politischen — Gründe ergeben sich klar aus dem Gespräch des österreichisch-ungarischen Botschafters in London, Grafen Apponyi, mit Lord Stanley. Apponyi berichtet darüber in seinem Berichte an das K. K. Ministerium des Auswärtigen vom 30. April 1867 (Staatsarchiv XIV [1868] S. 211); „Nous sommes un état maritime, nous avons de grands intérêts commerciaux et politiques à défendre en Belgique, et c'est ce qui explique la garanti eque nous avons assumée quant à ce Royaume, qui, à nos yeux, se résume dans la position d'Anvers; mais le Luxembourg n'a pas pour nous la même importance."

Digitized by Google

the time be found to be the moral obligation of this country will be punctually and faitfully performed.

The Duke of Argyll said, that the answer which the noble Earl (the Earl of Derby) had given some few weeks since to a Question which he had put upon the Paper referring to this subject had created some sensation. The noble Earl, in answering his Question, had not referred to what would have to be done supposing the treaty were violated by one of the contracting Powers, and the remainder called conjointly upon England to fulfil the stipulations entered into. In that case he (the Duke of Argyll) believed that the natural interpretation of the treaty would be that we were not only morally, but also legally bound to act with the other Powers. That was not the interpretation put upon it by the Government, and that was so far satisfactory, because they hoped that the present Government might never be called upon to take action in any way in consequence of the treaty; but we had no security that any future Administration would put the same interpretation upon it — they would, of course, put their own interpretation upon it, and act as circumstances required.

No. XXXVII. Preußisch-englischer Vertrag vom 9. August 1870.

Martens-Cussy II S. 53.

Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Ireland, und Seine Majestät der König von Preußen, von dem Wunsche beseelt, im gegenwärtigen Augenblick durch einen feierlichen Akt ihren bestimmten Entschluß urkundlich festzustellen, die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens aufrecht zu erhalten, wie im Artikel VII des am 19. April 1839 zu London unterzeichneten Vertrags zwischen Belgien und den Niederlanden vorgesehen worden ist, welchem Artikel durch den fünfseitigen Vertrag von 1839 dieselbe Kraft und Bedeutung beigelegt wurde, als wenn er wörtlich in den genannten fünfseitigen Vertrag aufgenommen wäre, haben Ihre Majestäten beschlossen, unter Sich einen Separat-Vertrag abzuschließen, welcher, ohne die Bedingungen des genannten fünfseitigen Vertrages abzuschwächen oder zu entkräften, sich subsidiär und accessorisch zu demselben verhalten soll; und Sie haben demgemäß für diesen Zwcek zu Allerhöchst Ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich: — welche, nachdem sie sich gegenseitig ihre Vollmachten mitgeteilt und dieselben in guter und gehöriger Form befunden, über die folgenden Artikel übereingekommen sind und dieselben abgeschlossen haben:

Art. 1. Nachdem Seine Majestät der König von Preußen erklärt hat, daß Er, ungeachtet der Feindseligkeiten, in welche der Norddeutsche Bund mit Frankreich verwickelt ist, die feste Absicht habe, die Neutralität Belgiens so lange zu respectiren als dieselbe von Frankreich respectirt werde, so erklärt Ihre Majestät die Königin des Vereinigten

Digitized by Google

Königreichs von Großbritannien und Ireland Ihrerseits, daß Sie, wenn die Armeen Frankreichs während der genannten Feindseligkeiten diese Neutralität verletzen sollten, bereit sein wird, mit Seiner Preußischen Majestät zur Verteidigung derselben in solcher Weise, als man gegenseitig übereingekommen sein wird, zusammen zu wirken, indem Sie zu diesem Ende Ihre See- und Landmacht verwenden wird, um deren Beobachtung zu sichern und in Gemeinschaft mit Seiner Majestät dem Könige von Preußen dann und nachher die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens aufrecht zu erhalten.

Es ist deutlich verstanden, daß Ihre Majestät die Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Ireland Sich durch diesen Vertrag nicht verpflichtet, Sich an den allgemeinen Operationen des gegenwärtig zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich geführten Krieges über die Grenzen Belgiens hinaus zu beteiligen, wie dieselben durch den Vertrag zwischen Belgien und den Niederlanden am 19. April 1839 festgesetzt worden sind.

Art. II. Seine Majestät der König von Preußen erklärt Sich Seinerseits damit einverstanden in dem durch den vorigen Artikel vorgesehenen Falle mit Ihrer Majestät der Königin des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Ireland zu besagtem Zwecke durch Verwendung Seiner See- und Landmacht zusammen zu wirken, und im gegebenen Falle mit Ihrer Majestät die Maßregeln zu verabreden, welche abgesondert oder gemeinschaftlich getroffen werden sollen, um die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens zu sichern.

Art. III. Dieser Vertrag soll für die Hohen contrahirenden Theile während der Dauer des gegenwärtigen Krieges zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich und für zwölf Monate nach Ratificirung irgend eines zwischen diesen Mächten abgeschlossenen Friedens-Vertrages, bindend sein: und nach Ablauf dieser Frist wird die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens, insoweit die Hohen contrahirenden Theile beziehentlich dabei betheiligt sind, fortfahren, wie bisher auf dem 1. Artikel des fünfseitigen Vertrages vom 19. April 1839 zu beruhen.

Art. IV. Der gegenwärtige Vertrag soll ratificirt und die Ratificationen sollen zu London sobald als möglich ausgewechselt werden.

Zu Urkund dessen etc.

Französisch-englischer Vertrag vom 11. August 1870.

Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande, et Sa Majesté l'Empereur des Français désirant, dans le moment actuel, consigner dans un Acte solennel leur détermination bien arrêtée de maintenir l'indépendance et la neutralité de la Belgique telle qu'elles sont établies par l'Article VII du Traité signé à Londres le 19 Avril 1839, entre la Belgique et les Pays-Bas, lequel Article a été déclaré par le Traité Quintuple de 1839 avoir la même force et la même valeur que s'il était textuellement inséré dans le dit Quintuple Traité, Leurs dites

Digitized by Google

Majestés ont résolu de conclure entre elles un Traité séparé, qui, sans infirmer et sans affaiblir les conditions du Quintuple Traité sus-mentionné, serait un Acte subsidiaire et accessoire à l'autre. C'est pourquoi Leurs Majestés ont nommé pour leurs Plénipotentiaires à cet effet, savoir: . . . lesquels, après s'être communiqué leurs pleins pouvoirs respectifs, trouvés en bonne et due forme, ont concerté et conclu entre eux les Articles suivants:

Art. I. Sa majesté l'Empereur des Français ayant déclaré que, malgré les hostilités dans lesquelles la France se trouve actuellement engagée avec la Confédération de l'Allemagne du Nord et ses alliés, sa volonté bien arrêtée est de respecter la neutralité de la Belgique aussi longtemps que cette neutralité sera respectée par la Confédération de l'Allemagne du Nord et ses alliés, Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Bretagne et d'Irlande déclare, de son côté, que si, pendant ces hostilités, les armées de la Confédération de l'Allemagne du Nord et de ses alliés venaient à violer la dite neutralité elle serait prête à co-opérer avec Sa Majesté Impériale pour la défense de cette même neutralité, de la manière qui pourra être concertée mutuellement, en employant pour cet objet ses forces navales et militaires, dans le but d'assurer et de maintenir, de concert avec Sa Majesté Impériale, en ce moment et plus tard, l'indépendance et la neutralité de la Belgique.

Il est clairement entendu que Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande-Bretagne et d'Irlande ne s'engage pas, par ce Traité, à prendre part à aucune des opérations générales de guerre qui se poursuivent en ce moment entre la France et la Confédération de l'Allemagne du Nord et ses alliés, en dehors des limites de la Belgique telles qu'elles sont établies par le Traité du 19 Avril 1839, entre la Belgique et les Pays-Bas.

Art. II. Sa Majesté l'Empereur des Français s'engage de son côté, dans le cas prévu par l'Article précédent, à co-opérer avec Sa Majesté la Reine du Royaume Uni de la Grande Bretagne et d'Irlande, en employant ses forces militaires et navales dans le but sus-mentionné et, le cas échéant, à concerter avec Sa Majesté les mesures qui devront être prises, séparément ou en commun, pour assurer la neutralité et l'indépendance de la Belgique.

Art. III. Ce Traité sera obligatoire pour les Hautes Parties Contractantes pendant la durée de la guerre actuelle entre la France et la Confédération de l'Allemagne du Nord et ses Alliés, et pendant douze mois après la ratification du Traité de paix conclu entre les belligérants et à l'expiration de ce temps, l'indépendance et la neutralité de la Belgique continueront, en ce qui regarde les Hautes Parties Contractantes, à reposer, comme jusqu'ici, sur l'Article I du Quintuple Traité du 19 Avril 1839.

Art. IV. Le présent Traité sera ratifiée, et les ratifications en seront échangées à Londres aussitôt que faire se pourra.

En foi de quoi etc.

Digitized by Google

No. XXXVIIa. Aus einer Rede Gladstones als Vertreter der englischen Regierung im Unterhaus vom 8. August 1870.

Hansard's Parliamentary Debates Bd. 203 (1870) S. 1704.

Mr. Gladstone: Sir, I think that the House will allow me to say a few words in answer to what I may call the Question of the right hon. Gentleman opposite (Mr. Disraeli) and that in my case, as in that of the right hon. Gentleman, it will not be necessary to make a Motion. I admit with the right hon. Gentleman that it is impossible for him or any other Gentleman to give any opinion on the subject of my statement except with reserve, because in such cases listening to an oral statement is very different from reading the document itself. But I hope I am not overestimating the length to which the right hon. Gentleman goes in his judgment when I say I am glad he is disposed to view in a favourable manner what he seems to consider a wise policy. At the same time I wish now to say that the reason we restrained our own wish and the wish of the House last Monday by not making any general declaration on our part as regards Belgium was that we thought much danger might arise from such a declaration that we might inadvertently give utterance to words that might be held to import obligations almost unlimited and almost irrespectively of circumstances. We had made up our minds that we had a duty to perform, and we thought that a specific declaration of what we thought to be the obligations of this country, founded upon the various considerations applicable to the case, would be much more satisfactory than any general declaration. It is by this instrument we ourselves desire that our view of the obligations of this country should be defined rather than by any vague expression which might be used in reference to those obligations. The right hon. Gentleman said that as general rule he would rather trust to Treaties which at present exist than cumulate them by other engagements. That observation reminded me that I might have pointed out more clearly what we thought was the necessity for this proposed Treaty. When the war broke out, we naturally looked to the declaration of the belligerents as to the neutrality of Belgium, and we were obliged to admit, as I think the House must have admitted, that those declarations contained everything that could reasonably have been expected from each Power speaking singly for itself, but notwithstanding that, there was this weakness about them. In the event of the violation of the neutrality of Belgium by Prussia, France held herself released and in the event of the violation of neutrality by France, Prussia held herself released. I think we had no right to complain of either Power. I think they said everything they could have been expected to say, but we thought that by contracting a joint engagement we might remove the difficulty and prevent Belgium from being sacrificed, and render it extremely unlikely that anything would arise to compromise our neutrality. That was our reason for thinking a Treaty of this kind necessary

Digitized by Google

because it is obvious that the Treaty of 1839, whatever value it may possess, could hardly be supposed to meet the circumstances of the present case with reference to the declarations made by the belligerent Powers . . .

No. XXXVII b. Rede des Staatssekretärs des Innern Mr. Bruce im Unterhaus am 10. August 1870.

Hansard Bd. 203 S. 1744.

M. Bruce said, he hoped that the debate would not be further prolonged. It was extremely inconvenient to discuss such a subject in the absence of the Prime Minister and the Under Secretary of State for Foreign Affairs, as well as in the absence of Members of the Opposition with only one or two exceptions. An opportunity would be offered for the discussion of the new Treaty to-morrow, when his right hon. Friend would be present, and in the meantime he did not consider it expedient on the part of the Government to enter into the discussion. In reference to a remark of the last speaker as to a general disregard of Treaties, he desired to point out that there was a great difference between Treaties just entered into and those which had been greatly modified by events that had occured since they were concluded. He believed the conduct of the Government in regard to the new Treaty was eminently calulated to maintain the independence of Belgium, and to preserve the country from the horrors of war. It was from no „lightness of heart" but with a sincere desire of the Government to do their duty, to preserve the honour of this country, and to avoid war, that the Treaty had been proposed; and he could assure the House that it was not hatched „in the secret recesses of the Foreign Office" but that it was adopted on the full responsibility of the Government acting in accordance with what thy believed to be the almost unanimous desire of the country.

No. XXXVII c. Aus der Rede des Lords Granville vom 10. August 1870 (Unterhaus).

Hansard Bd. 203 S. 1756, 1757.

. . . We are not now in a position like that described by a Conservative Government when we jointed in a Treaty guaranteeing Luxemburg, and when, almost before the ink with which it was signed was dry the Prime Minister and the Foreign Minister of this country announced to the surprise of France and the indignation of Prussia, that we had signed it as a collective guarantee, and that as the co-operation of the other Powers was the only case in which the guarantee could possibly be brought into question, England had brought itself under no new obligation at all. I admit that there is this disadvantage about the present engagement, that if the contingency should arise — which God

Digitized by Google

forbid! and which I do not believe will arise we should be obliged to act upon our engagements. Being, however, so obliged, I cannot conceive that it would not be an enormous advantage to have a Power with 500000 or 600000 soldiers co-operating with our Army and fleet . . .

. . . As to this instrument in the slightest degree weakening the effect of the previous Treaty of 1839, I entirely deny it. There is an express reservation of that Treaty, and, besides that, as I mentioned the other day, there is an exact precedent to this case. The seventh Article of the General Treaty of Paris, of March 30, 1856 between England, France, Austria, Italy, Prussia and Russia, stipulates as follows — I am afraid I must read it in French as I have no other copy by me —

„Leurs Majestés s'engagent, chacune de son côté, à respecter l'indépendance et l'intégrité territoriale de l'Empire Ottoman, garantissent en commun la stricte observation de cet engagement, et considéront en conséquence tout acte de nature à y porter atteinte comme une question d'intérêt général."

But a fortnight after this, without any event of importance having intervened, England, Austria and France signed, on the 16th of April following a separate treaty by the first Article of which:

„Les Hautes Parties contractantes garantissent solidairement entre elles l'indépendance et l'intégrité de l'Empire Ottoman conservés par le Traité conclu à Paris 30 Mars, 1856."

This, I say, is a most complete precedent and justifies us in saying that the Treaty now almost concluded does not in the slightest degree weaken the guarantee, whatever that may be, which was given by the Treaty of 1839 . . .

No. XXXVIII. Urkunden zur Geschichte der belgischen Neutralität 1906—1914.

JVÖ. III 647 ff.

a) „Brüsseler Dokumente I."

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 13. Oktober 1914.)

Durch die eigenen Erklärungen Sir Edward Greys ist die Behauptung der englischen Regierung bereits als unhaltbar erwiesen, daß die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland das Eingreifen Englands in den gegenwärtigen Krieg veranlaßt hat. Das Pathos sittlicher Entrüstung, mit dem der deutsche Einmarsch in Belgien von englischer Seite zur Stimmungsmache gegen Deutschland bei den Neutralen verwertet worden ist, findet eine neue und eigenartige Beleuchtung durch gewisse Dokumente, die die deutsche Heeresverwaltung in den Archiven des belgischen Generalstabs in Brüssel aufgefunden hat.

Aus dem Inhalt einer Mappe, welche die Aufschrift trägt: „Intervention anglaise en Belgique", geht hervor, daß schon im Jahre 1906

Digitized by Google

die Entsendung eines englischen Expeditionskorps nach Belgien für den Fall eines deutsch-französischen Krieges in Aussicht genommen war. Nach einem vorgefundenen Schreiben an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 hat der Chef des belgischen Generalstabs mit dem damaligen englischen Militärattaché in Brüssel, Oberstleutnant Barnardiston, auf dessen Anregung in wiederholten Beratungen einen eingehenden Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100000 Mann mit der belgischen Armee gegen Deutschland ausgearbeitet. Der Plan fand die Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierson. Dem belgischen Generalstab wurden alle Angaben über Stärke und Gliederung der englischen Truppenteile, über die Zusammensetzung des Expeditionskorps, die Ausschiffungspunkte, eine genaue Zeitberechnung für den Abtransport u. dgl. geliefert. Auf Grund dieser Nachrichten hat der belgische Generalstab den Transport der englischen Truppen in das belgische Aufmarschgebiet, ihre Unterbringung und Ernährung dort eingehend vorbereitet.[1]) Bis in alle Einzelheiten ist das Zusammenwirken sorgfältig ausgearbeitet worden. So sollten der englischen Armee eine große Anzahl Dolmetscher und belgische Gendarmen zur Verfügung gestellt und die nötigen Karten geliefert werden. Selbst an die Versorgung englischer Verwundeter war bereits gedacht worden.

Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungspunkte für die englischen Truppen vorgesehen. Von hier aus sollten sie mit belgischem Eisenbahnmaterial in das Aufmarschgebiet gebracht werden. Die beabsichtigte Ausladung in französischen Häfen und der Transport durch französisches Gebiet beweist, daß den englisch-belgischen Vereinbarungen solche mit dem französischen Generalstab vorausgegangen waren. Die drei Mächte haben die Pläne für ein Zusammenarbeiten der „verbündeten Armeen", wie es im Schriftstück heißt, genau festgelegt. Dafür spricht auch, daß in den Geheimakten eine Karte des französischen Aufmarsches vorgefunden worden ist.

Das erwähnte Schreiben enthält einige Bemerkungen von besonderem Interesse. Es heißt dort an einer Stelle, Oberstleutnant Barnadiston habe bemerkt, daß man zur Zeit auf die Unterstützung Hollands nicht rechnen könne. Er habe ferner vertraulich mitgeteilt, daß die englische Regierung die Absicht habe, die Basis für den englischen Verpflegungsnachschub nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Kriegsschiffen gesäubert sei. Des weiteren regte der englische Militärattaché die Einrichtung eines belgischen Spionagedienstes in der Rheinprovinz an.

Das vorgefundene militärische Material erfährt eine wertvolle Ergänzung durch einen ebenfalls bei den Geheimpapieren befindlichen Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, an den belgischen Minister des Äußern, in dem mit großem Scharfsinn

---

[1]) S. Nr. XXXVIII b).

Digitized by Google

die dem englischen Angebot zugrunde liegenden Hintergedanken enthüllt werden, und in dem der Gesandte auf das Bedenkliche der Situation hinweist, in die sich Belgien durch eine einseitige Parteinahme zugunsten der Ententemächte begeben habe. In dem sehr ausführlichen Bericht, der vom 23. Dezember 1911 datiert ist, und dessen vollständige Veröffentlichung vorbehalten bleibt, führt Baron Greindl aus, der ihm mitgeteilte Plan des belgischen Generalstabs für die Verteidigung der belgischen Neutralität in einem deutsch-französischen Kriege beschäftigte sich nur mit der Frage, was für militärische Maßnahmen für den Fall zu ergreifen seien, daß Deutschland die belgische Neutralität verletze. Die Hypothese eines französischen Angriffs auf Deutschland durch Belgien habe aber gerade so viel Wahrscheinlichkeit für sich. Der Gesandte führt dann wörtlich folgendes aus:

„Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht nur auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte.

Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Kombinationen der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man verfolgte dabei den Zweck, unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen zu können, also den Zweck, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre. Denn nach Preisgabe unseres nationalen Zufluchtsortes hätten wir durch unsere eigene Schuld uns jeder Möglichkeit begeben, den Forderungen unserer zweifelhaften Beschützer Widerstand zu leisten, nachdem wir so unklug gewesen wären, sie dort zuzulassen. Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte. Als es sich herausstellte, daß wir uns durch die angeblich drohende Gefahr einer Schließung der Schelde nicht einschüchtern ließen, wurde der Plan zwar nicht aufgegeben, aber dahin abgeändert, daß die englische Hilfsarmee nicht an der belgischen Küste, sondern in den nächstliegenden französischen Häfen gelandet werden sollte. Hierfür zeugen auch die Enthüllungen des Kapitäns Faber, die ebensowenig dementiert worden sind wie die Nachrichten der Zeitungen, durch die sie bestätigt oder in einzelnen Punkten ergänzt worden sind. Diese in Calais und Dünkirchen gelandete englische Armee würde nicht an unserer Grenze entlang nach Longwy marschieren, um Deutschland zu erreichen. Sie würde sofort bei uns von Nordwesten her eindringen. Das würde ihr den Vorteil verschaffen, sofort in Aktion treten zu können, die belgische Armee in einer Gegend zu treffen, in der wir uns auf keine Festung

Digitized by Google

stützen können, falls wir eine Schlacht riskieren wollen. Es würde ihr ermöglichen, an Ressourcen aller Art reiche Provinzen zu besetzen, auf alle Fälle aber unsere Mobilmachung zu behindern oder sie nur zuzulassen, nachdem wir uns formell verpflichtet hätten, die Mobilmachung nur zum Vorteil Englands und seines Bundesgenossen durchzuführen.

Es ist dringend geboten, im voraus einen Schlachtplan für die belgische Armee auch für diese Eventualität aufzustellen. Das gebietet sowohl das Interesse an unserer militärischen Verteidigung als auch die Führung unserer auswärtigen Politik im Falle eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich."

Diese Ausführungen von vorurteilsfreier Seite stellen in überzeugender Weise die Tatsache fest, daß dasselbe England, das sich jetzt als Schirmherr der belgischen Neutralität gebärdet, Belgien zu einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Ententemächte bestimmt, und daß es zu einem Zeitpunkte sogar an eine Verletzung der holländischen Neutralität gedacht hat. Des weiteren erhellt daraus, daß die Belgische Regierung, indem sie den englischen Einflüsterungen Gehör schenkte, sich eine schwere Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten hat zuschulden kommen lassen. Die Erfüllung dieser Pflichten hätte es erheischt, daß die Belgische Regierung in ihren Verteidigungsplänen auch die Verletzung der belgischen Neutralität durch Frankreich vorgesehen und daß sie für diesen Fall analoge Vereinbarungen mit Deutschland getroffen hätte, wie mit Frankreich und England. Die aufgefundenen Schriftstücke bilden einen dokumentarischen Beweis für die den maßgebenden deutschen Stellen lange vor Kriegsausbruch bekannte Tatsache der belgischen Konnivenz mit den Ententemächten. Sie dienen als eine Rechtfertigung für unser militärisches Vorgehen und als eine Bestätigung der der deutschen Heeresleitung zugegangenen Informationen über die französischen Absichten. Sie mögen dem belgischen Volke die Augen darüber öffnen, wem es die Katastrophe zu verdanken hat, die jetzt über das unglückliche Land hereingebrochen ist.

b) Weiteres zum Fall Belgien.

(Sonderbeilage der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung vom 20. Februar 1917.)

Ein Funkspruch vom Eiffelturm hat dieser Tage Erklärungen von Camille Huysmans verbreitet, in denen dieser als Teilnehmer an den geheimen Sitzungen des belgischen Parlaments versichert, daß die belgische Regierung ihren Neutralitätspflichten loyal und ehrlich nachgekommen sei. Huysmans unterstützt damit den von der Entente bei ihrer Antwort auf unser Friedensangebot unternommenen Versuch, Belgien erneut der Welt als Opfer deutscher Barbarei vorzuführen. Er beweist damit aber nur, wie wenig die belgische Kammer über die wirklichen Vorgänge unterrichtet worden ist.

Die Brüsseler Dokumentenfunde haben uns gezeigt, daß Belgien schon im Frieden sich zu Verhandlungen mit England verstanden hatte, die mit der belgischen Neutralität nicht vereinbar waren. Schritt für

Digitized by Google

Schritt ist festgestellt worden, welche Rolle Belgien in den Angriffsplänen unserer Gegner spielen sollte und wie weit Belgien diesen Plänen entgegengekommen ist. Wir heben zur Erinnerung nur eine Stelle aus dem Bericht des Barons Greindl aus dem Dezember 1911 hervor:

„Von der französischen Seite her droht die Gefahr nicht nur im Süden von Luxemburg. Sie bedroht uns auf unserer ganzen gemeinsamen Grenze. Für diese Behauptung sind wir nicht allein auf Mutmaßungen angewiesen. Wir haben dafür positive Anhaltspunkte.

Der Gedanke einer Umfassungsbewegung von Norden her gehört zweifellos zu den Absichten der Entente cordiale. Wenn das nicht der Fall wäre, so hätte der Plan, Vlissingen zu befestigen, nicht ein solches Geschrei in Paris und London hervorgerufen. Man hat dort den Grund gar nicht verheimlicht, aus dem man wünschte, daß die Schelde ohne Verteidigung bliebe. Man wollte eben unbehindert eine englische Garnison nach Antwerpen überführen können, beabsichtigte also, sich bei uns eine Operationsbasis für eine Offensive in der Richtung auf den Niederrhein und Westfalen zu schaffen und uns dann mit fortzureißen, was nicht schwer gewesen wäre ... Die ebenso perfiden wie naiven Eröffnungen des Obersten Barnardiston zur Zeit des Abschlusses der Entente cordiale haben uns deutlich gezeigt, um was es sich handelte."

Mit dem Hinweis auf jene perfiden Eröffnungen spielt Baron Greindl, wie bekannt, auf die Verhandlungen des Generals Ducarne mit dem Oberstleutnant Barnardiston an, die den Aufmarschplan der, wie es in dem dienstlichen Bericht Ducarnes hieß, „verbündeten Armeen" betrafen.

Wir erinnern nur kurz daran, daß insgesamt etwa 100000 Mann von England gesandt werden sollten, und daß Herr Barnardiston versicherte, über die politische Seite der Sache würde sein Gesandter in Brüssel mit dem belgischen Außenminister verhandeln. Barnardiston hatte das Projekt im übrigen schon fast fertig in der Tasche: „Die Landung der englischen Truppen würde an der französischen Küste stattfinden, in der Gegend von Dünkirchen und Calais." Barnardiston gab im Laufe der wiederholten Besprechungen die genauen Zahlen über die englischen Kräfte an. Belgien könnte darauf rechnen, „daß in zwölf bis dreizehn Tagen zwei Armeekorps, vier Kavalleriebrigaden und zwei Brigaden berittener Infanterie gelandet werden könnten". Anschließend bat er dann den belgischen Generalstabschef, „die Frage des Transports dieser Streitkräfte nach demjenigen Landesteil zu studieren, wo sie nützlich sein könnten", und versprach, zu diesem Zweck eine detaillierte Zusammenstellung der Landungsarmee anzugeben.

Gegenüber den in unserer Hand befindlichen Dokumenten sind alle Versuche, die Bedeutung dieser Verhandlungen zu verwischen, fruchtlos geblieben. Nachdem aber die Entente die Frage wieder zur Erörterung gestellt hat, wollen wir darauf mit einigen weiteren Mitteilungen aus den Brüsseler Dokumenten antworten. Sie zeigen, auf wie fruchtbaren Boden die englischen Anregungen beim belgischen Generalstab gefallen waren. Es handelt sich um einige der detaillierten englisch-

Digitized by Google

belgischen Übereinkünfte und Ausarbeitungen, die den Transport der englischen Truppen bis tief in das belgische Land hinein regeln sollten. Zunächst lassen wir hier die von dem englischen Attaché zugesagten genauen Angaben über das zu landende englische Expeditionskorps folgen, wie sie sich in den Akten des belgischen Generalstabes vorgefunden haben. Sie lauten im englischen Wortlaut:

Field Army Establishments.

	Personnel			Horses	Vehicles
	Officers	N. C. O's and Men	Total		
An Infantry Brigade.					
Head Quarters	4	24	28	23	2
1 Battalion	29	1,001	1,030	87	21
3 Battalions	87	3,003	3,090	261	63
	120	4,028	4,148	371	86
A Cavalry Brigade.					
Head Quarters	4	27	31	28	1
3 Regiments	75	1,596	1,671	1,803	66
1 H. A. Battery with Cav., Bde. Ammun. Column	10	320	330	360	43
1 Field Troop Royal Engineers	3	80	83	100	7
1 Md. Infantry Battn.	28	630	658	676	25
1 Cav. Bde. Supply and Transport Column*)	5	120	125	124	26
1 Fd. Ambulance	6	113	120	77	16
	131	2,887	3,018	3,171	184
A Mounted Infantry Brigade.					
Head Quarters	4	24	28	23	2
1 Battalion Md. Infantry	28	630	658	676	25
3 Ditto	84	1,890	1,974	2,028	75
	116	2,544	2,660	2,727	102
A Division.					
Head Qarters	11	52	63	53	3
2 Infy. Bdes.	240	8,056	8,296	742	172
1 Cav. Squadron	6	160	168	178	5
2 Fd. Artillery Brig. with Ammn. Columns	46	1,534	1,580	1,486	204
1 Fd. Comp. Royal Eng.	7	215	222	80	13
1 Divs. Transport and Supply Company	16	325	341	307	62
2 Fd. Ambulances	20	484	594	302	44
	346	10,826	11,172	3,048	503

Digitized by Google

	Personnel			Horses	Vehicles
	Officers	N. C. O's and Men	Total		
An Army Corps.					
Head Quarters*)	34	137	171	123	7
3 Divisions	1,038	32,478	33,516	9,144	1,509
Corps Troops:					
1 Cavalry Regt.	25	532	557	601	22
Hd. Qrs. Cav. Regt.	6	28	34	32	3
Corps Artillery:					
Head Quarters	2	6	8	7	1
1 H. A. Bde.	17	542	559	621	69
1 Fd. Art. Bde. (Howitzers)	23	763	786	735	97
1 Heavy Art. Bde.	22	635	657	530	75
Corps Engineers:					
Head Quarters*)	2	6	8	6	1
1 Bridging Company*)	5	208	213	186	28
1 Telegraph Company*)	6	238	244	169	30
1 Field Company	7	215	222	80	13
1 Balloon Company*)	3	51	54	42	8
1 Infy. Battalion	29	1,001	1,030	87	21
Corps Troops Transport and Supply Company*)	6	145	151	174	38
1 Field Ambulance	10	242	252	102	22
Army Corps Parks:					
1 Ammunition Park	20	1,115	1,135	1,769	266
1 Transport and Supply Park	9	531	540	749	—
	1,264	38,873	40,137	15,157	2,210
Recapitulation.					
Head Quarters of Army estimated at	34	137	171	123	7
2 Army Corps	2,528	77,746	80,274	30,314	4,420
4 Cavalry Brigades	524	11,548	12,072	12,684	736
2 Mounted Infy. Bdes.	232	5,088	5,320	5,454	204
	3,328	94,519	97,837	49,575	5,367

*) These figures are under revision.

Umstehend die Ausarbeitung des Planes, nach dem die vorgenannten Truppen binnen 15 Tagen in den Häfen Calais, Boulogne und Cherbourg gelandet werden sollten:

Digitized by Google

Day	Units	Place of disembarkation
3rd	Staffs of Lines of Communication 2 Battalions of Infantry Staff of rest camp 2 Battalion Infantry	Calais—Boulogne Cherbourg
6th	Corps Cavalry Regt. 1st Army Corps	Boulogne
8th	1st Cavalry Brigade	Cherbourg
9th	1st Division 1st Army Corps 2nd ,, do.	Calais—Boulogne
10th	3rd Division 1st Army Corps Corps Artillery do. ,, Engineers do. ,, Infantry do. 3rd Cavalry Brigade	Infantry at Calais other arms at Boulogne Cherbourg
11th	Ammunition Park 1st Army Corps Ambulance do. Supply Park do.	Cherbourg
	7th Division 2nd Army Corps	Calais—Boulogne
12th	2nd Cavalry Brigade	Calais—Boulogne
13th	Nil	
14th	4th Division 2nd Army Corps 4th ,, do. 5th Cavalry Brigade	Calais—Boulogne Cherbourg
15th	Corps Artillery 2nd Army Corps ,, Engineers do. ,, Infantry do. ,, Cav. Regt. do. Ammunition Park do. Ambulance do. Supply Park do.	Inf. at Calais others at Boulogne Cherbourg

Beide Schriftstücke stammen offensichtlich aus dem englischen Generalstab.

Endlich seien die genauen Ausarbeitungen wiedergegeben, die der belgische Generalstab für den Transport der englischen Truppen durch Belgien gemacht hat. Es wurde gleich für zwei Aufmarschpläne Vorsorge getroffen:

Communiqué à M. Barnardiston (fin mars).

Transports vers Bruxelles, Louvain et Aerschot.

Lignes utilisées: A. Boulogne—Berguettes Béthune Lille vers Tournai, retour par Lille—Lens—St.-Pol—Etaples.
B. Calais—Hazebrouck—Lille vers Courtrai.
C. Calais—Dunkerque vers Gand, retour par Courtrai—Ypres—Hazebrouck—Dunkerque.
D. Cherbourg—Arras—Douai—Valenciennes vers Mons.

Digitized by Google

Troupes	embarquement en chemin de fer			Lignes	débarquement achevé			Observations
	lieux	jours	heures[2])		lieux	jours	heures[2])	
Régt. cavie du I Corp	Calais	6	12	C	Aerschot	7	0	
1re Division du I Corps	Calais	9	12	C	Louvain	10	8	
id.	id.	9	12	B	Aerschot	10	6	
2e Division du I Corps	Boulogne	9	12	A	Tervueren	10	18	
id.	id.	10	0	B	Louvain	10	16*)	
1ère Brigde de cavie	Cherbourg[1])	9	12	D	Bruxelles	10	8	
3e Division du I Corps	Calais	10	12	B	Louvain	11	10	
id.	id.	10	12	C	Aerschot	11	8	
Artie du I Corps . .	Boulogne	10	12	A	Tervueren	11	10**)	
Génie du I Corps . .	id.	10	22	A	Tervueren	11	12	
7e Division du II Corps	Calais	11	12	B	Louvain	12	8	
id.	id.	11	12	C	Aerschot	12	6	
3e Brigde de cavie . .	Cherbourg[1])	11	12	D	Bruxelles	12	8	
Parc de munitions Ambulances ts. Parc d'approv.	Cherbourg	12	12	D	Bruxelles	13	6	
2e Brigde de cavie . .	Calais	12	12	B	Louvain	13	4	
id.	id.	12	12	C	Aerschot	13	4	
4e Divon du II Corps .	Calais	14	12	B	Louvain	15	8	
id.	id.	14	12	C	Aerschot	15	8	
5e Divon du II Corps	Boulogne	14	12	A	Tervueren	15	16	transporté de Boulogne à Calais, puis ligne B.
id.	id.	15	0	B	Louvain	15	14	
Infie (génie) du II Corps	Calais	15	12	B	Louvain	15	22	
Génie du II Corps .	Calais	15	12	C	Aerschot	15	23	
4e Brigde de Cavie .	Cherbourg[1])	15	12	D	Bruxelles	16	8	
Artillerie du II Corps.	Boulogne	15	12	A	Tervueren	16	10	
1 Régt de cavie du II Corps	Boulogne	15	22	A B	Tervueren Louvain	16	11	
Parcs-Ambulances du II Corps	Cherbourg[1])	16	12	D	Bruxelles	17	5	

Observations: [1]) **Les jours et heures correspondant à Cherbourg sont ceux du passage des trains à Valenciennes, soit un jour en plus que ceux de l'embarquement à Cherbourg.**

[2]) **Approximativement.**

*) **Cette fraction est transportée de Boulogne à Calais, puis Ligne B.**

) **Suivi du Bon d'Infie.

Digitized by Google

Communiqué à M. Barnardiston (fin mars).

Transports vers Dinant, Ciney, Namur et Flawinne (ouest de Namur).

Lignes utilisées: A. Boulogne—Berguettes—Béthune—Lille vers Dinant, retour par Lille—Lens—St. Pol—Etaples.
B. Calais—Hazebrouck—Lille vers Courtray et Bruxelles.
C. Calais—Dunkerque vers Gand et Louvain, retour par Courtrai—Ypres—Hazebrouck—Dunkerque.
D. Cherbourg—Arras—Douai—Valenciennes vers Charleroi.[2])

Troupes	embarquement en chemin de fer			Lignes	débarquement achevé			Observations
	lieux	jours	heures[3])		lieux	jours	heures[3])	
Régiment cavie I Corps	Calais	6	12	B	Ciney	7	4	
1re Division du I Corps	Calais	9	12	B	Ciney	10	12	
id.	id.	9	12	C	Namur	10	12	
2e Division du I Corps	Boulogne	9	12	A	Dinant	10	18	
id.	id.	10	0	B	Ciney	10	16	
1re Brigde de cavie . .	Cherbourg[1])	9	12	D	Flawinne	10	8	
3e Division du I Corps.	Calais	10	12	B	Ciney	11	12	
id.	id.	10	12	C	Namur	11	12	suivi du Bon d'infie (génie)
Artie du I Corps . .	Boulogne	10	12	A	Dinant	11	12	
Génie du I Corps . .	Boulogne	10	22	A	Dinant	11	16	
7e Division du II Corps	Calais	11	12	B	Ciney	12	12	
id.	id.	11	12	C	Namur	12	12	
3e Brigde de cavie . .	Cherbourg[1])	11	12	D	Flawinne	12	8	
Munitions Ambulces approv.	Cherbourg[1])	12	12	D	Flawinne	13	6	
2e Brigde de cavie . .	Calais	12	12	B	Ciney	13	8	
id.	id.	12	12	C	Namur	13	8	
4e Division du II Corps	Calais	14	12	B	Ciney	15	12	
id.	id.	14	12	C	Namur	15	12	
5e Division du II Corps	Boulogne	14	12	A	Dinant	19	18	
id.	id.	15	0	B	Ciney	15	16	
Génie du II Corps .	Calais	15	12	C	Namur	16	6	
4e Brigde de cavie . .	Cherbourg[1])	15	12	D	Flawinne	16	8	
Artillerie du II Corps.	Boulogne	15	12	A	Dinant	16	12	
1 Régt de cavie du II Corps	Boulogne	15	12	B	Ciney	16	4	
Munitions amb.-approv. II Corps	Cherbourg[1])	16	12	D	Flawinne	17	6	

Observations: [1]) **Les jours et heures correspondant à Cherbourg sont ceux du passage des trains à Valenciennes, soit un jour en plus que ceux du débarquement à Cherbourg.**

[2]) **On pourrait suivre la ligne Cherbourg—Bayeux—Caen—Lisieux—Rouen ou Cherbourg—Paris—Creil—Terguier—Maubeuge—Charleroi.**

[3]) **approximatives.**

Digitized by Google

Wie aus vorstehendem ersichtlich, sollte also die englische Armee nach dem einen Plan in Brüssel, Tervueren, Löwen und Aerschot ausgeladen werden, nach dem anderen Plan in Dinant, Ciney, Namur und Flawinne (bei Namur). Von den französischen Landungshäfen Boulogne, Calais und Cherbourg waren vier getrennte Bahnstrecken zur Benutzung vorgesehen. Von Boulogne sollte die Fahrt über Berguettes, Béthune, Lille in der Richtung auf Tournal bzw. Dinant gehen; von Calais einmal über Hazebrouck, Lille auf Courtrai, zweitens über Dünkirchen auf Gent; von Cherbourg über Arras, Douai, Valenciennes nach Mons bzw. Chaleroi. Die Fahrzeit war auf Tage und Stunden genau berechnet. Und was besonders interessant ist: **jedes dieser Schriftstücke trägt an der Spitze den Vermerk „Herrn Barnardiston mitgeteilt“.**

Überblickt man die ganze Fülle dieses Materials, so ist kein Schatten eines Zweifels möglich, **daß Belgien sich 1906 in die Hände der Entente begab,** deren Charakter als Offensivbündnis in der ausgesprochenen Richtung gegen Deutschland durch nichts so scharf beleuchtet werden konnte, wie durch die Tatsache, daß eine ihrer ersten Handlungen darin bestand, **sich Belgien als unentbehrliches Instrument für den kommenden Angriffskrieg gegen uns zu sichern.** Belgien aber hat dem Versucher die Hand gereicht. Es hat selbst, als Oberstleutnant Bridges im Jahre 1912 offen erklärte, England würde bei einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich seine Truppen **auf alle Fälle** in Belgien gelandet haben, auch ohne von Belgien gerufen zu sein, nicht den Mut oder den ehrlichen Willen besessen, laut und deutlich in London oder vor aller Welt zu protestieren, wie das seine Pflicht gewesen wäre. Auch unterließ es Belgien, sofort durch Befestigung seiner Westgrenze und durch Maßnahmen zum Schutz seiner Küste sich gegen die ihm von England und Frankreich drohende Invasionsgefahr in wirksamer Weise zu schützen.

Angesichts dieser Tatsachen wird die belgische Regierung den Nachweis nicht zu erbringen vermögen, daß Belgien, wie in ihrer Note vom 10. Januar behauptet wird, allen Nachbarn gegenüber „mit peinlicher Loyalität die Pflichten betätigt habe, die ihm die Neutralität auferlegte“.

c) „Brüsseler Dokumente II.“

(Sonderbeilage der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung v. 25. November 1914.)

Der Neutralitätsbruch Belgiens.

Die Englische Regierung hat sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Archiven des belgischen Kriegsministeriums über die englisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre 1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestorben, und Oberst Barnardiston Chef der englischen Truppen vor Kiautschou sei. Es sei wohl möglich, daß eine akademische Diskussion zwischen den beiden englischen Offizieren und den belgischen militärischen Stellen darüber stattgefunden

Digitized by Google

habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die Belgische Regierung hat erklärt, es sei nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel während der Algeciras-Krisis den Chef des belgischen Generalstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, die die Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität Belgiens verhindern sollten. Der Chef des Generalstabes, General Ducarme, habe geantwortet, daß Belgien imstande sei, einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzuwehren. Die Belgische Regierung knüpft hieran die Bemerkung: „Hat die Unterhaltung diese Grenzen überschritten, und hat Oberst Barnardiston den Kriegsplan dargelegt, den der britische Generalstab einzuhalten wünschte für den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte? Wir bezweifeln es.“ Indem sie die unverkürzte Veröffentlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefundenen Materials fordert, versichert die Belgische Regierung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt aufgefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-französichen Krieges der Tripleentente anzuschließen.

W ie die vorstehend skizzierten Erklärungen erkennen lassen, hat die Englische Regierung von vornherein darauf verzichtet, die Feststellungen der Kaiserlichen Regierung zu bestreiten. Sie hat sich auf einen Versuch beschränkt, sie zu beschönigen. Sie mag sich wohl gesagt haben, daß bei der erdrückenden Fülle des vorhandenen Beweismaterials eine Ableugnung der Tatsachen zwecklos und bedenklich sein würde. Die inzwischen erfolgte Aufdeckung eines englisch-belgischen militärischen Nachrichtendienstes und das Auffinden der von den amtlichen englischen Stellen hergestellten Kriegskarten von Belgien erweisen erneut, eine wie eingehende militärische Vorbereitung der englisch-belgische Kriegsplan gegen Deutschland erfahren hatte.

Wir lassen hier in Faksimile den Wortlaut des im Konzept aufgefundenen Berichtes des Generals Ducarme an den belgischen Kriegsminister vom 10. April 1906 folgen, der der belgischen Regierung schwerlich unbekannt sein kann, da der belgische Gesandte in Berlin, Baron Greindl, in seinem Bericht vom 23. Dezember 1911 auf seinen Inhalt ausdrücklich Bezug genommen hat. Sollte der Belgischen Regierung aber die Erinnerung daran geschwunden sein, so dürften ihre Zweifel über die in den Unterhaltungen des Generals Ducarme mit dem Oberstleutnant Barnardiston behandelten Themata durch den nachstehenden Wortlaut des Berichtes gehoben werden, der in einem Umschlag mit der Aufschrift „Conventions anglo-belges“ im belgischen Kriegsministerium aufbewahrt wurde.

Der Bericht des Generals Ducarme lautet in deutscher Übersetzung[1]):

---

[1]) Im deutschen Weißbuch S. 67—71 ist der französische Text im Faksimile hinzugefügt.

Digitized by Google

„Brief an den Herrn Minister über die vertraulichen Unterhaltungen. An den Herrn Kriegsminister.

Brüssel, den 10. April 1906.

Vertraulich.

Herr Minister!

Ich habe die Ehre, Ihnen kurz über die Unterhaltungen Bericht zu erstatten, die ich mit dem Oberstleutnant Barnardiston gehabt habe, und die Gegenstand meiner mündlichen Mitteilungen waren. Der erste Besuch datiert von Mitte Januar. Herr Barnardiston machte mir Mitteilung von den Besorgnissen des Generalstabes seines Landes hinsichtlich der allgemeinen politischen Lage und wegen der Möglichkeit eines alsbaldigen Kriegsausbruches. Eine Truppensendung von im ganzen ungefähr 100000 Mann sei für den Fall vorgesehen, daß Belgien angegriffen würde.

Der Oberstleutnant fragte mich, wie eine solche Maßregel von uns ausgelegt werden würde. Ich antwortete ihm, daß es vom militärischen Gesichtspunkte nur günstig sein könnte, aber daß diese Interventionsfrage ebensosehr die politischen Behörden angehe, und daß es meine Pflicht sei, davon alsbald dem Kriegsminister Mitteilung zu machen.

Herr Barnardiston antwortete mir, daß sein Gesandter in Brüssel darüber mit unserem Minister des Auswärtigen sprechen würde.

Er fuhr etwa folgendermaßen fort: Die Landung der englischen Truppen würde an der französischen Küste stattfinden, in der Gegend von Dünkirchen und Calais, und zwar würde die Truppenbewegung möglichst beschleunigt werden. Eine Landung in Antwerpen würde viel mehr Zeit erfordern, weil man größere Transportschiffe brauche, und andererseits die Sicherheit weniger groß sei.

Nachdem man über diesen Punkt einig sei, blieben noch verschiedene andere Fragen zu regeln, nämlich: die Eisenbahntransporte, die Frage der Requisitionen, die die englische Armee machen könnte, die Frage des Oberbefehls der verbündeten Streitkräfte.

Er erkundigte sich, ob unsere Vorkehrungen genügten, um die Verteidigung des Landes während der Überfahrt und der Transporte der englischen Truppen eine Zeit, die er auf etwa 10 Tage schätzte, sicherzustellen.

Ich antwortete ihm, daß die Plätze Namur und Lüttich mit einem Handstreich nicht zu nehmen seien, und daß unsere 100000 Mann starke Feldarmee in vier Tagen imstande sein würde, einzugreifen.

Nachdem Herr Barnardiston seine volle Genugtuung über meine Erklärungen ausgesprochen hatte, betonte er, 1. daß unsere Unterredung absolut vertraulich sein sollte, 2. daß sie seine Regierung nicht binden sollte, 3. daß sein Gesandter, der englische Generalstab, er und ich allein über die Angelegenheit unterrichtet seien, 4. daß er nicht wisse, ob man die Meinung seines Souveräns vorher eingeholt habe.

In einer folgenden Unterredung versicherte mir der Oberstleutnant

Digitized by Google

Barnadiston, daß er niemals vertrauliche Mitteilungen der anderen Militärattachés über unsere Armee erhalten habe. Er gab darauf genau die numerischen Daten über die englischen Kräfte an; wir könnten darauf rechnen, daß in 12 oder 13 Tagen zwei Armeekorps, 4 Kavalleriebrigaden und 2 Brigaden berittener Infanterie gelandet werden könnten.

Er bat mich darum, die Frage des Transports dieser Streitkräfte nach demjenigen Landesteil zu studieren, wo sie nützlich sein könnten, und versprach mir, zu diesem Zwecke die detaillierte Zusammensetzung der Landungsarmee zu geben.

Er kam auf die Frage der Effektivstärke unserer Feldarmee zurück und bestand darauf, daß man keine Detachements nach Namur und Lüttich abzweigen sollte, denn diese Plätze hätten genügende Garnison. Er bat mich, meine Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu richten, der englischen Armee zu gestatten, an den Vergünstigungen teilzuhaben, die das Reglement über die Kriegsleistungen vorsehe. Endlich bestand er auf der Frage des Oberbefehls.

Ich antwortete ihm, daß ich über diesen letzten Punkt nichts sagen könne, und versprach ihm, die anderen Fragen aufmerksam zu studieren.

Später bestätigte der englische Militärattaché seine frühere Schätzung: 12 Tage würden wenigstens notwendig sein, um die Landung an der französischen Küste zu bewerkstelligen. Es würde bedeutend längere Zeit notwendig sein (1 bis $2^1/_2$ Monate), um 100000 Mann in Antwerpen zu landen.

Auf meinen Einwand, daß es unnötig sei, die Beendigung der Landung abzuwarten, um mit den Eisenbahntransporten zu beginnen, und daß man sie besser nach Maßgabe der jeweiligen Truppenankünfte an der Küste einrichten sollte, versprach mir Herr Barnardiston genaue Daten über den täglichen Landungsetat.

Was die Kriegsleistungen anlangt, so teilte ich Herrn Barnardiston mit, daß diese Frage leicht geregelt werden könne.

Je mehr die Pläne des englischen Generalstabs Fortschritte machten, desto klarer wurden die Einzelheiten des Problems. Der Oberst versicherte mir, daß die Hälfte der englischen Armee in 8 Tagen gelandet werden könne, der Rest bis zum Ablauf des 12. oder 13. Tages, ausgenommen die berittene Infanterie, auf die man erst später zählen dürfe.

Trotzdem glaubte ich von neuem auf der Notwendigkeit bestehen zu müssen, die Ziffer der täglichen Ausladung genau zu kennen, um die Eisenbahntransporte für jeden Tag zu regeln.

Der englische Militärattaché unterhielt sich weiter mit mir über verschiedene andere Fragen, nämlich:

1. Notwendigkeit, die Operationen geheim zu halten und von der Presse strikte Geheimhaltung zu verlangen,

2. Vorteile, die sich daraus ergeben würden, wenn jedem englischen Generalstab ein belgischer Offizier, jedem Truppenkommandanten

Digitized by Google

ein Dolmetscher und jeder Truppeneinheit Gendarmen zugeteilt werden könnten, um den englischen Polizeitruppen zur Seite zu stehen.

Bei einer anderen Unterhaltung prüften der Oberstleutnant Barnardiston und ich die kombinierten Operationen für den Fall eines deutschen Angriffs auf Antwerpen und unter der Annahme eines Durchmarsches durch unser Land, um die französischen Ardennen zu erreichen.

In der Frage erklärte mir der Oberst sein Einverständnis mit dem Plane, den ich ihm vorgelegt hatte, und versicherte mich der Zustimmung des Generals Grierson, Chefs des englischen Generalstabs.

Andere Fragen von untergeordneter Bedeutung wurden ebenfalls geregelt, besonders hinsichtlich der Spezialoffiziere, der Dolmetscher, der Gendarmen, Karten, Abbildungen der Uniformen, von ins Englische zu übersetzenden Sonderabzügen einiger belgischer Reglements, das Reglement für die Verzollungskosten, für die englischen Proviantsendungen, die Unterbringung der Verwundeten der verbündeten Heere usw. Es wurde nichts vereinbart über die Einwirkung der Regierung oder der Militärbehörden auf die Presse.

Bei den letzten Begegnungen, die ich mit dem englischen Attaché gehabt habe, teilte er mir mit, wie sich das tägliche Ergebnis der Ausschiffungen in Boulogne, Calais und Cherbourg gestalten dürfte. Die Entfernung dieses letzteren Punktes, der aus technischen Notwendigkeiten in Betracht kommt, bringt eine gewisse Verzögerung mit sich. Das I. Korps würde am 10. Tage ausgeschifft werden, das II. Korps am 15. Tage. Unser Eisenbahnmaterial würde die Transporte so ausführen, daß die Ankunft, sei es in der Richtung Brüssel—Löwen, sei es nach Namur—Dinant, des I. Korps für den 11. Tag, die des II. Korps für den 16. Tag gesichert wäre.

Ich habe noch ein letztes Mal, so energisch, wie ich konnte, auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Seetransporte noch zu beschleunigen, damit die englischen Truppen zwischen dem 11. und 12. Tage bei uns sein könnten. Die glücklichsten, günstigsten Resultate können durch eine gemeinsame und gleichzeitige Aktion der verbündeten Streitmächte erreicht werden. Es würde aber im Gegenteil einen ernsten Mißerfolg bedeuten, wenn das Zusammenwirken nicht stattfinden könnte. Der Oberst Barnardiston versicherte mir, daß alles zur Erreichung dieses Zweckes getan werden würde.

Im Laufe unserer Unterhaltung hatte ich Gelegenheit, den englischen Militärattaché davon zu überzeugen, daß wir willens seien, soweit das möglich sei, die Bewegungen des Feindes zu hemmen und uns nicht gleich von Anfang an nach Antwerpen zu flüchten.

Seinerseits teilte mir der Oberstleutnant Barnardiston mit, daß er zurzeit auf eine Unterstützung oder eine Intervention Hollands wenig Hoffnung setze. Er teilte mir zugleich mit, daß seine Regierung beabsichtige, die englische Verpflegungsbasis von der französischen Küste nach Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deutschen Schiffen gesäubert sei.

Digitized by Google

Bei allen unseren Unterhaltungen setzte mich der Oberst regelmäßig von den vertraulichen Nachrichten in Kenntnis, die er über die militärischen Verhältnisse bei unseren östlichen Nachbarn erhalten hatte. Zur selben Zeit betonte er, daß für Belgien eine gebieterische Notwendigkeit vorliege, sich dauernd darüber unterrichtet zu halten, was in dem uns benachbarten Rheinland vor sich gehe. Ich mußte ihm gestehen, daß bei uns der ausländische Überwachungsdienst in Friedenszeiten nicht unmittelbar dem Generalstab unterstehe, wir hätten keine Militärattachés bei unseren Gesandtschaften. Ich hütete mich indessen sehr, ihm einzugestehen, daß ich nicht wußte, ob der Spionagedienst, der durch unsere Reglements vorgeschrieben ist, in Ordnung war oder nicht. Aber ich halte es für meine Pflicht, hier auf diese Lage aufmerksam zu machen, die uns in einen Zustand offenbarer Unterlegenheit gegenüber unseren Nachbarn und eventuellen Feinden versetzt.

Generalmajor, Chef des Generalstabs.
(Unterschrift.)

Notiz.

Als ich den General Grierson während der Manöver 1906 traf, versicherte er mir, daß die Reorganisation der englischen Armee den Erfolg herbeiführe, daß nicht nur die Landung von 150000 Mann gesichert sei, sondern daß hierdurch auch die Aktion des Heeres in einer kürzeren Zeit gewährleistet werde, als im vorstehenden angenommen wurde.

Ende September 1906.

(Unterschrift.)

Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randvermerk: „L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne.“ Welche Bewandtnis es hiermit hatte, erhellt aus einer im belgischen Ministerium des Äußern aufgefundenen Aufzeichnung über eine Unterredung eines Nachfolgers des Oberstleutnants Barnardiston, des englischen Militärattachés in Brüssel, Oberstleutnant Bridges, mit dem belgischen Generalstabschef General Jungbluth. Das Schriftstück, das vom 23. April datiert ist und vermutlich aus dem Jahre 1912 stammt, ist von der Hand des Grafen van der Straaten, Direktor im belgischen Ministerium des Äußern, mit dem Vermerk „Confidentielle“ versehen und lautet in der Übersetzung folgendermaßen:

„Vertraulich.

Der englische Militärattaché hat den Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen. Die Herren haben sich am 23. April getroffen.

Der Oberstleutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei, eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 6 Divisionen

Digitized by Google

Infanterie und aus 8 Brigaden Kavallerie — insgesamt aus 160000 Mann — bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um sein Inselreich zu verteidigen. Alles sei bereit.

Die Englische Regierung hätte während der letzten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei uns vorgenommen, selbst wenn wir keine Hilfe verlangt hätten.

Der General hat eingewandt, daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei.

Der Militärattaché hat geantwortet, daß er das wisse, aber da wir nicht imstande seien, die Deutschen abzuhalten, durch unser Land zu marschieren, so hätte England seine Truppen in Belgien auf jeden Fall gelandet.

Was den Ort der Landung anlangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht deutlich ausgesprochen; er hat gesagt, daß die Küste ziemlich lang sei, aber der General weiß, daß Herr Bridges während der Osterfeiertage von Ostende aus tägliche Besuche in Zeebrügge gemacht hat.

Der General hat hinzugefügt, daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen zu hindern, durch Belgien zu marschieren."

Hier ist es direkt ausgesprochen, daß die englische Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in Belgien einzurücken, also die belgische Neutralität zu verletzen, und gerade das zu tun, was sie, als ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam, als Vorwand benutzt hat, um Deutschland den Krieg zu erklären. Mit einem beispiellosen Zynismus hat ferner die Englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen und sich als den Protektor der kleinen und schwachen Mächte aufzuspielen. Was aber die Belgische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie mußte auch die übrigen Signatarmächte des Londoner Protokolls von 1839, insbesondere aber die Deutsche Regierung, auf die wiederholten englischen Versuche hinweisen, sie zu einer Verletzung der ihr als neutraler Macht obliegenden Pflichten zu verleiten. Die Belgische Regierung hat das nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und verpflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische Abwehrmaßnahmen im Einvernehmen mit dem englischen Generalstab zu treffen. Sie hat aber niemals auch nur den geringsten Versuch gemacht, im Einvernehmen mit der Deutschen Regierung oder mit den zuständigen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten der Ententemächte, wie das aufgefundene Material beweist, genau unterrichtet war. Die Belgische Regierung war somit von vorn-

Digitized by Google

herein entschlossen, sich den Feinden Deutschlands anzuschließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.

Da es zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört, unbequeme Tatsachen einfach abzuleugnen, so hat die Kaiserliche Regierung die vorstehend erwähnten Schriftstücke faksimiliert der Öffentlichkeit übergeben und zur Kenntnis der Regierungen der neutralen Staaten bringen lassen.

d) „Neue Dokumente über Englands Neutralitätsbruch."

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 2. Dezember 1914.)

Es mehren sich die Belege dafür, daß England im Verein mit Belgien den Krieg gegen Deutschland nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch schon im Frieden aufs äußerste vorbereitet hat. Neuerdings erbeuteten unsere Truppen geheime militärische Handbücher über Belgiens Wege und Flüsse, die der englische Generalstab (Belgium, Road and River Reports prepared by the General Staff, War Office) herausgegeben hat. Uns liegen 4 Bände dieses Handbuches vor, von denen Band I bereits 1912, Band II 1913, Band III (in 2 Teilen) und Band IV 1914 gedruckt wurden.

Sie haben den Aufdruck: „Vertraulich. Dies Buch ist Eigentum der Britischen Regierung und ist bestimmt für die persönliche Information von . . ., der für die sichere Aufbewahrung des Buches selbst verantwortlich ist. Der Inhalt ist nur berechtigten Personen zu eröffnen."

Die Handbücher enthalten auf Grund militärischer Erkundungen die denkbar genauesten Geländebeschreibungen. Der Eingangsvermerk lautet: „Diese Berichte können nur den Zustand der Wege zu der Zeit wiedergeben, in der sie erkundet wurden. Es wird stets ratsam sein, sie vor Benutzung abermals zu erkunden, um sich zu versichern, daß sie nicht durch Reparaturen, Rohrlegungen usw. gesperrt sind."

So wird z. B. in Band I S. 130ff. die große Straße Nieuport-Dixmuide-Ypern-Menin-Tourcoing-Tournai nach Wegbeschaffenheit, Gelände, taktischen Rücksichten, Beobachtungspunkten und Wasserverhältnissen an der Hand beigefügter Karten besprochen. In dieser Besprechung werden die längs der Straße gelegenen Ortschaften aufgezählt und beschrieben. Wir finden ihre genaue Entfernung voneinander sowie eingehende Angaben über das einschlägige Wegenetz in bezug auf Steigungen, Brücken, Kreuzungen, Telephon- und Telegraphenstellen, Eisenbahnstationen, einschließlich Länge der Plattformen und Rampen, Kleinbahnen, Petroleumtankstellen usw. Stets wird mitgeteilt, ob die Bevölkerung ganz oder teilweise Französisch spricht.

Als Beispiel seien die taktischen Bemerkungen über Dixmuide auf S. 151 wörtlich mitgeteilt: „Dixmuide wird von Norden oder Süden schwer zu nehmen sein. Die beste Verteidigungsstellung gegen Süden wäre westlich der und bis zur Straße der Bahndamm, östlich der Straße eine Reihe kleiner Hügel. Westlich der Straße ist das Schußfeld

Digitized by Google

1500 Yards gut, östlich davon ist der Ausblick durch Bäume behindert. Zwei Bataillone würden für die Besetzung ausreichen. Die feindliche Artillerie würde wahrscheinlich nahe Hoogmolen und Veartkant stehen. Sonst ist dort taktisch nichts von Bedeutung, auch nichts vorhanden, was das Marschtempo verzögern könnte. Beobachtungspunkt: die Mühle von Reencheeck mit freiem Rundblick, und der Koelberg, $7^1/_2$ Meilen von Ypern, mit Ausblick nach Ost und Süd." Nebenbei bemerkt, werden in der Regel die Kirchtürme als gute Beobachtungsposten angegeben.

In gleich eingehender Weise wird dann der ganze Scheldelauf mit allen Nebenflüssen, Ortschaften, Landungs- und Übergangsgelegenheiten. Breiten und Tiefen, Brücken, Bootsvorräten usw. beschrieben.

So bilden die handlichen Bände für den Führer, Generalstabsoffizier und Unterführer jeden Grades einen vortrefflichen Wegweiser. Ihm beigegeben sind:

1. eine nach Gemeinden und Dörfern geordnete Einquartierungsübersicht mit Zahlen der Belegungsfähigkeit, der vorhandenen Transportmittel und allen sonstigen Angaben, deren ein Ortskommandant bedarf;

2. eine Zusammenstellung von wichtigen Fingerzeigen für Flugzeugführer in dem Teile von Belgien, der südlich der Linie Charleroi-Namur-Lüttich liegt, sowie für die Umgegend von Brüssel.

Dieses außerordentlich sorgsam und übersichtlich abgefaßte Merkbuch wird durch eine Karte der Landungsplätze ergänzt, trägt die Aufschrift geheim und stammt aus dem Juli 1914.

Diese militärgeographischen Handbücher sind nun nicht etwa erst kurz vor oder während des Krieges hergestellt. Das wäre — von der Drucklegung abgesehen — auch nicht möglich gewesen. Das Material dafür wurde vielmehr, wie die Bemerkungen über den einzelnen Abschnitten besagen, seit 1909 durch Einzelerkundungen gewonnen. Der erste Band wurde dann 1912 gedruckt.

Die Leitfäden beweisen somit eine seit 5 Jahren betriebene eingehende Vorbereitung für einen Feldzug im neutralen Belgien. Es sind nichts anderes als geheime Dienstvorschriften für ein dort kämpfendes englisches Heer. Der englische Generalstab hat sich mithin schon seit geraumer Zeit auf diesen Fall so weit eingerichtet und ihn so sicher vorausgesehen, daß er die mühselige Arbeit der Zusammenstellung dieser militärischen Handbücher durchführte.

Ohne eine bereitwillige, weitestgehende Unterstützung der Belgischen Regierung und Militärbehörden war eine solche Arbeit nicht zu leisten. Derartig erschöpfende, bis ins kleinste gehende strategische und taktische Angaben wie die oben mitgeteilten oder so genaue Daten über das gesamte Eisenbahn- und Verkehrswesen, über das rollende Material, über Schleusen und Brücken kann man auf andere Weise nicht beschaffen. Die Belegungsfähigkeitslisten, die über Belgien verfügen, als wäre es das eigene Land, können nur von der Belgischen Regierung stammen. Hier ist zweifellos amtliches belgisches Material benutzt worden. Man hat

Digitized by Google

es für englische Zwecke zurechtgemacht oder an vielen Stellen einfach ins Englische übersetzt.

So eingehend hatten England und Belgien bereits im Frieden ein militärisches Zusammenwirken miteinander verabredet. Belgien war eben politisch und militärisch nichts anderes als ein Vasall Englands. Die Entrüstung, die England heute wegen Deutschlands angeblichen Neutralitätsbruchs vor aller Welt zur Schau trägt, wird durch diese Dokumente als völlig haltlos und ungerecht erwiesen. Wenn jemand Anspruch darauf hat, empört zu sein, so sind es wir!

Als anläßlich unserer Operationen an der Küste die englische und französische Presse höhnisch meinte, wir seien über die Gefahren des Überschwemmungsgebietes im sogenannten Polderland nicht unterrichtet, hatte sie insofern recht, als wir Belgiens Geländeverhältnisse zu Beginn des Krieges allerdings nur soweit kannten, wie sie sich aus den im Buchhandel käuflichen Quellen ergaben.

Um so wertvollere Beutestücke waren daher für uns die englischen Erkundungsberichte und vorzüglichen Karten. Wir konnten dieses außerordentlich nützliche Material sofort unseren eigenen Zwecken dienstbar machen und England mit seinen eigenen Waffen bekämpfen. Darin liegt für die sorgsame Arbeit unserer Gegner wohl die beste Kennzeichnung.

e) „Bei dem englischen Legationssekretär Grant-Watson gefundene Schriftstücke."

(Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 15. Dezember 1914.)

Für die englisch-belgische Komplizität haben sich neue schwerwiegende Schuldbeweise gefunden. Vor einiger Zeit wurde in Brüssel der englische Legationssekretär Grant-Watson festgenommen, der im englischen Gesandtschaftsgebäude verblieben war, nachdem die Gesandtschaft ihren Sitz nach Antwerpen und später nach Havre verlegt hatte. Der Genannte wurde nun kürzlich bei dem Versuch ertappt, Schriftstücke, die er bei seiner Festnahme unbemerkt aus der Gesandtschaft mitgeführt hatte, verschwinden zu lassen. Die Prüfung der Schriftstücke ergab, daß es sich um Aktenstücke mit Daten intimster Art über die belgische Mobilmachung und die Verteidigung Antwerpens aus den Jahren 1913 und 1914 handelte. Es befinden sich darunter Zirkularerlasse an die höheren belgischen Kommandostellen mit der faksimilierten Unterschrift des belgischen Kriegsministers und des belgischen Generalstabschefs, ferner eine Aufzeichnung über eine Sitzung der „Kommission für die Verpflegungsbasis Antwerpen" vom 27. Mai 1913. Die Tatsache, daß sich diese Schriftstücke in der englischen Gesandtschaft befanden, zeigt hinreichend, daß die Belgische Regierung in militärischer Hinsicht keine Geheimnisse vor der Englischen Regierung hatte, daß vielmehr beide Regierungen dauernd im engsten militärischen Einvernehmen standen.

Digitized by Google

Von besonderem Interesse ist auch eine handschriftliche Notiz, die bei den Papieren gefunden wurde, um deren Vernichtung der englische Sekretär besorgt war. Sie lautet folgendermaßen:

Renseignements.

1° Les officiers français ont reçu ordre de rejoindre dès le 27. après-midi.

2° Le même jour, le chef de Gare de Feignies a reçu ordre de concentrer vers Maubeuge tous les wagons fermés disponibles, en vue de transport de troupes.

Communiqué par la Brigade de gendarmerie de Frameries.

Hierzu ist zu bemerken, daß Feignies eine an der Eisenbahn Maubeuge-Mons etwa 3 km von der belgischen Grenze in Frankreich gelegene Eisenbahnstation ist. Frameries ist an derselben Bahn in Belgien 10 km von der französischen Grenze gelegen.

Aus dieser Notiz ist zu entnehmen, daß Frankreich bereits am 27. Juli seine ersten Mobilmachungsmaßnahmen getroffen hat, und daß die engliche Gesandtschaft von dieser Tatsache belgischerseits sofort Kenntnis erhielt.

Wenn es noch weiterer Beweise für die Beziehungen bedurfte, die zwischen England und Belgien bestanden, so bietet das aufgefundene Material in dieser Hinsicht eine wertvolle Ergänzung. Es zeigt erneut, daß Belgien sich seiner Neutralität zugunsten der Entente begeben hatte, und daß es ein tätiges Mitglied der Koalition geworden war, die sich zur Bekämpfung des Deutschen Reiches gebildet hatte. Für England aber bedeutete die belgische Neutralität tatsächlich nichts weiter als ein „scrap of paper", auf das es sich berief, soweit dies seinen Interessen entsprach, und über das es sich hinwegsetzte, sobald dies seinen Zwecken dienlich erschien. Es ist offensichtlich, daß die Englische Regierung die Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland nur als Vorwand benutzte, um den Krieg gegen uns vor der Welt und vor dem englischen Volk als gerecht erscheinen zu lassen.

f) Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 27. August 1915.

Nr. 238, 28. August 1915, Erste Ausgabe.

Die Zornesausbrüche, mit denen die englische Presse die Reichstagsrede des Reichskanzlers aufgenommen hat, sind der beste Beweis dafür, wie eindrucksvoll sie gewesen ist. Wir verzichten darauf, uns mit den Auslassungen der englischen Publizistik zu beschäftigen, die durch ihre jahrelange verhetzende Tätigkeit an dem Ausbruch des gegenwärtigen Krieges in so hohem Grade mitschuldig ist. Dagegen können wir uns einer Stellungnahme zu den Äußerungen nicht enthalten, zu denen die Darlegungen des Reichskanzlers den Staatssekretär des Foreign Office Sir Edward Grey veranlaßt haben. In seinem Brief an die englische

Digitized by Google

Presse[1]) wendet sich der Minister zunächst der belgischen Frage zu. Der Reichskanzler hatte dieselbe in seiner Rede nur flüchtig gestreift, indem er darauf hinwies, daß die Verstöße der belgischen Regierung gegen ihre Neutralitätspflichten durch die Veröffentlichungen über die Besprechungen der englischen Militärattachés mit den belgischen Militärbehörden bereits erwiesen seien, so daß es weitere Beweise dafür, die die feindliche Presse in dem Berichte der belgischen Gesandten vermisse, nicht bedürfe. Sir Edward Grey übergeht die in diesen Berichten gegen seine Politik enthaltenen Anklagen mit Stillschweigen. Um so eingehender beschäftigt er sich mit der Frage der belgischen Neutralität und widerlegt dabei Behauptungen der Kaiserlichen Regierung, die dieselbe niemals aufgestellt hat. Es ist deutscherseits niemals behauptet worden, daß Belgien seine Neutralität an England verkauft und mit ihm ein Komplott gegen Deutschland geschmiedet habe. Deutscherseits ist behauptet und durch die aufgefundenen Dokumente bewiesen worden, daß die belgischen Militärbehörden mit Vorwissen der Belgischen Regierung den militärischen Plänen Englands Vorschub geleistet haben, und daß sich darauf Belgien eines Vorstoßes gegen seine Neutralitätspflichten schuldig gemacht hat. Am 23. April 1912 hat der englische Militärattaché Oberst Bridges dem General Jungbluth erklärt, daß die englische Regierung die Absicht gehabt habe, auf alle Fälle auch ohne Zustimmung der belgischen Regierung in Belgien Truppen zu landen. Das belgische Ministerium des Äußeren hat von dieser Unterredung Kenntnis erhalten. Wir richten hiermit an Sir Edward Grey die Frage: Hat die belgische Regierung durch ihren Gesandten in London bei der englischen Regierung gegen diese Erklärung des englischen Militärattachés Protest erhoben, oder hat sie wenigstens angefragt, ob die Erklärung von der englischen Regierung gebilligt werde? Wir können die Antwort Sir Edward Greys vorausnehmen: Die belgische Regierung hat eine solche Demarche in London niemals getan. Damit ist bewiesen, daß sie dazu entschlossen war, einer Verletzung ihrer Neutralität durch England zum mindesten keinen Widerstand entgegenzusetzen. Man beachte den Unterschied: Auf die Vermutung hin, daß Deutschland eine Verletzung der belgischen Neutralität beabsichtigt, trifft Belgien alle Vorbereitungen für die Intervention eines englischen Hilfskorps. Auf die bestimmte Erklärung des englischen Militärattachés, daß England die belgische Neutralität habe verletzen wollen, rührt die belgische Regierung keinen Finger. Ein Land, das so handelt, ist nicht neutral.

Was nun die Haltung Englands betrifft, so bemerkt Sir Edward Grey, daß weder dem Ministerium des Äußern noch dem englischen Kriegsamt früher etwas über die bewußten Unterredungen mitgeteilt worden sei, wie aus den Archiven hervorgehe. Selbst wenn diese Behauptung zuträfe, so würde dadurch die englische Regierung nicht von der Verantwortung für etwaige Mißgriffe oder Übergriffe ihrer Unterorgane ent-

[1]) S. No. LXI S. 181.

Digitized by Google

lastet werden. Wir stellen aber hiermit weiter fest, daß mehrere der aufgefundenen eingehenden Einzelausarbeitungen des Generals Ducarne über die Intervention eines englischen Hilfskorps in Belgien, die wir uns vorbehalten, der Öffentlichkeit zu übergeben, den Vermerk tragen: „Communiqué à Mr. Barnardiston (fin Mars)". Daß der Militärattaché diese Schriftstücke nicht zu seinem Privatgebrauch in seinem Schreibtisch eingeschlossen hat, lehrt die Bemerkung in dem bekannten Bericht des Generals Ducarne, daß der Chef des englischen Generalstabs, General Grierson, den belgischen Kriegsplan gebilligt habe. Gabe aber erheischt Gegengabe, und so finden wir denn in der fatalen Mappe mit der Aufschrift „Intervention anglaise en Belgique" auf englischem Papier in englischer Redaktion mit dem Vermerk: „These figures are under revision" eine Zusammenstellung dieses Hilfskorps, die nur aus dem englischen Kriegsministerium oder Generalstab stammen kann.

Wir unterbreiten hiermit der Öffentlichkeit dieses neue Beispiel für die Wahrheitsliebe englischer Minister.

Sir Edward Grey beruft sich darauf, daß er im Jahre 1913 dem belgischen Gesandten sehr kategorisch erklärt habe, daß England keine Truppen nach Belgien senden werde, solange dessen Neutralität nicht durch eine andere Macht verletzt würde. Wir lassen es dahingestellt, ob diese Erklärung wirklich so kategorisch war. Auch haben wir eben wieder gesehen, welcher Wert solchen englischen Erklärungen innewohnt. Das ist aber nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, daß der englische Generalstab, wie das nicht nur durch die mehrfach erwähnten Dokumente, sondern auch die englischen Karten und Handbücher über den belgischen Kriegsschauplatz sowie die bei dem englischen Sekretär Grand-Watson gefundenen Dokumente bewiesen wird, den belgischen Generalstab zu einer so engen Zusammenarbeit und zu einer so weitgehenden Berücksichtigung der militärischen Pläne Englands veranlaßt hat, daß dadurch eine einseitige militärische Parteinahme Belgiens zugunsten Englands herbeigeführt wurde.

Sir Edward Grey erklärt des weiteren, es gäbe nichts Verächtlicheres und Niedrigeres als den Versuch, die Verletzung der belgischen Neutralität, die Deutschland tatsächlich garantiert habe, ex post facto durch gänzlich falsche Vorwürfe gegen die harmlose belgische Regierung zu rechtfertigen. Mit der Harmlosigkeit der belgischen Regierung haben wir uns bereits beschäftigt. Im übrigen stellen wir fest, daß deutscherseits ein Versuch, den deutschen Einmarsch in Belgien nachträglich mit dem schuldhaften Verhalten der belgischen Regierung zu rechtfertigen, niemals gemacht worden ist. Die Gründe für den deutschen Einmarsch in Belgien hat der Reichskanzler in seiner Rede vom 4. August v. J. dargelegt, und er hat seitdem in seiner Rede vom 2. Dezember v. J. lediglich erklärt, daß, als die deutschen Truppen das belgische Gebiet betraten, sie sich auf dem Boden eines Staates befanden, der seine Neutralität selbst längst durchlöchert hatte. Wir können uns des weiteren die Bemerkung nicht versagen, daß die Entrüstung über die Nichtbeachtung eines Ver-

Digitized by Google

trages, der vor 75 Jahren zu ganz besonderen Zwecken und unter ganz anderen Bedingungen geschlossen wurde, als sie jetzt vorlagen, in dem Munde des Vertreters eines Landes sonderbar anmutet, das über ein vor 25 Jahren ganz Europa gegebenes feierliches Versprechen im Jahre 1904 zur Tagesordnung übergegangen ist, und das die dauernde Nichtachtung der vertraglichen Verpflichtungen, die Frankreich bezüglich Marokkos übernommen hatte, stets auf das nachdrücklichste, und selbst auf die Gefahr hin, wie im Jahre 1911, damit einen Krieg zu entfesseln, unterstützt hat. — —

g) W. T. B. 1915 Nr. 472.
JVÖ. III 302.

Berlin, 28. Januar. Das Londoner Pressebureau veröffentlicht eine lange Erklärung, die sich gegen eine vom Reichskanzler dem hiesigen Vertreter der „Associated Press" gewährte Unterredung wendet. Das amtliche Londoner Bureau bestreitet, daß England im Jahre 1911 entschlossen gewesen sei, ohne Zustimmung Belgiens Truppen nach Belgien zu werfen. Diese Auffassung beruhe wahrscheinlich auf nichtoffiziellen Besprechungen zwischen britischen und belgischen Offizieren aus den Jahren 1906—1911, die Vorkehrungen gegen eine etwaige Verletzung der Neutralität durch Deutschland treffen wollten. Ehe diese Besprechungen stattfanden, wurde von britischer Seite ausdrücklich festgelegt, daß die Erörterung militärischer Möglichkeiten darauf zu beschränken wäre, wie ein britischer Beistand Belgien zur Verteidigung seiner Neutralität am wirksamsten gewährt werden könnte. Von belgischer Seite wurde erklärt, daß ein britischer Einmarsch in Belgien nur nach Verletzung der Neutralität durch Deutschland stattfinden solle.

Die veröffentlichten belgischen Dokumente widerlegen diese Versicherungen des englischen Pressebureaus auf das bündigste. Es steht fest, daß England 1911 im Falle des Kriegsausbruchs zwischen Deutschland und Frankreich entschlossen war, unmittelbar, mit oder ohne Zustimmung Belgiens, auch ohne daß die belgische Regierung Hilfe verlangt hätte, in Belgien zu landen. Dafür liegen die Erklärungen des Oberstleutnants Bridges gegenüber dem belgischen Generalstabschef vor. Dafür spricht auch die von Lord Roberts abgegebene Erklärung (British Review, Heft vom August 1913), daß im August 1911 die Heimatsflotte und ein Expeditionskorps für einen Einfall in Flandern in Bereitschaft waren, um das Gleichgewicht der Mächte aufrecht zu erhalten.

Bemerkenswert ist aber ferner, daß die englische Regierung jetzt die Fiktion fallen läßt, als ob es sich 1906 und 1911 nur um eine „akademische" militärische Diskussion gehandelt habe für den Fall, daß die belgische Neutralität „von einem seiner Nachbarn" verletzt werden sollte.

Die akademischen Besprechungen sind jetzt zu „nicht-offiziellen" Besprechungen geworden, für die aber vorher ausdrücklich Grundsätze — also doch wohl offizielle? — festgelegt worden sind. Zugegeben wird

Digitized by Google

jetzt auch, daß sich die Besprechungen allein gegen Deutschland, also nur den einen der belgischen Nachbarn, gerichtet haben. Darin gerade liegt die Preisgabe der belgischen Neutralität. Die englische Regierung vermag durch keine Sophistik die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß sie das durch seinen Neutralitätsvertrag gegenüber allen Mächten gleichmäßig gebundene Belgien zu Verhandlungen und Abmachungen gegenüber einem dieser Garanten, nämlich Deutschland, verlockt, auf die Seite der Tripleentente gezogen und schließlich in den Krieg hineingestoßen hat . . .

W. T. B. 1915 Nr. 608.

JVÖ. III 303.

Berlin, 10. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Nochmals die belgischen Dokumente. Die belgischen Staatsmänner in Havre haben jetzt, drei Monate, nachdem hier die bekannten Brüsseler Dokumente über den belgischen Neutralitätsbruch veröffentlicht worden sind, in französischen Zeitungen eine Gegenerklärung abgegeben, die sich weniger durch die Güte ihrer Gründe, als durch den schimpfenden Ton auszeichnet, in dem sie gehalten ist. Die „zum System erhobene Lüge" der deutschen Regierung wird in dieser Erklärung mit dem bekannten französischen Phrasenschwall mehrfach hervorgehoben und der unerschütterlichen Ehrenhaftigkeit der belgischen Regierung gegenübergestellt.

Man kann es verstehen, daß die belgischen Staatsmänner zu lärmenden Worten ihre Zuflucht nehmen, wo ihnen die Argumente fehlen, denn ihre Enttäuschung muß in der Tat groß gewesen sein, als diese für sie so peinlichen und unbequemen Dokumente in einer jeden Zweifel an ihrer Echtheit ausschließenden Art der Öffentlichkeit übergeben worden sind.

Es ist aber kaum ernst zu nehmen, wenn die belgische Regierung jetzt glaubt, den Gesamtwert der Dokumente durch Nadelstiche gegen den Übersetzer herabwerten zu können. So wird der Vorwurf erhoben, daß an einer Stelle der veröffentlichten Texte das Wort „conversation" mit „Abkommen" übersetzt worden sei, und daraus wird natürlich eine Absicht zu täuschen gefolgert. Wie jetzt festgestellt worden ist, ist in der Tat infolge sehr undeutlicher Schreibweise des Originaltextes des Berichts des Generals Ducarme einmal das Wort „conversation" für „convention" gelesen und dementsprechend übersetzt worden. Die Albernheit des Versuchs, aus einem bedeutungslosen Übersetzungsfehler eine absichtliche Täuschung zu konstruieren, ergibt sich schon aus der gleichzeitigen Veröffentlichung des Faksimiles der Urkunden, aus dem jedermann den tatsächlichen Wortlaut hat entnehmen können. Welche staatsrechtliche Bedeutung belgischerseits den Dokumenten beigemessen worden ist, geht in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise aus dem faksimilierten Umschlag des Schriftstücks hervor, der sehr klar und deutlich die Aufschrift „Conventions anglo-belges" trägt.

Digitized by Google

Der zweite Vorwurf, den die belgische Erklärung gegenüber der Übersetzung erhebt, ist ebenso töricht wie der erste. Es wird behauptet, daß wir den Satz des Ducarmeschen Berichts, nach dem der Einmarsch der englischen Truppen erst nach der Verletzung der belgischen Neutralität stattfinden sollte, unterdrückt hätten. In unserer Übersetzung ist aber, wie hiermit festgestellt wird, ausdrücklich gesagt: „Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randvermerk: „L'entrée des Anglais en Belgique ne se ferait qu'après la violation de notre neutralité par l'Allemagne". Von einer Unterdrückung des Satzes kann also keine Rede sein.

Wenn jetzt die belgische Regierung das Bestehen der kompromittierenden Dokumente überhaupt durch eine „sur l'honneur" abgegebene Erklärung aus der Welt schaffen will, in der sie ableugnet, daß jemals von irgendeiner beteiligten Regierung ein Abkommen geschlossen worden sei, oder auch nur Besprechungen oder Verhandlungen stattgefunden haben, so ist diese auf Ehre abgegebene Erklärung doch zu naiv, als daß sich irgend jemand finden sollte, der nach dem ihr entgegenstehenden erdrückenden Beweismaterial daran glauben würde.

h) Auslassung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" vom 3. April 1915.

Nr. 94, 4. April 1915, Erste Ausgabe; JVÖ. III 155.

Lord Haldane hat nach hier vorliegenden telegraphischen Meldungen zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes Äußerungen über den Inhalt seiner im Winter 1912 in Berlin geführten Verhandlungen gemacht, die nicht unwidersprochen bleiben können. Lord Haldane behauptet, er habe damals dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg in nicht mißzuverstehender Weise zu verstehen gegeben, daß England nicht neutral bleiben werde, falls Deutschland die belgische Neutralität verletzen werde. Wie wir festgestellt haben, hat in den Unterredungen Lord Haldanes mit dem Reichskanzler die Eventualität einer Verletzung der belgischen Neutralität durch Deutschland überhaupt nicht den Gegenstand der Unterhaltung gebildet. Lord Haldane war nach Berlin gekommen, um die Grundlagen für eine Annäherung zwischen Deutschland und England zu erörtern. Der Zweck der während seines hiesigen Aufenthaltes gepflogenen Verhandlungen war, den Zustand der Spannung zwischen beiden Ländern zu beseitigen, der besonders während der Marokkokrisis von 1911 gelegentlich bedrohliche Formen angenommen hatte. Im Laufe der Erörterungen gab der englische Minister ganz allgemein der Besorgnis Ausdruck, daß im Falle einer völligen Verständigung zwischen England und Deutschland die damit von England an Deutschland gegebene Rückendeckung Deutschland zu einem Überfall auf Frankreich ermutigen könne. Einem solchen Überfall werde England aber nicht ruhig zusehen können. Von Belgien ist dabei nicht die Rede gewesen. Der Reichskanzler hat damals Lord Haldane die bündigste Versicherung abgegeben, daß Deutschland gegen Frank-

Digitized by Google

reich niemals einen Angriffskrieg führen, sondern das Schwert nur dann ziehen werde, wenn es dazu herausgefordert werden sollte. Käme eine feste und loyale Verständigung zwischen Deutschland und England zustande, dann werde damit die Gefahr eines europäischen Krieges nach menschlicher Voraussicht überhaupt beseitigt, denn dann werde Frankreich seinerseits es nicht wagen, Deutschland zum Kriege zu provozieren, und es würden auch etwaige sonstige europäische Kriegsgefahren durch das Gewicht einer englisch-deutschen Einigung im Keime erstickt werden.

England hat sich, wie bekannt, diesen Erwägungen nicht angeschlossen. Lord Haldane hat des weiteren auf eine bestimmte Frage des amerikanischen Journalisten erklärt, er sei durchaus nicht sicher, ob England hätte neutral bleiben können, wenn Deutschland Belgiens Neutralität respektiert hätte. Denn es wäre ein Wahnsinn von England gewesen, mit gefalteten Händen stillzusitzen, ohne einen verzweifelten Versuch zu machen, zu verhindern, daß Deutschland die England zunächst liegenden Staaten absorbierte. Demgegenüber möchten wir Lord Haldane daran erinnern, daß die deutsche Regierung vor Beginn des Krieges der englischen die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, die territoriale Integrität Frankreichs beziehungsweise Belgiens nicht antasten zu wollen, falls England neutral bliebe. Die angebliche Gefahr einer „Absorbierung" der England zunächst gelegenen Länder durch Deutschland lag also nicht vor und hat hiernach tatsächlich ebensowenig wie der deutsche Einmarsch in Belgien den wirklichen Anlaß dazu gegeben, daß England an Deutschland den Krieg erklärt hat.

No. XXXIX. Telegramm des englischen Außenministers Grey an den englischen Botschafter in Paris: Die belgische Neutralität ein wichtiger, aber nicht entscheidender Faktor für die Bestimmung der Haltung Englands.

JVÖ. III 440.

Foreign Office, July 31, 1914.

M. Cambon referred to day to a telegram that had been shown to Sir Arthur Nicolson this morning from the French Ambassador in Berlin, saying that it was the uncertainty with regard to whether we would intervene which was the encouraging element in Berlin, and that, if we would only declare definitely on the side of Russia and France, it would decide the German attitude in favour of peace.

I said that it was quite wrong to suppose that we had left Germany under the impression that we would not intervene. I had refused overtures to promise that we should remain neutral. I had not only definitely declined to say that we would remain neutral, I had even gone so far

Digitized by Google

this morning as to say to the German Ambassador that, if France and Germany became involved in war, we should be drawn into it. That, of course, was not the same thing as taking an engagement to France, and I told M. Cambon of it only to show that we had not left Germany under the impression that we would stand aside.

M. Cambon then asked me for my reply to what he had said yesterday.

I said that we had come to the conclusion, in the Cabinet to-day, that we could not give any pledge at the present time. Though we should have to put our policy before Parliament, we could not pledge Parliament in advance. Up to the present moment, we did not feel, and public opinion did not feel, that any treaties or obligations of this country were involved. Further developments might alter this situation and cause the Government and Parliament to take the view that intervention was justified. The preservation of the neutrality of Belgium might be, I would not say a decisive, but an important factor, in determining our attitude. Whether we proposed to Parliament to intervene or not to intervene in a war, Parliament would wish to know how we stood with regard to the neutrality of Belgium, and it might be that I should ask both France and Germany whether each was prepared to undertake an engagement that she would not be the first to violate the neutrality of Belgium . . .

No. XL. Der französische Ministerpräsident Viviani an die Botschafter in London, Berlin und den französischen Gesandten in Brüssel am 1. August 1914.

JVÖ. III 550.

Paris, le 1er août 1914.

L'Ambassadeur d'Angleterre est venu, d'ordre de son Gouvernement, me demander quelle serait, en cas de conflit avec l'Allemagne, l'attitude du Gouvernement français vis-à-vis de la Belgique.

J'ai déclaré que, comme nous l'avions répété à plusieurs reprises au Gouvernement belge, nous entendions respecter sa neutralité.

Ce serait seulement dans le cas où cette neutralité serait violée par une autre Puissance que la France, pour remplir ses obligations de Puissance garante, pourrait être amenée à pénétrer sur le territoire belge.

No. XLI. Grey an den englischen Botschafter in Berlin, Sir E. Goschen.

JVÖ. III 443.

Foreign Office, August 1, 1914.

I told the German Ambassador to-day that the reply of the German Government with regard to the neutrality of Belgium was a matter of very great regret, because the neutrality of Belgium affected feeling

Digitized by Google

in this country. If Germany could see her way to give the same assurance as that which had been given by France it would materially contribute to relieve anxiety and tension here. On the other hand, if there were a violation of the neutrality of Belgium by one combatant while the other respected it, it would be extremely difficult to restrain public feeling in this country. I said that we had been discussing this question at a Cabinet meeting, and as I was authorised to tell him this I gave him a memorandum of it.

He asked me whether, if Germany gave a promise not to violate Belgian neutrality we would engage to remain neutral.

I replied that I could not say that; our hands were still free, and we were considering what our attitude should be. All I could say was that our attitude would be determined largely by public opinion here, and that the neutrality of Belgium would appeal very strongly to public opinion here. I did not think that we could give a promise of neutrality on that condition alone.

The Ambassador pressed me as to whether I could not formulate conditions on which we would remain neutral. He even suggested that the integrity of France and her colonies might be guaranteed.

I said that I felt obliged to refuse definitely any promise to remain neutral on similar terms, and I could only say that we must keep our hands free.

No. XLII. Der französische Botschafter in Berlin an den französischen Ministerpräsidenten Viviani.

JVÖ. III 551.

Berlin, le 1er août 1914.

L'Ambassadeur d'Angleterre a été chargé par son Gouvernement de faire auprès du Gouvernement allemand la même démarche qui a été faite auprès de vous au sujet de la neutralité de la Belgique.

M. de Jagow a répondu qu'il prendrait les ordres de l'Empereur et du Chancelier, mais qu'il doutait qu'une réponse pût être donnée, car l'Allemagne ne pouvait ainsi découvrir ses projets militaires. L'Ambassadeur d'Angleterre reverra demain M. d. Jagow dans l'après-midi.

No. XLIII. Grey an die britischen Botschafter in Paris über die englische Hilfsbereitschaft im Falle eines deutschen Angriffes auf die französische Küste. — Belgien als Casus belli?

JVÖ. III 672.

(Telegraphic.) Foreign Office, August 2, 1914.

After the Cabinet this morning I gave M. Cambon the following memorandum:

Digitized by Google

„I am authorised to give an assurance that, if the Germa comes into the Channel or through the North Sea to undertake h operations against French coasts or shipping, the British fleet will give all the protection in its power.

This assurance is of course subject to the policy of His Majesty's Government receiving the support of Parliament, and must not be taken as binding His Majesty's Government to take any action until the above contingency of action by the German fleet takes place."

I pointed out that we had very large questions and most difficult issues to consider, and that Government felt that they could not bind themselves to declare war upon Germany necessarily if war broke out beetween France and Germany to-morrow, but it was essential to the French Government, whose fleet had long been concentrated in the Mediterranean, to know how to make their dispositions with their north coast entirely undefended. We therefore thought it necessary to give them this assurance. It did not bind us to go to war with Germany unless the German fleet took the action indicated, but it did give a security to France that would enable her to settle the disposition of her own Mediterranean fleet.

M. Cambon asked me about the violation of Luxemburg. I told him the doctrine on that point laid down by Lord Derby and Lord Clarendon in 1867. He asked me what we should say about the violation of the neutrality of Belgium. I said that was a much more important matter; we were considering what statement we should make in Parliament to-morrow, in effect, whether we should declare violation of Belgian neutrality to be a casus belli. I told him what had been said to the German Ambassador on this point.

No. XLIV. Englische Erklärung vom 2. August 1914, betr. das Eingreifen Englands in den Krieg.

JVÖ. III 692.

Londres, le 2 août 1914.

A l'issue du Conseil des Ministres tenu ce matin, Sir Edward Grey m'a fait la déclaration suivante:

„Je suis autorisé à donner l'assurance que si la flotte allemande pénètre dans la Manche ou traverse la mer du Nord afin d'entreprendre des opérations de guerre contre la côte française ou la marine marchande française, la flotte britannique donnera toute la protection en son pouvoir.

Cette assurance est naturellement donnée sous la réserve que la politique du Gouvernment de Sa Majesté sera approuvée par le Parlement britannique et ne doit pas être considérée comme obligeant le Gouvernement de Sa Majesté à agir jusqu'à ce que l'éventualité ci-dessus mentionnée d'une action de la flotte allemande se soit produite."

Digitized by Google

Me parlant ensuite de la neutralité de la Belgique et de celle du Luxembourg, le Principal Secrétaire d'Etat m'a rappelé que la Convention de 1867 relative au Grand-Duché différait du Traité relatif à la Belgique en ce sens que l'Angleterre était tenue de faire respecter cette dernière convention sans le concours des autres Puissances garantes, tandis que, pour le Luxembourg, toutes les Puissances garantes devaient agir de concert.

La sauvegarde de la neutralité belge est considérée ici comme si importante que l'Angleterre envisagerait sa violation par l'Allemagne comme un casus belli. C'est là un intérêt proprement anglais, et on ne peut douter que le Gouvernement britannique, fidèle aux traditions de sa politique, ne le fasse prévaloir même si le monde des affaires, où l'influence allemande poursuit des efforts tenaces, prétendait exercer une pression pour empêcher le Gouvernement de s'engager contre l'Allemagne. Paul Cambon.

No. XLV. Deutsche Note an die belgische Regierung vom 2. August 1914.[1])

JVÖ. III 590.

Kaiserlich
Deutsche Gesandtschaft
in Belgien.

Brüssel, den 2. August 1914.

TRES CONFIDENTIEL.

Der Kaiserlichen Regierung liegen zuverlässige Nachrichten vor über den beabsichtigten Aufmarsch französischer Streitkräfte an der Maas-Strecke Givet-Namur. Sie lassen keinen Zweifel über die Absicht Frankreichs, durch belgisches Gebiet gegen Deutschland vorzugehen.

Die Kaiserliche Regierung kann sich der Besorgnis nicht erwehren, daß Belgien, trotz besten Willens, nicht imstande sein wird, ohne Hilfe einen französischen Vormarsch mit so großer Aussicht auf Erfolg abzuwehren, daß darin eine ausreichende Sicherheit gegen die Bedrohung Deutschlands gefunden werden kann. Es ist ein Gebot der Selbsterhaltung für Deutschland, dem feindlichen Angriff zuvorzukommen. Mit dem größten Bedauern würde es daher die deutsche Regierung erfüllen, wenn Belgien einen Akt der Feindseligkeit gegen sich darin erblicken würde, daß die Maßnahmen seiner Gegner Deutschland zwingen, zur Gegenwehr auch seinerseits belgisches Gebiet zu betreten.

---

[1]) Der Text der Note ist im Weißbuch unter Nr. 27 (jedoch ohne den im belg. Graubuch mitgeteilten und hierunter abgedruckten letzten Absatz („Die Kaiserliche Regierung" usw.) mitgeteilt. Auch beginnt im Weißbuch der vorletzte Absatz (4. Sollte Belgien usw.) nicht mit der Ziffer 4, sondern ohne Ziffer.

Digitized by Google

Um jede Mißdeutung auszuschließen, erklärt die Kaiserliche Regierung das Folgende:

1. Deutschland beabsichtigt keinerlei Feindseligkeiten gegen Belgien. Ist Belgien gewillt, in dem bevorstehenden Kriege Deutschland gegenüber eine wohlwollende Neutralität einzunehmen, so verpflichtet sich die deutsche Regierung, beim Friedensschluß Besitzstand und Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfang zu garantieren.

2. Deutschland verpflichtet sich unter obiger Voraussetzung, das Gebiet des Königreichs wieder zu räumen, sobald der Friede geschlossen ist.

3. Bei einer freundschaftlichen Haltung Belgiens ist Deutschland bereit, im Einvernehmen mit den Königlich Belgischen Behörden alle Bedürfnisse seiner Truppen gegen Barzahlung anzukaufen und jeden Schaden zu ersetzen, der etwa durch deutsche Truppen verursacht werden könnte.

4. Sollte Belgien den deutschen Truppen feindlich entgegentreten, insbesondere ihrem Vorgehen durch Widerstand der Maas-Befestigungen oder durch Zerstörungen von Eisenbahnen, Straßen, Tunneln oder sonstigen Kunstbauten Schwierigkeiten bereiten, so wird Deutschland zu seinem Bedauern gezwungen sein, das Königreich als Feind zu betrachten. In diesem Falle würde Deutschland dem Königreich gegenüber keine Verpflichtungen übernehmen können, sondern müßte die spätere Regelung des Verhältnisses beider Staaten zueinander der Entscheidung der Waffen überlassen.

Die Kaiserliche Regierung gibt sich der bestimmten Hoffnung hin, daß diese Eventualität nicht eintreten, und daß die Königlich Belgische Regierung die geeigneten Maßnahmen zu treffen wissen wird, um zu verhindern, daß Vorkommnisse wie die vorstehend erwähnten sich ereignen. In diesem Falle würden die freundschaftlichen Bande, die beide Nachbarstaaten verbinden, eine weitere und dauernde Festigung erfahren.

No. XLVI. Die belgische Antwort.

JVÖ. III 591.

Bruxelles, le 3 août 1914
(7 heures du matin).

Par sa note du 2 août 1914, le Gouvernement allemand a fait connaître que d'après des nouvelles sûres les forces françaises auraient l'intention de marcher sur la Meuse par Givet et Namur, et que la Belgique, malgré sa meilleure volonté, ne serait pas en état de repousser sans secours une marche en avant des troupes françaises.

Le Gouvernement allemand s'estimerait dans l'obligation de prévenir cette attaque et de violer le territoire belge. Dans ces conditions l'Allemagne propose au Gouvernement du Roi de prendre vis-à-vis

Digitized by Google

d'elle une attitude amicale et s'engage au moment de la paix à garantir l'intégrité du Royaume et de ses possessions dans toute leur étendue. La note ajoute que si la Belgique fait des difficultés à la marche en avant des troupes allemandes, l'Allemagne sera obligée de la considérer comme ennemie et de laisser le règlement ultérieur des deux Etats l'un vis-à-vis de l'autre à la décision des armes.

Cette note a provoqué chez le Gouvernement du Roi un profond et douloureux étonnement.

Les intentions qu'elle attribue à la France sont en contradiction avec les déclarations formelles qui nous ont été faites le 1er août, au nom du Gouvernement de la République.

D'ailleurs, si contrairement à notre attente une violation de la neutralité belge venait à être commise par la France, la Belgique remplirait tous ses devoirs internationaux et son armée opposerait à l'envahisseur la plus vigoureuse réstistance.

Les traités de 1839 confirmés par les traités de 1870 consacrent l'indépendance et la neutralité de la Belgique sous la garantie des Puissances et notamment du Gouvernement de Sa Majesté le Roi de Prusse.

La Belgique a toujours été fidèle à ses obligations internationales; elle a accompli ses devoirs dans un esprit de loyale impartialité; elle n'a négligé aucun effort pour maintenir ou faire respecter sa neu-

L'atteinte à son indépendance dont la menace le Gouvernement allemand constituerait une flagrante violation du droit des gens. Aucun intérêt stratégique ne justifie la violation du droit.

Le Gouvernement belge en acceptant les propositions qui lui sont notifiées sacrifierait l'honneur de la nation en même temps qu'il trahirait ses devoirs vis-à-vis de l'Europe.

Conscient du rôle que la Belgique joue depuis plus de 80 ans dans la civilisation du monde, il se refuse à croire que l'indépendance de la tralité.

Belgique ne puisse être conservée qu'au prix de la violation de sa neutralité.

Si cet espoir était déçu le Gouvernment belge est fermement décidé à repousser par tous les moyens en son pouvoir toute atteinte à son droit.

No. XLVII. Schreiben des deutschen Gesandten an den belgischen Außenminister Davignon.

JVÖ. III 594.

Bruxelles, le 4 août 1914.
(6 heures du matin.)

J'ai été chargé et j'ai l'honneur d'informer Votre Excellence que par suite du refus opposé par le Gouvernement de Sa Majesté le Roi aux propositions bien intentionnées que lui avait soumises le Gouverne-

Digitized by Google

ment Impérial, celui-ci se verra, à son plus vif regret, forcé d'exécuter — au besoin par la force des armes — les mesures de sécurité exposées comme indispensables vis-à-vis des menaces françaises.

(s) von Below.

No. XLIII. Englische Note an Belgien.

JVÖ. III 594.

Bruxelles, le 4 août 1914.

Je suis chargé d'informer le Gouvernement belge que si l'Allemagne exerce une pression dans le but d'obliger la Belgique à abandonner son rôle de pays neutre, le Gouvernement de Sa Majesté britannique s'attend à ce que la Belgique résiste par tous les moyens possibles.

Le Gouvernement de S. M. Britannique, dans ce cas, est prêt à se joindre à la Russie et à la France, si la Belgique le désire, pour offrir au Gouvernement belge sans délai une action commune, qui aurait comme but de résister aux mesures de force employées par l'Allemagne contre la Belgique et en même temps d'offrir une garantie pour maintenir l'indépendance et l'intégrité de la Belgique dans l'avenir.

No. IL. Telegramm Sir E. Greys an Sir E. Goschen, den britischen Botschafter in Berlin, betr. Hilfe für Belgien, vom 4. August 1914.

JVÖ. III 674.

Foreign Office, August 4, 1914.

The King of the Belgians has made an appeal to His Majesty the King for diplomatic intervention on behalf of Belgium in the following terms:

„Remembering the numerous proofs of your Majesty's friendship and that of your predecessor, and the friendly attitude of England in 1870, and the proof of friendship you have just given us again, I make a supreme appeal to the diplomatic intervention of your Majesty's Government to safeguard the integrity of Belgium."

His Majesty's Government are also informed that the German Government have delivered to the Belgian Government a note proposing friendly neutrality entailing free passage through Belgian territory, and promising to maintain the independence and integrity of the kingdom and its possessions at the conclusion of peace, threatening in case of refusal to treat Belgium as an enemy. An answer was requested within twelve hours.

We also understand that Belgium has categorically refused this as a flagrant violation of the law of nations.

His Majesty's Government are bound to protest against this violation

Digitized by Google

of a treaty to which Germany is a party in common with themselves, and must request an assurance that the demand made upon Belgium will not be proceeded with and that her neutrality will be respected by Germany. You should ask for an immediate reply.

No. L. Telegramm Greys an Goschen, enthaltend das Ultimatum der britischen Regierung an Deutschland, vom 4. August 1914.

JVÖ. III 676.

Foreign Office, August 4, 1914.

We hear that Germany has addressed note to Belgian Minister for Foreign Affairs stating that German Government will be compelled to carry out, if necessary, by force of arms, the measures considered indispensable.

We are also informed that Belgian territory has been violated at Gemmenich.

In these circumstances, and in view of the fact that Germany declined to give the same assurance respecting Belgium as France gave last week in reply to our request made simultaneously at Berlin and Paris, we must repeat that request, and ask that a satisfactory reply to it and to my telegram of this morning be received here by 12 o'clock to-night. If not, you are instructed to ask for your passports, and to say that His Majesty's Government feel bound to take all steps in their power to uphold the neutrality of Belgium and the observance of a treaty to which Germany is as much a party as ourselves.

No. LI. Telegramm Greys vom 4. August 1914 an den britischen Gesandten in Brüssel: Aufforderung an Belgien zum bewaffneten Widerstand.

JVÖ. III 675.

Foreign Office, August 4, 1914.

You should inform Belgian Government that if pressure is applied ot them by Germany to induce them to depart from neutrality, His Majesty's Government expect that they will resist by all means in their power, and that His Majesty's Government will support them on offering such resistance, and that His Majesty's Government in this event are prepared to join Russia and France, if desired, in offering to the Belgian Government at once common action for the purpose of resisting use of force by Germany against them; and a guarantee to maintain their independence and integrity in future years.

Digitized by Google

No. LII. Schreiben des belgischen Außenministers an die belgischen Gesandten bei der Entente vom 4. August 1914.

JVÖ. III 612.

Bruxelles, le 4 août 1914.

J'ai l'honneur de porter à votre connaissance l'ordre des faits successifs qui ont marqué pendant les derniers jours les relations de la Belgique avec certaines des Puissances garantes de sa neutralité et de son indépendance.

Le 31 juillet le Ministre d'Angleterre me fit une communication verbale aux termes de laquelle, en prévision d'une guerre européenne, Sir E. Grey avait demandé aux Gouvernements allemand et français, séparément, si chacun d'eux était résolu à respecter la neutralité de la Belgique dans l'éventualité où cette neutralité ne serait pas violée par aucune autre puissance.

En raison des traités existants, Sir Francis Villiers était chargé de porter cette démarche à la connaissance du Gouvernment du Roi en ajoutant que Sir E. Grey présumait que la Belgique était résolue à maintenir sa neutralité et qu'elle s'attendait à ce que les autres Puissances la respectent.

J'ai dit à M. le Ministre d'Angleterre que nous appréciions hautement cette communication qui répondait à notre attente et j'ai ajouté que la Grande-Bretagne ainsi que les autres Puissances garantes de notre indépendance pourraient être pleinement assurées de notre ferme volonté de maintenir notre neutralité; celle-ci ne nous paraissant d'ailleurs pas pouvoir être menacée par aucun de ces Etats avec lesquels nous entretenons les rapports les plus cordiaux et les plus confiants. Le Gouvernement, ai-je fait remarquer, avait donné une preuve de cette résolution en prenant dès à présent toutes les mesures militaires que la situation lui paraissait comporter.

A son tour, M. le Ministre de France se déclara, le 1er août, dans une conversation verbale, autorisé à faire connaître au Gouvernement belge, qu'en cas de conflit international, le Gouvernement de la République, conformément à ses déclarations constantes, respecterait le territoire de la Belgique et qu'il ne serait amené à modifier son attitude que dans le cas de violation de la neutralité belge par une autre Puissance.

Je remerciai Son Excellence et ajoutai que nous avions déjà pris toutes les dispositions requises pour assurer le respect de notre indépendance et de nos frontières.

Le 2 août, dans la matinée, j'eus avec Sir Francis Villiers un nouvel entretien au cours duquel il me fit part de ce qu'il avait transmis télégraphiquement samedi, dès la première heure, à son Gouvernement notre conversation du 31 juillet en ayant soin de reproduire fidèlement la déclaration solennelle qu'il avait recueillie de la volonté de la Belgique

Digitized by Google

de défendre ses frontières, de quelque côté qu'elles soient envahies. Il ajouta: „Nous savons que la France vous a donné des assurances formelles; mais l'Angleterre n'a reçu à ce sujet aucune réponse de Berlin."

Ce dernier fait ne provoqua en moi aucune émotion particulière, parceque la déclaration du Gouvernement allemand pouvait paraître surabondante en présence des traités existants. D'ailleurs le Secrétaire d'Etat aux affaires Etrangères avait affirmé à la séance de la commission du Reichstag du 29 avril 1913 „que la neutralité de la Belgique est établie conventionnellement et que l'Allemagne a l'intention de respecter ce traité."

Le même jour, M. de Below Saleske, Ministre d'Allemagne, se présenta au Ministère des Affaires Etrangères à 19 heures et me remit la note ci-jointe.[1]) Le Gouvernement allemand accordait au Gouvernement belge un délai de douze heures pour lui faire connaître sa décision.

Aucune hésitation ne pouvait se manifester au sujet de la réponse qu'appelait la proposition surprenante du Gouvernement allemand. Vous en trouverez une copie sous ce pli.

L'ultimatum expirait le 3 août, à 7 heures du matin; comme à 10 heures aucun fait de guerre ne s'était produit, le Conseil des Ministres décida qu'il n'y avait pas lieu, pour le moment, de faire appel aux Puissances garantes.

Vers midi, le Ministre de France m'interrogea sur ce point et me dit:

„Bien qu'en raison de la soudaineté des événements je ne sois encore chargé d'aucune déclaration, je crois cependant, m'inspirant des intentions bien connues de mon Gouvernement, pouvoir dire que si le Gouvernement Royal faisait appel au Gouvernement français comme puissance garante de sa neutralité, il répondrait immédiatement à son appel. Si cet appel n'était pas formulé il est probable, à moins bien entendu que le souci de sa propre défense ne détermine des mesures exceptionnelles, qu'il attendrait, pour intervenir, que la Belgique ait fait un acte de résistance effective."

J'ai remercié M. Klobukowski de l'appui que le Gouvernement français voulait bien nous offrir éventuellement et lui ai dit que le Gouvernement du Roi ne faisait pas appel, pour l'instant, à la garantie des Puissances et se réservait d'apprécier ultérieurement ce qu'il y aura lieu de faire.

Enfin, le 4 août, à 6 heures du matin, le Ministre d'Allemagne me fit la communication suivante:

Le Conseil des Ministres délibère en ce moment au sujet de l'appel aux Puissances garantes de notre neutralité.

Veuillez agréer, etc. (s) Davignon.

---

[1]) S. oben No. 45.

Digitized by Google

No. LIII. Schreiben Davignons an die Gesandten der Entente vom 4. August 1914.

JVÖ. III 614.

Bruxelles, le 4 août 1914.

Le Gouvernement belge a le regret de devoir annoncer à Votre Excellence que ce matin les forces armées de l'Allemagne ont pénétré sur le territoire belge en violation des engagements qui ont été pris par traité.

Le Gouvernement du Roi est fermement décidé à résister par tous les moyens en son pouvoir.

La Belgique fait appel à l'Angleterre, à la France et à la Russie, pour coopérer, comme garantes, à la défense de son territoire.

Il y aurait une action concertée et commune ayant pour but de résister aux mesures de forces employées par l'Allemagne contre la Belgique et en même temps de garantir le maintien de l'indépendance et de l'intégrité de la Belgique dans l'avenir.

La Belgique est heureuse de pouvoir déclarer qu'elle assumera la defénse des places fortes.

No. LIV. Bericht des belgischen Gesandten in London an den belgischen Außenminister.

JVÖ. III 615.

Londres, le 5 août 1914.

Monsieur le Ministre,

Il vous paraîtra peut-être intéressant de connaître les vues de l'Ambassade de France sur la situation et je crois bien faire en vous résumant les conversations que j'ai eues ces jours derniers avec M. d. Fleuriau, Conseiller de l'Ambassade:

La concentration française commence aujourd'hui et doit se faire à l'abri des troupes de convertures qui sont massées à la frontière. Le Généralissime est absolument décidé, si c'est nécessaire, à laisser écraser ses troupes de première ligne afin de laisser le temps à l'armée de prendre les positions qui lui sont assignées dans le plan stratégique auquel le généralissime entend ne rien changer. Seule la non-coopération de l'armée anglaise l'obligerait à étendre la gauche française. C'est pourquoi M. Cambon s'efforce actuellement d'obtenir du Gouvernement Anglais une décision rapide au sujet de l'envoi sur le continent du corps expéditionnaire anglais. Il faudrait à celui-ci de douze à quinze jours pour pouvoir être à même de prendre part aux opérations militaires. Tout est prêt, m'a répété le Conseiller de l'ambassade pour le transport des troupes anglaises dans les ports français et de là vers la frontière belge. Mais nous devons agir rapidement, car il ne faut pas que les Anglais arrivent quand il sera trop tard.

Digitized by Google

M. Cambon, dans une entrevue qu'il a eue hier avec Sir Edward Grey, lui a fait remarquer que l'Angleterre était décidée à faire la guerre puisque la neutralité belge avait été violée. Mais avec quoi ferez-vous la guerre si la flotte allemande, ce qui paraît bien vraisemblable, refuse la bataille et reste dans la Baltique. ? Vous devez donc envoyer immédiatement le corps expéditionnaire sur le continent.

Sir E. Grey n'a pas répondu, mais peut-être le refus très net de l'Allemagne de consentir à respecter la neutralité belge fera-t-il réfléchir le Cabinet de Londres et l'éclairera-t-il sur la tactique allemande qui consiste à agir avec une rapidité foudroyante et à adopter les plans les plus hardis.

J'apprends que la Suède et la Norvège ont promis à la Russie, à la France et à l'Angleterre de rester neutres.

Mon télégramme de cette nuit vous annonçait que c'était l'Allemagne qui avait déclaré la guerre à l'Angleterre. Cette information m'a été d'abord téléphonée du Foreign Office et ensuite confirmée par lettre circulaire. Mais peu de temps après le Ministre des Affaires Etrangères a tenu à rectifier cette version qui présentait les choses sous un aspect peu exact et m'a fourni le communiqué suivant: „Etant donné le rejet sommaire par le Gouvernement Allemand de la demande anglaise de bien vouloir fournir des assurances touchant le respect de la neutralité belge, l'Ambassadeur de S. M. Britannique à Berlin a reçu ses passeports et le Gouvernement Britannique a annoncé au Gouvernement Impérial que l'état de guerre existait entre les deux pays à partir de 11 heures du soir, le 4 août."

Je vous ai résumé cette seconde version par mon télégramme de ce jour.

Veuillez agréer, etc. (s) Comte de Lalaing.

No. LV. Schreiben des belgischen Außenministers an alle belgischen diplomatischen Missionen vom 5. August 1914.

JVÖ. III 617.

Bruxelles, le 5 août 1914.

Par le traité du 19 avril 1839, la Prusse, la France, l'Angleterre, l'Autriche et la Russie se sont déclarées garantes du traité conclu le même jour entre S. M. le Roi des Belges et S. M. le Roi des Pays-Bas. Ce traité porte: „La Belgique formera un Etat indépendant et perpétuellement neutre." La Belgique a rempli toutes ses obligations internationales, elle a accompli ses devoirs dans un esprit de loyale impartialité, elle n'a négligé aucun effort pour maintenir et faire respecter sa neutralité.

Aussi est-ce avec une pénible émotion que le Gouvernement du Roi a appris que les forces armées de l'Allemagne, puissance garante de

Digitized by Google

notre neutralité, ont pénétré sur le territoire de la Belgique en violation des engagements qui ont été pris par traité.

Il est de notre devoir de protester avec indignation contre un attentat au droit des gens qu'aucun acte de notre part n'a pu provoquer.

Le Gouvernement du Roi est fermement décidé à repousser par tous les moyens en son pouvoir l'atteinte portée à sa neutralité et il rappelle qu'en vertu de l'article 10 de la convention de La Haye de 1907, concernant les droits et les devoirs des Puissances et des personnes neutres en cas de guerre sur terre, ne peut être considéré comme un acte hostile le fait, par une Puissance neutre, de repousser, même par la force, les atteintes à sa neutralité . . .

No. LVI. Aus der Rede Sir Edward Greys im Unterhaus vom 3. August 1914.

JVÖ. III 304.

I shall have to put before the House at some length what is our position in regard to Belgium. The governing factor is the treaty of 1839, but this is a treaty with a history — a history accumulated since. In 1870, when there was war between France and Germany, the question of the neutrality of Belgium arose, and various things were said. Amongst other things, Prince Bismarck gave an assurance to Belgium that — confirming his verbal assurance, he gave in writing a declaration which he said was superfluous in reference to the treaty in existence — that the German Confederation and its allies would respect the neutrality of Belgium, it being always understood that that neutrality would be respected by the other belligerent Powers. That is valuable as a recognition in 1870 on the part of Germany of the sacredness of these treaty rights.

What was our own attitude? The people who laid down the attitude of the British Government were Lord Granville in the House of Lords and Mr. Gladstone in the House of Commons. Lord Granville on the 8th August, 1870, used these words. He said:

„We might have explained to the country and to foreign nations, that we could not think this country was bound either morally or internationally, or that its interests were concerned in the maintenance of the neutrality of Belgium; though this course might have had some conveniences, though it might have been easy to adhere to it, though t might have saved us from some immediate danger, it is a course which Her Majesty's Government thought it impossible to adopt in the name of the country with any due regard to the country's honour or to the country's interests."

Mr. Gladstone spoke as follows two days later:

„There is, I admit, the obligation of the treaty. It is not necessary, nor would time permit me, to enter into the complicated question of the

Digitized by Google

nature of the obligations of that treaty; but I am not able to subscribe to the doctrine of those who have held in this House what plainly amounts to an assertion, that the simple fact of the existence of a guarantee is binding on every party to it, irrespectively altogether of the particular position in which it may find itself at the time when the occasion for acting on the guarantee arises. The great authorities upon foreign policy to whom I have been accustomed to listen, such as Lord Aberdeen and Lord Palmerston, never to my knowledge took that rigid and, if I may venture to say so, that impracticable view of the guarantee. The circumstance, that there is already an existing guarantee in force, is, of necessity, an important fact, and a weighty element in the case, to which we are bound to give full and ample consideration. There is also this further consideration, the force of which we must all feel most deeply, and that is, the common interests against the unmeasured aggrandisement of any Power whatever."

The treaty is an old treaty — 1839 — and that was the view taken of it in 1870. It is one of those treaties which are founded, not only on consideration for Belgium, which benefits under the treaty, but in the interests, of those who guarantee the neutrality of Belgium. The honour and interests are, at least, as strong to-day as in 1870, and we cannot take a more narrow view or a less serious view of our obligations, and of the importance of those obligations, than was taken by Mr. Gladstone's Government in 1870.

I will read to the House what took place last week on this subject. When mobilisation was beginning, I knew that this question must be a most important element in our policy — a most important subject for the House of Commons. I telegraphed at the same time in similar terms to both Paris and Berlin to say that it was essential for us to know whether the French and German Governments respectiv ely were prepared to undertake an engagement to respect the neutrality of Belgium. These are the replies I got from the French Government this reply:

„The French Government are resolved to respect the neutrality of Belgium, and it would only be in the event of some other Power violating that neutrality that France might find herself under the necessity, in order to assure the defence of her security, to act otherwise. This assurance has been given several times. The President of the Republic spoke of it to the King of the Belgians, and the French Minister at Brasse's has spontaneously renewed the assurance to the Belgian Minister of Foreign Affairs to-day."

From the German Government the reply was:

„The Secretary of State for Foreign Affairs could not possibly give an answer before consulting the Emperor and the Imperial Chancellor."

Sir Edward Goschen, to whom I had said it was important to have an ans wer soon,said he hoped the answer would not be too long delayed.

Digitized by Google

The German Minister for Foreign Affairs then gave Sir Edward Goschen to understand that be rather doubted whether they could answer at all, as any reply the might give could not fail, in the event of war, to have the undesirable effect of disclosing, to a certain extent, part of their plan of campaign. I telegraphed at the same time to Brussels to the Belgian Government, and I got the following reply from Sir Francis Villiers:

„Belgium expects and desires that other Powers wil observe and uphold her neutrality, which she intends to maintain to the utmost of her power. In so informing me, Minister for Foreign Affairs said, that, in the event of the violation of the neutrality of their territory they believed that they were in a position to defend themselves against intrusion. The relations between Belgium and her neighbours were excellent, and there was no reason to suspect their intentions; but he thought it well, nevertheless, to be prepared against emergencies."

It now appears from the news I have received to-day — which has come quite recently, and I am not yet quite sure how far it has reached me in an accurate form — that an ultimatum has been given to Belgium by Germany, the object of which was to offer Belgium friendly relations with Germany on condition that she would facilitate the passage of German troops through Belgium. Well, Sir, until one has these things absolutely definitely, up to the last moment, I do not wish to say all that one would say it one were in a position to give the House full, complete, and absulute information upon the point. We were sounded in the course of last week as to whether, if a guarantee were given that, after the war, Belgian integrity would be preserved, that would content us. We replied that we could not bargain away whatever interests or obligations we had in Belgian neutrality.

Shortly before I reached the House I was informed that the following telegram had been received from the King of the Belgians by our King — King George —:

„Remembering the numerous proofs of your Majesty's friendhip and that of your predecessors, and the friendly attitude of England in 1870, and the proof of friendship she has just given us again, I make a supreme appeal to the diplomatic intervention of your Majesty's Government to safeguard the integrity of Belgium."

Diplomatic intervention took place last week on our part. What can diplomatic intervention do now? We have great and vital interests in the independence — and integrity is the least part — of Belgium. If Belgium is compelled to submit to allow her neutrality to be violated, of course the situation is clear. Even if by agreement she admitted the violation of her neutrality, it is clear she could only do so under duress. The smaller States in that region of Europe ask but one thing. Their one desire is that they should be left alone and independent. The one thing they fear is, I think, not so much that their integrity but that their independence should be interfered with. If in this war which is

Digitized by Google

before Europe the neutrality of one of those countries is violated, if the troops of one of the combatants violate its neutrality and no action be taken to resent it, at the end of the war, whatever the integrity may be, the independence will be gone.

I have one further quotation from Mr. Gladstone as to what he thought about the independence of Belgium. It will be found in „Hansard", volume 203, p. 1787. I have not had time to read the whole speech and verify the context, but the thing seems to me so clear that no context could make any difference to the meaning of it. Mr. Gladstone said:

„We have an interest in the independence of Belgium which is wider than that which we may have in the literal operation of the guarantee. It is found in the answer to the question whether, under the circumstances of the case, this country, endowed as it is with influence and power, would quietly stand by and witness the perpetration of the direst crime that ever stained the pages of history, and thus become participators in the sin."

No, Sir, if it be the case that there has been anything in the nature of an ultimatum to Belgium, asking her to compromise or violate her neutrality, whatever may have been offered to her in return, her independence is gone if that holds. If her independence goes, the independence of Holland will follow. I ask the House from the point of view of British interests, to consider what may be at stake. If France is beaten in a struggle of life and death, beaten to her knees, loses her position as a great Power, becomes subordinate to the will and power of one greater than herself — consequences which I do not anticipate, because I am sure that France has the power to defend herself with all the energy and ability and patriotism which she has shown so often — still, if that were to happen, and if Belgium fell under the same dominating influence, and then Holland, and then Denmark, then would not Mr. Gladstone's words come true, that just opposite to us there would be a common interest against the unmeasured aggrandisement of any Power?

It may be said, I suppose, that we might stand aside, husband our strength, and that, whatever happened in the course of this war, at the end of it intervene with effect to put things right, and to adjust them to our own point of view. If, in a crisis like this, we run away from those obligations of honour and interest as regards the Belgian treaty, I doubt whether, whatever material force we might have at the end, it would be of very much value in face of the respect that we should have lost. And do not believe, whether a great Power stands outside this war or not, it is going to be in a position at the end of it to exert its superior strength. For us, with a powerful fleet, which we believe able to protect our commerce, to protect our shores, and to protect our interests, if we are engaged in war, we shall suffer but little more than we shall suffer even if we stand aside....

Digitized by Google

No. LVII. Aus der Rede des englischen Ministerpräsidenten Asquith vom 4. August 1914.

JVÖ. III 310.

The Prime Minister (Mr. Asquith). — In conformity with the statement of policy made here by my right hon. friend the Foreign Secretary yesterday, a telegram was early this morning sent by him to our Ambassador in Berlin. It was to this effect: —

„The King of the Belgians has made an appeal to His Majesty the King for diplomatic intervention on behalf of Belgium. His Majesty's Government are also informed that the German Government has delivered to the Belgian Government a note proposing friendly neutrality entailing free passage through Belgian territory, and promising to maintain the independence and integrity of the kingdom and its possessions at the conclusion of peace, threatening in case of refusal to treat Belgium as an enemy. An answer was requested within twelve hours. We also understand that Belgium has categorically refused this as a flagrant violation of the law of nations. His Majesty's Government are bound to protest against this violation of a treaty to which Germany is a party in common with themselves, and must request an assurance that the demand made upon Belgium may not be proceeded with, and that her neutrality will be respected by Germany. You should ask for an immediate reply."

We received this morning from our Minister at Brussels the following telegram: —

„German Minister has this morning addressed note to the Belgian Minister for Foreign Affairs stating that, as Belgian Government have declined the well-intended proposals submitted to them by the Imperial Government, the latter will, deeply to their regret, be compelled to carry out, if necessary by force of arms, the measures considered indispensable in view of the French menaces."

Simultaneously—almost immediately afterwards—we received from the Belgian Legation here in London the following telegram: —

„General staff announces that territory has been violated at Gemmenich (near Aix-la-Chapelle)."

Subsequent information tended to show that the German force has penetrated still further into Belgian territory. We also received this morning from the German Ambassador here the telegram sent to him by the German Foreign Secretary, and communicated by the Ambassador to us. It is in these terms: —

„Please dispel any mistrust that may subsist on the part of the British Government with regard to our intentions by repeating most positively formal assurance that, even in the case of armed conflict with Belgium, Germany will, under no pretence whatever, annex Belgian territory. Sincerity of this declaration is borne out by fact that we solemnly pledged our word to Holland strictly to respect her neutrality. It is obvious that

Digitized by Google

we could not profitably annex Belgic territory without making at the same time territorial acquisitions at expense of Holland. Please impress upon Sir E. Grey that German army could not be exposed to French attack across Belgium, which was planned according to absolutely unimpeachable information. Germany had consequently to disregard Belgian neutrality, it being for her a question of life or death to prevent French advance."

I have to add this on behalf of His Majesty's Government: We cannot regard this as in any sense a satisfactory communication. We have, in reply to it, repeated the request we made last week to the German Government that they should give us the same assurance in regard to Belgian neutrality as was given to us and to Belgium by France last week. We have asked that a reply to that request and a satisfactory answer to the telegram of this morning—which I have read to the House—should be given before midnight.

No. LVIII. Aus der Rede des Reichskanzlers vom 4. August 1914.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung Nr. 181 vom 5. August 1914; JVÖ. III 728.

... Meine Herren, wir sind jetzt in der Notwehr; und Not kennt kein Gebot! Unsere Truppen haben Luxemburg besetzt, vielleicht schon belgisches Gebiet betreten. Meine Herren, das widerspricht den Geboten des Völkerrechts. Die französische Regierung hat zwar in Brüssel erklärt, die Neutralität Belgiens respektieren zu wollen, solange der Gegner sie respektiert. Wir wußten aber, daß Frankreich zum Einfall bereit stand. Frankreich konnte warten, aber wir nicht! Ein französischer Einfall in unsere Flanke am unteren Rhein hätte verhängnisvoll werden können. So waren wir gezwungen, uns über den berechtigten Protest der luxemburgischen und der belgischen Regierung hinwegzusetzen. Das Unrecht — ich spreche offen —, das Unrecht, das wir damit tun, werden wir wieder gutzumachen suchen, sobald unser militärisches Ziel erreicht ist. Wer so bedroht ist wie wir, und um sein Höchstes kämpft, der darf nur daran denken, wie er sich durchhaut! — — —

Was die Haltung Englands betrifft, so haben die Erklärungen, die Sir Edward Grey gestern im englischen Unterhaus gegeben hat, den Standpunkt klargestellt, den die englische Regierung einnimmt. Wir haben der englischen Regierung die Erklärung abgegeben, daß, solange sich England neutral verhält, unsere Flotte die Nordküste Frankreichs nicht angreifen wird, und daß wir die territoriale Integrität und die Unabhängigkeit Belgiens nicht antasten werden. Diese Erklärung wiederhole ich hiermit vor aller Welt, und ich kann hinzusetzen, daß, solange England neutral bleibt, wir auch bereit wären, im Falle der Gegenseitigkeit keine feindlichen Operationen gegen die französische Handelsschiffahrt vorzunehmen. — — —

Digitized by Google

No. LIX. Die letzte Unterredung Goschens mit Jagow und dem Kanzler vom 4. August 1914 (Bericht Goschens an Grey vom 8. August 1914).

JVÖ. III 676.

In accordance with the instructions contained in your telegram of the 4th instant I called upon the Secretary of State that afternoon and enquired, in the name of His Majesty's Government, whether the Imperial Government would refrain from violating Belgian neutrality. Herr von Jagow at once replied that he was sorry to say that his answer must be „No," as, in consequence of the German troops having crossed the frontier that morning, Belgian neutrality had been already violated. Herr von Jagow again went into the reasons why the Imperial Government had been obliged to take this step, namely, that they had to advance into France by the quickest and easiest way, so as to be able to get well ahead with their operations and endeavour to strike some decisive blow as early as possible. It was a matter of life and death for them, as if they had gone by the more southern route they could not have hoped, in view of the paucity of roads and the strength of the fortresses, to have got through without formidable opposition, entailing great loss of time. This loss of time would have meant time gained by the Russians for bringing up their troops to the German frontier. Rapidity of action was the great German asset, while that of Russia was an inexhaustible supply of troops. I pointed out to Herr von Jagow that this fait accompli of the violation of the Belgian frontier rendered, as he would readily understand, the situation exceedingly grave, and I asked him whether there was not still time to draw back and avoid possible consequences, which both he and I would deplore. He replied that, for the reasons he had given me, it was now impossible for them to draw back.

During the afternoon I received your further telegram of the same date, and, in compliance with the instructions therein contained, I again proceeded to the Imperial Foreign Office and informed the Secretary of State that unless the Imperial Government could give the assurance by 12 o'clock that night that they would proceed no further with their violation of the Belgian frontier and stop their advance, I had been instructed to demand my passports and inform the Imperial Government that His Majesty's Government would have to take all steps in their power to uphold the neutrality of Belgium and the observance of a treaty to which Germany was a much as party as themselves.

Herr von Jagow replied that to his great regret he could give no other answer than that which he had given me earlier in the day, namely, that the safety of the Empire rendered it absolutely necessary that the Imperial troops should advance through Belgium. I gave his Excellency a written summary of your telegram, and, pointing out that you had mentioned 12 o'clock as the time when His Majesty's Govern-

Digitized by Google

ment would expect an answer, asked him whether, in view of the terrible consequences which would necessarily ensue, it were not possible even at the last moment that their answer should be reconsidered. He replied that if the time given were even twenty-four hours or more, his answer must be the same. I said that in that case I should have to demand my passports. This interview took place at about 7 o'clock. In a short conversation wich ensued Herr von Jagow expressed his poignant regret at the crumbling of his entire policy and that of the Chancellor, which had been to make friends with Great Britain, and then, through Great Britain, to get closer to France. I said that this sudden end to my work in Berlin was to me also a matter of deep regret and disappointment, but that he must understand that under the circumstances and in view of our engagements, His Majesty's Government could not possibly have acted otherwise than they had done.

I then said that I should like to go and see the Chancellor, as it might be, perhaps, the last time I should have an opportunity of seeing him. He begged me to do so. I found the Cancellor very agitated. His Excellency at once began a harangue ,which lasted for about twenty minutes. He said that the step taken by His Majesty's Government was terrible to a degree; just for a word — „neutrality", a word which in war time had so often been disregarded—just for a scrap of paper Great Britain was going to make war on a kindred nation who desired nothing better than to be friends with her. All his efforts in that direction had been rendered useless by this last terrible step, and the policy to which, as I knew, he had devoted himself since his accession to office had tumbled down like a house of cards. What we had done was unthinkable; it was like striking a man from behind while he was fighting for his life against two assailants. He held Great Britain responsible for all the terrible events that might happen. I protested strongly against that statement, and said that, in the same way as he and Herr von Jagow wished me to understand that for strategical reasons it was a matter of life and death to Germany to advance through Belgium and violate the latter's neutrality, so I would wish him to understand that it was, so to speak, a matter of „life and death" for the honour of Great Britain that he should keep her solemn engagement to do her utmost to defend Belgiums' neutrality if attacked. That solemn compact simply had to be kept, or what confidence could anyone have in engagements given by Great Britain in the future? The Cancellor said, „But at what price will that compact have been kept. Has the British Government thought of that?" I hinted to his Excellency as plainly as I could that fear of consequences could hardly be regarded as an excuse for breaking solemn engagements, but his Excellency was so excited, so evidently overcome by the news of our action, and so little disposed to hear reason that I refrained from adding fuel to the flame by further argument. As I was leaving he said that the blow of Great Britain joining Germany's enemies was all the greater that almost up to the last moment he and his Govern-

Digitized by Google

ment had been working with us and supporting our efforts to maintain peace between Austria and Russia. I said that this was part of the tragedy which saw the two nations fall apart just at the moment when the relations between them had been more friendly and cordial than they had been for years. Unfortunately, notwithstanding our efforts to maintain peace between Russia and Austria, the war had spread and had brought us face to face with a situation which, if we held to our engagements, we could not possible avoid, and which unfortunately entailed our separation from our late fellow-workers. He would readily understand that no one regretted this more than I. . . .

No. LX. Aus der Rede des Reichskanzlers vom 2. Dezember 1914.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung Nr. 300 vom 3. Dezember 1914, Zweite Ausg.
JVÖ. III 221.

. . . Die belgische Neutralität, die England zu schützen vorgab, ist eine Maske. (Zustimmung.) Am 2. August abends 7 Uhr teilten wir in Brüssel mit, die uns bekannten Kriegspläne Frankreichs zwängen uns, um unserer Selbsterhaltung willen durch Belgien zu marschieren. (Sehr wahr!) Aber schon am Nachmittag dieses 2. August, also bevor in London das Geringste von unserer Demarche in Brüssel bekannt war und bekannt sein konnte, hatte die englische Regierung Frankreich Unterstützung zugesagt (Hört, hört!), und zwar bedingungslos zugesagt für den Fall eines Angriffs der deutschen Flotte auf die französische Küste. (Hört, hört!) Von der belgischen Neutralität war dabei mit keinem Wort die Rede. Diese Tatsache ist festgestellt durch die Erklärung, die Sir Edward Grey am 3. August im Unterhause abgab und die mir am 4. August infolge des erschwerten telegraphischen Verkehrs nicht in extenso bekannt war, und bestätigt durch das Blaubuch der englischen Regierung selbst. Wie hat da England behaupten können, es habe das Schwert gezogen, weil wir die belgische Neutralität verletzt hätten? (Lachen, Zurufe.) Und wie konnten die englischen Staatsmänner, denen doch die Vergangenheit genau bekannt war, überhaupt von belgischer Neutralität sprechen? (Sehr richtig!) Als ich am 4. August von dem Unrecht sprach, das wir mit dem Einmarsch in Belgien begingen, stand noch nicht fest, ob sich die Brüsseler Regierung nicht in der Stunde der Not dazu entschließen würde, das Land zu schonen und sich unter Protest auf Antwerpen zurückzuziehen. Sie erinnern sich, daß ich nach der Einnahme von Lüttich auf den Antrag unserer Heeresleitung eine erneute Aufforderung in diesem Sinne an die belgische Regierung gerichtet habe. Aus militärischen Gründen mußte die Möglichkeit zu einer solchen Entwickelung am 4. August unter allen Umständen offengehalten werden. Für die Schuld der belgischen Regierung lagen schon damals mannigfache Anzeichen vor. Positive schriftliche Beweise

Digitized by Google

standen mir doch nicht zu Gebote. Den englischen Staatsmännern aber waren diese Beweise genau bekannt. (Sehr richtig!) Und wenn jetzt durch die in Brüssel aufgefundenen, von mir der Öffentlichkeit übergebenen Aktenstücke festgestellt worden ist, wie und in welchem Grade Belgien seine Neutralität England gegenüber aufgegeben hatte, so ist nunmehr alle Welt über zwei Tatsachen im klaren: Als unsere Truppen in der Nacht vom 3. auf den 4. August das belgische Gebiet betraten, befanden sie sich auf dem Boden eines Staates, der seine Neutralität selbst längst durchlöchert hatte (Sehr richtig!); und die andere Tatsache: Nicht um belgischer Neutralität willen, die es selbst mit untergraben hatte, hat uns England den Krieg erklärt, sondern weil es glaubte, zusammen mit zwei großen Militärmächten des Festlandes unser Herr werden zu können. (Wiederholte lebhafte Zustimmung.)

Seit dem 2. August, seit seinem Versprechen der Kriegsfolge an Frankreich, war England nicht mehr neutral, sondern tatsächlich im Kriegszustand mit uns. Die Motivierung seiner Kriegserklärung vom 4. August mit der Verletzung der belgischen Neutralität war nichts als ein Schaustück, geeignet, das eigene Land und das neutrale Ausland über die wahren Beweggründe zum Kriege irre zu führen. (Sehr richtig!) Jetzt, wo der bis in alle Einzelheiten ausgearbeitete englisch-belgische Kriegsplan enthüllt ist, ist die Politik der englischen Staatsmänner für alle Zeiten vor der Weltgeschichte gekennzeichnet . . .

No. LXI. Aus einem Brief Sir Edward Greys an die Presse, 25. August 1915.

„The Times", 26. August 1915, Nr. 40,943; JVÖ. III 172.

To the editor of the Times.

Sir, — There are some points in the speech of the German Chancellor, made last week[1]), which may, I think, be suitably dealt with in a letter to the Press, pending the fuller review of the situation, which may be appropriate to some other method and time. I will state the facts and the reflections they suggest as briefly and clearly as I can, and ask you to be good enough to make them public.

1. The Belgian record of conversation with the British military attaché was published by Germany last autumn to prove that Belgium had trafficked her neutrality with us, and was in effect in a plot with us against Germany.

The conversation of which most use has been made was never reported to the Foreign Office, nor, as far as records show, to the War Office at the time, and we saw a record of it for the first time when Germany published the Belgian record. But it bears on the face of it that it

[1]) S. JVÖ. III Nr. 122. Vgl. auch hier No. 38 f.

Digitized by Google

referred only to the contingency of Belgium being attacked, that the entry of the British into Belgium would take place only after the violation of Belgian territory by Germany, and that it did not commit the British Government. No convention or agreement existed between the British and Belgian Governments. Why does the German Chancellor mention these informal conversations of 1906 and ignore entirely that in April ,1913, I told the Belgian Minister most emphatically that what we desired in the case of Belgium, as in that of other neutral countries, was that their neutrality should be respected, and that as long as it was not violated by any other Power we should certainly not send troops ourselves into their territory?

Let it be remembered that the first use made by Germany of the Belgian document was to charge Belgium with bad faith to Germany. What is the true story? On the 29th July, 1914, the German Chancellor tried to bribe us by a promise of future Belgian independence to become a party to the violation of Belgian neutrality by Germany. On the outbreak of war he described the Belgian Treaty as a scrap of paper, and the German Foreign Secretary explained that Germany must go through Belgium to attack France, because she could not afford the time to do otherwise. The statement of Herr von Jagow is worth quoting again: —

The Imperial Government had to advance into France by the quickest and easiest way, so as to be able to get well ahead with their operations and endeavour to strike some decisive blow as early as possible. It was a matter of life and death for them, as, if they had gone by the more southern route, they could not have hoped, in view of the paucity of roads and the strength of the fortresses, to have got through without formidable opposition, entailing great loss of time. This loss of time would have meant time gained by the Russians for bringing up their troops to the German frontier. Rapidity of action was the great German asset, while that of Russia was an inexhaustible supply of troops.

In the Reichstag, too, on the 4th August, 1914, the German Chancellor stated, in referring to the violation of the neutrality of Belgium and Luxemburg: —

The wrong — I speak openly — the wrong we thereby commit we will try to make good as soon as our military aims have been attained.

The violation of Belgian neutrality was therefore deliberate, although Germany had actually guaranteed that neutrality, and surely there has been nothing more despicably mean than the attempt to justify it ex post facto, by bringing against the innocent and inoffensive Belgian Government and people the totally false charge of having plotted against Germany. The German Chancellor does not emphasize in his latest speech that charge, which has been spread broadcast against Belgium. Is it withdrawn? And, if so will Germany make reparation for the cruel wrong done to Belgium? . . .

Digitized by Google

No. LXII. Aus den Verhandlungen des Fürsten Lichnowsky mit Grey vom 1. August 1914.

Norddeutsche Allgemeine Zeitung vom 6. September 1914; JVÖ. III 669.

Fürst Lichnowsky hat ... am 1. August noch folgende Telegramme abgesandt:

.....

Zweitens um 1/2 6 Uhr abends:

„Sir E. Grey las mir soeben die nachstehende Erklärung vor, die vom Kabinett einstimmig gefaßt worden war:

‚The reply of the German Government with regard to the neutrality of Belgium is a matter of very great regret, because the neutrality of Belgium does affect feeling in this country. If Germany could see her way to give the same positive reply as that which has been given by France, it would materially contribute to relieve anxiety and tension here, while on the other hand, if there were a violation of the neutrality of Belgium by one combatant while the other respected it, it would be extremely difficult to restrain public feeling in this country.‘

Auf meine Frage, ob er unter der Bedingung, daß wir die belgische Neutralität wahrten, mir eine bestimmte Erklärung über die Neutralität Großbritanniens abgeben könne, erwiderte der Minister, das sei ihm nicht möglich, doch würde diese Frage eine große Rolle bei der hiesigen öffentlichen Meinung spielen. Verletzten wir die belgische Neutralität in einem Kriege mit Frankreich, so würde sicherlich ein Umschwung in der Stimmung eintreten, die es der hiesigen Regierung erschweren würde, eine freundliche Neutralität einzunehmen. Vorläufig beständen nicht die geringsten Absichten, gegen uns feindlich vorzugehen. Man würde dies, wenn irgend möglich, zu vermeiden wünschen. Es ließe sich aber schwerlich eine Linie ziehen, bis wohin wir gehen dürften, ohne daß man diesseits einschreite. Er kam immer wieder auf die belgische Neutralität zurück und meinte, diese Frage würde jedenfalls eine große Rolle spielen. Er habe sich auch schon gedacht, ob es denn nicht möglich wäre, daß wir und Frankreich uns im Falle eines russischen Krieges bewaffnet gegenüber stehen blieben, ohne uns anzugreifen. Ich frug ihn, ob er in der Lage wäre, mir zu erklären, daß Frankreich auf einen derartigen Pakt eingehen würde. Da wir weder Frankreich zerstören noch Gebietsteile erobern wollten, könne ich mir denken, daß wir uns auf ein derartiges Abkommen einlassen würden, das uns die Neutralität Großbritanniens sichere.

Der Minister sagte, er wolle sich erkundigen, verkannte auch nicht die Schwierigkeiten, beiderseitig das Militär in Untätigkeit zurückzuhalten.“

Drittens um 1/2 9 Uhr abends:

„... Meine Meldung von heute früh ist durch meine Meldung

Digitized by Google

von heute abend aufgehoben. Da positiver englischer Vorschlag überhaupt nicht vorliegt, erübrigen sich weitere Schritte im Sinne der mir erteilten Weisungen."

Wie ersichtlich, enthalten diese Telegramme keinerlei Andeutung darüber, daß ein Mißverständnis vorgelegen habe, und nichts über die von englischer Seite behauptete Aufklärung des angeblichen Mißverständnisses.

No. LXIII. Der Zeitpunkt der englischen Erklärung an Frankreich über Teilnahme am Krieg.

JVÖ. III 670.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", 19. März 1915, Nr. 78, zweite Ausgabe, hat folgende Auslassung gebracht:

„Im britischen Unterhaus hat der Liberale Outhwaite eine unbequeme Frage an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes gestellt: Zu welcher Stunde am 2. August das britische Kabinett den Beschluß gefaßt habe, Frankreich zur See zu unterstützen, und zu welcher Stunde am selben Tag die deutsche Regierung an die belgische Regierung die Forderung stellte, den freien Durchmarsch deutscher Truppen durch Belgien zu gestatten. Der Fragesteller fügte hinzu: Wenn die erstgenannte Entscheidung im britischen Kabinett am Morgen des 2. August gefallen ist, und wenn die deutsche Forderung in Brüssel erst am Abend desselben Tages gestellt wurde, ist es dann korrekt, zu sagen, daß England nur wegen der Verletzung der belgischen Neutralität in den Krieg mit Deutschland eingetreten ist? Der Sprecher entschied, daß diese Frage schriftlich eingebracht werden solle.

Inzwischen wollen wir die Frage schriftlich beantworten.

1. Nach dem französischen Gelbbuch (Nr. 137) hat Sir Edward Grey im Laufe des 2. August, und zwar ‚à l'issue du Conseil des Ministres tenu ce matin', dem französischen Botschafter offiziell namens des britischen Kabinetts die Erklärung abgegeben, daß die englische Flotte intervenieren werde, falls die deutsche Flotte den Versuch machen sollte, in den Kanal einzufahren oder die Nordsee zu passieren. Das diese Erklärung nach Paris übermittelnde Telegramm ist noch am gleichen Tage von dem französischen Ministerpräsidenten beantwortet worden (Gelbbuch Nr. 138). Der betreffende Beschluß des britischen Kabinetts muß also vor der erst am Abend des 2. August gestellten Anfrage gefaßt worden sein.

2. Schon vor der entscheidenden Kabinettssitzung hat Sir Edward Grey dem französischen Botschafter eine Eröffnung gemacht, die dem Kabinettsbeschluß vorgriff. Nach dem französischen Gelbbuch Nr. 126 hat er am 1. August dem französischen Botschafter erklärt, er werde seinen Kollegen vorschlagen, daß die britische Flotte die Durchfahrt der deutschen Flotte durch den Kanal oder —

Digitized by Google

wenn die Durchfahrt gleichwohl gelingen sollte — jede Demonstration an der französischen Küste verhindern werde.

3. Das Ultimatum der britischen an die deutsche Regierung in Sachen Belgiens ist erst am 4. August gestellt worden.

4. Es steht hiernach in der Tat fest, daß die englische Regierung, ganz unabhängig von der Frage der belgischen Neutralität und vor der Entscheidung dieser Frage, zum Kriege entschlossen war; wenn in der Zeit vom 2. bis zum 4. August deutsche Kriegsschiffe auch nur den Versuch gemacht hätten, durch den Kanal oder selbst nur durch die Nordsee zu fahren, so wäre es nach den Erklärungen Sir Edward Greys und den Beschlüssen des britischen Kabinetts zu einer sofortigen Aktion der englischen Flotte und zum Kriegszustand zwischen England und Deutschland gekommen, auch wenn niemals die Neutralität Belgiens angetastet worden wäre.

Das sind Dinge, die wir schon wiederholt festgestellt haben. Vielleicht aber wird diese nochmalige präzise dokumentarische Feststellung der Tatsachen dazu beitragen, Sir Edward Grey eine klare und freimütige Antwort auf die ihm gestellte Frage zu erleichtern."

No. LXIV. Gleiches Thema.

W. T. B. 1914 Nr. 117.

JVÖ. III 298.

Kopenhagen, 1. Oktober 1914. Nationaltidende veröffentlicht folgende Äußerungen des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes, Staatsministers v. Jagow, die eine Antwort auf das jüngst veröffentlichte Interview mit dem englischen Unterstaatssekretär Acland darstellen:

Unterstaatssekretär Acland behauptet, das Eingreifen Englands in den Krieg sei darauf zurückzuführen, daß Deutschland die Neutralität Belgiens verletzt habe. Ich kann nicht annehmen, daß diesem hohen Beamten des Foreign Office unbekannt sein sollte, daß Sir Edward Grey in seiner Rede im englischen Unterhaus am 3. August erklärt hat, er habe dem französischen Botschafter bereits am Nachmittag des vorhergehenden Tages, also am 2. August, die vollste Unterstützung der englischen Flotte für den Fall zugesichert, daß die deutsche Flotte gegen die französische Küste oder die französische Schiffahrt vorgehe. Erst in der Nacht vom 3. auf den 4. August aber erfolgte die Verletzung der belgischen Neutralität durch deutsche Truppen. Ebensowenig kann der Unterstaatssekretär vergessen haben, daß Sir Edward Grey in seiner Unterredung mit dem Fürsten Lichnowsky am 1. August es ausdrücklich abgelehnt hat, Deutschland die Neutralität Englands für den Fall zuzusichern, daß Deutschland die Neutralität Belgiens respektiere. Es handelt sich daher um einen, nicht einmal besonders geschickten erneuten Versuch, die Welt über die Motive irrezuführen, die der eng-

Digitized by Google

lischen Beteiligung am Kriege zugrunde liegen. Sie bestehen nicht in einer altruistischen Fürsorge für die Unabhängigkeit und Integrität Belgiens. Diese war nicht bedroht. Wir hatten sie England ausdrücklich zugesichert. Aber es ist begreiflich, daß ein Land, das seine Kolonialherrschaft auf den Trümmern anderer Staaten aufgebaut hat, ein Land, das sich wie in jüngster Zeit noch in Ägypten so oft über gegebene Versprechen und internationale Verträge hinweggesetzt hat, dieser Zusicherung nicht traute. Ein deutsches Sprichwort sagt: Man vermutet niemand hinter einem Busch, hinter dem man nicht selbst gesessen hat. So tauchte in der Phantasie der englischen Staatsmänner das Schreckgespenst einer Besetzung Antwerpens durch deutsche Truppen auf und, wie Sir Edward Grey Frankreich die englische Hilfe schon für den Fall einer Bedrohung von Calais und Cherbourg durch die deutsche Flotte zugesichert hatte, so veranlaßte schließlich die Besorgnis, ein Teil der Südküste des Kanals könne den schwachen Händen Belgiens entrissen und zu einer Operationsbasis für die deutsche Flotte werden, England nicht nur sich selbst am Kriege zu beteiligen, sondern auch zu dem furchtbaren Verbrechen, das bedauernswerte Belgien zum Widerstand gegen den deutschen Einmarsch zu ermutigen. Die Haltung Englands ist somit lediglich durch den rücksichtslosen englischen Eigennutz bestimmt worden, der überhaupt für den ganzen furchtbaren Krieg verantwortlich ist . . .

No. LXV. Telegramm des belgischen Gesandten im Haag an den belgischen Außenminister, betr. das deutsche Angebot zur Einstellung der Feindseligkeiten, vom 9. August 1914.

JVÖ. III 622.

La Haye, 9 août 1914.

Le Ministre des Affaires Etrangères m'a prié de vous transmettre les informations suivantes, parce que le Ministre d'Amérique à Bruxelles s'y refuse.

La forteresse de Liége a été prise d'assaut après une défense courageuse. Le Gouvernement Allemand regrette très profondément que par suite de l'attitude du Gouvernement belge contre l'Allemagne, on en est arrivé à des recontres sanglantes. L'Allemagne ne vient pas en ennemie en Belgique, c'est seulement par la force des événements qu'elle a dû, à cause des mesures militaires de la France, prendre la grave détermination d'entrer en Belgique et d'occuper Liége comme point d'appui pour ses opérations militaires ultérieures. Après que l'armée belge a par sa résistance héroïque contre une grande supériorité, maintenu l'honneur de ses armes, le Gouvernement allemand prie le Roi des Belges et le Gouvernement belge d'éviter à la Belgique les horreurs

Digitized by Google

ultérieures de la guerre. Le Gouvernement est prêt à tous accords avec la Belgique qui peuvent se concilier avec ses arrangements (voir pièce Nr. 70) avec la France. L'Allemagne assure encore solennellement qu'elle n'a pas l'intention de s'approprier le territoire belge et que cette intention est loin d'elle. L'Allemagne est toujours prête à évacuer la Belgique aussitôt que l'état de guerre le lui permettra ...

Deutscher Urtext:
JVÖ. III 624.

Die Festung Lüttich ist nach tapfrer Gegenwehr im Sturm genommen worden. Die Deutsche Regierung bedauert es auf das tiefste, daß es infolge der Stellungnahme der Belgischen Regierung gegen Deutschland zu blutigen Zusammenstößen gekommen ist. Deutschland kommt nicht als Feind nach Belgien. Nur unter dem Zwang der Verhältnisse hat es angesichts der militärischen Maßnahmen Frankreichs den schweren Entschluß fassen müssen, in Belgien einzurücken und Lüttich als Stützpunkt für seine weiteren militärischen Operationen besetzen zu müssen. Nachdem die Belgische Armee in heldenmütigem Widerstand gegen die große Überlegenheit ihre Waffenehre auf das glänzendste gewahrt hat, bittet die Deutsche Regierung seine Majestät den König und die Belgische Regierung, Belgien die weiteren Schrecken des Krieges zu ersparen. Die Deutsche Regierung ist zu jedem Abkommen mit Belgien bereit, das sich irgendwie mit Rücksicht auf seine (voir pièce Nr. 70)[1]) Auseinandersetzung mit Frankreich vereinigen läßt. Deutschland versichert nochmals feierlichst, daß es nicht von der Absicht geleitet gewesen ist, sich Belgisches Gebiet anzueignen, und daß ihm diese Absicht durchaus fernliegt. Deutschland ist noch immer bereit, das Belgische Königreich unverzüglich zu räumen, sobald die Kriegslage es ihm gestattet ...

No. LXVI. Antwort Davignons an die belgischen Gesandten bei der Entente.

JVÖ. III 625.

Bruxelles, le 10 août 1914.

Monsieur le Ministre,

... Voici le texte de la réponse que le Gouvernement du Roi se propose[2]) de faire à cette communication:

---

[1]) Der deutsche Text enthält einen Fehler; es muß heißen „ihre" (Auseinandersetzung sc. mit der deutschen Regierung).

[2]) Offiziell via Haag beantwortet am 12. August 1914. Belg. Graubuch I 71; JVÖ. III 628.

Digitized by Google

„La proposition que nous fait le Gouvernement allemand reproduit la proposition qui avait été formulée dans l'ultimatum du 2 août. Fidèle à ses devoirs internationaux, la Belgique ne peut que réitérer sa réponse à cet ultimatum, d'autant plus que depuis le 3 août sa neutralité a été violée, qu'une guerre douloureuse a été portée sur son territoire et que les garants de sa neutralité ont loyalement et immédiatement répondu à son appel." ...

Digitized by Google

Verlag von Friedrich Andreas Perthes A.-G. in Gotha

Urkunden
zur Geschichte des Völkerrechts

Von Dr. Karl Strupp

2 Bände. Preis M. 36.—

Band I: Bis zum Berliner Kongreß (1878)

Mit einer Karte. XVIII u. 410 S. gr. 8°

Band II: Vom Berliner Kongreß bis 1911

Mit einer Karte. VIII u. 539 S. gr. 8°

Erstes Ergänzungsheft:

A. Politische Dokumente zur Marokko-, Tripolis- und persischen Frage

B. Urkunden nichtpolitischen Inhalts: Schiedsgerichtsverträge

VIII u. 106 S. gr. 8°. Preis M. 3.60

Zweites Ergänzungsheft:

Ausgewählte diplomatische Aktenstücke zur orientalischen Frage. [Perthes' Schriften zum Weltkrieg Heft 10]

XIII u. 319 S. gr. 8°. Preis M. 5.—

Drittes Ergänzungsheft:

Die Neutralisation und die Neutralität Belgiens. Ein Urkundenbuch mit einer historisch-völkerrechtlichen Einleitung. [Perthes' Schriften zum Weltkrieg Heft 13]

XXIV u. 188 S. 8°. Preis M. 5.—

Digitized by Google

Besprechungen

1. Ergänzungsheft

A. Politische Dokumente zur Marokko-, Tripolis- und persischen Frage

B. Urkunden nichtpolitischen Inhalts: Schiedsgerichtsverträge

VIII u. 106 S. gr. 8°. Preis M. 3.60

Frankfurter Zeitung, erstes Morgenblatt vom 3. Dezember 1911, Literaturbeilage. (Professor Dr. Nippold.)

...Das Werk will nicht nur dem Theoretiker des Völkerrechts in Lehre und Forschung dienen, sondern auch dem Historiker und Politiker sowie der Staatenpraxis Dienste leisten. Dieser gestellten Aufgabe ist der Verfasser in seiner mit großem Fleiß und großer Genauigkeit zusammengetragenen Arbeit denn auch vorzüglich gerecht geworden....

... So findet der Forscher wie der Praktiker denn in der Tat das wünschenswerte Material hier in zuverlässiger Weise zusammengestellt und wird dem Verfasser hierfür Dank wissen....

Archiv des öffentlichen Rechts. 1911. Seite 430 ff.

... So können wir in dem Werk eine wertvolle Bereicherung unserer völkerrechtlichen Literatur erblicken, nicht nur für die Theoretiker des Völkerrechts, sondern auch für Geschichtsforscher, Politiker und Parlamentarier.

Revue du Droit Public et de la Science Politique en France et à l'Étranger. 1911. Seite 838.

Très précieux recueil de traités et documents diplomatiques sous un format commode....

Le choix des documents est fait d'une manière très intelligente. Une abondante bibliographie fournit aux lecteurs les moyens d'approfondir les questions soulevés par les documents rapportés.

Revue de Droit International et de Législation Comparée. Bruxelles. 1911. Seite 623.

L'importante collection des actes internationaux que l'auteur a réunis dans ce volume offre un grand intérêt et sera d'un précieux secours à ceux qui étudient le droit international au point de vue théorique, comme aussi aux historiens et aux hommes politiques....

Digitized by Google

Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung vom 19. Oktober 1911.

In der gegenwärtigen Zeit, wo eine Reihe hochinteressanter internationaler Fragen wie die Marokko- und Tripolis- und überhaupt die gesamte orientalische Frage wieder aufgerollt ist oder in Gefahr ist aufgerollt zu werden, verdient eine Quellensammlung von Strupp, „Urkunden zur Geschichte des Völkerrechts" (2 Bände, Gotha 1911, Friedrich Andreas Perthes A.-G.) allgemeine Aufmerksamkeit. Das mit zwei Karten versehene Werk übertrifft an Umfang die beiden bisherigen Werke derselben Art von Fleischmann und v. Rohland bedeutend. Zu jedem Vertrage sind zahlreiche Literaturnachweise gegeben. ... Auch schwer zugängliches Material, wie das der letzten panamerikanischen Konferenz, ist in Strupps ausgezeichnetem Werke enthalten. Es wird nicht nur den eigentlichen Völkerrechtlern, sondern auch den Politikern und Diplomaten treffliche Dienste leisten.

Zeitschrift für Internationales Recht. 1912. S. 608.
(Geh. Rat Prof. Dr. Niemeyer.)

In zutreffender Erkenntnis eines bestehenden starken Bedürfnisses hat der Verfasser sich in den „Urkunden" die Aufgabe gestellt, für geschichtliche Erfassung des Völkerrechts durch Vereinigung bedeutsamer Urkunden Grundlagen zu schaffen. Caeca sine historia jurisprudentia. Das gilt trotz des in der Tagespresse, ja auch oft von Politikern, Diplomaten und Juristen heute einseitig vertretenen modernen, das heißt der Zukunft zugewendeten Charakters der heutigen Völkerrechtsentwicklung auch von der Wissenschaft und Praxis des Internationalen Rechtes.

Dr. Strupp hat die Aufgabe in glänzender Weise gelöst. In vortrefflicher Auswahl und in zweckmäßiger Anordnung (davon wird man sich gerade in fortgesetztem Gebrauch überzeugen) teilt er alle wichtigen Urkunden mit. Ich habe — bei ziemlich intensivem Gebrauche — bisher keine in Betracht kommende Urkunde vergebens gesucht. Knappe Literaturangaben, sowie gelegentliche kurze sachliche Orientierungsversuche, ferner die Hervorhebung der wichtigsten Stellen in den einzelnen Urkunden durch Sperrung oder fetten Druck, endlich die chronologischen und alphabetischen Register tragen ein ganz bestimmtes und vertrauenerweckendes Gepräge, dessen Wesentliches die Vermeidung der Schablone und ein Verständnis für das wirkliche, lebendige Bedürfnis ist, wie es nur aus souveräner Beherrschung des Stoffes entspringt.

Dieselben Eigenschaften zeichnen auch die völkerrechtlichen Fälle Strupps aus.

Revue de droit international privé. 1912. Supplément bibliographique Seite 26.

(Nach einer sehr ausführlichen Inhaltsangabe des Werkes.) ... Le livre du docteur Karl Strupp permet de se rendre aisément compte des progrès du droit des gens. Des tables chronologiques en tête de chaque période, une table analytique à la fin du second volume, des indications bibliographiques, sobres, mais précises, à propos de chacun des textes rapportés, donnent à cette publication toute sa valeur. Deux excellentes cartes, l'une de la péninsule balkanique, à la fin du premier volume, l'autre de l'Asie septentrionale et centrale, à la fin du second, ajoutent encore un intérêt à la commodité de ce livre, qui témoigne d'une profonde connaissance du droit international et est l'indispensable soutien d'un enseignement vraiment scientifique.

Digitized by Google

2. Ergänzungsheft

Ausgewählte diplomatische Aktenstücke zur orientalischen Frage. [Perthes' Schriften zum Weltkrieg Heft 10]

XIII u. 319 S. gr. 8⁰. Preis M. 5.—

Leipziger Zeitschrift für Deutsches Recht, 1. August 1916.

Das Verdienst des Verfassers besteht vor allem darin, daß er das überall verstreute und teilweise unzugängliche Material zusammenzubringen gewußt, daß er es mit unverkennbar vollkommener Sachkunde geprüft und mit Noten und Randglossen versehen hat. Damit ist eine vortreffliche Grundlage für wissenschaftliche Forschungen geboten. Die Sammlung umfaßt 87 Urkunden, die meisten in französischer Sprache, zwei der älteren in lateinischer. Ihr Wert ist um so größer, als sie über eine ganze Reihe von Fragen, die der Weltkrieg wiederum aufgerollt hat, z. B. Ägypten, Suezkanal, Cypern, Bessarabien u. a. die interessantesten Aufschlüsse gibt. Das Buch ist für Freunde des Völkerrechts, für Diplomaten, Historiker und auch für solche Zeitungsleser, die sich eindringender unterrichten wollen, so gut wie unentbehrlich. Dr. v. Miltner.

Literarisches Zentralblatt, 27. Mai 1916.

Sie eignet sich vorzüglich zum Handgebrauch des Politikers, da sie nicht nur innerlich allen Ansprüchen gerecht wird, sondern auch durch ihre Aufmachung die Benutzung sehr erleichtert. So wird die Sammlung auch zu Übungen in Seminarien, juristischen wie historischen, gute Dienste leisten können, um so mehr, als sich beide Disziplinen unter der Wirkung des Krieges derartigen Stoffen mehr als früher zuwenden werden. B—r.

Deutsche Politik, 9. Juni 1916. I. Jahrgang, Heft 24.

... Für die Kenntnis der orientalischen Frage ist damit ein unentbehrliches Hilfsmittel geschaffen, das dankbar begrüßt werden muß.

Deutsche Levante-Zeitung. Hamburg, 16. Mai 1916.

Ausgewählte diplomatische Aktenstücke zur orientalischen Frage. Von Dr. Karl Strupp, Mitherausgeber des Jahrbuches des Völkerrechts. Verlag Friedrich Andreas Perthes A.-G., Gotha. 1916. M. 5.—

Es ist ein sehr verdienstvolles und begrüßenswertes Beginnen, durch die maßgebenden diplomatischen Aktenstücke die Entwicklung der Orientfrage vorzuführen. Nicht nur im geschichtlichen Interesse, sondern um den brennendsten Tagesfragen zu dienen. So mutet es eigenartig an, zu lesen, wie sich ausgerechnet Frankreich, England und Rußland zur dauernden Neutralität von Korfu und Paxo feierlich erklären, nicht weniger interressant ist das umständliche Abkommen über die Neutralität des Suezkanals. Des Reizes entbehrt sicher auch nicht das 1840er zwischen England, Österreich, Preußen und Rußland gegen die französischen Machenschaften in der Levante. Die Zusammenstellung ist bis zur neuesten Zeit weitergeführt und enthält z. B. den türkisch-holländischen Notenwechsel über die Aufhebung der Kapitulationen.

Roßberg'sche Buchdruckerei, Leipzig

Digitized by Google

Digitized by Google

89100000710
b89100000710a

Digitized by Google

Digitized by Google

89100000710
B89100000710A

Das Dokument deutscher Geistes

Der Kampf des deutschen Geistes im Weltkrieg

Dokumente des deutschen Geisteslebens aus der Kriegszeit. Herausgegeben von **Karl Hönn.**

Politik Dr. M. von Hagen, Berlin

Die Veränderungen des Wirtschaftslebens Geh. Hofrat Prof. Dr. Gothein, Heidelberg

Recht Professor Dr. Rumpf, Mannheim

Philosophie Privatdoz. Dr. E. Bergmann, Leipzig

Das sittlich-religiöse Leben Pfarrer F. Koehler, Berlin

Die Dichtung Professor Dr. Phil. Witkop, Freiburg

Nation, Drama, Theater Dr. K. E. Bry, Heidelberg

Bildende Künste Dr. W. F. Storck, Mannheim

Musik August Spanuth, Berlin

Erziehungs- und Bildungsaufgaben J. Tews, Generalsekretär, Berlin

Die Zeitungen im Kriege Dr. H. Diez, Dir. des W.T.B., Berlin

Die Zukunft der deutschen Presse Geh. Hofrat Professor Dr. Karl Bücher, Leipzig

Frauenbewegung Dr. Paula Scheidweiler, Freiburg i. Br.

Preis in Pappband drei Mark

„Eigentlich müßte man nicht nötig haben, ein Buch wie das vorliegende noch besonders zu empfehlen. Es müßte wie ein Hindenburgsieg das Gespräch der Menschen sein, die die große Zeit wahrhaft, nicht nur kalendermäßig miterleben!" Die Lese.

„Befähigte Leute, die etwas zu sagen haben, sprechen hier in der heut so sympathischen konzentrierten Gedrungenheit über deutsche Geisteskultur zur Kriegszeit. ... Alle diese Aufsätze bilden ein Kulturdokument, das noch in fernsten Zeiten von der Erneuerung des deutschen Geistes zeugen wird." Weserzeitung.

Friedrich Andreas Perthes A.-G. in Gotha